

DIE FELSSASSADENGRÄBER VON KYRENE.

Untersuchungen zur Sepulkralarchitektur
einer griechischen Kolonie in Nordafrika
bis zur römischen Kaiserzeit

Wissenschaftliche Hausarbeit
zur Erlangung des akademischen Grades
einer Magistra Artium
der Universität Hamburg

von Anika Greve
aus Hamburg

Hamburg, 2006

Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist die geringfügig überarbeitete Fassung meiner Magisterarbeit, die ich im März 2006 im Fachbereich für Kulturgeschichte und Kulturkunde – *Klassische Archäologie* eingereicht habe. Hierbei konnte die Publikation von J.C. Thorn, *The Necropolis of Cyrene* (Oxford 2005) nicht mehr berücksichtigt werden.

Im Juni 2007 wurde die Arbeit mit dem Karl H. Ditze Preis für herausragende Examensarbeiten ausgezeichnet.

I. EINLEITUNG	1
II. FORSCHUNGSSTAND UND FRAGESTELLUNG	4
II. 1 Expeditionen des 19. Jhs.	4
II. 2 Forschungen des 20. Jhs.	5
II. 3 Fragestellung	7
III. METHODE	9
III. 1 Erhaltungszustand der Nekropole	9
1. DIE GESTALTUNGSELEMENTE DER FELSSASSADENGRÄBER AB DEM 4. JH. V. CHR.	13
1.1 Platzanlagen	13
1.2 Fassadenarchitektur	15
1.2.1 Bauweise der Fassade	15
1.2.2 Anzahl und Gestaltung der Eingänge in das Grabinnere	16
1.2.3 Gestaltungselemente der Fassade	19
1.3 Innenraum	28
1.4 Morphologieproblematik und Zusammenfassung	31
2. PROFAN- UND SAKRALARCHITEKTUR ALS VORBILDER DER GRABFASSADEN	34
2.1 Wohn- und Palastarchitekturelemente als Vorbilder der Grabfassaden	34
2.2 Die Proskenienfront und andere Vorbilder für die Grabfassaden aus der Theaterarchitektur	38
2.3 Tempelfassaden und deren Einfluss in die Grabarchitektur	40
2.4 Zusammenfassung	41
3. DIE FELSSASSADENGRÄBER IM MEDITERRANEN KONTEXT	43
3.1 Vorbilder in der Sepulkralarchitektur	43
3.2 Vergleichsbeispiele in der hellenistischen Sepulkralarchitektur	44
3.2.1 Kyrenaika	45
3.2.2 Marmarika	46
3.2.3 Alexandria	46
3.2.4 Petra	47
3.2.5 Kleinasien	49
3.2.6 Rhodos	51
3.2.7 Illyrien	55
3.2.8 Italien	57
3.3 Zusammenfassung	59
4. BESTATTUNGSRITUAL UND JENSEITSVORSTELLUNG	61
4.1 Grabbeigaben und Ausstattung als Hinweis auf den Ritus	61
4.1.1 Gefäße und Kleinfunde	61
4.1.2 Münzen	66
4.1.3 Skulptur	66
4.1.4 Inschriften	72
4.1.5 Malerei	74
4.2 Zusammenfassung	75
5. SCHLUSSBETRACHTUNG UND AUSBLICK	78

6. KATALOG DER FELSSASSADENGRÄBER	80
7. ANHANG	159
7.1 Historischer Überblick	159
7.2 Literatur- und Abkürzungsverzeichnis	163
TAFELN	174

I. Einleitung

Die griechische Kolonie Kyrene wurde im letzten Drittel des 7. Jh. v. Chr.¹ in Nordafrika gegründet und entwickelte sich zu einer bedeutenden Stadt, die aufgrund der Größe ihres Stadtgebietes mit Athen, Milet oder Syrakus mithalten konnte.² Im 4. Jh. v. Chr. umgrenzte ihre Stadtmauer ein Gebiet von ca. 750 ha. Kyrenes *Chora* umfasste ca. 1750 km². Zeitweise kontrollierte die Stadt ein Gebiet mit abhängigen Städten von über 4.000 km².³ (Taf. I a)

Die Siedler, die sich im 7. Jh. v. Chr. 15 km vom Mittelmeer entfernt im libyschen Innenland niederließen, waren dorische Griechen aus der Inselstadt Thera im Süden der Kykladen. Ausgrabungen zeugen von dem großen Wohlstand Theras im 8./7. Jh. v. Chr., der anscheinend ein starkes Bevölkerungswachstum zur Folge hatte. Es kam daher zu Ernährungsengpässen, und ein Teil der Einwohner der Stadt mussten umsiedeln.⁴ Der Gründungsmythos und die frühe Geschichte der Kolonie Kyrene sind u.a. durch Pindar⁵ und dem Geschichtsschreiber Herodot⁶ überliefert.

Die Stadt Kyrene erstreckt sich über zwei Hügel und ein dazwischen liegendes Tal, das von zwei Flüssen durchquert wird. Sie ist überwiegend nach typisch griechischem Plan angelegt, alle „wichtigen“ Elemente einer Stadt sind vorhanden. (Taf. I b) Es gibt eine Agora mit Versammlungsräumen und kleinen Tempeln, die sich rasch vergrößerte, ein dem Apollon geweihtes Heiligtum⁷ mit verschiedenen Nebentempeln, ein Theater und Gymnasion mit Xystos sowie griechische Bäder. Ebenfalls typisch ist das Demeterheiligtum in exurbaner Lage. Es lassen sich aber auch unterschiedliche Einflüsse anderer Kulturen erkennen, was auch aufgrund der Lage der Stadt in Nordafrika und ihrer Geschichte nicht verwundert. So ist z. B. der

¹ In der Forschung wird vorwiegend das Datum 631/0 v. Chr. angegeben. Vgl. u.a. Horn 1943, 169; Chamoux 1953, 18; Boardman 1966, 149. 152; Goodchild 1971, 17.

² Hansen 2000, 156.

³ Laronde 1987, 285 ff. 342. Es entstanden nach der Gründung Kyrenes weitere griechische Städte in der Kyrenaika. Gegen Ende 7./Anfang 6. Jh. v. Chr. wurde in der weitläufigen Bucht ein Hafen gebaut, der später Apollonia genannt wurde. Um 625 v. Chr. wurde Teuchira/ Toca und zu Beginn des 6. Jh. v. Chr. Euhesperides/ Benghazi an der Küste gegründet. Um 560 v. Chr. entstand Barka. Boardman 1966, 153 ff.

⁴ Hdt. IV, 151.

⁵ Pind. P. IV. IX.

⁶ Hdt. IV, 150- 205.

⁷ »... und keinen der Götter haben die Battiaden je höher geehrt als Apollon ...« Kall.h. II, 95/6. hrsg. K. Hoenn 1955.

frühe Isiskult⁸ und das Oasenheiligtum des Zeus Ammon in der libyschen Wüste Siwa aufgrund der nahen Lage zu Ägypten nicht ungewöhnlich. Da griechische Frauen bei der Gründung und Besiedlung in der Minderheit waren, kam es sicherlich auch zu Mischehen mit der einheimischen Bevölkerung und damit zu einer Vermischung der bei Herodot erwähnten Bräuche.⁹ Eine zwingende Anpassung an die Wüste ist auch die hellenistisch datierte Anlaufstelle für Karawanen im Süd-Osten der Stadt.

Antike Quellen (u.a. auch Münzen, Keramik, Inschriften) belegen, dass es in Kyrene einen regen Handel gegeben hat. Die Münzprägung setzte schon im letzten Viertel des 6. Jh. v. Chr. ein.¹⁰ Auf den Münzen wurden vor allem mit -Pferd und Silphionpflanze- die wichtigen Handelsgüter Kyrenes abgebildet, die auch von antiken Autoren als Exportgüter der Stadt überliefert wurden.¹¹

Dass sich Kyrene zu einer reichen und durchaus bedeutenden Stadt entwickelt hat, die anderen großen Polis in nichts nachstand, lässt sich nicht nur anhand des großen Territoriums und den gewaltigen Tempeln erkennen (die Ausmaße des Zeustempels¹² waren größer als die des Zeustempels von Olympia¹³); Kyrene war auch in der Lage sich in Delphi und Olympia in die Reihe der Schatzhausstifter mit einzureihen.¹⁴

»But the Necropolis, which yet remains to be visited, is in fact, still, as in old times, the glory of Cyrene. Among its thousands of monuments, many retain traces of their ancient magnificence, and some still present great beauties of detail.«¹⁵

Die νεκρό-πόλις - die Stadt der Toten - breitete sich rund um die urbane Bebauung, entlang der Ausfallstraßen, aus. (Taf. II) Vorwiegend geschah dies an Stellen, an denen die Flächen nicht landwirtschaftlich genutzt werden konnten. Die Nekropolis

⁸ Hdt. IV, 186.

⁹ Hdt. IV, 166 ff.

¹⁰ BMC Greek Coins, Cyrenaica 1 ff.

¹¹ Strab. XVII, 3, 21; Diod. III, 50, I. Zur Silphionpflanze s. Hdt. IV, 169; Theophr.h.plant. VI, 3, 1-6. Plin.nat. XXII, 100 ff.

¹² Hdt. IV, 203.

¹³ Maße des Zeustempels in Olympia: ca. 64 x 28 m; Maße des Zeustempels in Kyrene: ca. 70 x 32 m. Stucchi 1975, 23 Anm. 3.

¹⁴ Delphi: Paus. X, 13, 6; Stucchi 1975, 61 f.; Olympia: Paus. VI, 19, 10; Chamoux 1953, 378 ff.

¹⁵ Hamilton 1856, 61.

wird heute in vier Gebiete: Nord (N)-, Ost (E)-, Süd (S)- und Westnekropole (W) geteilt. (Taf. III-VI a) Es gibt in allen vier Nekropolen verschiedene Grabtypen. Manche Ruhestätten waren in den Fels gearbeitet und mit einer Fassade verblendet, andere wurden als aufgemauerte tempelartige Gebäude gestaltet. Verstorbene konnten aber auch in Steinsarkophagen oder in Tumuli bestattet werden. Die vorgelegte Arbeit beschäftigt sich mit dem Typ der Felsfassadengräber in den vier Nekropolen von Kyrene. Untersucht wird diese Sepulkralarchitektur ab dem 4. Jh. v. Chr.¹⁶ bis 74 v. Chr.¹⁷

¹⁶ An dieser Stelle sei kurz auf die Datierungsproblematik hingewiesen. Ein Großteil der Gräber ist geplündert, sodass Keramik und andere Funde als Datierungsgrundlage wegfallen. Es muss daher vorwiegend anhand der Architektur datiert werden. In dem Katalog dieser Arbeit wurde die in der Forschungsliteratur angegebene Zeitstellung übernommen. Auf unterschiedliche Datierungsansätze wird im Einzelfall hingewiesen.

¹⁷ Ptolemaios Apion starb 96 v. Chr. Er vererbte die Kyrenaika dem römischen Volk (SEG IX, 7). Zunächst wurde sie für frei erklärt. 74 v. Chr. wurde die Kyrenaika zu einer römischen Provinz und einem Statthalter unterstellt. Unter Augustus wurde sie zusammen mit Kreta zu der Provinz *Creta et Cyrenaica* vereint. Strab. XVII, 3, 21. (s. Kap. 7. 1).

II. Forschungsstand und Fragestellung

Neben der antiken Stadt Kyrene, die schon im 18. Jh. von interessierten europäischen Reisenden besucht und erforscht wurde,¹⁸ haben auch die Nekropolen, und mit ihnen die Hoffnung auf wertvolle Grabbeigaben, Anfang des 19. Jhs. für Aufsehen gesorgt. Systematische Untersuchungen und Ausgrabungen fanden besonders in der Mitte des 20. Jhs. statt und auch in den letzten Jahrzehnten haben Archäologen das Interesse an der beeindruckenden ‚Stadt der Toten‘ nicht verloren.

II.1 Expeditionen des 19. Jhs.

Die Entdeckungsreisen des 19. Jhs. waren vorwiegend von dem Wunsch nach Funden reicher Schätze und der damit verbundenen Anerkennung geprägt. Viele Kunstgegenstände wurden verschifft und nach Europa abtransportiert. Sie gelangten in Privatsammlungen oder den Kunsthandel, ohne dass der Kontext der Objekte beachtet wurde. Allerdings leisten die damals angefertigten Zeichnungen einzelner Gräber einen wichtigen Beitrag für die moderne Forschung, da die Gräber heute z. T. nicht mehr gut erhalten und Abbildungen insgesamt rar sind. Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über die Expeditionen genügen, in denen die Nekropolen untersucht wurden.¹⁹

Die englischen Brüder F.W. und H.W. Beechey bereisten 1821-22 die Küstenregion Nordafrikas, um das Land zu erkunden. In ihrem Reisebericht wurden erstmals farbige Zeichnungen und Beschreibungen einiger weniger Gräber, sowie Eindrücke der gesamten Nekropole gezeigt.²⁰ Vornehmlich die Felsfassadengräber scheinen den Franzosen J.R. Pacho auf seiner Reise 1825 interessiert zu haben. Insgesamt hat er 45 Gräber aufgenommen. Neben seinen Beschreibungen sind auch die Abbildungen von großem Wert.²¹

Wenn die oben erwähnten Expeditionen sich noch in die Kategorie ‚Landeserkundungen‘ einordnen lassen, so stand in den folgenden Reisen nach Kyrene eher das Aufspüren materieller Hinterlassenschaften antiker Kulturen im Vordergrund. Dies geschah in den Jahren 1848-49 durch den französischen Vize-

¹⁸ Oliverio 1931, 9. Erste Beschreibungen der Ruinen sind von dem französischen Konsul in Tripolis, C. Lemaire von 1705-06 erhalten. Veröffentlicht in Paul Lucas, *Voyages* II, 85-92. vgl. Goodchild 1975, 57.

¹⁹ Für ausführliche Beschreibungen über die Expeditionen nach Nordafrika im 19. Jh. s. Thorn 1998, 537 ff.

²⁰ Beechey 1828, 421 ff.

²¹ Pacho 1827, Taf. XVI ff.

Konsul von Benghazi M. V. de Bourville²² und 1852-56 durch J. Hamilton mit dem englischen Vize-Konsul F.H.S. Werry.²³ 47 Gräber wurden 1860-61 von den Engländern R.M. Smith und E.A Porcher erforscht, 11 davon beschrieben und neben Ansichten auch Pläne gezeichnet.²⁴ Bevor 1880 das Reisen von Europäern im Land verboten und Einschränkungen von Ausgrabungen seitens der Regierung in Kraft traten,²⁵ traf der Engländer G. Dennis 1864 in Nordafrika ein. Er war anscheinend nur an den Grabbeigaben interessiert.²⁶

Ende des 19. Jhs. begann die Forschung wieder in den Vordergrund zu rücken. Der Engländer H. Weld-Blundell reiste 1895 mit einer Genehmigung der Regierung. Besonderes Interesse erweckten bei ihm die archaisch datierten Gräber in der Nordnekropole N2 bis N9. In seiner Publikation wird auf Vergleiche zu Gräbern außerhalb von Kyrene hingewiesen, und außerdem sind erstmals Fotos abgedruckt.²⁷

II.2 Forschungen des 20. Jhs.

1910-11 untersuchte der Amerikaner R. Norton die Stadt und die Nekropolen Kyrenes unter der Schirmherrschaft der ‚American School in Rome‘.²⁸ Er arbeitete mit einem Team von Forschern und einer Reihe von Arbeitern, führte Ausgrabungen durch, zeichnete Pläne und bearbeitete die Funde.²⁹ 1913 erschien dann ein weiterer Artikel mit ergänzenden Resultaten. D. M. Robinson widmete sich den Inschriften, die während R. Nortons Kampagne aufgenommen wurden und unter denen sich auch einige aus den Nekropolen befanden.³⁰

²² Erhalten haben sich zwei Nachrichten: Bourville 1848, 150 ff. 279 ff. Einige seiner Funde befinden sich im Louvre, Abteilung griechische und römische Antiken (Skulpturen Reg. Nr. 1776-1778. 1781. 1784. 1785. 2435), die bemalten Metopen, die von ihm aus einem Grab entfernt wurden, befinden sich im Magazin P94-P99. (s. Kap. 4.1.5. Malerei; Taf. XXVII).

²³ Hamilton 1856, 155 f. Die Funde befinden sich im British Museum, griechische römische Abteilung Reg. 1856, 10-1. 1-140.

²⁴ Smith – Porcher 1864, 28ff. Aufgrund der Tatsache, dass aus den Gräbern nur wenige Funde zutage kamen, widmet sich der größere Teil der Publikation der Stadt. Das Material befindet sich im British Museum, griechisch römische Abteilung, Reg. 1861, 7-25. 1-18; 1861, 11-27. 1-163. Für weitere Informationen zu der Expedition vgl. Bailey 2002, 327 ff.

²⁵ Thorn 1998, 574.

²⁶ Dennis 1870, 141 ff. Einige Funde befinden sich im British Museum Reg. 1866, 4-15. 1-262; 1867, 5-12, 1-57; 1868, 7-5. 1-169; 1868, 10-20. 1-137.

²⁷ Weld-Blundell 1895-6, 132 ff.

²⁸ Goodchild 1971, 166 Anm. 3 merkt an, dass in Nortons Publikation nur wenig über die Nekropolen veröffentlicht wurde und in seinen handschriftlichen Monatsberichten weitaus mehr Informationen zu finden sind.

²⁹ Norton 1910-11, 157 ff. Die Funde wurden bearbeitet und von J.C. Hoppin und C.D. Curtis bei Norton 1910-11 publiziert. Erstmals wurden auch die Statuen beachtet und abgebildet (ebenda Taf. LXXII-LXXIV). In dem Katalog von L. Beschi wird bei vielen Stücken auf die Kampagne von Norton verwiesen. Beschi 1969-70, 208 ff.

³⁰ Robinson 1913, 157 ff.

Während der italienischen Besetzung der Kyrenaika (1912-1942) wurde die Stadt systematisch ergraben. Es wurde eine Reihe von Gräber freigelegt, jedoch nur sehr wenige von ihnen publiziert.³¹ G. Oliverio konzentrierte sich vor allem auf die Inschriften aus der Stadt und den Nekropolen.³² Detailzeichnungen und einige Fotografien der Begräbnisstätte wurden in drei Artikeln von B. Maioletti 1922, 1930 und 1931 herausgebracht.³³

Mitte des 20. Jhs. stieg das Interesse an den Gräberfeldern und eine Reihe von Publikationen erschienen. Einige Abbildungen der Nekropole finden sich bei R. Horn, in seinem Artikel „Kyrene“ von 1943, der für die Bearbeitung der Felsfassadengräber allerdings nicht allzu relevant ist.³⁴ Der Engländer T. Burton Brown führte 1947 Ausgrabungen unter der Leitung des ‚Antiquities Department of the British Military Administration of Cyrenaica‘ an drei Gräbern durch, und brachte dabei eine Reihe von Keramikfunden zutage.³⁵ Sehr Systematisch legte A. Rowe von der Manchester University in insgesamt vier Kampagnen einige Gräber und Grabareale frei und publizierte diese mit den Funden sehr detailliert.³⁶ Der Franzose F. Chamoux verfasste 1953 in seiner Publikation „Cyrene sous la Monarchie des Battiades“ ebenfalls ein sehr ausführliches Kapitel zu den Nekropolen.³⁷

Hervorgehoben werden muss die Arbeit des Engländers J. Cassels der 1955 den Artikel ‚The Cemeteries of Cyrene‘ herausbrachte.³⁸ Sein Werk machte es möglich von da an mit einer einheitlichen Kennung der Gräber (z. B. N [Nordnekropole] und der Nummer des Grabes) zu arbeiten. Er stellte einen Katalog aller zur damaligen Zeit sichtbaren Gräber auf, nummerierte diese, zeichnete sie auf Lageplänen ein und klassifizierte sie. Die Felsfassadengräber wurden über Schlüssel in 1. der Art und Weise ihrer Grabkammer, 2. der Anzahl der Türen, 3. der Gestaltung der Fassade, 4. der Bauart der Fassade, 5. dem Aussehen des Gebälkes und 6. der Türdekoration

³¹ Cassels 1955, 9. Die Gräber wurden lange Zeit als Behausungen genutzt. Erst unter Marshall Graziani wurden die Bewohner umgesiedelt, weil Kyrene ausnahmslos archäologisches Gebiet werden sollte. Zum Zeitpunkt von J. Cassels Untersuchungen waren viele Bewohner aber wieder zurückgekehrt.

³² u.a. Oliverio 1933, 1961, SEG IX.

³³ Maioletti 1922-23, 1930 und 1931.

³⁴ Horn 1943, Abb. 26-34. 191 ff.

³⁵ Brown 1948, 148 ff. Leider zeigt er keine Abbildung der Gräber, sondern lediglich Umzeichnungen der Keramik.

³⁶ 1. Kampagne: Sommer 1952 (Rowe 1956). 2.-4. Kampagne: 1955-1957 (Rowe 1959). Hinweise und Anmerkungen zu seinen Grabungen finden sich bei Goodchild – Reynolds 1956, 271 ff.; Beschi 1969-70, 141 ff.; Thorn 1994, 101 ff.

³⁷ Chamoux 1953, 287 ff.

³⁸ Cassels 1955, 1 ff.

eingestuft. Außerordentlich wichtig war auch die Zuordnung des jeweiligen Grabes zu Erwähnungen sowie zu Abbildungen zu früheren Reiseberichten und Publikationen, besonders zu den Zeichnungen von J.R. Pacho und R.M. Smith - E.A. Porcher.

Italienische Grabungen und Untersuchungen fanden seit 1957 durch die ‚Italienische Archäologische Mission‘ unter der Leitung von S. Stucchi statt. In den darauf folgenden Jahren erschien eine große Anzahl von Publikationen über die Stadt und die einzelnen Monumente. Einen ausführlichen Katalog der in den Nekropolen entdeckten Grabstatuen und einen generellen Überblick über die figürliche Ausstattung der Gräber sowie über die Architektur gibt L. Beschi in seinem Artikel „Divinità funerarie Cirenaiche“ von 1969.³⁹ Herausgestellt werden muss ebenfalls die 1975 herausgebrachte Arbeit von S. Stucchi, der sich in seiner umfassenden Publikation „Architettura Cirenaica“ auch detailliert und mit vielen Abbildungen den Felsfassadengräbern widmet.⁴⁰ Derselbe war es, der das Manuskript von dem 1968 verstorbenen R.G. Goodchild überarbeitete und publizierte.⁴¹ Auch hier findet sich ein kurzes Kapitel über die Nekropolen sowie einige Abbildungen.⁴²

Neben den oben genannten Hauptwerken entstanden einige Einzelartikel zu den seit dem 4. Jh. v. Chr. geläufigen Felsfassadengräbern, die sich dann aber nur mit einem bestimmten Grab oder bestimmten Grabtypus auseinander setzen. Andere Forschungen konzentrierten sich auf Inschriften oder Malereien der Gräber.⁴³ Eine umfassende Bibliographie, die auch die Publikationen über die römischen Felsfassadengräber und über die anderen Grabtypen auflistet, ist bei N. Bonacasa aufgeführt.⁴⁴

II.3 Fragestellung

An die vorangegangenen Publikationen lassen sich einige wichtige bis heute z. T. unzureichend geklärte Fragen anschließen. Aufgrund der lokalen geographischen

³⁹ Beschi 1969-70, 133 ff. Vorausgegangen waren Publikationen über die Skulptur von Ferri 1929, Paribeni 1959 und Rosenbaum 1960. S. Ferri beschäftigte sich vor allem mit den gesichtslosen Grabstatuen. In dem Katalog von E. Paribeni finden sich nur zwei Funde aus der Nekropole (Nr. 18 Taf. 28, Nr. 45 Taf. 47), bei E. Rosenbaum wird die Skulpturausstattung der Gräber ausführlicher beschrieben, allerdings bezieht sie sich nur auf die römische Zeit (13 ff. 101 ff.). s. Kap. 4.1.3.

⁴⁰ Stucchi 1975, 149 ff. Einen kurzen Überblick gibt S. Stucchi über die Gräber und seine Forschungsansätze in: Stucchi 1968, 219 ff.

⁴¹ Goodchild 1971, 7.

⁴² Goodchild 1971, 165 ff.

⁴³ s. Literaturliste

⁴⁴ Bonacasa 2000, 219 ff.

Gegebenheiten, den leicht zu bearbeitendem Felshängen und Wadis, scheint es sinnvoll die Felsfassadengräber zu errichten. Aber:

Inwiefern lassen sich Einflüssen von anderen Fassaden, außerhalb des sepulkralen Kontextes in den Grabfronten erkennen? Woher stammt die Idee des Felsfassadengrabes an sich? Wie kann man diesen Grabtyp in den Kontext anderer Felsgräber des Mittelmeerraumes einordnen? Lässt sich anhand der Grabarchitektur eine ausgeprägte Beziehung zwischen Kyrene und einer bestimmten Region erkennen und nachweisen?

Deuten die Architektur und vor allem die Funde in und vor den Gräbern auf ein bestimmtes Bestattungsritual hin? Welche Götter waren besonders mit dem Totenkult in Kyrene verbunden? Inwieweit reflektieren die Befunde die Jenseitsvorstellung und den Totenkult dieser kosmopolitischen Kolonie?

III. Methode

Um sich den Antworten der vorangestellten Fragen zu nähern, wurde ein Katalog erarbeitet, der sich vor allem mit der Gestaltung einiger exemplarisch ausgewählter Felsfassadengräber auseinandersetzt, sowie auf Funde und Inschriften hinweist.⁴⁵ Somit konnte unter Berücksichtigung des Kataloges von J. Cassels und dessen Ergebnissen, ein Abschnitt zu den Gestaltungselementen der Gräber ab dem 4. Jh. v. Chr. erarbeitet und die Problematik der Morphologie dargestellt werden. Im Folgenden konnten nun Vorbilder der Fassaden in der Profan- und Sakralarchitektur ausgemacht werden.

Der zweite Teil der Untersuchung beschäftigt sich mit den Felsfassadengräbern im mediterranen Kontext. Dabei wurde zunächst die Entstehung des Felsgrabes beleuchtet und im Anschluss Beispiele dieses Typus (vor allem aus dem östlichen Mittelmeerraum und Italien ab dem 4. Jh. v. Chr.) vorgestellt.

Im dritten Abschnitt wird der genutzte Bestattungsbrauch diskutiert, um die Jenseitsvorstellung und Totenfürsorge rekonstruieren zu können. Hierbei werden sowohl die Grabbeigaben und die Ausstattung als auch die Grabgestaltung an sich und die schriftlichen Hinterlassenschaften antiker Autoren hinzugezogen.

Als Ergänzung findet sich im Anhang eine Übersicht der historischen Ereignisse von der Gründung Kyrenes bis zur Einverleibung in das Römische Reich.

Um zu zeigen, dass die exemplarische Arbeit mit einigen wenigen Gräbern, dem vorliegenden Material und der daraus zu schließenden Architektur sinnvoll erscheint, wird im Folgenden der Erhaltungszustand der gesamten Nekropole ermittelt.

III.1 Erhaltungszustand der Nekropole

Als ‚sehr gut‘ wird ein Grab bezeichnet, wenn der Katalog von J. Cassels alle sechs Merkmale verzeichnet: 1. Innenraum, 2. Anzahl der Türen, 3. Stützarchitektur der Fassade, 4. Bauweise der Fassade, 5. Gebälk und 6. Eingangsgestaltung. Bei fünf

⁴⁵ Es wurden diejenigen Gräber in den Katalog mit aufgenommen, von denen ausreichend Abbildungsmaterial vorliegt und jene bei denen sich die Publikationslage als gut erweist. In dem Katalog wird versucht die verschiedenen Untersuchungen zu einem Grab zusammenzutragen, um ein möglichst umfassendes Bild erhalten zu können. Falls vorhanden, werden auch unterschiedliche Forschungsmeinungen dargestellt. Neben einigen wenigen ausgegrabenen Gräbern, kann die Architektur bei anderen Gräbern nicht anhand von Baubefunden, sondern lediglich anhand von Abbildungen ergänzend zum Eintrag bei J. Cassels analysiert werden.

erhaltenen Merkmalen kann von ‚gut‘ gesprochen werden, als ‚befriedigend‘ gilt, wenn 3-4 Merkmale aufgeführt sind. ‚Mangelhaft‘ bzw. ‚schlecht erhalten‘ ist ein Grab, wenn weniger als drei Merkmale von J. Cassels an dem jeweiligen Grab erkannt werden konnten.⁴⁶

Nordnekropole (N)

J. Cassels Katalog weißt insgesamt 366 Felsfassadengräber in der Nordnekropole auf. (Taf. III) Laut der oben genannten Definition ergibt sich, dass 121 sehr gut, 97 als gut, 43 als befriedigend und insgesamt 105 Gräber als schlecht erhalten anzusehen sind. Prozentual ergibt sich folgende Verteilung:

Sehr gut	→ 33, 05%
Gut	→ 26, 50%
Befriedigend	→ 11, 75%
Schlecht	→ 28, 70%

Ostnekropole (E)

Laut Katalog sind im Osten der Stadt 63 Felsfassadengräber erhalten. (Taf. IV) Ihr Zustand ist wie folgt anzusehen: Drei Gräber lassen alle sechs Merkmale erkennen und zwei sind als gut zu bezeichnen. Bei 20 Gräbern sind 3-4 Merkmale erhalten, bei 38⁴⁷ wird der Erhaltungszustand als schlecht eingestuft. Prozentual ergibt sich bei der Ostnekropole:

Sehr gut	→ 4, 75%
Gut	→ 3, 20%
Befriedigend	→ 31, 75%
Schlecht	→ 60, 30%

Südnekropole (S)

Insgesamt 261 Felsfassadengräber werden hier katalogisiert. (Taf. V) Nur fünf sind ‚vollständig‘ erhalten, bei neun wurden noch fünf Merkmale erkannt, 89 Gräber

⁴⁶ Der Vollständigkeit halber werden hier, um den Erhaltungszustand der gesamten Nekropole darzustellen, auch die zeitlich nicht zugehörigen Gräber, d.h. die archaisch und römisch datierten mit hinzugezogen.

⁴⁷ Von diesen 38 sind drei nicht eindeutig als ein Grab zu identifizieren.

weisen 3-4 Merkmale auf. Der Erhaltungszustand von 158⁴⁸ Gräbern kann als schlecht bezeichnet werden. Die Südnekropole zeigt folgende Verteilung:

Sehr gut → 1, 90%
Gut → 3, 50%
Befriedigend → 34, 10%
Schlecht → 60, 50%

Westnekropole (W)

In der Westnekropole kann man 148 Felsfassadengräber identifizieren. (Taf. VI a) 85 davon lassen einen sehr guten Erhaltungszustand erkennen. 16 werden als gut eingestuft, 18 als befriedigend und 29⁴⁹ als schlecht. Prozentual ergibt dies:

Sehr gut → 57,40%
Gut → 10,80%
Befriedigend → 12,20%
Schlecht → 19,60%

Zusammenfassung und Analyse

Von denen bei J. Cassels 1955 insgesamt 838 aufgeführten Felsfassadengräbern sind 214 (25, 5%) in einem sehr guten Erhaltungszustand, 124 (14, 8%) in einem guten, 170 (20, 3%) können als befriedigend eingestuft und 330 (39, 4%) Gräber befinden sich nach der oben genannten Definition in einem schlechten Zustand. Schaut man sich die einzelnen vier Nekropolen an, so erkennt man, dass die Gräber der Nord⁵⁰ und die der West⁵¹ Nekropole am besten erhalten zu sein scheinen. Es ist daher auch nicht verwunderlich, dass in den meisten Publikationen zum größten Teil mit Beispielen aus diesen Nekropolen gearbeitet wird.

Diese Auswertung zeigt außerdem, dass mit dem vorliegenden Material relativ gut gearbeitet werden kann. 338 (40, 3%) Felsfassadengräber befinden sich in einem sehr guten bis guten Erhaltungszustand. Schließt man die 170 als befriedigend bezeichneten Gräber mit in das Material ein, so kann man mit über der Hälfte der Gräber (60, 6%) stellvertretend arbeiten. Die einzelnen Merkmale der

⁴⁸ Davon sind 70 lediglich als ein Grab zu erkennen, ohne dass Gestaltungsmerkmale erhalten sind.

⁴⁹ Von den 29 Gräbern, die einen schlechten Erhaltungszustand vorweisen, sind lediglich 20 sicher als ein Grab zu identifizieren.

⁵⁰ Knapp 60% der Gräber dieser Nekropole sind sehr gut bis gut erhalten.

⁵¹ Knapp 70% der Gräber dieser Nekropole sind sehr gut bis gut erhalten.

Grabarchitektur können analysiert und ausgewertet werden. Eine Bearbeitung scheint für die gesamten Nekropolen der Stadt möglich. Sicherlich ist es aber auch fraglich, ob der Katalog von J. Cassels als vollständig anzusehen ist. Wie viele Gräber verschüttet oder zerstört sind, ist nicht mehr nachzuvollziehen.

1. Die Gestaltungselemente der Felsfassadengräber ab dem 4. Jh. v. Chr.

Die Felsfassadengräber in den Nekropolen von Kyrene weisen eine Vielfalt von unterschiedlichen Architekturelementen auf. Da sie nicht als ein einheitlicher Typ betrachtet werden können, wird sich im Folgenden an dem Katalog von J. Cassels und dessen unterschiedlichen Typen der einzelnen Gestaltungselemente orientiert. In Anlehnung an die im Katalog exemplarisch ausgewählten Gräber sollen die Gestaltungselemente der Prospekte sowie des Innenraums vorgestellt werden.⁵² Eine zahlenmäßige Auswertung über die Verbreitung des jeweiligen Gestaltungselementes wird vorgenommen und auf vergleichbare Gräber aus Kyrene, die in den Katalog nicht mit aufgenommen wurden, wird verwiesen. Ausgegangen wird von der Anzahl der erfassten Gräber des Kataloges von J. Cassels. Alle Gräber die sicher in das 6. Jh. v. Chr. datiert werden können⁵³ und alle Gräber die eine Entstehung in römische Zeit aufweisen,⁵⁴ werden nicht mit in die Auswertung einbezogen. Neu entdeckte und Gräber, die nach 1955 freigelegt wurden, werden dagegen berücksichtigt.⁵⁵ Nach dieser Einschränkung handelt es sich insgesamt um 824 Felsfassadengräber.

1.1 Platzanlagen

Luftaufnahmen der Nekropolen zeigen deutlich, dass die Felsfassadengräber in der Regel durch hervorspringende Zungenmauern von ihren Nachbargräbern getrennt wurden.⁵⁶ (Taf. VI b. VII a) Bei einer großen Anzahl von Gräber kann ein Vorplatz sicher nachgewiesen werden, sei es, dass er ausgegraben wurde oder anhand von verschiedenen Merkmalen rekonstruiert werden kann. Seltener ist ein Abschluss zur Straße hin rekonstruierbar, sodass ein geschlossener Hof entsteht. Trotz der Abgeschlossenheit war der Blick auf die Fassade von der Straße aus wegen einer niedrigen Mauereinfassung dennoch frei.

⁵² Die Katalognummer entspricht der Abbildungsnummer. Die Abbildungen zu den Gräbern aus Kyrene befinden sich im Katalog hinter dem Katalogeintrag zu dem jeweiligen Grab.

⁵³ Die Gräber N2-N9 und N401 werden in der Forschung archaisch datiert. vgl. Stucchi 1975, 38 ff.; Rowe 1959, 6 f.

⁵⁴ Die folgenden Gräber werden in die römische Zeit datiert: N22 (sog. Tomba di Ludi), N82, N83 (sog. Tomba di Demetria), N84 (sog. Tomba della Amazzonomachia), N226, N241 (sog. Tomba del Buon Pastore), N415, W107, S370 und S359. vgl. Stucchi 1975, 316 ff.; Rowe 1959, 9 f.

⁵⁵ Die folgenden Gräber wurden von A. Rowe neu entdeckt und z. T. ausgegraben: N81A, N81O (Kat. 9), N83BF (Kat. 10), N198A und N198B (Kat. 19).

⁵⁶ Der Katalog von J. Cassels verweist lediglich bei 33 Gräbern auf eine abgegrenzte Fläche vor der Fassade. Er unterscheidet in: „imitation course“ (N36 [Kat. 4], N41, N44, N51, N56, N63, N64, N71, N72, N133, N181 [Kat. 16], N329, N348, N352, N353, N370, S149, S178, S182, W63, W111, W117 und W128) „courtyard“ (N38 und S177) sowie „side – walls“ (S11, S178, S192, S216, S285, S316, S397 und S416). Cassels 1955, 26 ff.

Zungenmauern können, dort wo es die natürlichen Gegebenheiten zulassen, vollständig aus dem Fels gearbeitet sein, d. h. die Fassade des Grabes wurde tief in den Fels getrieben und die seitlichen Felsseitenwände geglättet. Diese konnten auch durch zusätzliches Mauerwerk verstärkt oder verlängert sein. Zungenmauern, die vollständig aus Mauerwerk aufgebaut wurden, treten ebenfalls auf. Zum Teil zeigen die Gräber auch tiefe Anten, deren Wangen und Stirn ebenfalls mit Gebälk dekoriert wurden.

Bei den folgenden 20 Gräber des vorgelegten Kataloges lässt sich ein einfacher Vorplatz, der durch zwei seitliche Zungenmauern begrenzt wird, rekonstruieren: N10 (Kat. 1), N13 (Kat. 2), N17 (Kat. 3), N36 (Kat. 4), N39 (Kat. 5), N65 (Kat. 7), N66 (Kat. 8), N83BF (Kat. 10), N171 (Kat. 12), N173 (Kat. 13), N178 (Kat. 14), N196 (Kat. 18), N198 (Kat. 19), N228 (Kat. 20), N229 (Kat. 21), N258 (Kat. 22), E191 (Kat. 25), W18 (Kat. 31), W20 (Kat. 32), W21 (Kat. 33) und W48 (Kat. 35).⁵⁷

Höfe, die an allen vier Seiten geschlossen waren, sind von insgesamt 19 Gräbern dokumentiert.⁵⁸ Die Gräber N81 und N81A (Kat. 9) besaßen einen Vorhof, der an drei Seiten von Sarkophagen umgeben war. Die Zeichnung von Pachó aus dem 19. Jh. weist bei dem Grab N179 (Kat. 15) auf einen zur Front hin verschlossenen Hof mit einem mittigen Zugang. Das Grab N181 (Kat. 16) scheint zur Straße hin durch Quadermauerwerk abgegrenzt gewesen zu sein. Das Grab mit Scheinfassade E66 (Kat. 24) soll an allen vier Seiten von Felswänden umgeben sein, dessen Zutritt in den Hof über eine Schrägrampe erfolgte.⁵⁹ Ebenso wird E215 (Kat. 26), S201 (Kat. 27) und S388 (Kat. 28) beschrieben, wobei der Hof hingegen über eine Treppe zu betreten war.

Die Vorplätze der Gräber N10 (Kat. 1), N83BF (Kat. 10), N178 (Kat. 14), N198 (Kat. 19) und S388 (Kat. 28) besaßen vor den seitlichen Begrenzungen und z. T. auch vor der Fassade niedrige Sockel, die als Bänke gedient haben könnten.

Daraus resultiert, dass bei den meisten Gräbern ein an zwei oder drei Seiten abgeschlossener Platz sicher vorhanden oder zu rekonstruieren ist. Gräber, die während moderner Studien genauer untersucht und freigelegt wurden, zeigen

⁵⁷ Bei einigen dieser Gräber lässt sich nur noch eine Zungenmauer rekonstruieren. s. Katalog. Über folgende Gräber kann jedoch keine Angabe zu eventuellen Vorplätzen gemacht werden: N55 (Kat. 6), N86 (Kat. 11), N183 (Kat. 17), N398 (Kat. 23), W15 (Kat. 29), W16 (Kat. 30), W25-31 (Kat. 34) und W142 (Kat. 37). W80 (Kat. 36) hat aufgrund seiner Lage keinen besessen.

⁵⁸ Stucchi 1975, 155 nennt folgende Gräber, die einen mit vier Wänden umschlossenen Hof besaßen: N179 (Kat. 15), E66 (Kat. 24), E212-E217, E221, E223, E225, E227 und S100.

⁵⁹ Tomlinson 1964, 251; Stucchi 1975, 155 Anm. 7.

ebenfalls eine derartige Struktur. Zieht man die Luft- und Panoramaaufnahmen der Nekropole hinzu, so kann davon ausgegangen werden, dass bei einem Großteil der Felsfassadengräber ein Vorplatz, z. T. auch ein geschlossener Hof, vorhanden war.

1.2 Fassadenarchitektur

1.2.1 Bauweise der Fassaden

Die Fassaden der Gräber wurden in drei unterschiedlichen Techniken erbaut. Bei 138 der erhaltenen Fassaden wurden die Gestaltungselemente als Relief vollständig aus dem Fels gearbeitet. Eine solche Bauweise wurde durch den weichen Kalkstein der Gegend begünstigt. Diese Technik wurde bei folgenden Gräbern aus dem hier vorgelegten Katalog angewandt:⁶⁰ N17 (Kat. 3), N55 (Kat. 6), N398 (Kat. 23), W15 (Kat. 29), W16 (Kat. 30), W18 (Kat. 31), W20 (Kat. 32), W21 (Kat. 33), W25-31 (Kat. 34), W48 (Kat. 35) und W142 (Kat. 37). Häufig wurde durch Einritzungen aufgemauertes Quadermauerwerk angedeutet.

190 Fassaden wurden vor dem natürlichen Fels mit Mauerwerk aufgebaut, oder als Scheinfassade über der Grabkammer errichtet. Der Fels wurde geglättet und die Fassade aus Quadermauerwerk davor oder darüber gebaut. Die einzelnen Blöcke wurden mit Klammern oder Mörtel zusammengehalten und nicht mit dem Felshintergrund verbunden.⁶¹ Die Architekturelemente konnten so schon vor dem Aufstellen in das Mauerwerk eingearbeitet oder als selbstständiges Element aufgebaut worden sein. Diese Bauweise zeigen die Gräber N65 (Kat. 7), N171 (Kat. 12), N173 (Kat. 13), N178 (Kat. 14), N228 (Kat. 20), E191? (Kat. 25), E215 (Kat. 26) sowie die Scheinfassaden des Grabes E66 (Kat. 24) des exemplarischen Kataloges.⁶²

Bei 194 Gräbern, und damit knapp dem größten Teil der erhaltenen Fassaden in der Nekropole, wurden Teile der Architektur vorgebaut, andere Teile wurden dagegen aus dem Fels geschnitten. In der Regel wurde der untere Teil der Fassade aus dem Fels herausgearbeitet, das Gebälk darüber aber aufgebaut. Eine solche Technik wurde bei den Gräbern N10 (Kat. 1), N13 (Kat. 2), N36 (Kat. 4), N39 (Kat. 5), N86

⁶⁰ Im Katalog als Fassadentyp ‚F‘ gekennzeichnet.

⁶¹ Cassels 1955, 19.

⁶² Im Katalog als Fassadentyp ‚G‘ gekennzeichnet.

(Kat. 11), N181 (Kat. 16), N183 (Kat. 17), N196 (Kat. 18), N198 (Kat. 19), N258 (Kat. 22), S201 (Kat. 27), S388 (Kat. 28) und W80 (Kat. 36) angewandt.⁶³

Über 302 bzw. sieben⁶⁴ Fassaden der Gräber dieses Kataloges lassen sich aufgrund ihres Erhaltungszustandes keine genauen Aussagen mehr treffen.

1.2.2 Anzahl und Gestaltung der Eingänge in das Grabinnere

1.2.2.1 Anzahl der Eingänge

Die Anzahl der Türen in der Fassade variiert. Am häufigsten wurden Fassaden mit einem Eingang erbaut (324). Ferner treten 88 Fassaden mit zwei Eingängen auf. 94 Gräber besitzen drei Eingänge, 74 Gräber vier Eingänge, 47 fünf, 20 sechs, und 12 Gräber sieben Türen. Sieben Gräber haben acht Eingänge, ein Grab zehn und drei Gräber sind mit 12 Eingängen in der Fassade dokumentiert. Ein Grab (N246⁶⁵) besitzt mindestens 15 Zugänge in das Grabinnere und zeigt somit die meisten Eingänge der erhaltenen Fassaden. Zu 153 Gräbern lassen sich aufgrund ihres Erhaltungszustandes keine näheren Angaben mehr machen.⁶⁶

1.2.2.2 Türtypen

In Anlehnung an den von J. Cassels erstellten Katalog, kann die Gestaltung der Türen in fünf unterschiedliche Typen (I-V) unterschieden werden.

Der sog. **Typ I** definiert sich durch einen einfachen undekorierten Türrahmen und einen ausladenden Türsturz. Insgesamt ist diese Architektur bei 161 Eingängen dokumentiert. Beispiele aus diesem Katalog sind die Gräber: N10 (Kat. 1), N17 (Kat. 3), N39 (Kat. 5), N86 (Kat. 11), N183 (Kat. 17), N198 (Kat. 19), N258 (Kat. 22),

⁶³ Im Katalog als Fassadentyp ‚H‘ gekennzeichnet.

⁶⁴ N66 (Kat. 8), N81, N81A, N81O (Kat. 9), N83BF (Kat. 10), N179 (Kat. 15) und N229 (Kat. 21).

⁶⁵ Cassels 1955, 29.

⁶⁶ In Anlehnung an den hier dargestellten Katalog: eine Tür: N10 (Kat. 1), N81, N81A, N81O (Kat. 9), N173 (Kat. 13), N181 (Kat. 16), N258 (Kat. 22), E66 (Kat. 24) ein Zugang in die Grabkammer, drei Scheintüren in der Fassade, E191 (Kat. 25), S201 (Kat. 27) ein Zugang in die Grabkammer, eine Scheintür in der Fassade, W15 (Kat. 29), W16 (Kat. 30), W18 (Kat. 31), W20 (Kat. 32), W21 (Kat. 33), W25-27, W29-31 (Kat. 34), W48 (Kat. 35) – zwei Türen: N13 (Kat. 2), N17 (Kat. 3), N36 (Kat. 4), W28 (Kat. 34), W80 (Kat. 36) – drei Türen: N55 (Kat. 6), N171 (Kat. 12), N198 (Kat. 19), N398 (Kat. 23)?, E215 (Kat. 26), S388 (Kat. 28), W142 (Kat. 37) – vier Türen: N83BF (Kat. 10), N178 (Kat. 14), N179 (Kat. 15), N228 (Kat. 20), N229 (Kat. 21) – fünf Türen: N39 (Kat. 5), N196 (Kat. 18) davon eine Scheintür – sechs Türen: N183 (Kat. 17) – sieben Türen: N65 (Kat. 7) davon nur drei erhalten – acht bis elf: o. A. – zwölf Türen: N86 (Kat. 11) – o. A.: N66 (Kat. 8).

E215 (Kat. 26), die reale Tür von S201 (Kat. 27), W16 (Kat. 30), W20 (Kat. 32) und W142 (Kat. 37).⁶⁷

Der **Typ II** wird mit dem Schatzhaus von Kyrene in Delphi verglichen.⁶⁸ Das Merkmal dieser Tür ist die von Konsolen getragene Verdachung. Der Eingang aus dem 4. Jh. v. Chr. tritt 39 Mal in den Nekropolen auf. Die Gräber N55 (Kat. 6), N171 (Kat. 12), N181 (Kat. 16), N 196 (Kat. 18), N229 (Kat. 21) und S388 (Kat. 28) zeigen eine solche Gestaltung.

Der innere Aufbau des Eingangs des Strategieion⁶⁹ im Südosten des Apollontempels aus dem Ende des 4. Jh. v. Chr. wird als **Typ III** definiert. Unter dem an der Unterseite abgeschrägten Türsturz befindet sich Eierstab, Blattstab und Regulae.⁷⁰ An 30 Gräber hat sich eine solche Türdekoration erhalten. Hier sind es die Gräber N36 (Kat. 4), N65 (Kat. 7), N178 (Kat. 14) und N179? (Kat. 15) die diese Zierde aufweisen.

Türgestaltungen, die von den drei bereits genannten Typen abweichen werden als **Typ IV** ‚anders gestaltet‘ zusammengefasst. Insgesamt können 41 Eingänge zum Typ IV gezählt werden; zehn Eingänge der hier exemplarisch vorgestellten Gräber dokumentieren einen besonderen Türschmuck. Der Eingang von N13 (Kat. 2) zeigt weder Rahmen noch Sturz, sondern wird von einer reliefierten Scheibe oberhalb der Tür dominiert.⁷¹ Die drei linken Türen von N228 (Kat. 20) werden von schmalen Pilastern mit Kapitellen gerahmt, die einen undekorierten Sturz und die Verdachung tragen. Die rechte Tür entspricht dem Typ I. Das Grab W18 (Kat. 31) soll ebenfalls eine besondere Gestaltung aufweisen, diese wird jedoch in der Literatur nicht weiter erläutert und ist auch anhand der Abbildungen nicht zu erkennen. W21 (Kat. 33) zeigt einen deutlich hervorspringenden Türsturz, der in Akroteria endet. Stützarchitektur ist nicht mehr zu erkennen. Die Gräber W25 - 29 und W31 (Kat. 34) besitzen einen besonders auffälligen breiten Sturz mit z. T. hochgebogenen Enden

⁶⁷ Wobei m. E. die Architektur der Tür von W142 (Kat. 37) im Vergleich mit denen der Gräbern W25-31 (Kat. 34) eher als Typ IV rekonstruiert werden könnte.

⁶⁸ Paus. X, 13, 6. u.a. Partida 2000, 147 ff. mit Diskussion der unterschiedlichen Standortrekonstruktionen; Stucchi 1975, 61 f.; Chamoux 1953, 378 ff.

⁶⁹ Gismondi 1951, 7 ff.; Goodchild 1971, 113 f.; Stucchi 1975, 94 f.; Inschrift der Stifter: SEG IX, 89-90.

⁷⁰ Cassels 1955, 20; Lauter 1971, 162 sieht hier ein typisches Türmotiv für die hellenistische Architektur Ägyptens und der Kyrenaika. Vgl. die Türen des Mustafa Pasha Grab I (s. Kap.3.2.3) und die des ‚Palazzo delle Colonne‘ in Ptolemais (s. Kap. 2. 1).

⁷¹ Die Darstellung ist nicht mehr eindeutig zu klären. Der Ausgräber A. Rowe erkennt den Kopf einer Gorgo. Ein ähnliches Relief befindet sich auch über der Tür eines Felsgrabes in Rhodos (Kap. 3. 2. 6), welches auf ein Schild und daher auf ein Soldatengrab hinweisen soll.

und darin eingefügten Kugeln. Die Türrahmung von W48 (Kat. 35) ist ionisch mit umlaufenden Perlstab und Kyma geschmückt. Konsolen tragen die Verdachung. Felsfassadengräber deren Eingänge ohne architektonische Besonderheiten in den Fels gearbeitet wurden, werden als **Typ V** bezeichnet und sind 73 Mal in der Nekropole erhalten, sechs davon zeigt der hier exemplarisch ausgewählte Katalog.⁷² Bei 480 Felsfassadengräbern ist dagegen die Gestaltung der Eingänge in der Fassade nicht mehr sicher zu rekonstruieren. Hierzu zählen das Areal N66 (Kat. 8) und die Gräber N81, N81A, N81O (Kat. 9), N173 (Kat. 13), N398 (Kat. 23) und E191 (Kat. 25).

1.2.2.3 Scheintüren

Scheintüren, wie sie z. B. in Etrurien in der Grabarchitektur häufig vorkommen (s. Kap. 3.2.4) können in den Gräbern von Kyrene nur selten rekonstruiert werden. Der reale Eingang in das Grabinnere befindet sich bei dem zweistöckigen Grab S201 (Kat. 27) nach der neueren Rekonstruktion von C. Frigerio in der ersten Ebene.⁷³ Die Scheinfassade wird mit einer mittigen Scheintür rekonstruiert. Ein Dromos führte hinter der Fassade von dem Grab E66 (Kat. 24) zu einem schlichten Eingang in die Grabkammer. In der Scheinfassade werden drei Türen rekonstruiert. Bei dem Grab N196 (Kat. 18) diente die zweite Tür von links entweder als Scheintür oder der Durchgang wurde lediglich nicht fertig gestellt.⁷⁴ Das Innere vom Grab E215 (Kat. 26) war nur über die mittlere Tür zu betreten, die beiden äußeren Türen waren nur zum Schein angebracht. W143⁷⁵ soll ebenfalls eine Scheintür besessen haben und einen realen seitlichen Eingang. Sieben der insgesamt acht Türen von dem Grab N150⁷⁶ waren nur zum Schein, ebenso soll die mittlere der drei Türen von N238⁷⁷ nur als Täuschung angebracht worden sein.

Die Entstehung dieser oben genannten Scheintüren erfolgte m. E. nicht aus einer bestimmten religiösen Idee, dafür wurde diese Architektur zu selten gewählt. Diese Türen waren nicht als Durchgang für die Seele des Verstorbenen zum Jenseits gedacht, sondern resultieren vielmehr aus der Symmetrie der Architektur. Vielleicht

⁷² N83BF (Kat. 10), E66 (Kat. 24), W15 (Kat. 29), W26, W30 (Kat. 3 4) und W80 (Kat. 36).

⁷³ Frigerio 1997, 69 f.

⁷⁴ (Abb. 5 b) zeigt bei dem Grab N39 (Kat. 5) die zweite Tür von links ‚geschlossen‘. Ob es sich hier um eine Scheintür handelt oder diese den geschlossenen Zustand zeigt kann anhand von J. Cassels Katalog nicht entschieden werden.

⁷⁵ Cassels 1955, 33.

⁷⁶ Cassels 1955, 28.

⁷⁷ Cassels 1955, 29.

sollte auch hinter ihnen zu einem späteren Zeitpunkt, bei Platzbedarf eine weitere Grabkammer entstehen. Anders als z. B. in Etrurien, wo der Eingang in das Grabinnere meist unterhalb der Fassade lag, besaßen die Gräber in Kyrene ihren Eingang zu der Bestattung als Tür in der Front. Sollte also eine bestimmte Vorstellung mit der Türarchitektur gekoppelt worden sein, so konnten hierfür auch die realen Türdurchgänge dienen. Scheintüren wurden dafür nicht gebraucht.

1.2.2.4 Türblattdekoration und Verschlusstechnik

Die Verschlusssteine der Türen waren in drei unterschiedlichen Arten dekoriert. Entweder wurde der Stein lediglich geglättet oder aber er wurde so bearbeitet, dass er die Maserung von Holztüren nachahmte. Diese Gestaltungsweise war die häufiger angewandte Variante. Andere Verschlusssteine imitieren Beschläge. Die Türflügel wurden durch Rahmen und Füllung gestaltet. (Bsp. Im Inneren des Grabes E215 [Kat. 26]).

Zum Teil wurde innerhalb eines Türrahmens der obere Teil der Durchgänge aus Fels stehen gelassen und nur der untere Teil der Tür war beweglich und wurde durch rechteckige Verschlusssteine verschlossen.⁷⁸

1.2.3 Gestaltungselemente der Fassade

1.2.3.1 Stützarchitektur und Kapitellformen

Keinesfalls einheitlich zeigt sich sowohl die Stützarchitektur, als auch die Kapitellgestaltung.

Insgesamt kann bei vier Gräbern eine Fassade mit einem Portikus aus **Vollsäulen** rekonstruiert werden: Bei dem ‚Grab des Mnasarchos‘ (N171 [Kat. 12]), W48 (Kat. 35), S201 (Kat. 27) und S4.⁷⁹ Die sechs Säulen von N171 sind kanneliert, besitzen eine ionische Basis mit Plinthe und Torus und ein dorisches Kapitell. An den Anteninnenseiten wurde jeweils eine Halbsäule mit gleicher Gestalt angefügt. W48 zeigt eine Portikus aus drei kannelierten, sich nach oben hin stark verjüngenden

⁷⁸ Cassels 1955, 4.

⁷⁹ Cassels 1955, 34; Beschi 1969-70, 178. 201; Stucchi 1975, 166.

Tomlinson 1964, 251 spricht dagegen von Halbsäulen. Die Abbildungen der Kapitelle zeigen aber, dass sie von allen vier Seiten bearbeitet wurden. Datiert wird das Grab aufgrund einer Inschrift, die V. de Bourville 1848 in den Trümmern des eingestürzten Grabes fand, in das 1./2. Jh. n. Chr. Masson 1974, 264 ff. Beschi könnte sich dagegen schon eine Entstehung in hellenistischer Zeit vorstellen und eine spätere zweite Nutzungsdauer. Beschi 1969-70, 202.

Das Grab N174 könnte vielleicht ebenfalls einen Portikus besessen haben. Tomlinson 1967, 255 Anm. 19.

Säulen. Die beiden äußeren Säulen sind mit ionischen Kapitellen bekrönt. Die Voluten sind ohne Rosetten und ohne Zwickelpalmetten, der Echinus ist mit Kyma geschmückt. Die mittlere Säule trägt ein ungewöhnliches Kapitell. Der Übergang vom Säulenhals in den Abakus ist mit einem umlaufenden breiten Fries geschmückt. Er scheint sich an die in ägyptischer Tradition stehenden Palmenkapitelle anzulehnen.⁸⁰ In den Ecken des Abakus soll sich ein tropfenförmiges Ornament erhalten haben, welches als Horn des Gottes Ammon oder des Apis-Ptah identifiziert wird.⁸¹ Die Scheinfassade des Grab S201 wird mit vier kannelierten Vollsäulen und zwei sie an die Antenwange anlehrende Halbsäulen rekonstruiert. Ihre Basen sind schlecht erhalten und bestehen wahrscheinlich aus Torus und schmalem Fuß. Die Kapitelle sind ionisch. Alle vier Seiten sind mit Voluten bekrönt, die ebenfalls schlecht erhalten sind. Der Abakus war mit lesbischem Kyma dekoriert, der Echinus mit ionischem Kyma. Die Kapitelle der Halbsäulen sind nicht mehr erhalten, denkbar wäre jedoch eine gleiche Gestaltung.

Die **Halbsäule** tritt im Gegensatz zur Vollsäule häufiger auf. Insgesamt 22 Mal können Halbsäulen an den noch erhaltenen Außenfassaden erfasst werden. Die Kammern im Inneren der Gräber W16 (Kat. 30), W20 (Kat. 32), E215 (Kat. 26) und S337⁸² weisen ebenfalls Fassaden mit Halbsäulen auf. Die Stützen der Gräber W16, W20 und E215 sind kanneliert und tragen dorische Kapitell und ionische Basen (Plinthe – umgekehrter Karnis – Torus).

Folgende im Katalog erfassten Gräber zeigen eine Außenfront mit angefügten Halbsäulen: N65 (Kat. 7), N178 (Kat. 14), N179? (Kat. 15), N228 (Kat. 20), E215 (Kat. 26), das obere Stockwerk von S388 (Kat. 28) und W80 (Kat. 36).⁸³ Die Gräber N171 (Kat. 12) und S201 (Kat. 27) weisen, wie oben erwähnt, neben Vollsäulen auch Halbsäulen an ihren Anteninnenseiten auf. Diese Form der Gestaltung der Antenwangen tritt in Kyrene nicht nur in den Nekropolen auf, sondern gilt als typische ‚kyrenäische Halbsäulen-Ante‘. So zeigt u.a. das Schatzhaus von Kyrene in Delphi oder auch das Brunnenhaus nordwestlich des Strategeion im

⁸⁰ Ginouvès 1992, 100 f.

⁸¹ Stucchi 1975, 171.

⁸² Cassels 1955, 37.

⁸³ Des Weiteren sollen N 61, N184, N249, N266, N286, N316, W 7, W100, W111, S55, S172, S177, S184, S188 und S348 ebenfalls Halbsäulen besessen haben. Cassels 1955, 26 ff.; Büsing 1970, 24 Anm. 25.

Apollonheiligtum⁸⁴ eine solche Architektur. Diese architektonische Besonderheit tritt ab dem 4. Jh. v. Chr. auf.⁸⁵

Das Grab N65 scheint reine dorische Säulen besessen zu haben. Bei dem Grab N178 kann man dorische Kapitelle und Basen erkennen, die vermutlich nur aus einem Torus bestanden. Die zwei kannelierten Halbsäulen von dem Grab N228 sind anstelle von Kapitellen mit Karyatiden bekrönt, deren Erhaltungszustand jedoch sehr schlecht ist.⁸⁶ Bekleidet sind die weiblichen Stützfiguren mit einem Peplos mit langem, übergürtetem Überschlag. Der Saum ist noch zu erkennen. Ob die Figuren jedoch aus dem Säulenschaft herauswachsen oder Füße vorhanden waren, ist nicht mehr eindeutig zu klären. A. Schmidt-Colinet bezeichnet den Tragegestus der beiden Stützfiguren als ‚offener Atlantengestus‘, da ihre beiden Ellenbogen nach außen weisen, und sie das Gebälk mit ausgebreiteten Armen und erhobenen Händen ‚tragen‘.⁸⁷

Bei dem Grab E215 wurden drei Halbsäulen-Fragmente in dem Geröll vor der Fassade gefunden, eines davon unkanneliert. W80 zeigt fünf unkannelierte Halbsäulen, Kapitelle und Basen sind nicht mehr zu erkennen.

Die Außenfassaden der Gräber N65 (Kat. 7), N178 (Kat. 14), N179? (Kat. 15), und N228 (Kat. 20) besaßen neben den kannelierten Halbsäulen, Eckpfeiler mit angelehnter **Viertelsäule** am Übergang zu den Zungenmauern. Die Fassade in dem Vestibül des Grabes W16 (Kat. 30) zeigt ebenfalls an Pfeiler angefügte Viertelsäulen.

Ebenso wie Vollsäulen haben sich **Pfeiler** nur selten erhalten. 12 Gräber zeigen einen Portikus mit freistehenden Pfeilern die das Gebälk tragen. Die Gräber N398 (Kat. 23), W15 (Kat. 29) und W18 (Kat. 31) sind mit einer rechteckigen Stützarchitektur

⁸⁴ Stucchi 1975, 141.

⁸⁵ Büsing 1970, 39 ff.

⁸⁶ Bacchielli 1980, 20 ff.

⁸⁷ Schmidt-Colinet 1977, 32 f. weist darauf hin, dass dieser Gestus lediglich zweimal im Rahmen der Architektur belegt ist. Bei einem Kapitell aus Salamis/ Zypern aus der zweiten Hälfte des 4. Jh. v. Chr. (v. Mercklin 1962 Nr. 86, 29) und bei den Figuren des Grabes N228 (Kat. 20) (ebenda 229.) P. Zazoff, C. Höcker und L. Schneider ergänzen dies mit einem Relief aus dem 4./3. Jh. v. Chr. In einem Grab in Sveštari, Nordostbulgarien wurde die Wand der Hauptkammer mit einem Hochrelief aus u.a. fünf Halbsäulen und zehn Karyatiden die das dorische Gebälk in einer ähnlichen Armhaltung stützen, geschmückt. Zazoff – Höcker – Schneider 1985, 629 ff. Ebenso zeigt ein Tonkapitell aus dem 3. Jh. v. Chr. mit vier weiblichen Halbfiguren diesen Gestus. v. Mercklin 1962, Nr. 672. 284. Er vermutet, dass dieses Kapitell in der Grabarchitektur Verwendung fand. Der Fundort ist jedoch unbekannt, es wurde in Neapel erworben.

erbaut worden.⁸⁸ Die Kapitelle der zwei Pfeiler von W15 zeigen sowohl ionische, als auch Einflüsse von frühen äolischen Pflanzenkapitellen. Eine Palmette ‚wächst‘ zwischen den beiden Voluten heraus. Die Volutenaugen sind mit dem Säulenschaft verwachsen, Canalis mit Saum ist vorhanden. Der Abakus erscheint undekoriert. Die Kapitelle der Pfeiler von dem Grab W18 zeigen ebenfalls eine Mischform und orientieren sich zum Teil auch an früheren Kapitellformen. Archaisch mutete das Band zwischen den Voluten an. Klassisch/hellenistisch ionisch dagegen ist die Position der Volutenaugen, die nicht mehr weit ausladend außerhalb des Säulenschaftes liegen, sondern relativ flach innerhalb des Echinus angebracht sind. Sowohl die Kapitelle als auch die Basen von N398 sind nicht mehr vollständig zu rekonstruieren.

Pilaster bzw. Wandpfeiler, die nicht als seitlicher Fassadenabschluss gedient haben, sondern zwischen den Eingängen angebracht waren, wurden bei 8 Gräbern als Gestaltungselement benützt. Sowohl die Gräber N86 (Kat. 11), W28 (Kat. 34) und W142 (Kat. 37), als auch N59, N243, W4, W8 und W22 wurden in dieser Art und Weise dekoriert.⁸⁹ Die Fassade des Grabes W28 zeigt einen sich nach oben hin verjüngenden Pilaster mit Kapitell, der flache Voluten ohne Binnenzeichnungen präsentiert. Die Fassade von W142 weist ähnliche Pilaster zwischen den Eingängen auf. Unklar ist jedoch ob die ionischen Kapitelle Binnenzeichnungen besessen haben. Das Grab N86 besitzt zwischen seinen 12 Türen relativ schmale Pilaster, die in Höhe des Architravs zu enden scheinen. Die Gestaltung der Kapitelle kann nicht mehr rekonstruiert werden.

Flache **Wandpfeiler** z. T. mit Basis und Kapitell, die die Fassade einrahmen, sind relativ häufig. 173 Fassaden wurden mit Wandpfeilern seitlich abgeschlossen. Ebenso zeigen die Innenfassaden von E215 (Kat. 26), W16 (Kat. 30) und W20 (Kat. 32) abschließende Pilaster; bei den Gräbern W16 und W20 mit angelehnter Viertelsäule.⁹⁰ Farbreste unterhalb der mit Spulen geschmückten Kapitelle der Innenfassade von W20 lassen die Darstellung eines Löwen erkennen.⁹¹

⁸⁸ Ebenso die Gräber N405, N416, S69, W17, W33, W37, W41, W44, W49 und W139. Cassels 1955, 26 ff. Das Grab N181 (Kat. 16) soll nach Cassels 1955, 28 ebenfalls eine Portikus besessen haben. Anhand der Abbildung lässt sich dies jedoch nicht bestätigen.

⁸⁹ Büsing 1970, 24. Anm. 25. (Er hat bei seiner Ausführung das Grab N59 vergessen, Cassels 1955, 26.)

⁹⁰ Die Viertelsäulen sind wie die Halbsäulen (s. o.) gestaltet.

⁹¹ Eine ähnliche Darstellung hat sich auf dem Pilaster des Grabes W98 erhalten. Bacchielli 1976, Taf. I 3, 4.

Während die Gräber N10 (Kat. 1), N13 (Kat. 2), N36 (Kat. 4) und W21 (Kat. 33) an ihren Außenfassaden einfache flache Pilaster ohne Kapitell zeigen, sind die Pilaster von N17 (Kat. 3), N55 (Kat. 6), N196 (Kat. 18) und N258 (Kat. 22) mit Kapitellen bekrönt. Das Grab N86 (Kat. 11) zeigt zwei ‚übereinander stehende‘ Wandpfeiler mit Kapitellen am Abschluss seiner Fassade. Die Fassaden der Gräber W25 und W27-31 (Kat. 34) werden durch breite, sich nach oben hin verjüngende ionische Pilaster abgeschlossen. Die Kapitelle zeigen flache Voluten ohne Binnenzeichnungen. Bei den Gräber N173 (Kat. 13) und N183 (Kat. 17) lässt sich keine Aussage über die Kapitelle der Pilaster machen.

Häufig treten seitlich abschließende Pilaster in Kombination mit einer Stützarchitektur aus Freipfeilern, Pilastern oder Säulen auf. Eckpfeiler, an die sich Viertelsäulen anlehnen, wurden oben schon besprochen.

Außenfassaden ohne Stützarchitektur sind 213 Mal dokumentiert,⁹² wobei das Grab N181 (Kat. 16) anstelle einer Stützarchitektur, an der Anteninnenseite und – Stirn ebenfalls mit dem Gebälk der Fassadenfront geschmückt wurde. Ebenso wird bei dem Grab S388 (Kat. 28) das Gebälk auch weiterführend an den Antenaußenseiten rekonstruiert.

Bei 392 Gräbern lässt sich aufgrund ihres Erhaltungszustandes keine genaue Aussage mehr über die Stützarchitektur treffen.⁹³

1.2.3.2 Gebälk- und Giebelarchitektur

Das Gebälk der Felsfassadengräber weist wie die anderen Gestaltungselemente ebenfalls keine einheitliche Gestaltung auf, sondern zeigt eine Reihe von Unterschieden. Sowohl ionische als auch dorische Ordnung und Mischstile sind vorhanden. J. Cassels typologisiert die Gebälkarchitektur in sechs verschiedene Typen.

Als ‚**Typ α** ‘ wird eine Fassade mit Gebälk mit dorischem Fries und Gesims, welches mit eingearbeiteten Ornamenten geschmückt ist, bezeichnet. Zwei Gräber weisen eine solche Fassadendekoration auf. Architekturfragmente die sich zwischen der eingestürzten Fassade des Grabes E66 (Kat. 24) befunden haben, deuten auf eine derartige Gestaltung hin. Das dorische Gebälk mit einem ornamental geschmückten

⁹² N39 (Kat. 5), N83BF (Kat. 10), N181 (Kat. 16), N198 (Kat. 19), N229 (Kat. 21), W16 (Kat. 30) und W20 (Kat. 32).

⁹³ N66 (Kat. 8), N81, N81A, N81O (Kat. 9), E66 (Kat. 24) und E191 (Kat. 25).

Gesims scheint sich ebenfalls an den Anten fortgesetzt zu haben. Ebenfalls soll sich eine solches Gebälk an dem Grab N21⁹⁴ erhalten haben. Eine Zeichnung oder ein Foto dieses Grabes ist jedoch nicht vorhanden.

Gebälk mit dorischem Fries und Gesims, das aber keine Ornamentgestaltung aufweist, wird als ‚**Typ β** ‘ definiert. 39 Gräber haben sich von diesem Typ erhalten. Die folgenden 15 Gräber des Kataloges zeigen einen dorischen Fries und eine Profilierung am oberen Abschluss der Fassade. Das Grab N65 (Kat. 7) besitzt ein dorisches Gebälk mit zwei Triglyphen zwischen jedem Interkolumnium. Oberhalb schließt ein Kranzgesims (ohne Mutulus) mit Wasserspeiern an der Sima an. Beide Architekturelemente verlaufen ebenfalls an der rechten erhaltenen Anteninnenseite und –Stirn weiter. Das dorische Gebälk von N171 (Kat. 12) wird mit einer Triglyphe in jedem Interkolumnium rekonstruiert, das Kranzgesims besaß ebenfalls Wasserspeier. Der seitliche Abschluss des Frieses bildet eine Metope mit jeweils einer in Relief dargestellten von der Hüfte aufwärts weiblichen (?) Figur. Lediglich die Armhaltung ist zu erkennen; sie scheint etwas zu tragen. Fragmente der Kassettendecke haben sich ebenfalls erhalten. Eine Außenansicht wurde von dem Grab N173 (Kat.13) nicht publiziert, jedoch beschreibt J. Cassels Katalog das Gebälk mit dorischem Fries und einem undekorierten Gesims. Das Grab N178 (Kat. 14) zeigt dorisches Gebälk mit zwei Triglyphen in jedem Interkolumnium. N179 (Kat. 15) wird ähnlich rekonstruiert (s. Katalog). Der dorische Fries von dem Grab N181 (Kat. 16) zeichnet sich durch sein flaches Relief und der zwei Diglyphen an den Antenstirnen aus. Unklar ist, ob das Kranzgesims mit Wasserspeiern ebenfalls an den Anten weiter verlief. Von den Gräbern N196 (Kat. 18), N198 (Kat. 19), N228 (Kat. 20), N398 (Kat. 23) und W 80 (Kat. 36) ist ebenfalls dorisches Gebälk dokumentiert. Das Grab E191 (Kat. 25) zeigt am oberen Abschluss des über ihm gelegenen aufgemauerten Grabes dorisches Gebälk. Während die Fassade von E215 (Kat. 26) und die des ersten Stockes von S388 (Kat. 28) mit dorischem Gebälk geschmückt war, zeigt das Grab S201 (Kat. 27) an seinem zweiten Stockwerk dorischen Metopen-Triglyphenfries.⁹⁵

Der sog. ‚**Typ γ** ‘ zeichnet sich durch ein Gebälk ohne Fries, aber mit einem durch ein Ornamentband dekorierten Gesims aus. An 18 Gräbern hat sich eine solche

⁹⁴ Cassels 1955, 26.

⁹⁵ Sowohl bei den Gräber S201 (Kat. 27) und S388 (Kat. 28) läuft das Gebälk an den Anten fort. Rekonstruiert wird die Metope auf der Antenstirn von S388 (Kat. 28) mit einer Scheibe im Relief.

Architektur erhalten.⁹⁶ Das Gebälk der Fassade von N36 (Kat. 4) besteht aus Epistyl mit Regulae und Taenia (mit Astragalornament geschmückt) und Kranzgesims mit fünf, davon drei dekorierten Faszien. An der Pilasterinnenseite und unter dem Architrav läuft ein Blattstabornament entlang. Die Profilierung an der ‚Balustrade‘ von dem Grab N183 (Kat. 17) weist ebenfalls eine Dekoration mit einem aus Fels gearbeitetem Ornamentband auf.

Der ‚Typ δ ‘ besitze ein Gebälk ohne Fries, aber mit einem Gesims, welches keine Ornamentik aufweist. 18 Mal ist eine Fassade in dieser Art dokumentiert. Die Gräber N17 (Kat. 3), N39 (Kat. 5), N83BF (Kat. 10), N86 (Kat. 11) und W142? (Kat. 37) zeichnen sich durch einen unterschiedlich breiten undekorierten Architrav und ein Gesims mit hervorspringenden Faszien aus.

Als ‚außergewöhnlich‘ definiert J. Cassels den ‚Typ ϵ ‘. Bei 66 Fassaden kann ein besonderes Gebälk beobachtet werden. Das Grab N229 (Kat. 21) hat anstatt eines Gebälks eine weit ausladende Attika, die an ihrer Stirn mit Profilleisten geschmückt ist. Die Fassaden von W15 (Kat. 29), W18 (Kat. 31), W21 (Kat. 33) und W48 (Kat. 35) werden durch einen Giebel dominiert. (s. u.) Das Gebälk bei den Gräbern N 55 (Kat. 6) und N258 (Kat. 22) zeigt einen Architrav der mit Regulae, Guttae und Taenia dekoriert ist. Anstelle eines Metopen-Triglyphenfries schließt sich ein undekoriertes Triglyphon an.

81 Fassaden, die ohne ein Gebälk errichtet wurden, werden als ‚Typ ζ ‘ zusammengefasst. Die Fassade des Grabes N13 (Kat. 2) besitzt dagegen über der östlichen Tür ein rundes flaches Relief, innerhalb dessen sich A. Rowe ein Kopf der Gorgo vorstellen kann.⁹⁷ Fragmente von einem darüber liegendem Gebälk haben sich nicht erhalten. Die Gräber N10 (Kat. 1), N66 (Kat. 8), W16 (Kat. 30), W20 (Kat. 32) und W25-31 (Kat. 34) geben ebenfalls keine Hinweise auf eine solche Architektur.

600 Gräbern (und damit den größten Anteil) bilden diejenigen, an denen sich keine Fragmente mehr erhalten haben um genauere Aussagen über die Gebälkarchitektur treffen zu können.⁹⁸

⁹⁶ s. Katalog N36 (Kat. 4) *Vergleiche*.

⁹⁷ s. Katalog.

⁹⁸ Der vorgelegte Katalog beinhaltet einen Eintrag: N81 (Kat. 9).

Am oberen Abschluss ist bei 11 Fassaden zusätzlich eine Giebelarchitektur dokumentiert. Diese kann entweder durch Mauerwerk aufgebaut sein oder als Relief in dem Fels erscheinen. Vier Gräber dieses Kataloges zeigen eine solche Gestaltung und werden bei J. Cassels als ‚Typ ε‘ definiert (s. o.). Die Pfeiler von W15 (Kat. 29) tragen den Architrav und das Tympanon mit Geison, Schrägeison und Sima. Das Geison ist mit umlaufendem Astragal und Kyma geschmückt, die Sima zeigt Akroteria. Das Grab W18 (Kat. 31) präsentiert ebenfalls eine Portikus aus Pfeilern, welcher das Epistyl, dorisches Gebälk und Giebel (Tympanon – Geison – Sima) stützt. Grab W21 (Kat. 33) dagegen besitzt lediglich ein Giebelfeld, welches von ausladendem Geison und Schrägeison dominiert wird. Das Geison und Schrägeison von dem Grab W48 (Kat. 35) ist dagegen nur leicht im Relief angedeutet, wobei das Geison mit Kyma (?) geschmückt zu sein scheint.⁹⁹

1.2.3.3 Architektur oberhalb der Fassade

Oberhalb der Fassade wurde bei einer Reihe von Gräbern der Fels geglättet, sodass eine ebene Fläche entstand. An den Längs- sowie an der Rückseite wurde entweder der Fels stehen gelassen und die Innenwände ebenfalls geglättet oder mit Quadermauerwerk eine umlaufende, jedoch zur Front hin offene, Mauer errichtet.¹⁰⁰ Dadurch entstand eine meist schmale Plattform, die, wie bei einigen Gräbern noch erhalten, über eine gemauerte oder aus dem Fels gehauene Treppe zu erreichen war. Ebenfalls denkbar wäre ein Zugang über eine portable Holztreppe.

Insgesamt kann bei 20 Gräbern eine umfriedete, zur Front hin offene Plattform oberhalb der Fassade rekonstruiert werden. 11 Felsfassadengräber des exemplarisch vorgelegten Kataloges zeigen eine solche Architektur oder zumindest Fragmente, die eine Rekonstruktion zulassen. N36 (Kat. 4) könnte eine Ebene oberhalb der Fassade besessen haben. Eine aus Quadermauerwerk aufgebaute Mauer, die als Einfassung gedient haben könnte, kann am linken Abschluss rekonstruiert werden. Bei dem Grab N39 (Kat. 5) haben sich Fragmente einer Treppe und Teile der Mauer erhalten, die auf eine ‚Exedra‘, vom Hof aus zugänglich, hindeuten. Oberhalb von N83BF (Kat.

⁹⁹ Außerdem weisen die Gräber N142, N224, N336, N407, S158, W33 und W73 einen Giebel auf. Bei den Gräbern N338, N365 und W39 hat sich dagegen eine Giebeldekoration über den Türen erhalten. Cassels 1955, 26 ff.

¹⁰⁰ S. Stucchi benennt die Struktur oberhalb der Fassade ‚balastrata‘ und ‚terazzi‘. Stucchi 1975, 159 f. m. E. kann ‚Balustrade‘ hier nicht angewendet werden, da sich an der Front keine abgrenzende Struktur vorhanden hat. Die Struktur könnte m. E. am ehesten als ‚Plattform‘ oder als Exedra bezeichnet werden, obwohl umlaufende Bänke hier nur bei N183 (Kat. 17) nachzuweisen sind.

10) hat A. Rowe eine Plattform freigelegt, die mit unregelmäßigen Steinen begrenzt wurde und in der er ein Grabgarten sieht. Das Grab N86 (Kat. 11) zeigt zwar keine Abgrenzungsmauer, es lässt sich jedoch eine freie Fläche oberhalb der Fassade erkennen. Tief in den Fels gearbeitet ist dagegen das Grab N178 (Kat. 14). Die geglätteten Felswände lassen so über der Fassade eine Plattform entstehen. Den oberen Abschluss von dem Grab N181 (Kat. 16) bildete ebenfalls eine schmale Plattform. Erhalten haben sich noch zwei Blöcke aus Quadermauerwerk, die die Rückwand geformt haben. Das Grab N183 (Kat. 17) zeigt aus Quadermauerwerk aufgebaute Rück- und Seitenwände, deren Profilierung mit einem umlaufenden Ornamentband geschmückt ist. Ebenso sollen sich hier einfache umlaufende Bänke befunden haben. Tief in den Fels geschnitten ist das Grab N196 (Kat. 18), das aufgrund der geglätteten Felswände eine Rekonstruktion eines abgeschlossenen Areals zulässt. Von den Vorplätzen, sowohl bei dem Grab N198 (Kat. 19), als auch bei N229 (Kat. 21) führen Treppen auf das Niveau über dem Grab. Bei dem Grab N198 kann eine Rückwand, bei N229 jedoch keine Wand mehr sicher rekonstruiert werden. Dies trifft auch auf W20 (Kat. 32) zu, bei dem lediglich eine freie Fläche auf seinem Dach deutlich erkennbar ist.

Aufwendiger dekorierte Strukturen oberhalb der Fassade wurden bis dato an vier Felsfassadengräbern rekonstruiert. Von dem Grab E215 (Kat. 26) hat sich nur noch der Unterbau erhalten. C. Frigerio nimmt anhand der Architekturfragmente ein zweites Geschoss, aus Mauerwerk und Anten, die in Halbsäulen enden, an. Das Grab S388 (Kat. 28) lässt ebenfalls eine Rekonstruktion eines solchen zu. Elf ionische Halbsäulen die das Gebälk tragen, stehen vor einer aus Quadermauerwerk aufgebauten Rückwand oberhalb des unteren durch Sima getrennten Geschosses.

Eine zweite Etage mit Überdachung und Stützarchitektur kann bei den folgenden Gräbern angenommen werden. N258 (Kat. 22) zeigt oberhalb der Fassade mit Eingang in die Grabkammer einen in den Fels gearbeiteten Raum (Aedicula), dekoriert mit aus dem Fels geschnittenem Gebälk und Gesims sowie zwei Antependien. Säulen, wie sie C. Frigerio dazwischen rekonstruiert, sind wahrscheinlich, haben sich jedoch nicht mehr erhalten. Das Grab S201 (Kat. 27), welches auf zwei unterschiedliche Weisen rekonstruiert wird, könnte nach der neueren Bearbeitung von C. Frigerio ebenso eine zweite Ebene besessen haben. Er rekonstruiert als zweites Stockwerk eine aufgemauerte Rückwand mit vier

Vollsäulen zwischen zwei an die Anten angelehnte Pilaster mit Halbsäulen, die das Gebälk mit Architrav, Triglyphenfries und Sima mit Wasserspeier tragen. Mittig wird die Scheintür angenommen.

Zahlenmäßig scheinen sich Strukturen, die von der unteren Fassade durch bestimmte Architekturelemente abzugrenzen sind und somit als eine zweite Ebene bezeichnet werden können, sei es eine ‚Plattform‘ oder ein zweites Stockwerk, in der Nekropole selten erhalten zu haben. J. Cassels nennt lediglich sieben Gräber die eine ‚Balustrade‘ besessen haben sollen.¹⁰¹ Diese geringe Anzahl steht wahrscheinlich in dem Zusammenhang mit der zum größten Teil noch unausgegrabenen Nekropole. Näheres studieren und freilegen der Gräber (vgl. A. Rowe und C. Frigerio) weist durchaus auf eine Mehrzahl von Felsfassadengräbern mit einer solchen Struktur.

1.3 Innenraum

Ebenso wie die äußere Gestaltung der Fassade ist der Aufbau im Inneren der Gräber nicht einheitlich. Körperbestattung war die gängigste Art der Beisetzung, wobei diese Form des Begräbnisses in drei unterschiedlichen Grabformen vorgenommen wurde.

Entweder öffneten sich hinter den Eingängen direkt lange schmale *loculi*, mit Gräbern im Boden oder mit Vorrichtungen für mehrere Bestattungen übereinander und hintereinander, oder man gelangte von unregelmäßigen nicht einheitlich gestalteten Grabvorkammern in die *loculi*, die vorwiegend in dessen Rückwand lagen. Seltener wurden in mehr oder weniger rechteckigen oder quadratischen Grabkammern Bestattungen in den Boden eingelassen. Die natürliche Gegebenheit des Fels musste sicherlich bei der Planung beachtet werden und führte wahrscheinlich zu der Unregelmäßigkeit der Grundrisse der Kammern.

Gräber mit *loculi*, die direkt von dem Eingang aus zu erreichen waren haben sich insgesamt 283 Mal erhalten. Hier sind es die Gräber N13 (Kat. 2), N36 (Kat. 4), N39 (Kat. 5), N65 (Kat. 7), N83 BF (Kat. 10), N86 (Kat. 11), N171 (Kat. 12), N178 (Kat. 14), N179 (Kat. 15), N183 (Kat. 17), N196 (Kat. 18), N198 (Kat. 19) sowie W142 (Kat. 37). Von dem Grab N86 ist bekannt, dass die Bestattungen in drei Schichten übereinander und mehreren hintereinander vorgenommen wurden. Drei schmale lange, nach unten hin enger werdende Kammern wurden jeweils mit dünnen

¹⁰¹ N34, N108, N138, N140, N258, N183 (Kat. 17) und S394. Cassels 1955, 26 ff.

Steinplatten voneinander getrennt, sodass sich Platz für ca. 105 Begräbnisse geboten hat.¹⁰² Andere dagegen, wie zum Beispiel die Gräber N13, N83BF und N198 besaßen lediglich Raum für jeweils eine Grablegung im Boden des *loculus*, welche mit Steinplatten verdeckt wurden.

Bei 226 Gräbern gelangte man vom Eingang in eine Grabvorkammer, von der sich *loculi* abzweigen.¹⁰³ Dieses Vestibül ist wie oben erwähnt nicht einheitlich im Grundriss, die Anzahl der *loculi* und dessen Anordnung variiert ebenfalls. N10 (Kat. 1) und S388 (Kat. 28) besitzen umlaufende Bänke in der Vorkammer, von der sich die *loculi* öffnen. N17 (Kat. 3) weist einen sehr unregelmäßigen Plan auf, das wie oben erwähnt wahrscheinlich auf den Fels zurückzuführen ist. Die Kammer A diene wahrscheinlich als Vorkammer, in den beiden davon abzweigenden Kammern B und C befanden sich Bestattungen. Ebenso zeigt das Areal N66 (Kat. 8) eine weit in den Fels getriebene Aneinanderreihung von Kammern und *loculi*, in denen wahrscheinlich eine große Anzahl von Verstorbenen bestattet wurden. Das Grab N173 (Kat. 13) besaß *loculi* in der Rückwand der Grabvorkammer, die als Besonderheit eine umlaufende Fußleiste aufweist. Die Durchgänge von der Grabvorkammer in die *loculi* der Gräber N256, S337, S408, E215 (Kat. 26), W16 (Kat. 30), W20 (Kat. 32), W97 und W98¹⁰⁴ waren mit einer Innenfassade zum Teil auch mit Halbsäulen geschmückt. (s. 1.2.3.1 Stützarchitektur, 1.2.3.2 Gebälk)

Bei 64 Gräbern erfolgte die Grablegung in dem Felsboden einer einzigen Grabkammer meist entlang der Wände. Als Beispiel hierfür sind die Gräber N81A, N81O (Kat. 9), W15 (Kat. 29), W18 (Kat. 31), W21 (Kat. 33) und W26-31 (Kat. 34) zu nennen. Mischformen, wobei sowohl von der Grabvorkammer *loculi* abzweigen, als auch Bestattungen die in dieser vorgenommen wurden, sind bei sieben Gräbern belegt. Das Grab W25 (Kat. 34) weist eine solche Form auf.¹⁰⁵

Ebenfalls möglich ist eine Mischform der Bestattung innerhalb eines Grabbaues sowohl in *loculi*, die direkt von der Fassade aus zu betreten waren, als auch in *loculi* die von einer Grabvorkammer aus benutzt werden. 14 Mal ist dies nachgewiesen und hier bei den beiden Gräbern N55 (Kat. 6) und N228 (Kat. 20) belegt. Die drei

¹⁰² Smith – Porcher 1864, 32.

¹⁰³ N10 (Kat. 1), N17 (Kat. 3), N173 (Kat. 13), N181 (Kat. 16), N258 (Kat. 22), N398? (Kat. 23), E66 (Kat. 24), E191 (Kat. 25), E215 (Kat. 26), S201 (Kat. 27), S388 (Kat. 28), W16 (Kat. 30), W20 (Kat. 32) und W80 (Kat. 36).

¹⁰⁴ Cassels 1955, 26 ff.

¹⁰⁵ Ebenso W32, W36, W38, W51, W74 und W76. Cassels 1955, 26 ff.

östlichen Türen von N228 führen direkt in *loculi*, die wie bei dem Grab N86 (Kat. 11) in drei Schichten übereinander und zwei Schichten hintereinander angeordnet sind. Die westliche Tür, die sich ebenfalls architektonisch von den anderen Türen unterscheidet, führt dagegen in einen Raum, von dem sich zwei *loculi* in der Rückwand öffnen.

Bei 230 Gräbern kann keine Angabe zu ihrem Inneren gemacht werden, da die Zugänge entweder verschüttet sind oder die Gräber zu der Zeit von J. Cassels Bearbeitung bewohnt waren.¹⁰⁶

In einigen wenigen ungestörten Gräbern haben sich Reste von Eisenbeschlägen und Nägeln erhalten.¹⁰⁷ Fragmente eines Holz Sarkophages stammen lediglich aus einem Grab aus dem 5. Jh. v. Chr. aus der Stadt Aslaia ca. 18km von Barke entfernt.¹⁰⁸ Einen Marmorsarkophag, der wahrscheinlich in die hellenistische Zeit datiert, hat sich aus dem Grab N398 (Kat. 23) erhalten. (Abb. 23 b)

Einäscherung und Urnenbestattung tritt dagegen sehr selten auf, was aber auf die zum größten Teil geplünderten Gräber zurückzuführen ist. Urnen waren sicherlich u.a. beliebtes Beutegut, und ungestörte Gräber mit einem zusammenhängenden vollständigen Bestattungskontext sind nur sehr vereinzelt dokumentiert. Lediglich bei vier Gräbern können Hinweise auf Urnenbestattung festgestellt werden. Das Grab N10 (Kat. 1) besitzt Nischen in den *loculi*, die vielleicht für Urnen gedacht waren. In dem Grab N13 (Kat. 2) wurden Fragmente, sowie vier Deckel von Urnen während der Ausgrabung von A. Rowe entdeckt. Ebenso kamen in seiner Kampagne in dem Grab N83BF (Kat. 10) und N198 (Kat. 19) Reste von Urnendeckeln in den *loculi* zutage. Fragmente einer attischen Hydria aus dem Grab N198 (Kat. 19), die als Urne gedient hat, zeigt um ihren Hals gelegt noch Reste eines Grabkranzes, dekoriert mit

¹⁰⁶ Dies trifft auch auf die folgenden Gräber dieses Kataloges zu: N81 (Kat. 9), N229 (Kat. 21) und W48 (Kat. 35).

¹⁰⁷ Lediglich in den Gräbern N83BF (Kat. 10) und N198 (Kat. 19) wurden Fragmente von Eisennägeln und Armaturen gefunden. T. Burton Brown entdeckte drei ungestörte Bestattungen während seiner Kampagne. Bei den sog. ‚Kyrene A‘ und ‚Kyrene B‘ handelt es sich um zwei einfache in den Nekropolen typische Steinsarkophage (vgl. N81 [Kat. 9]). Beide enthielten zwei Bestattungen. Die Grabbeigaben lassen eine Datierung in die zweite Hälfte des 4. Jh. v. Chr. zu. Brown 1948, 148 f. Die Häufigkeit dieser Steinsarkophage und die Gestaltung des Inneren der Felsfassadengräber weisen eindeutig auf überwiegend praktizierte Körperbestattung.

¹⁰⁸ Vickers – Reynolds 1971-72, 38 f. Abb. 13; Vickers - Bazama 1972, 72 ff. Abb. XXV f.

Perlen, Blättern und Blüten.¹⁰⁹ Auf dem Vorhof N81B (Kat. 9) wurde eine Amphora mit Resten verbrannter Knochen und einem kleinen Gefäß im Inneren *in situ* gefunden. (Taf. XXIV e)

1.4 Morphologieproblematik und Zusammenfassung

In der Forschung wurden vorwiegend die unterschiedlichen Grabtypen in der Kyrenaika und Kyrene morphologisch geordnet.

J. Dent stellte 1985 eine Typologie auf, die die gesamten Gräber in der Kyrenaika in sieben Grundtypen einteilt. (Taf. VII b 1-9) Er unterscheidet in: 1. flaches Grab, 2. Kastengrab, meist aus dem Fels gearbeitet und mit Steinplatten bedeckt, 3. überirdischer Sarkophag aus einem Block bestehend, entweder aus dem Fels gearbeitet oder freistehend, 4. rechteckig gebaute Gräber, 5. rund gebaute Gräber, 6. Pfeiler oder Stele als Grabstein und 7.-9. aus dem Stein gearbeitete Gräber, bzw. Felsgräber. Er unterteilt die Felsfassadengräber noch spezifischer in zwei Subtypen. Der erste Typ besitzt sorgfältig ausgearbeitete Fassaden mit Gebälk und Säulen, sowie parallel angeordnete, in den Fels horizontal gearbeitet lange Grabkammern mit Türen, die Holztüren imitieren. (Taf. VII b 7) Der zweite Typ ist vielfältiger verbreitet. Er besitzt eine von der Fassade sich öffnende Grabkammer mit kleinen angefügten *loculi* und/oder Nischen für die Bestattungen. Ebenso können in der meist unregelmäßig quadratischen Grabkammer entweder weitere Bestattungen in den Boden, in Amphoren oder kleinen Sarkophagen beigelegt sein. (Taf. VII b 8) Als eine Variante vom zweiten Typ sieht er eine unterirdische Kammer mit strahlenförmig abzweigenden Abteilungen oder *loculi*, die durch Treppen oder eine Falltür zu erreichen sind.¹¹⁰ (Taf. VII b 9)

J. Cassels typologisiert die verschiedenen Gräber der Nekropole in erster Linie in Gräber, die für eine Bestattung (Sarkophage) und welche, die für mehrere Bestattungen ausgelegt waren. Letzteres kann in drei Subtypen unterschieden werden, die er im Hinblick auf ihre verschiedenen Strukturen weiter untergliedert. Er unterscheidet in runde aufgemauerte Gräber, rechteckig gebaute Gräber und aus dem Fels gearbeitete Gräber.¹¹¹ Für seinen Katalog stuft er u.a. die Felsfassadengräber in die oben genannten Kategorien ein. (s. Kap. III.1)

¹⁰⁹ Rowe 1956, 22. Er vergleicht diesen Kranz mit Grabkränzen an Urnen, die in der Sciathi Nekropole in Alexandria gefunden wurden. Vgl. Breccia 1912, Taf. XXXVII, 47.

¹¹⁰ Dent 1985, 328. 330 f.

¹¹¹ Cassels 1955, 9. 22 f.

Die zwei exemplarischen hier kurz angesprochenen Typologien deuten auf die Problematik des Versuches, die oben dargestellten Felsfassadengräber in Gruppen zu unterteilen. In der Literatur wird sich vorwiegend darauf beschränkt, die unterschiedlichen Grabtypen der Nekropole zu typologisieren.¹¹² J. Cassels Ausarbeitung ist sehr ausführlich und erweist sich als Arbeitsgrundlage als sinnvoll. Der Katalog muss aber zusätzlich ausgewertet werden, um unterschiedliche Typen zu erkennen, aus denen eine Fülle von unterschiedlichen Subtypen entstehen würde. Orientiert man sich an der äußeren Gestalt der Fassade, so gibt es laut J. Cassels Katalog insgesamt theoretisch 180 mögliche Gestaltungskombinationen.¹¹³ Ermittelt sind aufgrund des Erhaltungszustandes aber lediglich 38 Kombinationen, denn nicht immer lässt sich die vollständige äußere Gestalt, Stützarchitektur, das Gebälk und die Türdekoration feststellen.¹¹⁴

J. Dents Einordnung scheint grober, ohne dass er auf die unterschiedlichen äußerlichen Architekturelemente besonders eingeht. Möglich wäre eine Typologisierung über das Innere des Grabes, ähnlich dem Ansatz von J. Dent, unterschieden in der Art und Weise der Bestattung und des Grundrisses der Grabkammer. Dies würde eine deutliche geringere Anzahl an Typen aufweisen. Nach J. Cassels ist, wie oben erwähnt, zwischen drei Haupttypen und einigen Mischformen zu unterscheiden. Um diese in detailliertere Untergruppen einordnen zu können, müsste genauere Untersuchung des Inneren aller Gräber vorgenommen werden. Die Fassadenarchitektur würde so allerdings vernachlässigt werden.

Eine Unterteilung der Felsfassadengräber in Typen ist also schwierig und scheint nicht erfolgsversprechend. Der variantenreiche Baudekor wird durch den persönlichen Habitus der Auftraggeber und Bauherren hervorgerufen. Ergänzend dazu ist vor allem im späten Hellenismus die Gestaltung, besonders der Türdurchgänge auch an Häusern, Tempeln, Heiligtümern oder zu Plätzen vielfältiger.

¹¹² Rowe 1956, 4 ff. klassifiziert die Grabtypen in freistehende (rund, rechteckig und gestuft) und aus Fels gearbeitete Gräber, wobei er keine weitere Untergliederung vornimmt. R.A. Tomlinson unterscheidet speziell die Felsfassadengräber in drei Hauptgruppen: der ‚archaische‘ Typ, grober ausgearbeitete Fassaden, die aus der Anfangszeit Kyrenes stammen. Die anderen beiden Typen sind ‚Vorhof Gräber‘, wobei sie sich in der Lage und Erbauungstechnik unterscheiden. Aber auch er muss bei dieser Typologie die Fassadendekoration und Bestattungsarten vernachlässigen. Tomlinson 1967, 252 f.

¹¹³ Die Stützarchitektur ist in sechs Typen, das Gebälk ebenfalls in sechs und die Türdekoration in fünf Typen unterteilt. (6 x 6 x 5= 180).

¹¹⁴ Dabei wurden die Anzahl der Türen, die Fassadentechnik und die Innenraumgestaltung nicht berücksichtigt und sich an J. Cassels Katalog orientiert. Cassels 1955, 22 ff.

Neben dorischen und ionischen, den traditionellen Typen, wird das Repertoire der Türgestaltung u.a. durch Aedikulaturen und Parastadentüren erweitert. Ebenfalls kommt eine Reihe von neuen Kapitelltypen hinzu, wie z. B. Blattkelchkapitelle. An dem Gebälk kann, neben der Vermischung der Ordnungen, eine zahlenmäßige Veränderung der Guttae an den Regulae beobachtet werden. Außerdem zeigen auch einige Gräber eine zu der Zeit des Hellenismus typische Zufügung von figürlichem Schmuck. Die Möglichkeit, zwischen den alten kanonischen Ordnungen zu wählen, oder die Fassade frei zu gestalten, war im Hellenismus gegeben und ist auch an den Grabfassaden zu erkennen. Ein weiterer Aspekt, der die Gestaltung der Grabbauten sicherlich beeinflusst hat, ist neben der ‚zeitgenössischen Norm‘ auch die ‚Bindung an die Tradition‘¹¹⁵ der Region. So stellen die Halbsäulen-Anten in Kyrene nicht nur an den Felsfassadengräbern eine architektonische Besonderheit dar, die schon im 4. Jh. v. Chr. an dem Schatzhaus von Kyrene in Delphi auftaucht und so eine Verbindung zu der Heimatstadt erstellt. Auch die dorischen Säulen mit ionischen Basen scheinen in Kyrene ein beliebtes Gestaltungselement darzustellen.

Der hier besprochene Grabtyp wird auf seine isolierte Fassade als ‚beherrschender optischer Wirkungsträger‘¹¹⁶ reduziert. Inwieweit kann aber nun diese Fassade Hinweise auf Vorbilder geben? S. Stucchi typologisiert die Felsfassadengräber der Nekropolen in unterschiedliche Subtypen, die er anhand dessen Vorbilder untergliedert. Das folgende Kapitel soll an diese Typologisierung von S. Stucchi anknüpfen.

¹¹⁵ v. Heesberg 1994, 29. Vgl. das Orakelheiligtum des Zeus Ammon in der Siwa Oase. u. a. lässt die Halbsäulen Architektur vermuten, dass es von griechischen Baumeistern aus der Kyrenaika erbaut wurde. Willeitner 2003, 128 f. Abb. 166.

¹¹⁶ v. Heesberg 1994, 60.

2. Profan- und Sakralarchitektur als Vorbilder der Grabfassaden

Die Gesetzgebung des Demetrios von Phaleron im 4. Jh. v. Chr. richtete sich unter anderem gegen den Überfluss in der Grabgestaltung und Errichtung neuer Grabbauten. Er sprach sich für eine Einschränkung des Gräberluxus aus.¹¹⁷ Die hellenistischen Bestattungen weisen im Folgenden wenig Abwechslung in den Bestattungsformen und ihrer Ausstattung auf. Dies traf zumindest für Athen und Attika zu.¹¹⁸ In der restlichen griechischen Welt lassen sich diese Beschränkungen nicht beobachten.

Die Gestaltungsweise der Felsfassadengräber in den Nekropolen von Kyrene deuten auf keinerlei Einschränkung in der Vielfalt und Prächtigkeit ihrer Anlagen. Es stellt sich an dieser Stelle die Frage, woher die Vorbilder von derart unterschiedlichen Fassaden stammen und inwieweit die Gräber gemeinsame Vorbilder besaßen.

Die Indizien die auf Vorbilder hindeuten können, sollen im Folgenden noch einmal kurz zusammengefasst werden. Die Fassaden der Gräber sind mit einer variierenden Stützarchitektur (mit oder ohne Vollsäulen, Halbsäulen, Freipfeiler und/ oder Pilaster) und unterschiedlichen weiteren Baugliedern (Gebälk, Gesims und/ oder Giebel) dargestellt. Dabei wird häufig nicht auf eine kanonische Ordnung geachtet, sondern eine Bereitschaft zum Formensynkretismus signalisiert. Vielfach ahmen Einritzungen isodomisches Mauerwerk nach. Türen befinden sich in unterschiedlicher Anzahl und Gestaltung in der Fassade, welche meist Holztüren oder Türen mit Beschlägen imitieren. Vor der Fassade befindet sich in der Regel ein Platz, der durch Zungenmauern und/oder Anten, an denen z. T. die Fassadendekoration fortläuft von den Nachbargräbern getrennt wird. So genannte Plattformen haben sich häufig oberhalb der Fassade erhalten. Gräber, die ein zweites Stockwerk aufweisen, kommen nur selten vor.

2.1 Wohn- und Palastarchitekturelemente als Vorbilder der Grabfassaden

S. Stucchi erkennt in einigen Fassaden die Adaption des Innenhofes des griechischen Wohnhauses in den Grabkontext. Seiner Meinung nach bilden die Grabfassaden die Hauptfassade der Haushöfe ab und nicht die Eingangsfassade der Häuser, wie es z. B.

¹¹⁷ FGrH 228; Kirchner 1939, 93 ff.

¹¹⁸ Kurtz – Boardman 1985, 188ff.

bei lykischen Felsgräbern gängig war. Sei es, dass es sich um eine Imitation eines Peristylhofes handelt, um die Nachbildung einer Portikus an ein oder mehreren Seiten oder lediglich um einen einfachen Hof ohne Stützarchitektur.¹¹⁹

Das Peristyl wird ab der spätklassischen Zeit als ein besonderes Repräsentationselement in der gehobenen Wohn- und vor allem der Palastarchitektur als Statussymbol eingesetzt und auch durch eine besondere architektonische Ausstattung hervorgehoben.¹²⁰ In Kyrene sind sieben Häuser mit einem Peristylinnenhof aus der ptolemäischen Periode dokumentiert. Die Wohnviertel Kyrenes wurden nur punktuell ausgegraben und die hellenistische Hausarchitektur im Großen und Ganzen nur spärlich publiziert. In dem Viertel südlich des Gymnasiums hat sich das sog. ‚Haus des Seepferdchens‘, das ‚Haus mit dem Sternmosaik‘¹²¹ und das ‚Haus mit dem dorischen Peristyl‘ erhalten. Nordöstlich davon gelegen, das sog. ‚Haus mit dem Pilasterhof‘ und das ‚Haus mit der Welle‘. In dem Wohnviertel in der Nähe südöstlich des Apollonheiligtums wurde das sog. ‚Haus mit dem Pseudoperistyl‘ freigelegt.¹²² Für einen kurzen Einblick und einen besseren Überblick über die griechische Wohnarchitektur bieten sich die umfangreicher bearbeiteten Häuser von Olynth¹²³ und Delos¹²⁴ an.

Die olynthischen Häuser gehören vorwiegend dem sog. Pastas-Typus¹²⁵ an. 19 Häuser zeigen eine Erweiterung, einen ergänzenden Portikus an zwei oder drei Seiten. Insgesamt sieben Wohnhäuser, schon aus klassischer Zeit, weisen in Olynth ein vollständiges Peristyl im Innenhof auf. Das Dach der Portiken wurde vorwiegend durch Holzpilaster getragen.¹²⁶ Gebälk hat sich nicht erhalten, es könnte aber aus Holz rekonstruiert werden.¹²⁷ Auf Delos haben sich Häuser aus hellenistischer Zeit ebenfalls mit Säulenstellungen an allen vier Hofseiten erhalten. Interessant für diese Untersuchung ist, dass sich bei zwei Peristylhäusern ebenfalls dorisches Gebälk

¹¹⁹ Stucchi 1975, 149ff.

¹²⁰ Raeder 1988, 332 ff. Er diskutiert insbesondere die Frage nach der Vorlage für die Beschreibung des griechischen Hauses von Vitruv. Vit. VI, 7.

¹²¹ Mingazzini 1966, 76 ff. Taf. A 27-45.

¹²² Stucchi 1975, 144 ff. Taf. I, 67. 75. 109. 110. 121. Abb. 121. 122.; Goodchild 1971, Taf. 96. 97 Haus des Pilasterhofes.

¹²³ u.a. Robinson – Graham 1938, 157 ff.; Hoepfner – Schwander 1994, 82 ff.; Cahill 2002, 74 ff.

¹²⁴ u.a. Délos VIII; Bruneau – Ducat 1983, 50 ff.; Trümper 1998, 28. 40 ff.

¹²⁵ Drerup 1967, 6 ff.; Krause 1977, 164 ff.

¹²⁶ Säulen traten nur selten auf, Steinpilaster haben sich lediglich bei einem Haus (A3) erhalten. Cahill 2002, 79.

¹²⁷ Robinson – Graham 1938, 248.

erhalten hat. Bei dem sog. ‚Maison des Comédiens‘¹²⁸ (Taf. VIII a) und dem sog. ‚Kerdon1‘¹²⁹ kann ein Gebälk aus Marmor sicher rekonstruiert werden. Beide Gebäude besitzen ebenfalls ein zweites Geschoss.

Besonders in der Palastarchitektur sind Peristyle ein beliebtes Architekturelement. Der sog. ‚Palazzo delle Colonne‘ in Ptolemais soll als ein Beispiel hier kurz vorgestellt werden.¹³⁰ (Taf. VIII b) In der neueren Forschung wird er in das 1. Jh. v. Chr. datiert,¹³¹ andere Palaststrukturen von früheren Datums haben sich leider aus dieser Gegend nicht erhalten. Ein zweistöckiges ionisch- korinthisches Gartenperistyl und ein sich daran anschließendes kleineres, ebenfalls zweistöckiges dorisches Peristyl dominieren das ca. 3.300 m² Gebäude. An die Peristyle schließen sich Räume mit unterschiedlichster Funktion an.

Peristylhöfe waren den reichen Bürgern und Königen vorbehalten. Jedoch war ein Hof an sich generell ein festes Element in der griechischen Wohnarchitektur, wobei Säulenstellungen auch nur auf ein, zwei oder drei Seiten auftauchen konnten. Einfachere Häuser besaßen lediglich einen säulenlosen Hof.¹³² Diese Aussage deckt sich auch mit den oben erwähnten Beispielen. Sowohl in Delos als auch in Olynth wurden in allen ausgegrabenen Häusern Höfe mit oder ohne Portiken an ein oder mehr Seiten gefunden.

Inwieweit kann diese Architektur auf die Grabbauten projiziert werden? Lediglich ein Grab, das in Anlehnung an die Hypogea in der Mustafa Pasha Nekropole in Alexandria (Kap. 3.2.3) als ein vollständiges unterirdisches aus dem Fels gearbeitetes Peristylgrab bezeichnet werden kann,¹³³ ist aus Kyrene dokumentiert.¹³⁴ Um einen zentralen mit fünf unkannelierten dorischen Säulen umlaufenden unterirdischen Hof öffnet sich im Süden eine Grabkammer. (Taf. IX) Der Zugang über eine Treppe in das Peristyl wird im Inneren von zwei Halbsäulen gerahmt. Diese aufgrund einer

¹²⁸ Trümper 1998, 202-205 Kat. 18. Tab. 1.

¹²⁹ Trümper 1998, 228-231 Kat. 32. Tab. 1.

¹³⁰ Pesce 1950, 23 ff.; Nielsen 1999, 146 ff. 286ff. Kat. 22.

¹³¹ Zur Datierungsproblematik s. Lauter 1970, 149 ff.; Nielsen 1999, 150.

¹³² Lauter 1986, 223; Bulla 1970, 1. 117 ff. (klassische Häuser) 267 ff. (hellenistische Häuser).

¹³³ Fedak 1990, 20. 26.

¹³⁴ Ob das Grab E53 (Cassels 1955, 38) ebenfalls als ein Hypogeum gedeutet werden kann, bleibt aufgrund der unvollständigen Publikationslage unbekannt.

Inscription sog. ‚Tomba di Thanatos‘ (S381A)¹³⁵ wird an das Ende der hellenistischen Periode datiert.¹³⁶ Eine Vorbildfunktion in der Wohn- oder Palastarchitektur in Bezug auf einen Peristyl ist bei diesem Grab offensichtlich.¹³⁷

Anders verhält es sich bei den übrigen Felsfassadengräbern. Vollständige, von allen vier Seiten abgeschlossene Höfe lassen sich nur selten rekonstruieren. Lediglich bei 19 Gräbern (s. Kap. 1.1 Platzanlagen) lässt sich eine solche Struktur vermuten, wobei häufig jeweils nur eine Seite, die Fassadenfront besonders aufwendig gestaltet wurde. Gräber, die von drei Seiten abgeschlossen waren, dominieren die Nekropole. Fassaden, die auch an diesen drei Seiten dekoriert waren, treten dagegen selten auf.

S. Stucchi sieht in den Gräbern N65 (Kat. 7) und N181 (Kat. 16) welche an der Rückwand sowie an den Seitenwänden mit Gebälk und/ oder Stützarchitektur versehen wurden, die Bestätigung, dass es sich um Darstellungen von Hausinnenhöfen handelt.¹³⁸ Das Grab N171 (Kat. 12), welches als eines der wenigen mit einem Portikus aus Vollsäulen ausgestattet war, besaß ebenfalls dekorierte Anten, jedoch keine freie Säulenstellungen an den Seiten.¹³⁹

Wichtig in Bezug auf diese Gebäude und deren Vorbildfunktion sind auch die zweigeschossigen Gräber, die somit auch das obere Stockwerk eines Hauses nachbilden könnten. Das Grab S388 (Kat. 28) würde dann die Hauptfassade des Hofes repräsentieren, an der unten eine säulenlose Fassade, im zweiten Stock eine Front mit Säulenstellung anschließt. Bei vielen Gräbern ist ein zweites Geschoss auf eine Plattform oberhalb des ersten Stockes reduziert. Auf die Wohn- und Palastarchitektur produziert, kann diese als eine Terrasse von der man in den Hof blicken kann verstanden werden. Eine Treppe, die sich z. B. bei den Gräbern N198 (Kat. 19) und N229 (Kat. 21) erhalten hat, deutet ebenfalls auf Hausarchitektur. Das bei einigen Gräbern durch Einritzungen in den geglätteten Fels Quadermauerwerk

¹³⁵ Das Grab wurde nicht in J. Cassels Katalog aufgenommen und wird in der Forschung als S381A bezeichnet.

¹³⁶ Stucchi 1975, 157 f.; Ejeily 1983, 207 f.; Bacchielli 1996, 27 ff. Zu den Inschriften: Gasperini 1998, 277 ff.

¹³⁷ Die Gräber der Mustapha Pasha Nekropole und die besonders prunkvollen Felsfassadengräber in Petra, die sog. Khazne Gruppe haben ihre Vorbilder sicherlich in der Palastarchitektur. Nielsen 1999, 152. Auch das ähnlich gestaltete hellenistische Peristylgrab in Nea Paphos/ Zypern weist auf ein Vorbild in der Peristylarchitektur. Fedak 1990, 251 Abb. 3; SCE IV 3, 22 f. Abb. 17 1, 2.

¹³⁸ Stucchi 1975, 155. Ebenso sieht er in den Innenfassaden, wie z. B. bei dem Grab W16 (Kat. 30) eine Nachbildung eines Peristylhofes eines Hauses. Stucchi 1968, 219.

¹³⁹ Vielleicht tritt hier auch eine Überbewertung der Zungenmauern auf und ihre Funktion ist nur zweckbedingt, als Abgrenzung zum Nachbargrab. Die Halbsäulen Blendfassaden sowie die Vollsäulenportiken einiger Gräber erinnern ebenfalls an Hallen- oder auch Stoenarchitektur.

und an den Türen z. T. Holzmaserung oder Beschläge imitiert werden, steht diesen Vorbildern nicht im Wege.

2.2 Die Proskenienfront und andere Vorbilder für die Grabfassaden aus der Theaterarchitektur

S. Stucchi nennt die Gräber, die R.A. Tomlinson als „Falsche Fassaden-Gräber“ anführt (wie z. B. S201 [Kat. 27]) – „tombe a scenae frons“ und verweist auf offensichtliche Theater-Analogien. Er erkennt in ihnen einen gesonderten Typ und interpretiert diese Gräber mit Verweis auf M. Bieber als Gräber, die hellenistische Häuser darstellen, von denen wiederum die Bühnengebäude inspiriert wurden.¹⁴⁰

Große Bühnengebäude aus Stein entstanden in der griechischen Welt in der zweiten Hälfte des 4. Jh. v. Chr. Dabei kristallisierten sich zwei Typen heraus: das Bühnengebäude mit Paraskenien und das Bühnengebäude mit Proskenion. Beide konnten auch kombiniert werden. Ersteres grenzt die Bühne zu den Seiten hin ab. Das Gebäude besteht somit aus einem langen Saal und zwei seitlichen Räumen, die zur Orchestra hin vorspringen. Das Proskenion bezeichnet die vor der *scaenae frons* gelegene Bühne. In der hellenistischen Zeit wurde diese angehoben und mit einer aus Holz bedeckten Plattform bedeckt, auf der die Vorstellungen stattfanden. Die Architektur des Proskenions zeigte überwiegend einen Säulengang aus meist dorischen Säulen und Pilaster mit Halbsäulen an der Außenseite.

Die Skene wurde auf drei unterschiedliche Arten gestaltet. Entweder wurde eine einfache geschlossene Fassade mit drei Türen errichtet, eine Fassade mit sog. *thyromata* (breiten Wandöffnungen für bemalte Tafeln, die die Kulisse bildeten) gebaut, oder die Fassaden wurden architektonisch z. T. auch sehr vielseitig mit Säulen, Fries und Statuen dekoriert.

Das griechische Theater in Apollonia, das zwischen 300 und 280 v. Chr. erbaut wurde, lässt sich dem Proskenion Typ zuordnen. Die Skene des rechteckigen Bühnengebäudes war mit *thyromata* und drei Öffnungen versehen, das Proskenion zeigte 16 dorische Halbsäulen.¹⁴¹

¹⁴⁰ Bieber 1961, 112 ff.; Stucchi 1975, 162 ff.

¹⁴¹ Stucchi 1975, 135 ff. 208 ff. 293; Harrison 1976, 163 ff.; Ciancio Rossetto – Pisani Sartorio 1994, 132 f.

Das ‚Theater der Myrtusa‘ im Nordwesten des Apollonheiligtums in Kyrene aus der 2. Hälfte des 4. Jh. v. Chr. wurde zwar in römischer Zeit in ein Amphitheater umgebaut, jedoch können noch zwei unterschiedliche Bauphasen in griechischer Zeit erkannt werden.¹⁴² Im 3. Jh. v. Chr. wurde im Zuge der Umbauten an der Cavea ein neues Bühnengebäude errichtet. Das rechteckige Bühnengebäude¹⁴³ wurde durch eines mit Paraskenien und einem hohen und 2,36 m¹⁴⁴ tiefem Proskenion ersetzt. Die Stützarchitektur wurde durch Halbsäulenpilaster dargestellt.¹⁴⁵

Projiziert man diese Theaterarchitektur auf die Grabfassaden, so könnten die Gräber, die an ihren seitlichen Abschlüssen durch hervorspringende Zungenmauern einen Hof, respektive eine Orchestra bilden, als Nachbildung einer von Paraskenien eingeschlossenen Bühne gedeutet werden.

Zweigeschossige Gräber könnten in diesem Fall ein Proskenion mit Skene darstellen. Für das Grab S201 (Kat. 27) wäre eine solche Interpretation möglich. Die ‚Skene‘ ist nach hinten versetzt, sodass oberhalb der Front mit dem Eingang in die Fassade, dem Proskenion eine ‚Bühne‘ entsteht. Das Proskenion wäre allerdings untypisch ohne Dekoration gestaltet, es haben sich keinerlei Architekturelemente erhalten.

Scheintüren, wie sie ebenfalls in der Theaterarchitektur auftreten, kommen in der Grabarchitektur in Kyrene relativ selten vor. Dass diese von der Theaterarchitektur übernommen wurden¹⁴⁶ ist m. E. nicht der Fall, da sie in einem anderen Funktionszusammenhang stehen.

Die dargestellten Gräber können so zwar aufgrund ihrer Gestalt mit Elementen aus der Theaterarchitektur verglichen werden, deren architektonische Gestaltungen weichen jedoch von denen der Bühnengebäude ab und die oben erwähnte Annahme von M. Bieber und S. Stucchi ist eher nachzuvollziehen.¹⁴⁷ Dass die Fassaden, ähnlich wie es M.S. Venit bei den Gräbern der Mustapha Pasha Nekropole annimmt,

¹⁴² Stucchi 1975, 34 ff. 69; Ciancio Rossetto – Pisani Sartorio 1994, 137 f.

¹⁴³ Breite: 17,17 m, Tiefe: 3,25 m. Ciancio Rossetto – Pisani Sartorio 1994, 138.

¹⁴⁴ Ciancio Rossetto – Pisani Sartorio 1994, 138.

¹⁴⁵ 29,50 m x 7,40 m. Ciancio Rossetto – Pisani Sartorio 1994, 138.

¹⁴⁶ Büsing 1970, 83.

¹⁴⁷ Die Felsfassadengräber des Giebel Typus und speziell die Khazne- Gruppe in Petra lassen sicherlich auch einen Einfluss aus der Theaterarchitektur erkennen. Lauter 1986, 213. Auf die Vorbildfunktion der Palastarchitektur wurde schon hingewiesen. Anm. 137. Ebenfalls kann das Grab 3 der Mustafa Pasha Nekropole in Alexandria nicht eindeutig als eine Imitation einer Skene angesehen werden. Sicherlich weist es theaterähnliche Strukturen auf, doch das Peristyl verweist ebenfalls auf eine Haus- oder Palastarchitektur. Lauter 1986, 131. 174.

als Hintergrund für Aufführungen zu Ehren der Toten gedient haben, kann deshalb aber nicht ausgeschlossen werden.¹⁴⁸

2.3 Tempelfassaden und deren Einfluss in die Grabarchitektur

Naskoi, kleine einfache Antentempel mit zwei Frontsäulen oder auch Pilastern,¹⁴⁹ die den Giebel tragen, könnten ebenfalls eine Vorbildfunktion für die Grabfassaden von Kyrene gehabt haben. Ein Prostylos, mit einer Front aus Säulen und Giebel tritt in der Grabarchitektur nicht auf.

Die Fronten von Gräbern die Tempelfassaden imitieren sind vor allem in Lykien und Karien typisch. (s. Kapitel 3.2.5) Ebenso können makedonischen Kammergräber, mit ihren später zugedeckten Fassaden auf eine Tempelarchitektur zurückgegangen sein. Ein anderer Grabtyp, der in den Nekropolen Kyrenes ebenfalls vorkommt, sind die sog. ‚tombe a tiempietto‘, kleine im Grundriss rechteckige aufgebaute Gebäude, die in ihrer Architektur einen kleinen Antentempel mit geschlossener Front wiedergeben. (Taf. VII b 4. X a) Die aufwendiger gestalteten unter ihnen zeigen einen dreistufigen Unterbau, welcher von der Tür unterbrochen wird, einen Giebel und Pilaster an den Ecken. In den Nekropolen tauchen sie ab dem frühen 4. Jh. v. Chr. auf.¹⁵⁰

Es wäre möglich, dass die Gräber, die mit einem Giebel ausgestattet wurden, auf eine Tempelfront hindeuten sollten.¹⁵¹ In Kyrene haben sich 11 Gräber erhalten, an denen sich eine unterschiedliche Giebelarchitektur rekonstruieren lässt, von denen vier Gräber im vorgelegten Katalog aufgenommen sind.¹⁵² Während die Gräberfronten von W15 (Kat. 29) und W48 (Kat. 35) ionische Elemente zeigen, besitzt das Grab W21 (Kat. 33) eine einfache geschlossene Front.¹⁵³ Das Grab W18 (Kat. 31) gilt dagegen als ein gutes Beispiel für den beliebten Formensynkretismus der Kyrener. Zwei ionische Säulen tragen das dorische Gebälk und Giebel. Die großen Tempel der Stadt, u.a. der Apollontempel oder auch der Zeustempel, besaßen dorische Ordnung.

¹⁴⁸ Venit 2002, 66 f.

¹⁴⁹ Pfeiler anstelle von Säulen besitzt z. B. der Antentempel in Lambda/ Dodona. Lauter 1986, 189.

¹⁵⁰ u.a. Stucchi 1975, 75 ff. 175; vgl. E140 aus der zweiten Hälfte des 3. Jh. v. Chr. ebenda Abb. 169. 178; Rowe 1956, 20.

¹⁵¹ Lauter 1986, 201.

¹⁵² Von den restlichen Sieben zeigen N142, N224 und N407 eine geschlossene Fassade ohne Stützarchitektur; W33 einen Giebel, der von Pfeilern getragen wird. (N336, S158, W73 sind o. A.). Cassels 1955 26 ff.

¹⁵³ Wie z. B. der Oikos im Heiligen Bezirk von Dodona datiert um 400 v. Chr. Gruben 2001, 116 ff. Tempel mit geschlossener Front sind selten und wurden gelegentlich mit Halbsäulen geschmückt. Lauter 1986, 189.

Da Kyrene als eine kosmopolitische Stadt galt, ist auch der Einfluss in der Architektur von außerhalb durchaus nachweisbar. So wäre es möglich, dass diese Gräber Tempelfronten repräsentieren, allerdings kann auch in der Wohnarchitektur, insbesondere den Höfen eine Giebel- und Stützarchitektur vorkommen. Eine Interpretation als Tempel und somit als ‚Haus der Götter‘ und Vergöttlichung des Verstorbenen ist also nicht zwingend nötig.

Eine weitere Möglichkeit wäre neben den Kultbauten eine Vorbildfunktion in den Schatzhäusern zu suchen, welche ebenfalls ein Abbild kleiner Antentempel (ohne Altäre) darstellten. Sowohl in Delphi, als auch in Olympia stifteten die Kyrener Schatzhäuser.¹⁵⁴ Wahrscheinlich nicht in Olympia, wo eine strenge dorische Ordnung vorherrschte,¹⁵⁵ sondern in Delphi, wo ionische und dorische Schatzhäuser nebeneinander entstanden, könnten Ideen in die eine oder andere Grabgestaltung mit eingeflossen sein. Die schon früh errichteten ionischen Thesauroi, z. B. von Knidos,¹⁵⁶ Massilia¹⁵⁷ und Siphnos¹⁵⁸ spiegeln eine ganz unterschiedliche Gestaltung wieder. (Taf. X b) So zeigt das Schatzhaus von Massilia ähnlich wie die mittlere Säule von W48 (Kat. 35) Blattkapitelle. (Taf. X c) Das Schatzhaus von Kyrene aus dem frühen 4. Jh. v. Chr. zeigt wie das Grab W18 (Kat. 31) eine Vermischung der ionischen und dorischen Ordnung. Der Fries, die Säulen und die Halbsäulen an der Antennenseite sind dorisch, die Pilaster in den Ecken, der Türsturz, Konsolen der Verdachung, Profile am Echinus und dem Gebälk orientieren sich am ionischen Stil.¹⁵⁹

2.4 Zusammenfassung

Inwieweit die eine oder andere Fassade eines Gebäudetypus als Vorbild gedient haben mag, ist nicht eindeutig festzustellen. Konkrete Hinweise auf eine Nachahmung von Tempelfronten oder Theatergebäuden sind nicht vorhanden.

Festzuhalten ist aber, dass die Felsfassadengräber Elemente der Wohnarchitektur des 4. – 1. Jh. v. Chr. zeigen. Auch das Phänomen des hellenistischen Geschmacks, die

¹⁵⁴ Paus. X, 13, 6. VI, 19, 10.

¹⁵⁵ Von den zehn Thesauroi zeigen je nach Rekonstruktion acht einen kleinen dorischen Antentempel mit zwei Säulen, zwei eine geschlossene Front. (Ähnlich wie W21 [Kat. 33]). Gruben 2001, 62 ff.

¹⁵⁶ Partida 2000, 217 ff.

¹⁵⁷ Partida 2000, 230 ff.

¹⁵⁸ Partida 2000, 35 ff.

¹⁵⁹ Partida 2000, 162; Stucchi 1975, 61 f. 85 Abb. 81.

Vermischungen der Ordnungen und der unterschiedliche variantenreiche Dekor, spiegelt sich in den Grabfronten wieder.

Fraglich ist, ob die Fassadengestaltung der kyrenäischen Felsgräber überhaupt auf eine andere Bauform hindeuten sollte. Es wäre ebenfalls möglich, dass sie nicht als Metapher zu sehen sind, und ein bestimmtes Vorbild gar nicht existiert oder existieren sollte. Der lokale Stil der Gräber kann sich auch aus der ständigen Wiederholung als ein eigenständiger sepulkraler Typ herauskristallisiert und so die Nekropole geprägt haben.¹⁶⁰

Ob sich dieser Stil in Kyrene selbst entwickelt und sich über die regionale Verbreitung hinaus auf den Mittelmeerraum übertragen hat, oder inwieweit sich dort eigenständige sepulkrale Typen entwickelt haben, soll im Folgenden näher untersucht werden.

¹⁶⁰ Lauter 1986, 222.

3. Die Felsfassadengräber im mediterranen Kontext

3.1 Vorbilder in der Sepulkralarchitektur

Die frühesten Felsfassadengräber entstanden in der Kyrenaika schon einige Jahrzehnte nach der Gründung im 6./5. Jh. v. Chr.¹⁶¹ (Taf. XI a, b) Woher aber stammte die Konzeption Gräber mit Fassaden aus dem Fels zu schneiden? Inwieweit war diese Art von Beisetzung in dieser Zeit schon im Mittelmeerraum verbreitet?

Vermuten möchte man, dass die Idee „Felsgrab mit Fassadendekoration“ von Kyrenes Mutterinsel Thera mitgebracht wurde. Dies lässt sich jedoch nicht eindeutig bestätigen. Funde weisen in der frühen Zeit überwiegend auf Brandbestattung in Urnen, sowohl Einzelgräber, als auch in Kammern, die für mehrmalige Benutzung ausgelegt waren.¹⁶² Allerdings finden sich auf Thera durchaus Gräber, die in den Fels gearbeitet wurden. Die Felsnekropolen auf der Sellada und am Nordhang des Eliasberg, nördlich von der Stadt Thera können teilweise in das 6. Jh. v. Chr. datiert werden, sind jedoch architektonisch völlig anders gestaltet. Es handelt sich hier um runde und viereckige Aschebehälter, rechteckige und anthropoide Sarkophage, die vertikal in den Fels gearbeitet wurden.¹⁶³ (Taf. XII a) Interessanter, aber in der Forschung nicht eindeutig datiert, scheinen die Gräber bei Kap Exomyti. Rechteckige Nischen wurden vertikal in die Felswand gehauen, und einige wenige mit Fassaden, in flachem Relief dekoriert.¹⁶⁴ (Taf. XII b)

Ebenfalls denkbar wäre, dass diese Beisetzungsform aus dem nahe gelegenen Ägypten adoptiert wurde. Politische Beziehungen und Handelsbeziehungen lassen sich in der Zeit der Monarchen in Kyrene mit den Ägyptischen Herrschern belegen.¹⁶⁵ In Beni Hassan, in Mittelägypten im 16. oberägyptischen Gau, entstanden schon ca. 2000-1785 v. Chr.¹⁶⁶ Felsgräber u.a. mit Säulenstellungen vor den Grabkammern und aus dem Fels gearbeitete Vorhöfe. (Taf. XII c) Sie waren frei

¹⁶¹ Stucchi 1975, 38 ff.; Cassels 1955, 17 f.; Rowe 1959, 2. Es handelt sich hier um die Gräber N2-9 sowie einige Gräber in der Westnekropole von Kyrene, die schon in das 6. Jh. v. Chr. datiert werden können. Ebenfalls in das 6./5. Jh. v. Chr. wird das Grab ‚di Menecrate‘ in der Nekropole der 560 v. Chr. gegründeten Stadt Barka westlich von Kyrene datiert. Ungewöhnlich und einzigartig zu dieser Zeit erscheint dieses zweistöckige Grab mit freistehenden Säulen. Stucchi 1975, 39 ff.; Pierini 1971, 23 ff. Abb. 4-12.

¹⁶² Dörpfeld 1903, 83 ff.

¹⁶³ Dörpfeld 1903, 258 ff.

¹⁶⁴ Dörpfeld 1903, 271 ff.

¹⁶⁵ Hdt. IV, 159-205. Chamoux 1953, 128 ff. Funde belegen schon seit der XXVI. Dynastie (663-525 v. Chr.) Handelsbeziehungen zwischen beiden Gebieten. u.a. v. Habsburg 1985, 358.

¹⁶⁶ Ende der 11. bis Mitte der 12. Dynastie. Shedid 1994, 15.

sichtbar an dem östlichen Randgebirge des Niltals angebracht (Taf. XIII a) und könnten auch in späterer Zeit noch von kyrenäischen Händlern wahrgenommen worden sein und somit in die Konzeption der Grabarchitektur der Kyrener mit eingeflossen sein.¹⁶⁷

Möglich wäre auch die Adoption des Konzeptes dieser Felsbearbeitung aus Anatolien -zur Zeit der Achämeniden- von den persischen Königsgräbern. (Taf. XIII b) Seit 525 v. Chr. gehörte Kyrene sowie ganz Libyen und Ägypten zu der sechsten Satrapie der Perser.¹⁶⁸ Seit Dareios I. (521-486 v. Chr.) entstanden in Persepolis und Naqsh-e Rostam Felsgräber, die allerdings in der architektonischen Ausführung der Fassade keine Ähnlichkeit aufweisen, vielleicht aber als Inspiration gedient haben könnten.¹⁶⁹

Neben der Beeinflussung von außerhalb,¹⁷⁰ wäre es ebenso denkbar, dass die kyrenäischen Architekten selbstständig auf die Idee „Felsgrab mit Fassadengestaltung“ gekommen sind. Da sich die felsigen Hänge nicht zum Bewirtschaften anboten, könnte sich durch diese natürliche Gegebenheit diese Bestattungsart mit der Fassadengestaltung angeboten haben.

3.2 Vergleichsbeispiele in der hellenistischen Sepulkralarchitektur

Felsfassadengräber, die im 6. Jh. v. Chr. noch als eine Besonderheit anzusehen waren, „überschwemmt“ im 4./3. Jh. v. Chr. die Nekropolen von Kyrene.¹⁷¹ Im Folgenden sollen ausgesuchte Nekropolen dargestellt werden, in denen ebenfalls Felsfassadengräber entstanden oder Gräber, die in der Forschung mit der

¹⁶⁷ In Ägypten, besonders in den Nekropolen an den Felshängen von Westtheben und in Saqqara, entstanden schon seit dem Ende IV. Dynastie (2570-2450 v. Chr.) Felsgräber. Erst wurden sie in Anlehnung an die Mastabaform (u.a. Brunner 1936, 13ff.) und später (im Neuen Reich, ab 1554 v. Chr.) mit Vorhöfen, mehreren Räumen und inneren Säulenstellungen errichtet. Mit Ausnahme des Vorhofes weisen sie jedoch keine Ähnlichkeit mit den kyrenäischen Gräbern auf. u.a. Hodel-Hoernes 1991, passim.

¹⁶⁸ Hdt. III, 13, 91. IV, 165.

¹⁶⁹ u.a. Koch 1992, 290 ff.; Schmidt 1970, 77 ff. Insgesamt entstanden in dem Gebiet um Persepolis sieben Felsgräber, die den achämenidischen Königen zugeschrieben werden. Drei Herrscher folgten Dareios I. und ließen ihre Gräber am Kliff von Naqsh-e Rostam anbringen. Weitere drei Gräber entstanden an den Terrassen in Persepolis und werden in der Forschung Artaxerxes II., Artaxerxes III. und Dareios III. zugeschrieben. ebenda, 80 ff.

¹⁷⁰ Überreste von einer festen Siedlung der einheimischen Libyer, geschweige denn einer Nekropole in diesem Gebiet, sind nach bisherigen Kenntnissen nicht vorhanden. Ägyptische Quellen weisen darauf hin, dass es sich um keine sesshafte Bevölkerung, sondern Rinder züchtende Nomaden gehandelt hat. Haider 1988, 106 f. 129 f. Vorbilder für diese Bestattungsform sind hier folglich nicht zu suchen. Eine kurze Beschreibung über die Bestattungssitten des libyschen Volksstammes der Nasamoner gibt Herodot. Sie sollen die Verstorbenen im Sitzen bestattet haben. Hdt. IV, 190.

¹⁷¹ Cassels 1955, 21 geht davon aus, dass sich seit diesem Zeitpunkt keine großen Veränderungen vollzogen haben.

Felsarchitektur aus Kyrene verglichen wurden. Inwieweit diese in gegenseitiger Beeinflussung standen, soll ebenfalls Gegenstand dieser Untersuchung sein.¹⁷² Zu klären ist, ob Nekropolen mit Felsfassadengräber in der hier vorhandenen architektonischen Gestaltung und Ausführung in der hellenistischen Zeit im Mittelmeerraum als einzigartig gelten oder häufiger anzutreffen sind.¹⁷³

3.2.1 *Kyrenaika*

Aus den Nekropolen der Städte in dem Gebiet um Kyrene sind nur vereinzelt Felsgräber mit Fassaden dokumentiert.¹⁷⁴ In dem schon kurz nach der Entstehung von Kyrene gegründeten Hafen **Apollonia**, befinden sich an der Ausfahrtstrasse nach Westen, in den Steinbrüchen im Osten und Südwesten Felsgräber mit einfachen undekorierten Fassaden.¹⁷⁵ In der Nekropole von dem in der Mitte des 3. Jh. v. Chr. gegründeten **Ptolemais** entstanden ebenfalls einfache Felsgräber. (Taf. XIV a) Einige besaßen neben Türrahmen, die aus dem Fels geschnitten wurde auch Einritzungen die Quadermauerwerk imitieren sowie -wahrscheinlich römisch datierende- Nischen und Inschriften. Dorische oder ionische Fassadengestaltungen wurden jedoch nicht angewandt.¹⁷⁶ Lediglich ein Grab in der Nähe von Zawiya **Morazigh**¹⁷⁷ und ein Grab in **Zawani**¹⁷⁸ zeigen eine dorische Fassade, wobei das letztere eine auf einer zweistufigen Krepis stehende Portikus besitzt. (Taf. XIV b, c) Die Gräber der Nekropolen der Stadt **Euhesperides/ Berenike** weisen dagegen auf ptolemäisch-ägyptischen Einfluss. Neben einfachen Schachtgräber aus dem 3. Jh. v. Chr.,

¹⁷² Folgende Kriterien für die Auswahl der ausgewählten Nekropolen wurden aufgestellt: Gräber mit frei sichtbaren Fassaden, die entweder direkt aus dem Fels gearbeitet oder sich an den Fels anlehnen, bzw. vorgebaut wurden. Sowohl Gräber mit Säulenprospekt und seitlich abgeschlossenen Vorhof, als auch einfacher gestaltete Fassaden. Ein weiteres Merkmal, das vorhanden sein muss, ist eine in den Fels eingearbeitete Grabkammer. Die makedonischen Kammergräber, die ihre Blütezeit im 4. Jh. v. Chr. besaßen, sollen daher nicht weiter erwähnt werden. Sie definieren sich u.a. über den Tumulus. Aufwendiger gestaltete Gräber mit Fassade und Vorraum wurden ebenfalls mit einem Erdhügel überdeckt. Die Decke der Grabkammer bildete ein Tonnengewölbe. Gossel 1980, passim. Auch vereinzelt auftauchende Gräber wie z.B. das Scipiongrab an der Via Appia in Rom werden nicht weiter erwähnt. H. Lauter-Bufe beschreibt das Scipiongrab mit langem Säulenprospekt und mit einem seitlich abgeschlossenen Vorhof als „motivische Einmaligkeit innerhalb des italischen Bereichs.“ Lauter-Bufe 1982, 35.

¹⁷³ Voraussetzung ist die geographische Beschaffenheit der Umgebung der Städte. Lediglich dort wo ausreichend Felswände vorhanden sind, konnte dieser Grabtypus entstehen.

¹⁷⁴ Dent 1985 mit weiterführender Literatur zu den unterschiedlichen Grabformen in der Kyrenaika.

¹⁷⁵ Goodchild 1971, 190 f.

¹⁷⁶ Kraeling 1962, 110 f. Abb. 38. Auch in Tocra scheint es Felsgräber ohne architektonische Gestaltung gegeben zu haben. Barnett 1945, Abb. 2; Dent 1985, 330.

¹⁷⁷ Stucchi 1975, 169; Rosenbaum 1960, 16.

¹⁷⁸ Stucchi 1975, 167.

entstanden in dieser Zeit auch unterirdische Felsgräber, die über Treppen zu erreichen waren.¹⁷⁹

3.2.2 *Marmarika*

Sowohl in der Oase **Charga** westlich von Theben als auch in der Oase **Siwa** wurden Felsgräber aus spätptolemäischer Zeit entdeckt. Die Fassaden sind jedoch undekoriert, die Grabkammern weisen ägyptisierende Elemente auf.¹⁸⁰

3.2.3 *Alexandria*

Aufgrund der Nähe zu Kyrene, den politischen und Handelsbeziehungen, möchte man annehmen, dass ein reger auch kultureller Austausch mit Ägypten und Alexandria stattfand.¹⁸¹ Die Analyse der Architektur der Felsfassadengräber hat jedoch gezeigt, dass lediglich von bisher einem Grab in Kyrene ein ägyptisierendes Palmenblattkapitell (W48 [Kat. 35]) dokumentiert ist und an zwei Gräbern ägyptische Hohlkehlen festzustellen sind. Auch wenn S. Stucchi bei den dem Grab W48 (Kat. 35) und bei den Gräbern W25-31 (Kat. 34) die Darstellung der Hörner von Zeus Ammon oder die Doppelkrone Ägyptens sehen möchte, ist an den kyrenäischen Felsfassadengräber nur sehr wenig ägyptischer Einfluss festzustellen.

Das Vorkommen ägyptischer Felsgräber wurde in Kapitel 3.1 sowie anhand der Oasenstädte schon beleuchtet.

Die Nekropolen der 331 v. Chr. gegründeten Stadt Alexandria erstreckten sich östlich und westlich außerhalb der Stadt sowie auf der Pharaonen-Insel.¹⁸²

Charakteristisch für die monumentalen Gräber aus ptolemäischer Zeit sind Hypogea.¹⁸³ In der Literatur finden sich häufig Vergleiche einiger Felsfassadengräber Kyrenes mit den Peristylöfen der Hypogea in der Mustafa Pasha Nekropole nordöstlich von Alexandria.¹⁸⁴ Bei den insgesamt acht freigelegten

¹⁷⁹ Dent – Lloyd – Riley 1977-76, 134 ff.

¹⁸⁰ Willeitner 2003, 21 ff. 114 ff.

¹⁸¹ v. Habsburg 1985, 357 ff.

¹⁸² Pfrommer 1999, Abb. 3. 7. Fedak 1977, 129.

¹⁸³ Das sog. Peristylgrab stellt ein vertikal in den Fels gehauenes, unter dem Bodenniveau liegendes Grab dar. Zugang hatte man über eine überdachte Treppe, die ebenfalls aus dem Fels gearbeitet wurde. Die Höfe waren nicht überdacht, sodass ein freier Einblick von oben gewährt wurde. Herum gruppieren sich Räume, von denen entweder *loculi* abgingen oder in denen sich aus dem Fels gearbeitete Klinen befanden. Die Seiten der Höfe waren zum Teile mit Säulen und Gebälk geschmückt. Das sog. Oikosgrab ist ebenfalls unterirdisch angelegt. In der Rückwand der Hauptkammer befand sich eine Rechtecknische mit steinernem Totenbett. Fedak 1977, 129 ff.; Pfrommer 1999, 121; Venit 2002, 15.

¹⁸⁴ Fedak 1977, 131; Lauter-Bufe 1982, 44; Venit 2002, 174.

Gräbern handelt es sich um jeweils große Grabanlagen für mehrere Bestattungen, die in das 3. bis 2. Jh. v. Chr. datiert werden.¹⁸⁵ Sie sind auf vertikalen und horizontalen Achsen angelegt, mit Wegen und Straßen dazwischen, wirkt es wie ein Park, eine Stadt der Toten.¹⁸⁶ (Taf. XV a)

Ähnlichkeiten lassen sich in den architektonischen Elementen, den dorischen Säulen und dem Gebälk der Portiken insbesondere der Mustafa Pasha Gräber I, II¹⁸⁷ und dem 1984 entdecktem Grab¹⁸⁸ erkennen. (Taf. XV b-d) Unterschiede sind hier allerdings auch offensichtlich: die alexandrinischen Gräber liegen unterirdisch, sind nicht senkrecht in Fels gehauen und besitzen einen vollständigen Peristyllinnenhof.¹⁸⁹ Ebenso scheinen die Gräber der Mustapha Pasha Nekropole, in Hinblick auf ihrer Größe und prunkvollen Ausstattung, für wohlhabendere Menschen gewesen zu sein. Dies ist in Kyrene jedoch aufgrund der Masse an Felsfassadengräbern nicht anzunehmen. Vergleichen lassen sich also lediglich die Fassadengestaltungen einiger kyrenäischen Gräber (z.B. N65 [Kat. 7], N171 [Kat. 12] und N178 [Kat. 14]) mit den griechischen Architekturelementen der Portiken. Ähnlichkeiten in den Gesamtkonzeptionen der Nekropolen lassen sich jedoch nicht feststellen. Ein intensiver kultureller Austausch, wie man aufgrund der Lage vermutet möchte, spiegelt sich in der Grabarchitektur nicht wider.¹⁹⁰

3.2.4 Petra

Petra, die Hauptstadt der Nabatäer liegt im nordwestlichen Teil der arabischen Halbinsel in einem Felskessel, der die natürlichen Grenzen der Stadt bildet. Das Stadtgebiet war nachweislich nicht vor dem 4. Jh. v. Chr. bewohnt, die Stadt Petra wird zum ersten Mal namentlich bei Diodorus Siculus (XIX, 95-98) erwähnt. Ihre Lage an der Handelsstraße des begehrten Luxusgutes Weihrauch,¹⁹¹ machte sie zu einem Streitpunkt mit den Ptolemäern, die sich die Erträge ebenfalls sichern wollten. Ptolemaios II. Soter schlug die peträische Streitmacht zwar im Seekrieg, der

¹⁸⁵ Venit 2002, 195; Grimm 1998, 88 f.

¹⁸⁶ Venit 2002, 44 f. 194 f.

¹⁸⁷ u.a. Adriani 1936, 15 ff. 53 ff.; Venit 2002, 44 ff.

¹⁸⁸ Venit 2002, 46. Abb. 29; Adriani 2000 Taf. 25. 26.

¹⁸⁹ s. Kap. 2. 1. Palastinnenhöfe besaßen eine Vorbildfunktion für die Peristyllhöfe dieser Gräber. Nielsen 1999, 20, 152. A. Schütz sieht u.a. in den Peristyllgräbern Ägyptens eine Form, aus der sich die Wohnhäuser in Ägypten rekonstruieren lassen können. Schütz 1936, 5 ff.

¹⁹⁰ Einwanderungen von Kyrene nach Ägypten sind belegt, in die andere Richtung jedoch nicht. v. Habsburg 1985, 358. Die gesichtslosen Grabstatuen (s. Kap. 4. 1. 3) aus Kyrene sind aus Ägypten nicht dokumentiert. Dies unterstützt ebenfalls diese These.

¹⁹¹ Plin. nat. XII, 56.

Karawanenhandel blieb jedoch weiter unter ihrer Leitung.¹⁹² Die Stadt war bis 106 n. Chr., als sie mit der Provincia Arabia in das römische Reich einverleibt wurde, eine selbstständige Königstadt.¹⁹³ Einflüsse aus den unterschiedlichsten Kulturen sind hier festzumachen.

In dem Fels, der die Stadt umgibt, entstanden mehrere Hundert Felsfassadengräber; ca. 650 sind heute noch erhalten. Neben einfachen Bestattungen in aus dem Fels gearbeiteten Schacht- und Senkgräbern¹⁹⁴ können die an den Hängen in den Fels eingearbeitete Gräber in drei Haupttypen unterschieden werden: Zinnen-, Treppen- und Giebelgräber.¹⁹⁵

Charakteristisch für die *Zinnengräber* (auch Pylon- oder assyrische Gräber genannt) ist ein ein- oder zweireihiger Fries von gestuften Zinnen sowie Halbzinnen an den Ecken. Zum Teil befanden sich durch Pfeiler gestützte Ziergiebel über der Tür. (Taf. XVI a)

Die sog. *Treppengräber* (auch Stufen-, Halbzinnen-, Hohlkehlen-, Protohegra- oder Hegragräber) besitzen an ihrem oberen Abschluss zwei nach außen führende Treppen, bestehend aus meist fünf Treppenstufen. Unterhalb befindet sich eine Hohlkehle. Eingerahmt wird die Fassade von Halbsäulen oder Pilastern mit teilweise angelehnter Viertelsäule mit sog. nabatäischen Hörnerkapitellen. Die Türen sind zum Teil mit einer doppelten Türrahmung geschmückt. Ebenso tritt ein zusätzliches Attikageschoss auf das durch Zwergpilaster gegliedert sein kann. (Taf. XVI b)

Giebelgräber (oder hellenistische Gräber, römische Tempelgräber, klassisch nabatäisch oder klassisch nabatäisch-römische Gräber) besitzen weit aus aufwendiger dekorierte, z. T. auch zweistöckige Fassaden. Ihr oberer Abschluss ist gekennzeichnet durch einen Giebel, z. T. auch gebrochen oder gebogen. Es können Säulen, Halb- und/oder Viertelsäulen auftauchen, charakteristisch ist der Triglyphenfries mit Scheiben in den Metopenfeldern. Einige Gräber wurden durch figürliche Reliefs verziert. (Taf. XVI c) Als typisches Beispiel dieser Architektur

¹⁹² Diod. III, 43, 4.

¹⁹³ u.a. Roschinski 1980, 129 ff.

¹⁹⁴ Stoll – Schmidt 1991, 83 ff. berichten von tausenden Gräbern, die ab dem 3. Jh. v. Chr. entstanden sind.

¹⁹⁵ Die nabatäische Stadt Hegra, ebenfalls an der sog. Weihrauchstraße gelegen, weist nur Zinnen- und Treppengräber auf (insgesamt 80). Vermutlich wurde die reiche Oberschicht nur in den Giebelgräber in der Hauptstadt beigesetzt. Dazu u.a. McKenzie 1990, 11 ff.; Schmidt-Colinet 1987, 29 ff.

wird vor allem die sog. Khazne-Gruppe angesehen, welches als ein Komplex mit den prunkvollsten Gräbern unter den Felsgräbern gilt.¹⁹⁶ (Taf. XVI d)

Datiert werden die Gräber ab dem späten 1. Jh. v. Chr. bis in das 2. Jh. n. Chr.¹⁹⁷

Ebenso wie die Nekropolen von Kyrene ist die Nekropole von Petra durch Felsfassadengräber charakterisiert. In der Gesamtkonzeption sind sich die Nekropolen ähnlich. Beide Städte nutzen die natürlichen Ressourcen, die felsreiche Umgebung, für ihre Grabarchitektur aus. Zeitlich entstehen die nabatäischen Gräber jedoch sehr viel später und sind in ihrer architektonischen Gestaltung weitaus weniger griechisch-hellenistisch beeinflusst.

Eine offensichtliche Verbindung der kyrenäische und der nabatäischen Fassadengestaltung lässt sich nicht ausmachen. Die griechischen Elemente in dieser Architektur sind nicht in der sepulkralen Architektur entstanden, sondern können auch von griechischer Profan- oder Sakralarchitektur adoptiert worden sein. Auch wenn über Handelswege gewiss eine Beziehung, mit Sicherheit über Ägypten vorstellbar wäre und wahrscheinlich auch ein Austausch der Waren stattgefunden hat, haben sich die Nekropolen meiner Meinung nach ohne gegenseitigen Einfluss entwickelt.¹⁹⁸

3.2.5 Kleinasien

Dort wo die kleinasiatische Landschaft es zuließ, wurden für die Bestattungen Felsgräber errichtet. Ihre Fassadengestaltung ist in hellenistischer Zeit weniger geprägt von griechischen Architekturelementen, sondern orientiert sich durchaus mehr an den einheimischen Kunstformen. In Nordanatolien, in dem Gebiet **Paphlagonien** können seit dem 5. Jh. v. bis in die römische Zeit Felsgräber mit Fassaden nachgewiesen werden. Nur einige wenige Gräber zeigen griechischen Einfluss, vorwiegend wurden einheimische Architekturformen gewählt. (Taf. XVII

¹⁹⁶ Matthiae 1991, 259 ff.; McKenzie 1990, 140 ff. Taf. 79. 80.

¹⁹⁷ Einige der Gräber können zeitlich relativ sicher eingeordnet werden, andere werden anhand von sicher datierten Inschriften der Zinnen- und Treppengräber von Hegra/ Medain Salin datiert. Erstere sind eine Gruppe von Gräbern, die dem in das 1. Jh. n. Chr. datierte Theater weichen mussten, also terminus ante quem entstand. Die Fassaden der prunkvolleren Giebelgräber lassen eine stilistische Datierung zu. Zur Datierung u.a. Schmidt-Colinet 1987, 31 ff.; McKenzie 1990, 22 ff. 35.

¹⁹⁸ Eine Vorbildfunktion fällt aufgrund der späten Datierung weg. Eine Beeinflussung der nabatäischen durch die kyrenäischen Gräber ist ebenfalls nicht unbedingt anzunehmen. In der Forschung wird dagegen eine Verbindung zwischen dem 2. pompejanischen Stil und der sog. Khazne-Gruppe diskutiert. u.a. Matthiae 1991, 264.

a) Typisch für die paphlagonischen Felsgräber sind maximal fünf massige Säulen¹⁹⁹ die den Giebel, der häufig mit Tierreliefs geschmückt ist, tragen.²⁰⁰ Felsfassadengräber mit griechischer Architekturordnung aus hellenistischer Zeit sind auch in **Phrygien** nur vereinzelt nachzuweisen. Insgesamt hat sich in diesem Gebiet die Tradition Felsarchitektur nicht nur im sepulkralen Kontext entstehen zu lassen stark verbreitet.²⁰¹ In **Kilikien** entstanden ebenfalls Felsgräber, jedoch ohne architektonisch gestaltete Fassaden. Charakteristisch für diese vorwiegend römischen und byzantinistischen Gräber sind ähnlich wie in Kyrene die Vorhöfe.²⁰² Ebenso findet sich in den übrigen Regionen Anatoliens Felsarchitektur. Hellenistische Einflüsse sind jedoch auch dort nur selten nachzuweisen.²⁰³ Eine Ausnahme bilden die Küstenregionen im westlichen Kleinasien, Karien und Lykien. Sie sollen im Folgenden näher betrachtet werden.

In den senkrechten Felswände, bis zu 15 Meter oberhalb des Bodenniveaus entstanden in der Provinz **Karien** Gräber mit Felsfassaden. Besonders im Südosten nahe dem lykischen Grenzgebiet²⁰⁴ und in der Stadt Kaunos²⁰⁵ machen die Felsfassadengräber einen Großteil der Nekropole aus. (Taf. XVII b) Anders als in der kyrenäischen Tradition wurden hier die Fassaden meist ganz von dem Fels freigestellt, es entstanden sog. Aedicula-Gräber. Dorische Architektur ist hier ungewöhnlich.²⁰⁶ Vorwiegend bestehen die Fassaden aus zwei ionischen Säulen, die von Anten eingefasst wurden; aber auch einfachere Formen ohne Säulen oder aufwendigere mit vier Säulen können auftreten. Der Architrav wird von einem großen Zahnschnitt dominiert, der Tympanongiebel ist meistens undekoriert, selten mit kleinen Fenstern oder groben Relief geschmückt. Bisweilen besitzen sie ein Schwert und Schild in Relief.²⁰⁷ Häufig zeigen sie Akroteria mit Palmetten oder Sphingen in Relief oder gemalt. Der Eingang in die Grabkammer stellt oft eine in den Fels geritzte Imitation einer Doppeltür dar, wobei nur in einem Teil ein

¹⁹⁹ Eine Zusammenstellung der Säulenformen findet sich bei v. Gall 1966, 118 Abb. 29.

²⁰⁰ v. Gall 1966, 21 ff.; v. Gall 1967, 585 ff.

²⁰¹ Koerte 1898, 80 ff.; Akurgal 1961, 106 ff. Abb. 75. 117; Fedak 1990, 100. Abb. 124. 346.

²⁰² Machatschek 1967, 49 ff.; Alfödi-Rosenbaum 1980, 21 ff.

²⁰³ v. Gall 1966, 109 f. vergleicht einige Gräber aus Pontos, Kappadokien, Bithynien, Phrygien und Lydien mit der paphlagonischen Felsarchitektur. Bei Fedak 1990, 100 f. sind sieben kappadokische dorische Gräber aus dem 3.-1. Jh. v. Chr. dargestellt. Abb. 125-127. 346 f.

²⁰⁴ Roos 1974a, 3ff; Roos 1985, passim.

²⁰⁵ Roos 1972, passim.

²⁰⁶ Für ein Beispiel dorischer Ordnung s. Roos 1972, 38 f. C50; für ionisch-dorische Ordnung s. Roos 1974a, 6.

²⁰⁷ Dies tritt häufiger bei den Gräbern in der Gegend von Hippokome, östlich von Kaunos auf. Roos 1974a, 6.

Durchgang, meist eine Drehtür eingearbeitet wurde. Einfachere Gräber besitzen eine Schiebetür.²⁰⁸ Ebenfalls sehr selten in Kyrene anzufinden, sind die hier typischen Klinen in der Grabkammer an den beiden Seiten- sowie der Rückwand. Zum Teil wurden sie mit aus dem Fels gearbeiteten Kissen und Beinen dekoriert.²⁰⁹

Funde aus einigen nicht geplünderten Gräbern, weisen auf die Entstehung einiger Gräber schon im 4. Jh. v. Chr. hin und deuten auf eine lange Nutzungsdauer.²¹⁰ Als Vorbild dieser Grabfassaden wird in der Forschung überwiegend die griechische Tempelfront angenommen. Ein Vorbild, das sich in Kyrene nicht eindeutig bestätigt hat.

Auch in **Lykien** ist die Bestattung der Toten in Felsfassadengräber eine gängige Methode. Neben den typisch lykischen Grabfassaden, bei der lokale Holzkonstruktionen in Stein umgesetzt wurden,²¹¹ weisen die Gräber seit dem 4. Jh. v. Chr. insbesondere in Myra und Telmessos²¹² und im Grenzgebiet zu Karien dieselben griechischen Einflüsse auf wie die ionischen Felsgräber in Karien.²¹³ (Taf. XVIII a)

Kleinasien ist reich an Felsgräbern, die auf eine lange Tradition zurückgehen. Fassaden in der Art der kyrenäischen Felsfassadengräber sind hier jedoch nicht anzutreffen. Wie oben erwähnt, dominieren die einheimischen Architekturformen. Aber auch die Fassaden des ionischen Grabtempels zeigen keine Ähnlichkeit mit den Gräbern der Nekropolen Kyrenes. Die Vorhöfe der Gräber in Kilikien weisen eine spätere Entstehung auf.

3.2.6 Rhodos

Seit 332 v. Chr. gehörte Rhodos zum Herrschaftsgebiet Alexanders des Großen. Nach dessen Tod 323 v. Chr. bewahrte ihre Insel seine Unabhängigkeit bis zur römischen Allianz 164 v. Chr. Die Beziehungen zu den ptolemäischen Herrschern während dieser Zeit unterlagen erheblichen Schwankungen. Sie reichte von

²⁰⁸ Roos 1971, 25 ff.

²⁰⁹ Architekturelemente der Gräber in Kaunos sind ausführlich bei Roos 1972, 65 ff. beschrieben.

²¹⁰ Roos 1974b, 43; Roos 1985, 51.

²¹¹ Strathman 2002, 83 f. mit weiterführender Literatur.

²¹² Borchardt 1975, 95 ff. stellt eine Typologie auf, in der er die lykischen Felsgräber nach Grab-Haus Typ (nach der lykischen Hausarchitektur) und Grab-Tempel Typ (mit ionischem Einfluss) unterscheidet.

²¹³ Akurgal 1961, 129 f.; Fedak 1990, 96 f.

„freundlicher Neutralität“²¹⁴ mit Ptolemaios I. Soter und gegnerischen Kriegen unter Ptolemaios II. Philadelphos²¹⁵ bis hin zu tatsächlich nachweisbarer politischer Kooperation mit Ptolemaios IV.²¹⁶

Aufgrund der geographischen Lage war die Insel ein Handelsumschlagplatz, und wichtige Schiffsrouten aus allen Teilen des Mittelmeerraumes tangierten das Gebiet.²¹⁷ Nachweislichen Kontakt zwischen Kyrene und Rhodos dokumentiert eine Inschrift vom Ende des 4. Jh. v. Chr., die eine Getreideschenkung u.a. an Rhodos überliefert.²¹⁸ Ebenso beweist rhodische Keramik aus dem ältesten Stratum der Agora, aus dem Ende des 7. Jh. v. Chr. und eine Einwanderungswelle von Rhodiern unter Battos II. um 570 v. Chr. schon frühe Beziehungen mit der Insel in der Dodekanes.²¹⁹ V. Kontorini kann ebenfalls eine Verbindung zwischen dem ‚heiligen Gesetz‘ aus dem 4. Jh. v. Chr. aus Kyrene²²⁰ und einer ähnlichen Inschrift aus dem 3. Jh. v. Chr. aus Lindos erkennen.²²¹

Die geographischen Beschaffenheit der Städte Lindos und Rhodos und wahrscheinlich auch die unterschiedlichen kulturellen Einflüsse durch die Handelspartner und Beziehungen zu Kleinasien, Ägypten u.a., ließen hier neben einfachen Gruben-, Kisten- und Schachtgräbern, aufgebaute Gräber, Tumulusgräber, Felsgräber auch Felsfassadengräber entstehen.²²²

Südlich von **Rhodos-Stadt**, außerhalb der Stadtmauer bis zu 3 km in das Landesinnere,²²³ erstreckten sich die Nekropolen der 408/7 v. Chr. gegründeten Stadt. Felsgräber, einige mit Vorhöfen und architektonisch ausgearbeiteten Fassaden,²²⁴ wurden in dem südöstlichen Gebiet Kizil Tepé/ Aghia Triada²²⁵ und an den Terrassen des südwestlichen Teils der Nekropole errichtet.²²⁶ Sie sind weder gut

²¹⁴ Wiemer 2002, 97.

²¹⁵ Wiemer 2002, 98. Die Rhodier stellten sich gegen Ptolemaios II. auf die Seite des Antiochos II.

²¹⁶ Wiemer 2002, 109.

²¹⁷ Berthold 1984, 49 ff.

²¹⁸ SEG IX, 2; Laronde 1987, 30 f.

²¹⁹ Stucchi 1965, 37 ff.; Boardman 1966, 152; zur Einwanderungswelle s. Chamoux 1953, 139 ff.; Hdt. IV, 161; Diod. VIII, 30; Aristot. pol. VII, 2, 10 ff.

²²⁰ SEG IX, 72.

²²¹ Kontorini 1987, 579 f.

²²² Guldager Bilde 1999, 228.

²²³ Konstantinopoulos 1990, 212.

²²⁴ Ross 1850, 210; Guldager Bilde 1999, 228.

²²⁵ Fraser 1977, 2 f. Abb. 4; Konstantinopoulos 1990, 213.

²²⁶ Fraser 1977, 4.

erhalten noch ausreichend publiziert, und es liegen nur spärliche Informationen vor.²²⁷

Das Grab aus der Dokuz Sokak Nekropole mit einem runden Relief über der Tür ist vergleichbar mit dem Grab N17 (Kat. 3), wobei es sich hier um einen im Gegensatz zu dem kyrenäischen Grab „gewaltigen Grabbau“ handelt.²²⁸ (Taf. XVIII b) Mit dem Verweis auf das Relief, respektive Schild, soll es sich hier um ein Grab für einen Soldaten gehandelt haben. Ob diese beiden Gräber in einer Beziehung stehen, scheint zweifelhaft und kann nicht nachgewiesen werden.

Als Vergleichsbeispiele sollen die besser publizierten Gräber, das sog. Ptolemaion,²²⁹ ein Felsgrab mit einer Scheinfassade und das Grab von Asgourou vorgestellt werden.

Das ‚Ptolemaion‘ liegt an der Schlucht von Rhodini. (Taf. XVIII c) Das aus Sandstein zum Quader geformte Grab besitzt an jeder der vier Seiten 21 unkannelierte Halbsäulen, die sich auf einer dreistufigen Krepis erheben.²³⁰ Kapitelle und Gebälk haben sich nicht mehr erhalten. In der Nordwestecke im fünften Interkolumnium befindet sich der einzige Eingang in das Grabinnere.²³¹ Rekonstruiert wird das Dach in Form einer Pyramide oder eines Tumulus.²³² Die Datierung reicht in der Forschung vom 4. bis in das 1. Jh. v. Chr.²³³

Westlich des ‚Ptolemaion‘ befindet sich ein weiteres Grab dessen Fassade (ca. 3,00 x 5,00 m) vollständig aus dem Fels gearbeitet wurde. (Taf. XIX a) Drei Scheintüren, eingefasst mit Türrahmen und hervorspringendem Architrav, befinden sich zwischen den vier kannelierten Halbsäulen, deren Kapitelle nicht mehr erhalten sind.²³⁴ Architrav und Gebälk wurden nicht gefunden, können m. E. aber rekonstruiert werden. Den Abschluss bildet am rechten Ende der Fassade eine Ante an der vorbei eine Treppe auf ein höheres Niveau führt. Der linke Abschluss kann anhand der

²²⁷ Lauter 1972, 54 schreibt: „Dem Archäologen ist diese Gegend durch Felsgräber bekannt.“, verweist auf CIRh I, 53 f., wobei hier keine weiteren Gräber publiziert sind. Fedak 1990, 87 schreibt dazu: „the other tombs in the neighbourhood were mostly simple chamber tombs; the few that had architectural decoration have been destroyed beyond recognition.“ (vgl. z. B. Fraser 1977, Abb. 4).

²²⁸ Lauter 1988, 156. Abb. 1. 2.

²²⁹ Benannt wurde das Grab nach einer Münze aus ptolemäischer Zeit, die hier gefunden wurde. Newton 1865, 179 f.

²³⁰ ca. 4,50 m hoch und ca. 27,80 m lang. Weitere Maße s. Ross 1850, 210 ff.

²³¹ Von der Grabvorkammer (9,20 m x 3,00 m) gelangt man in einen weiteren Raum (6,75 m x 4,40 m) von dem ungleich große *loculi*, jeweils drei in der Westseite, zwei in der Rückwand und fünf in der östlichen Seite abgehen. In der Grabvorkammer befanden sich zwei weitere *loculi*.

²³² u.a. Ross 1850, 212. Taf. 19; Lauter 1988, 155.

²³³ Fedak 1990, 86.

²³⁴ Ross 1850, 212 spricht von korinthischen Halbsäulen.

Abbildungen nicht rekonstruiert werden, möglich wäre hier ebenfalls eine Ante. Die insgesamt drei Eingänge in die Grabkammer befinden sich unterhalb der Fassade.²³⁵

Das Grab von Asgourou liegt außerhalb der Nekropolen von Rhodosstadt und ist noch unausgegraben. (Taf. XIX b) Die Fassade misst 10,10 m und ist mit vier Halbsäulen und einem jeweils links und rechts abschließenden Antempfeiler geschmückt. In dem mittleren Interkolumnium befindet sich der Eingang in die Vorkammer (2,25 x 4,25 m) von der sich in der Rückwand drei *loculi* öffnen. Die Decke ist flach gewölbt.

Das Gebälk der Fassade zeigt Epistyl und Teile eines Frieses. Seitlich hervorspringende Zungenwände formen einen Vorhof.²³⁶

Im Westen von **Lindos**, der zusammen mit Ialysos und Kamiros ältesten Stadt der Insel,²³⁷ befindet sich das nach einer Inschrift benannte Felsgrab ‚Archokrateion‘. (Taf. XIX c) Die 22,50 m lange und ungefähr 9,50 m hohe Fassade wurde vollständig aus dem Fels gearbeitet. Die zehn dorischen Halbsäulen tragen das ebenfalls dorische Gebälk und stehen auf einer dreistufigen Krepis. Zwischen dem 5., 6. und 7. Interkolumnium öffnen sich Eingänge in die längliche Vorkammer.²³⁸ Oberhalb des Gebälkes befindet sich ein ausladendes mit Stuckrelief dekoriertes Gesims. Darüber eröffnet sich eine Plattform mit einer aufgebauten Rückwand, auf der sich vier Rundaltäre befanden.²³⁹ Die Innenwände des seitlich neben der Fassade stehen gelassenen Felsen sind geglättet und zeigen eine Leiste, die das Geison der Fassadenfront verlängert. Der Platz vor dem Grab kann somit als ein Vorhof angesehen werden.²⁴⁰ Datiert wird das Grab aufgrund der Inschrift und der Architektur in das letzte Viertel des 3. Jh. v. Chr.²⁴¹

²³⁵ Lauter 1972, Abb. 16, 3; CIRh I, 53 f. Abb. 36.

²³⁶ Lauter-Bufe 1982, 45 f. mit genauen Maßangaben.

²³⁷ Funde weisen schon auf eine Besiedlung in neolithischer Zeit hin. Der neue Pauly. Enzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft VII (1999) 239 f. s. v. Lindos (Sonnabend).

²³⁸ Von dieser Vorkammer führte mittig ein Durchgang in einen weiteren fast quadratischen Raum von dem je nach Rekonstruktion 15 und 17 *loculi* abzweigen. Kähler 1971, Abb. 9. 23. J. Fedak weist darauf hin, dass diese wohl erst später hinzugefügt wurden und anfänglich lediglich unterhalb eines Podiums eine T-förmige Grabkammer lag, die über eine Treppe zu erreichen und mit umlaufenden Bänken ausgestattet war. Das Podium war ebenfalls über eine Treppe zu erreichen. Fedak 1990, 84; Dyggve 1960, 497. Taf. XIII B, I, II. Abb. XIII, 22.

²³⁹ Ein Rundaltar soll sich bis 1841 noch *in situ* erhalten haben. Dyggve 1960, 511 Abb. XIII, 13. Jetzt befinden sie sich heruntergestürzt vor der Fassade.

²⁴⁰ Lauter-Bufe 1982, 45.

²⁴¹ Dyggve 1960, 491 ff.; Fedak 1990, 85.

Einige Gräber der Nekropolen von Rhodosstadt weisen Gemeinsamkeiten mit den kyrenäischen Gräbern auf. Das Ptolemaion kann aufgrund der relativ langen Frontfassade, den unkannelierten Halbsäulen und den wenigen Eingängen mit dem Grab W80 (Kat. 36) verglichen werden. Scheinfassaden treten in der Nekropole Kyrenes seltener auf und Zugänge unterhalb der Fassade sind eher ein Phänomen der Felsgräber in Etrurien. Das leider noch nicht vollständig freigelegte Grab von Asgourou zeigt eine ganz ähnliche Fassadenarchitektur wie z. B. das Grab N65 (Kat. 7) oder N178 (Kat. 14) in Kyrene.

Leider nicht ausreichend publiziert, da der Erhaltungszustand wahrscheinlich unbefriedigend ist, sind die Felsfassadengräber an den Terrassen südöstlich und südwestlich der Stadt Rhodos. Die Aussage von G. Konstantinopoulos „Am Südostausgang der Stadt, [...], begannen die Grabkomplexe rechts und links der Straße, die nach Süden führt. Von diesen Gräbern haben sich einige als einfache Einarbeitungen in den Fels mit mehr oder weniger viel freiem Raum vor den Fassaden erhalten.“²⁴² deutet auf eine ähnliche Struktur und Anordnung. Es scheint, dass sich hier wie in Kyrene entlang der Ausfahrtstrassen, die unterschiedlichsten Gräber aneinander gereiht haben und sich unter ihnen, wahrscheinlich nicht in derselben Vielzahl und der feinen Ausschmückung, auch Felsfassadengräber befanden.

Interessant im Hinblick auf die Gräber in Kyrene, die oberhalb ihrer Fassade eine umfriedete, nach vorne hin offene Plattform besitzen (s. Kap. 1.2.3.3), ist das Archokrateion in Lindos. Die Rundaltäre, die sich im 19. Jh. noch *in situ* oberhalb der Fassade erhalten haben, unterstützen die Vermutung, dass diese für den Zweck der Präsentation von Altären, Statuen, Stelen etc. erbaut wurden.

Inwieweit die eine Nekropole der anderen als Vorbild diente, ist nicht festzustellen. Parallelen in der Gesamtkonzeption und auch bei einzelnen Gräbern sind aber nachzuvollziehen.²⁴³

3.2.7 Illyrien

Über die sog. Illyrier,²⁴⁴ die das Gebiet des Balkans besiedelten, und deren Kultur aus dem 4. und 3. Jh. v. Chr. ist nur wenig bekannt. Sie waren weitestgehend unabhängig und wurden um 9 n. Chr. dem römischen Reich eingegliedert.²⁴⁵

²⁴² Konstantinopoulos 1990, 213.

²⁴³ Zu der Vorbildfunktion s. auch Lauter 1988, 156.

An den Felshängen der Stadt **Basse-Selce/ Selcë e Poshtme**, südlich des Ohridsee in der Nähe der Stadt Pogradec im Osten Albaniens, entstand in hellenistischer Zeit u.a. eine kleine Gruppe von Felsfassadengräbern,²⁴⁶ von denen nur zwei fertig gestellt wurden. Von der illyrische Siedlung in Selcë e Poshtme ist nur wenig bekannt, allerdings wollen albanische Archäologen die Fundamente der Stadt mit der Stadt Pelion, die Arrian als die Stadt von der aus Alexander der Große seine Intervention gegen die Illyrier durchführt, identifiziert haben.²⁴⁷ Sie sehen eine Vorbildfunktion der makedonischen Gräber in Vergina für die dort entstandenen Ruhestätten, die ca. 1000 m oberhalb des Meeresspiegels an einem Kliff angebracht wurden.

Die Fassade von Grab 1 wird von zwei Pilastern eingefasst (2,40 m x 4,00 m). (Taf. XX a) Mittig öffnet sich eine von einem flachen Reliefband umrahmte Tür (1,02 m x 1,98 m). Links und rechts tragen schlanke unkannelierte ionische Säulen den Architrav. Der Türsturz ist mit zwei schmalen Leisten unterhalb einer mit Ornamentband ausgestattete Profilleiste (ähnlich dem ionischen Kyma) geschmückt. Freskos schmückten die Wand im 1. und 3. Interkolumnium. In der tonnengewölbte Grabkammer befinden sich an der linken und der Rückwand zwei Felsbänke. Vor der Fassade entstand so ein Platz (3,80 m x 3,50 m) mit umlaufenden Bänken und Hinweisen auf eine Überdachung aus Holz.²⁴⁸

Grab 3, oberhalb und südlich von Grab 1, besitzt eine 3,00 m hohe Fassade. (Taf. XX b) Die acht kanneliert ungewöhnlich dekorierte Säulen stützen den Architrav. Die sechs Halbsäulen und zwei Dreiviertelsäulen, stehen auf einer zweistufigen Krepis, wobei der mittlere Teil nach hinten eine Exedra ähnliche Einziehung bildet und von den oben genannten Dreiviertelsäulen gerahmt wird. Zentral öffnet sich der Eingang. Die Tür (2,00 m x 1,10 m) ist ähnlich eingerahmt wie bei Grab 1. Die unteren Türblätter wurden *in situ* gefunden. Oberhalb der Fassade haben sich Reste einer aufgemauerten Nische erhalten. Der Platz vor der Fassade (ca. 6,50 m x 4,00 m) war mit Mosaiken ausgelegt, und die Interkolumnien waren mit Reliefsen geschmückt. Die Grabkammer wurde wahrscheinlich wegen der Felsformation nicht fertig gestellt. Stattdessen wurde eine zweite Grabkammer unterhalb des Vorhofes

²⁴⁴ Plin. nat. III, 144; App. III. I; Wilkens 1992, 91 ff.

²⁴⁵ Cass. Dio. 56, 16 f.

²⁴⁶ Des Weiteren werden in der Literatur die Gräber ‚Grab 2‘ und ein aufgebautes Grab mit tonnengewölbtem Innenraum erwähnt. Ceka 1972, 187 ff. ‚Grab 2‘, nördlich des ‚Grabes 1‘ zeigt eine sehr ungewöhnliche Form. Stufen in halbrunder Anordnung um die Bestattung herum bilden ein hufeisenförmiges Felsgrab. Ceka 1972, 178 f., Ceka 1976, 368.

²⁴⁷ Arr. an. I, 5, 5 f.; Wilkens 1992, 123; Ceka 1972, 167 ff.

²⁴⁸ Ceka 1972, 176 ff.; Ceka 1976, 368.

angelegt. Die zwei Klinen und eine tonnengewölbte Decke dekorieren das Innere. Datiert wird das Grab in das 3. Jh. v. Chr.²⁴⁹

Grab 4, im Süden, stellt eines der unfertigen Gräber dar, das mittig in einer 38 m langen Felswand umgeben von anderen ebenso nicht fertig gestellten Gräber liegt. (Taf. XX c) Zu erkennen ist ein Giebel, gestützt von Pilastern oder Säulen und einer mittig liegenden Tür. Ein Vorplatz kann rekonstruiert werden. Datiert wird dieses Grab anhand einer Inschrift, in die zweite Hälfte des 3. Jh. v. Chr.²⁵⁰

Die gewölbten Decken der Grabkammern weisen auf Parallelen mit den makedonischen Gräbern hin. Die Vorhöfe sind ein typisches Merkmal u.a. der Gräber in Kyrene. Aufgrund der Seltenheit der Gräber (in der Literatur sind keine weiteren in dieser Gegend erwähnt) scheinen Felsfassadengräber eine Besonderheit gewesen zu sein. Als Auftraggeber kommen höher gestellte Personen in Frage, vielleicht, in Anlehnung an das Relief des Grab Nr. 3, aus dem Militärkontext.

Neben Rhodos ist auch dieses Gebiet auf der Inschrift der Getreideschenkung erwähnt. Doch trotz dieser nachweislichen Verbindung zwischen Kyrene und Illyrien, kann eine getrennte Entstehung und Entwicklung eher angenommen werden, als dass eine direkte Beeinflussung hier vorliegen würde.

3.2.8 Italien

Nekropolen mit einer sehr große Anzahl, bis zu 1000 heute noch sichtbare Felsgräber mit Fassadengestaltung entstanden in **Etrurien** entlang der Täler der Städte Bieda,²⁵¹ Norchia,²⁵² Castel d'Asso,²⁵³ Sovana²⁵⁴ und San Giuliano²⁵⁵ sowie vereinzelt in weiteren Städten Zentraletruriens.²⁵⁶ Insgesamt können die Felsgräber in zwei Haupttypen unterschieden werden: der Tumulus²⁵⁷ und das Fassadengrab, wobei

²⁴⁹ Architektonisch kann es in die erste Hälfte des 3. Jh. v. Chr. datiert werden. Funde weisen jedoch in die zweite Hälfte des 3. Jh. v. Chr. Diese können auch von einem späteren Begräbnis stammen. Fedak 1990, 113; Ceka 1972, 179 ff.; Ceka 1976, 368 f.

²⁵⁰ Ceka 1972, 184 ff.; Ceka 1976, 370 f. Die weiteren Gräber wurden nicht fertig gestellt.

²⁵¹ Koch – von Mercklin – Weickert, 1915, 204 ff. Würfelgräber ebenda, 242 ff.

²⁵² Colonna di Paolo – Colonna 1978, 151 ff. Datiert ab dem 4. Jh. v. Chr., ebenda, 399 f.

²⁵³ Colonna di Paolo – Colonna, 1970, 73 ff. Der Katalog zählt 120 Gräber, die meisten datieren aufgrund von Funden in das 2. Jh. v. Chr., ebenda, 253.

²⁵⁴ Bianchi Bandinelli 1929, 31 ff.

²⁵⁵ Steingräber 1992, 221 ff.; Gargana 1929, 298 ff.

²⁵⁶ Zur Verbreitung in Etrurien: Rosi 1925, 2. Abb. 1. 4. Zur Anzahl der Felsgräber: Rosi 1927, 67.

²⁵⁷ Rosi 1925, 30 ff.; Demus-Quatember 1958, 28 f. Auch wenn dieser Typ schon früh z. T. freisichtbare Fassaden aufweist, (Prayon 1975, 25. 51) soll er aufgrund der Grabform hier vernachlässigt werden.

letzteres in weitere Untergruppen unterteilt werden kann. G. Rosi unterscheidet zwischen Würfel- und Giebelgrab,²⁵⁸ M. Demus-Quatember dagegen in Würfel- bzw. Scheinwürfelgrab (den sog. Dadi); Scheinwürfelgrab mit *Sottofacciata*, Grab mit Tempelfassade und das Portikusgrab.²⁵⁹

Im Folgenden soll eine kurze Beschreibung der Typen, sowie die Darstellung einiger besonderer Felsfassadengräber genügen.²⁶⁰ Die sog. Scheinwürfelgräber²⁶¹ bestehen aus einem überirdischen Teil, einem z .T. zweigeschossigen würfelartigen Felsklotz. Meist sind lediglich die Front und ein geringer Teil der Seitenwände und des Daches ausgearbeitet. Der obere Abschluss ist größtenteils durch Profile geschmückt. (Taf. XXI a) Der teilweise angelegten Unterfassade ist häufig ein Portikus von Säulen oder Pfeilern vorgestellt (*Sottofacciata*), der ein hervorspringendes Dach trägt. Ein Dromos führt zu der unterirdisch angelegten Grabkammer. Links und rechts von der Fassade steigen Treppen auf eine höhere Ebene an. Die reliefierte Türrahmung und die Tür in der Fassade des Felsklotzes stellt somit meist eine Scheintür dar, kann aber, ist keine unterirdische Grabkammer vorhanden, selten auch als Eingang gedient haben. (Taf. XXI b)

Ausnahmen stellen zwei Gräber (A und B, sog. Tombe Doriche) mit einer dorischen Tempelfassade in der Nekropole von Norchia dar. (Taf. XXII a) Bei Grab A stützen Pilaster das Gebälk. Grab B besitzt Säulen zwischen zwei Anten. Das Gebälk besteht aus Architrav und Metopen- und Diglyphen- (Grab A) bzw. Triglyphenfries (Grab B) sowie einem darüber liegenden Zahnschnitt. Der Giebel, gerahmt mit Zungenblattstab und mit Akroteria bekrönt, zeigt ein figürliches heute stark verwittertes Relief.²⁶² Die Giebelecken sind mit Gorgonenköpfen geschmückt. Die Grabkammern befinden sich unter der Fassade, sodass Scheintüren in der Fassade zu vermuten sind. Ein Dromos führte in die Grabkammer des Grabes B ausgestattet mit elf *loculi* und zwei Sarkophagen;²⁶³ bei Grab A zeigen sich mindestens zwei Bestattungsperioden. Sarkophage und Trogräber haben sich erhalten. Datiert werden beide Gräber in das 3./2. Jh. v. Chr.²⁶⁴

²⁵⁸ Rosi 1925, 19.

²⁵⁹ Demus-Quatember 1958, 36 ff.

²⁶⁰ Steingräber 1985, 19 ff.

²⁶¹ Freistehende Würfelgräber, die vollständig aus dem Fels gearbeitet wurden, sind nicht erhalten.

²⁶² Beschreibung des Giebelschmucks und der Pronaoswand s. Demus-Quatember 1953, 111 ff.

²⁶³ Rosi 1925, 42 ff.

²⁶⁴ Demus-Quatember 1953, 116.

Ebenfalls in Norchia hat sich ein sog. Portikusgrab aus dem 3. Jh. v. Chr. erhalten. Das zweistöckige ‚Tomba Lattanzi‘ ist fast zerstört.²⁶⁵ (Taf. XXII b) Das Untergeschoss wird mit zwei dorisch- tuskanischen Säulen und einer Scheintür in der Rückwand, das obere Geschoss mit italo- korinthischen Halbsäulen rekonstruiert. Die Grabkammer befindet sich unter der Fassade im Fels.

Ebenso zeigt das sog. Grab ‚Ildebranda‘ aus dem späten 3./frühen 2. Jh. v. Chr. in Sovana einen Portikus. (Taf. XXII c) Die Fassade wurde von drei Seiten aus dem Fels gearbeitet und mit einer an allen drei Seiten umlaufender Säulenstellung von insgesamt 12 Säulen gestaltet. Die Kapitelle sind mit Blattwerk und menschlichen Kopfprotomen verziert. Der Architrav zeigt ebenfalls ein figürliches Relief.²⁶⁶

Auf dem -Grundstück Lagrasta- in Canosa/ **Apulien** haben sich insgesamt vier Gräber aus dem 3. Jh. v. Chr. erhalten. Das Grab Nr. 3 ist zweistöckig, zeigt im Untergeschoss zwei dorische kannelierte Halbsäulen, die von seitlich abschließenden Pilastern gerahmt werden. (Taf. XXII d) Mittig öffnet sich der Eingang in das Grabinnere. Das zweite Geschoss zeigt ebenfalls Halbsäulen und Pilaster, zwischen denen Scheinfenster angebracht wurde. Das Gebälk ist in dorischer Ordnung gestaltet und die Metopen zeigen figürlichen Schmuck. Ein langer Dromos führt zu der Fassade, in dem sich zwei weitere Grabkammern befinden. Diese Eingänge sind eingefasst mit Halbsäulen, Gebälk und Giebel.²⁶⁷

Mit Ausnahme einiger vergleichbarer Gräber, die Tomba Lagrasta weist einige Ähnlichkeit mit dem Grab S388 (Kat. 28) auf,²⁶⁸ ebenso der lange Dromos, der mit dem Grab N258 (Kat. 22) zu vergleichen wäre, sind bei den für diese Gegend charakteristischen Würfelgräber keine Parallelen mit den Felsfassadengräbern von Kyrene zu erkennen.

3.3 Zusammenfassung

Felsgräber mit einer derartigen Fassadengestaltung und in der Anzahl, wie sie in den Nekropolen von Kyrene entstanden sind, sind im restlichen Nordafrika, sowohl in

²⁶⁵ Rosi 1925, 38 ff.

²⁶⁶ Rosi 1925, 49 ff.; Fedak 1990, 115 ff.

²⁶⁷ Nachod 1914, 277 ff.; Bertocchi 1964, 19 ff.; Fedak 1990, 113 ff. Abb. 151. 152. Das Grab Nr. 2 besitzt eine Innenfassade.

²⁶⁸ Stucchi 1975, 160.

den griechischen Städten, als auch in den Oasen nicht festzumachen. Dort wo die Landschaft eine Felsarchitektur zuließ, sind bis auf die oben genannten dorischen Gräber nur relativ einfache Grabfassaden festzustellen. Auch aus dem restlichen Mittelmeerraum ist keine Nekropole dokumentiert, die vollständige Parallelen aufweist. Zwar sind Felsgräber an sich nicht ungewöhnlich, sowohl in Petra, Kleinasien und Italien wird traditionell in dieser Technik bestattet, aber auch deren Gestaltung ist vorwiegend lokal an ihre Tradition und Kunstform gebunden und weist nur selten griechische Elemente auf.

Die illyrischen Felsgräber zeigen ebenfalls eine griechische Fassadengestaltung. Die Gesamtkonzeption der Nekropole ist in keinem Falle mit den Ausmaßen von den Nekropolen in Kyrene zu vergleichen. Vielmehr könnte bei den illyrischen Gräbern ein Einfluss der makedonischen Gräber gesehen werden. Interessanter erscheinen dagegen die Felsgräber, der leider nicht ausreichend publizierten Nekropolen auf Rhodos. In der Grabarchitektur treten sowohl Halbsäulen, dorisches Gebälk, Zungenmauern, Plattformen oberhalb der Fassade und auch Vorhöfe auf. Allerdings kann dies nicht in derselben Vielzahl beobachtet werden. Wie schon erwähnt sind politische Beziehungen und Handelsbeziehungen nachzuweisen und vielleicht auch ein daraus resultierender Austausch in der Grabarchitektur.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Aussehen und die Typen der Gräber besonders regional und z. T. auch individuell in ihrer Fassadengestaltung und äußeren Form sehr variieren. Lässt sich in Bezug dazu ebenso ein lokaler Bestattungsritus feststellen oder wird in Kyrene wieder auf traditionelle und konventionelle griechische Bräuche, Vorstellungen und Riten in dem Grabkult zurückgegriffen?

4. Bestattungsritual und Jenseitsvorstellung

4.1 Grabbeigaben und Ausstattung als Hinweis auf den Ritus

„It was manifestly useless to explore any of them (the tombs), for they had all been opened and rifled longer ages since.“²⁶⁹

Schon aus den ersten Berichten der Reisenden aus dem 18. Jh. geht hervor, dass die meisten Gräber nicht ungestört geblieben sind. Sie waren zum größten Teil über die Jahrhunderte sichtbar und dadurch von Grabräubern nicht verschont worden. Systematische Grabungen zeigen, dass nur noch von wenigen erhaltenen Gräbern Funde *in situ* dokumentiert werden können, die vielleicht Hinweise auf die Bestattungsbräuche und die Jenseitsvorstellung der kyrenäischen Bevölkerung geben können.

4.1.1 Gefäße und Kleinfunde

Keramik- und Glasgefäße

Von der amerikanischen Kampagne um R. Norton, Anfang des 20. Jhs. sind Funde aus der Nekropole von „vielen“ Terrakotta-Lampen aus griechischer Zeit, rotfiguriger Keramik und zwei Panathenische Amphoren aus dem 4. Jh. v. Chr. dokumentiert, jedoch nicht abgebildet.²⁷⁰ Der Engländer T. B. Brown legte ebenfalls eine Reihe von Gräber frei. Zwei intakte vertikal in den Fels gehauene rechteckige Begräbnisse im Nordosten der Stadt, die anhand der Funde in das späte 4. Jh. v. Chr. datieren, sollen hier aufgrund der Seltenheit von ungestörten Gräbern kurz erwähnt werden. Das sog. Grab A, mit zwei Bestattungen²⁷¹ enthielt insgesamt elf Gefäße: eine Pelike, eine Kanne, eine Oinochoe, eine Hydria, eine Schale, zwei Schalen mit jeweils zwei Griffen, zwei Schalen mit einem Griff und zwei Lampen, des Weiteren eine Pinzette aus Bronze und einen Haufen Getreide. Angrenzend im rechten Winkel an Grab A, befand sich ein weiteres Grab mit einer Bestattung, Grab B.²⁷² Insgesamt sieben Gefäße und Getreide wurden in diesem Kontext gefunden. Eine Lekythos, eine Schale mit zwei Griffen, eine mit einem Griff, eine Schale ohne Griffe, ein Kännchen, eine Lampe und ein flaschenförmiges Gefäß mit zwei Griffen. In einer

²⁶⁹ Dennis 1870, 143.

²⁷⁰ Norton 1910-11, 159. G. Dennis berichtet ebenfalls von sechs Panathenischen Preisamphoren und 40 bemalten weiteren Gefäßen aus den Nekropolen der Kyrenaika. Dennis 1870, 167 ff. 181.

²⁷¹ Zwei männliche Körper auf dem Rücken -Kopf an Fuß- liegend. Brown 1948, 148 f. Abb. 1.

²⁷² Brown 1948, 149 f. Abb.1.

Kammer, die in die rechte Seitenwand des Felsfassadengrabes N178 (Kat. 14) gearbeitet wurde, befand sich ein weiterer Fundkomplex aus vollständig erhaltenen Glasfläschchen und einigen weiteren Glas-Fragmenten, ‘Tränenflaschen’-Fragmente sowie einer Lampe.²⁷³

Die Grabungen von A. Rowe brachten u.a. in den Gräbern N13 (Kat. 2), dem Areal N81 (Kat. 9), N83BF (Kat. 10) und N198 (Kat. 19) eine Reihe von unterschiedlichen Gefäßen zutage, hauptsächlich Keramik, aber auch Glas und Elfenbein befindet sich unter den Funden. (Taf. XXIII a-e) Mindestens 15 Lampen,²⁷⁴ 14 kleine henkellose Gefäße,²⁷⁵ 12 kleine henkellose bauchige Gefäße²⁷⁶ und 13 Kännchen²⁷⁷ wurden gefunden und sind somit zahlenmäßig am häufigsten vertreten. Des Weiteren sind Fragmente von drei attischen Hydrien, ein zerbrochener Skyphos und zwei Skyphoi-Fragmente, zwei Oinochoen, zwei Lekythen, vier Tränenflaschen-Fragmente, drei kleine zwei- henklige Tassen, attische Keramik-Fragmente, sechs kleine Schalen, eine kleine Schale mit einem Loch im Boden, zwei kleine Gefäße, ein kleines Gefäß mit horizontalen reliefierten Linien und weiter Keramik dokumentiert.²⁷⁸

Die Funde von Wein-, Wasser-, Salb- und Trinkgefäßen, Kannen und Tassen im Grabkontext sind nicht ungewöhnlich. Sie dienten als Versorgungsgefäße für den Toten oder dokumentieren die letzten rituellen Handlungen, wie z.B. Hydrien. In ihnen wurden Opferspenden wie Wein, Wasser oder Honig für den Toten dargebracht. Lampen sind ebenfalls typisch im Grabkontext, nicht nur weil die Bestattungen vor Sonnenaufgang stattfanden. Warum sie trotzdem im Grab zurückgelassen wurde, könnte auf die Vorstellung zurückzuführen sein, dass der Tote in irgendeiner Form Licht brauchte. Die kleinen Tränenflaschen und kleine Gefäße ähnlich wie Lekythen wurden wahrscheinlich als Ölgefäße oder Salbgefäße benutzt.

²⁷³ Knochen von mindestens 20 Bestattungen befand sich ebenfalls in dieser Kammer. Brown 1948, 151 Abb. 2 oben links.

²⁷⁴ Aus den Gräbern N198 (Kat. 19) *loculus* Nr. 2, N81A, N81B und N81O (Kat. 9). s. Katalog.

²⁷⁵ Aus den Gräbern N198 (Kat. 19) *loculi* Nr. 1 und 2, N81O (Kat. 9), N83 BF (Kat. 10) und N13 (Kat. 2). s. Katalog.

²⁷⁶ Aus den Gräbern N198 (Kat. 19) *loculi* Nr.1 und 2, N198A (Kat. 19) und N81B (Kat. 9). s. Katalog.

²⁷⁷ Aus den Gräbern N198 (Kat. 19) *loculi* Nr. 2 und 3, N81A und N81B (Kat. 9). s. Katalog.

²⁷⁸ Rowe 1959, 13 ff. Gräber N198 (Kat. 19), Areal N81 (Kat. 9), N83BF (Kat. 10) und N13 (Kat. 2). Für Details und die einzelnen Fundkomplexe s. Katalog.

Grabkränze

Insgesamt 15 Fundnummern von A. Rowes Kampagne deuten auf Grabkränze in den Gräbern N13 (Kat. 2), N81A (Kat. 9), N83BF (Kat. 10) und N198 (Kat. 19) hin. Die Fundkomplexe setzen sich aus einer unterschiedlichen Anzahl von einem bis zu 438 einzelnen Perlen aus Fayence zusammen, die z. T. auch vergoldet oder aus Glas waren.²⁷⁹ Ebenso haben sich Reste des Bronzedrahtes gefunden.²⁸⁰ In den Nischen des Grabes N81O (Kat. 9) haben sich pflanzliche Überreste von Blumenkränzen nachweisen lassen.

Kränze im Grabkontext sind keine Seltenheit. Sie wurden dem Toten umgelegt,²⁸¹ schmückten das Grab und den Grabstein oder wurden um die Urne gehängt.²⁸² Während der *Prothesis* dienten sie auch als Dekoration für die Bahre des Leichnams.²⁸³

Schmuck und andere Kleinfunde

In dem *loculus* Nr.1 des Grabes N198 (Kat. 19) wurden zwei Halbedelsteine und vergoldete Perlen aus Fayence und eine Astragal-Spiel aus Glas gefunden.²⁸⁴ Der *loculus* Nr. 3 des Grabes N198 (Kat. 19) enthielt Fragmente eines Armbandes aus Eisen, eine zerbrochene Haarnadel aus Elfenbein, einen Bronzespiegel und ein Kosmetikgefäß aus Elfenbein.²⁸⁵ Beide Fundkomplexe könnten auf weibliche Bestattungen hindeuten. Diese Vermutung deckt sich mit dem Epitaph über dem Eingang zu *loculus* Nr. 3, der auf eine weibliche Grablegung hinweist.

Das Gegenstände aus dem persönlichen Besitz des Verstorbenen mit in das Grab gelegt wurden, ist kein ungewöhnlicher Brauch in der griechischen Bestattungstradition. Vielleicht dienten sie dem Verstorbenen im Jenseits. Herodot berichtet, » [...] sie [die Tote] könne nicht angeben, wo der Schatz läge, weil sie nackt wäre und fröre, denn die Kleider, in denen sie begraben, nützten ihr nichts, da sie nicht verbrannt wären, [...] «²⁸⁶ Die Vorstellung der Verstorbenen sei auf sein Hab und Gut angewiesen, spiegelt sich hier wider.

²⁷⁹ Rowe 1959, Fundnr. 72, 75, 157, 304 f., 308, 315, 559, 576, 945 f., 953. ohne Abb.

²⁸⁰ Rowe 1959, Fundnr. 73, 314, 575. ohne Abb.

²⁸¹ Plin.nat. XXI, 7.

²⁸² s. Anm. 109.

²⁸³ Grabkränze und Bänder als Schmuck für die Bahre und als Dekoration für das Grab sind u.a. auf attischen weißgrundigen Grablekythen dargestellt. Kurtz – Boardman 131 Abb. 36a. b. 151. 171.

²⁸⁴ Rowe 1959, Fundnr. 306 f., 312.

²⁸⁵ Rowe 1959, Fundnr. 77, 79 f., 84.

²⁸⁶ Hdt. V, 92 hrsg. von T. Braun, 2001.

Terrakotten

A. Rowe weist in seinen Fundlisten auf eine Reihe von Terrakotten, die er als Tanagrafiguren bezeichnet. Eine genaue Analyse dieser ist aufgrund der fehlenden Abbildungen nicht möglich. So wird aus den Fundlisten nicht klar, inwieweit die hier gefundenen Figuren mit denen der frühhellenistischen und hellenistischen Terrakotten aus Tanagra/ Bötien übereinstimmen oder ob sie vielleicht Ähnlichkeit mit Funden aus Alexandria aufweisen.²⁸⁷ Funde von Fragmenten der Terrakotten fanden sich in dem Grab N13 (Kat. 2), in allen vier *loculi* des Grabes N83BF (Kat. 10) sowie in dem *loculus* Nr.1 und Nr. 3 des Grabes N198 (Kat. 19).²⁸⁸ Eine Figur hält eine Trommel, eine andere ein Tamburin in ihren Händen. Beide besitzen an der Rückseite ein Loch für eine Aufhängung.²⁸⁹

Die Deposition der sog. Tanagrafiguren in Gräbern ist oft dokumentiert; seltener treten die Figuren in Häusern oder Heiligtümern auf. Vielleicht dienten sie als Grabbeigaben für verstorbene Frauen und deuten auf ein bestimmtes Rollenverständnis der Frau hin.

Auf dem Vorhof N81B des Grabes N81A (Kat. 9) wurden vier Persephone-Köpfchen gefunden. (Taf. XXIV a) Das Auftreten von Persephone-Statuetten, die anhand ihres Diadems identifiziert werden können, steht möglicherweise mit dem um 600 v. Chr. gegründeten, sich in exurbaner Lage im Südwesten der Stadt befindlichem Heiligtum der Demeter und Kore/ Persephone in Verbindung.²⁹⁰ Die Ausgräber fanden über 4000 Terrakottafiguren in dem Heiligtum, darunter viele weibliche Statuetten, die vielleicht in Verbindung zu den Funden aus der Nekropole stehen.²⁹¹

Der Demeter- und Persephone Kult war bedeutend für die Einwohner von Kyrene, dessen Wirtschaft u.a. von der Getreideproduktion und anderen Agrarerzeugnissen

²⁸⁷ Kleinert 1984, 26 ff. 95 ff.

²⁸⁸ Rowe 1959, Fundnr. 166 (zwei Köpfe), 67, 89 f., 313, 563 -566, 568 f., 572 (Fragmente).

²⁸⁹ Rowe 1959, Fundnr. 89, 566. Tanagräerinnen mit Musikinstrument und einem Loch im Rücken sind oft dokumentiert. Kleiner 1984, z. B. Taf. 4 unten mittig, Taf. 34 unten links, Taf. 38 unten rechts; mit Harfe z. B. Taf. 42 unten. Häufiger treten die Figuren allerdings mit Spiegeln in ihren Händen auf.

²⁹⁰ Obwohl allgemein die Zuschreibung von Statuetten der Persephone umstritten ist, ist hier eine Zuweisung zu Persephone aufgrund des Heiligtums durchaus möglich. LIMC VIII 1 (1997) 956 ff. s. v. Persephone (Güntner). Literatur zum Heiligtum vor allem: White 1984; ders. 1993.

²⁹¹ White 1984, 21 f. Die Publikation zu den Terrakottafiguren der Grabung im Demeter und Kore Heiligtum von J. Uhlenbrock ist angekündigt.

abhängig war.²⁹² Aufgrund der lokalen Situation und der Eigenschaft, Persephone als Göttin der Unterwelt, Ehefrau des Hades und segen- und fruchtbarkeitsspendende Naturgottheit,²⁹³ erscheinen diese Statuetten als durchaus adäquate Gegenstände, die im Grabritus eine Funktion besaßen und den Verstorbenen als Beigabe in das Grab gegeben wurden.

Kultgeräte

Der Vorhof N81B des Grabes N81A (Kat. 9) mit den zahlreichen daran angrenzenden Sarkophagen, beherbergte einige wichtige Gegenstände, die im Bestattungsritus eingesetzt wurden. Erhalten haben sich eine Schale mit einem Ausguss und zwei Griffen, ein Räucherständer sowie ein Pfropfen aus Kalkstein.²⁹⁴ (Taf. XXIV b, c) Ebenso befanden sich drei festinstallierte Opfertische aus Stein auf den Vorplätzen des Areals N81 (Kat. 9). (Taf. XXIV d) Vor dem Grab N198A (Kat. 19) wurde eine Kalksteinplatte mit zwei Löchern und zwei dazugehörigen Pfropfen gefunden.²⁹⁵ (Taf. XXIII b) Ein scheibenförmiger Pfropfen mit zwei Löchern um ihn an ein Gefäß anfügen zu können, hat sich aus dem *loculus* Nr. 4 des Grabes N83BF (Kat. 10) erhalten.²⁹⁶ In der Grabkammer des Grabes N81A (Kat. 9) wurde ein *spatula*, ein kleiner langstieliger Spachtel aus Elfenbein und in dem *loculus* Nr. 2 des Grabes N198 (Kat. 19) ein Spachtel aus Bronze gefunden.²⁹⁷ (Taf. XXIII c, rechts im Bild)

Diese Gegenstände deuten vor allem auf das Verwenden von Flüssigkeiten während des Bestattungsritus oder den Riten, die in den darauf folgenden Perioden zu Ehren des Toten stattfanden. Das Thymaterion und die kleinen *spatulae*, die vielleicht in Verbindung zu einander standen, deuten auf das Verbrennen von duftenden Essenzen während der Bestattung oder die Opferung von Weihrauch, als ein Geruchsoffer für die Götter.²⁹⁸

²⁹² Die oben erwähnte Inschrift, die zwischen 331 und 324 v. Chr. datiert, listet 51 griechische Städte auf, denen Kyrene während einer Hungersnot Getreide geliefert hat. Rhodos, Thera, Delphi, Olympia und u.a. auch den Illyriern. SEG IX, 2. s. Anm. 11.

²⁹³ Interessant ist eine Inschrift auf einer Base mit Statue, die allerdings in das späte 2. oder frühe 3. Jh. n. Chr. datiert. Sie beschreibt neben der Stifterin, die Statue als „Kore – Kore die sich um das Getreide kümmert.“ Kane 1985, 455 ff.; Reynolds 1985, 462 f.

²⁹⁴ Rowe 1959, Fundnr. 818 f., 923.

²⁹⁵ Rowe 1959, Fundnr. 262-264.

²⁹⁶ Rowe 1959, Fundnr. 577.

²⁹⁷ Rowe 1959, Fundnr. 322, 954. ohne Abb.

²⁹⁸ RE II, 1 (1920) 267-286 s. v. Rauchopfer (Pfister).

4.1.2 Münzen

A. Rowe dokumentiert zehn Münzen aus den griechischen Gräbern und Grabarealen. In dem Grab N13 (Kat. 2) hat sich eine Münze aus Bronze erhalten, der Vorplatz N81B (Kat. 9) beherbergte drei Münzen, *loculus* Nr. 4 des Grabes N83BF (Kat. 10) eine und der Grabgarten N83 BM (Kat. 10) ebenfalls eine Münze. Alle sind aufgrund ihres schlechten Erhaltungszustandes (oder da sich zu dem Bearbeitungszeitpunkt nicht zugänglich waren) nicht näher beschrieben worden.²⁹⁹ Lediglich eine Münze des Grabgartens N83BM (Kat. 10) und drei Bronzemünzen aus dem 1. *loculus* des Grabes N198 (Kat. 19) können datiert und beschrieben werden.³⁰⁰

Münzen als Fährgeld für den Fährmann Charon, sog. *danakê* traten erstmals in Athen in hellenistischer Zeit im Grabkontext auf.³⁰¹ Dabei ist es nicht ungewöhnlich, dass mehrere Münzen, überwiegend aus Bronze, verstreut in einem Grab, im Mund oder der Hand des Toten lagen.³⁰² Diese Interpretation wäre auch für die Münzfunde aus den Gräbern in Kyrene denkbar. Die Münzen, die jedoch außerhalb dieses Kontextes, lediglich auf Vorplätzen etc. gefunden wurden, müssen nicht zwingen in Bezug zu diesem Habitus stehen. Hinsichtlich dieser Einschränkung soll an dieser Stelle lediglich auf die Münzen aus dem *loculus* Nr. 1 des Grabes N198 (Kat. 19) hingewiesen werden.³⁰³ Alle drei Münzen sind aus lokaler Produktion, was die Darstellung der Nymphe Kyrene und der Silphionpflanze auf der ersten Münze und der Libya auf den anderen beiden Münzen bestätigen.³⁰⁴ Erstere datiert in das späte 4. Jh. v. Chr., die zweite stammt aus der Zeit des Ptolemaios III. Euergetes, und die dritte Münze wird in die Zeit des Ptolemaios VIII Euergetes II – Ptolemaios Apion datiert.³⁰⁵

4.1.3 Skulptur

In den Nekropolen wurde eine große Anzahl in die griechische Periode datierende ausnahmslos weiblichen Halbstatuen gefunden. Sie wurden hauptsächlich aus

²⁹⁹ Rowe 1959, Fundnr. 162, 574, 809, 1022-1024.

³⁰⁰ Rowe 1959, Fundnr. 808 s. Katalog.

³⁰¹ Erwähnt wird das Übersetzen über den Styx durch den Fährmann Charon gegen zwei Obolen bei Aristophanes Komödie ‚die Frösche‘ von 405 v. Chr. Aristoph. Ran. 137 ff. 179 ff.

³⁰² Kurtz – Boardman 1985, 193 f. 250.

³⁰³ Rowe 1959, 29 f., mit Hinweisen auf vergleichbare Stücke in BMC Greek Coins, Cyrenaica. (Die beiden anderen Münzen aus der Bestattung des Grabes N13 (Kat. 2) und aus dem *loculus* Nr.4 des Grabes N83BF (Kat. 10) können aus den oben genannten Gründen nicht näher betrachtet werden, könnten aber ebenfalls als ‚Fährgeld‘ angesehen werden.)

³⁰⁴ BMC Greek Coins, Cyrenaica CCXLIV ff.

³⁰⁵ Rowe 1959, 29.

importiertem Marmor gefertigt. Nur selten befinden sich Statuen aus dem weichen lokalen Stein unter den Funden. Die Arbeiten ähneln den alexandrinischen und sizilianischen Werkstätten der klassischen und hellenistischen Periode.³⁰⁶

Verwunderlich erscheint ihre Ikonographie. Neben vollständig modellierten Gesichtern, mit oder ohne Schleier, gibt es auch zahlreiche Halbstaturen ohne Gesicht, d. h. anstelle eines Gesichtes und eines geformten Halses wurde ein säulenartiger Stumpf stehen gelassen.³⁰⁷

L. Beschi verfasste einen Katalog der 159 Einträge dieser Grabstatuen auflistet. 31 Einträge stellen nur einzelne Köpfe dar. Er unterteilt die Statuen in vier Typen mit 19 untergeordneten Subtypen.³⁰⁸ Der erste Typ beinhaltet Büsten (Subtyp A und B) und Halbstaturen (C und D), die einen Polos tragen, entweder nicht verschleiert sind oder lediglich einen reduzierten Schleier über dem Nacken tragen. Chronologisch stehen sie am Beginn der Produktion und werden ab der spät-archaischen Zeit datiert. (Taf. XXV a-d)

Der zweite Typ umfasst solche, bei denen der Schleier über dem Kopf liegt und das Himation einen Teil des Dekolletés freilässt. Der rechte Arm liegt angewinkelt über der Taille, der Linke hebt sich an und öffnet mit der Hand einen Zipfel des Schleiers (Subtyp E, F, G) oder es wird als Geste der Wehmut die Hand an die Wange gelegt (Subtyp H). Diese Gruppe tritt seit dem 4. Jh. v. Chr. in Erscheinung. (Taf. XXV e-g) Ein dritter Typ, ab dem 4. Jh. v. Chr. bis in den Hellenismus datiert, zeigt sich ebenfalls mit einem Schleier, der vorwiegend fast ganz bis zu dem Haaransatz den Kopf bedeckt. (Subtyp I, L-P) Bei einigen Untergruppen wird das Gesicht ebenfalls teilweise vom Schleier bedeckt. Die linke Hand hebt entweder den Schleier am Kopf etwas an oder öffnet das Himation ein wenig in Richtung Ausschnitt und Kinn. Einige Halbstaturen werden dem sog. „Pudicitia“ Motiv zugeordnet; Der eine Arm ist angewinkelt und über den Körper gelegt. Auf dieser Hand stützt sich der andere

³⁰⁶ Datiert werden sie von der 1. Hälfte 5. Jh. v. Chr. bis in die römische Zeit, obwohl sich hier die Bedeutung zu verändern scheint. In römischer Zeit werden sowohl weiblichen als auch männlichen Büsten in den Nekropolen aufgestellt. Hierbei handelt es sich wahrscheinlich um die Darstellung der Toten. In Verbindung damit sind auch die Nischen zu nennen, die, so kann man bei vielen Gräbern beobachten, nachträglich in die Fassadenfronten ohne Rücksicht auf die Gestaltungselemente hinein gehauen wurden und zum Aufstellen dieser Grabbüsten benützt wurden. Bacchielli 1990, 55 ff. mit weiterer Literatur. In griechischer Zeit haben die oben genannten ausnahmslos weiblichen Halbstaturen eine andere Bedeutung, die im Folgenden erläutert werden soll.

³⁰⁷ Cassels 1955, 4; Beschi 1969-70, 312 ff. Folgende Katalogeinträge weisen auf Statuenfunde: Areal N81 (Kat. 9), N83BF (Kat. 10), N171 (Kat. 12), N173 (Kat. 13) und S388 (Kat. 28). Davon sind drei weibliche Halbstaturen ‚gesichtslos‘.

³⁰⁸ Beschi 1969-70, 208 ff.

Arm, dessen Hand den vom Schleier bedeckten Kopf berührt. Dieses Motiv tritt seltener auf klassischen Grabreliefs und häufiger aber in der hellenistischen Kunst auf, wo es vorwiegend im 2. und 1. Jh. v. Chr. auf Grabreliefs und Grabstatuen erscheint. Um 100 v. Chr. wandelt sich dieses Motiv.³⁰⁹ (Taf. XXV h. XXVI a, b)

In der vierten Gruppe werden alle diejenigen Statuen aufgenommen, die sich nicht den drei Haupttypen zuordnen lassen. (Subtyp Q-U) Sei es, dass ihr Erhaltungszustand keine Aussage zulässt oder sie ein völlig anderes Motiv aufweisen.

Bei allen diesen vier Typen spielt es keine Rolle, ob sie gesichtslos oder mit einem Gesicht gearbeitet wurden.

Wie oben schon erwähnt, sprechen durchaus mehr Argumente dafür, dass es sich bei diesen weiblichen Halbstatuen um Göttinnen handelt: Es haben sich nur weibliche Standbilder erhalten, und die Basen mit Inschriften nennen sowohl männliche, als auch weibliche Namen.³¹⁰ Diese Vermutung stimmt mit einer Inschrift, die erst 1990 entdeckt wurde überein. Eine kleine halbe Figur, wahrscheinlich von dem Deckel des Sarkophages N81 AC, besitzt eine Inschrift auf ihrem Polos: – ΘΕΑ –. Dieses beweist, dass es sich um eine Göttin handelt, allerdings bleibt der Name unbekannt.³¹¹

Die Zuordnung zu einer Göttin besonders in Verbindung mit der dargestellten Gesichtslosigkeit wird in der Forschung viel diskutiert. Farbreste, die auf eine Aufmalung des Gesichts schließen ließen³¹² oder Löcher, welche für eine Befestigung einer Maske sprechen würden, sind nicht nachweisbar.³¹³ Auch die Theorie der Unfertigkeit der Statuen kann nicht bestätigt werden, da in allen Fällen zu wenig freigelassene Fläche vorhanden ist, um daraus noch ein Gesicht modellieren zu können.³¹⁴ Angenommen wurde ebenso, dass es sich um eine chronologische Entwicklung handelt, angefangen in der archaischen Periode bei den gesichtslosen, über nur halb verschleierte bis hin zu vollständig enthüllte Statuen.³¹⁵

³⁰⁹ Kleinert 1984, 160 ff.

³¹⁰ s. Kapitel 4. 1. 3.

³¹¹ Reynolds – Thorn, *The Thea Half-Figure and Sarcophagus Cremation in: LibAnt* (forthcoming); Thorn 1994, 115; Mohamed – Reynolds 1997, 31 Anm. 2. Aufgrund der Publikationslage kann leider hierzu keine weitere Aussage getroffen werden.

³¹² Norton 1910-11, 161 ging davon aus, dass die Gesichter nachträglich aufgemalt wurden.

³¹³ Horn 1943, 200.

³¹⁴ Cassels 1955, 5.

³¹⁵ Chamoux 1953, 293 ff.

Allerdings wurde diese These durch die Typologie von L. Beschi aufgehoben, der auch gesichtslose Statuen in die hellenistische Periode datiert.

Die verschleierte Gesichter sind aufwendiger aus dem Marmor herauszuarbeiten, die meisten haben daher ein unverhülltes Gesicht. Gesichtslose scheinen nicht verschleiert zu sein, daher ist die Geste der linken erhobenen Hand grundlos. Daraus folgert J. Cassels, dass die gesichtslosen Statuen einen realen gewebten Schleier übergelegt haben müssten. An die Scheibe auf dem Kopf ließe sich ein Kranz anfügen und ein Stoff könnte als Schleier angehängt werden. Das Gesicht und der Hals würden somit völlig bedeckt und hätten nicht extra ausmodelliert werden müssen.³¹⁶ Allerdings ist diese Theorie m. E. fragwürdig. Warum wurden dann Stirnlocken gefertigt? Diese wären durch den Schleier ebenso verdeckt und damit überflüssig. Ein weiteres Argument gegen diese These liefert u.a. eine Halbstatur aus dem Magazin der ‚Casa Parisi‘ in Kyrene, die in den Trümmern des Grabes E203 gefunden wurde.³¹⁷ (Taf. XXVI b, rechts im Bild) Die wahrscheinlich in späthellenistischer Zeit entstandene Statue besitzt einen Schleier über ihrem Hinterkopf, hat keinen Polos und ist trotzdem gesichtslos. Drei Löcher im Kopf könnten als Anbringung für einen Kranz gedient haben.

A. Rowe erkennt in ihnen zwei Typen von lokalen Göttinnen, eine gesichtslose Libysche und eine Griechische, die Gesichtszüge besitzt. Den Grund für die Darstellung als Statue ohne Beine und Unterleib sieht er die aus der Unterwelt kommenden Persephone. Die libysche, gesichtslose Göttin würde ihr angeglichen. Als Vergleich zieht er Vasendarstellungen heran, die Persephone bei ihrem Aufstieg aus der Unterwelt zeigen.³¹⁸ (Taf. XXVI c) Ebenso deuten Spuren von Metallbändern seiner Meinung nach auf einen Kranz, der Demeter und Persephone als Attribut zugeschrieben wird.³¹⁹

Auch andere Forschungsmeinungen sind ähnlich formuliert.³²⁰ Häufig wird ebenfalls auch Gāa, die um ihre Nachkommen trauert oder Kyrene, die um den jeweiligen Verstorbenen trauert, angeführt.³²¹

³¹⁶ Cassels 1955, 5.

³¹⁷ Beschi 1969-70, 281 ff. Nr. 106; Grab E203: Cassels 1955, 42.

³¹⁸ Peschlow-Bindokat 1972, 92 ff.

³¹⁹ Rowe 1959, 3 f.; Anm. 3; Blech 1982, 252 ff. zu dem Stephanos als Attribut des Demeter und Persephone Kultes.

³²⁰ u.a. Horn 1943, 201. Er geht von einer griechischen und libyschen Vorstellung aus, die sich zu einer Erd- und Totengottheit verbunden hat.

Die Gesichtslosigkeit, die in Kyrene als eine lokale Besonderheit erscheint, ist bis dato von anderen Städten der griechischen Welt nicht bekannt.³²² L. Beschi sieht die Vorbilder der gesichtslosen Figuren in dem schon früh existierenden Steinkult, bzw. der Verehrung von säulen-, kubus-, kegel-, pyramiden- oder cippusförmigen Monolithen.³²³ Auch Pausanias berichtet von anikonischen Kulturen: »In den älteren Zeiten wurden auch bei allen Griechen unbearbeitete Steine statt Statuen göttlich verehrt.«³²⁴ Ebenso schreibt er von Zeus Meilichos und Apollon Karinos, die in Form einer Pyramide und Artemis die in Form einer Säule verehrt wurde.³²⁵ Sicherlich könnte dies auf eine lokale libysche Göttin projiziert werden, die eine Vermischung des Brauches mit einer griechischen Göttin und eine Weiterentwicklung zu einem ausgearbeiteten Körper zeigt. Eindeutig nachweisbar ist diese These jedoch nicht. Außerdem merkt M de Visser zu dem Übergang der anikonischen hin zu den anthropomorphen Darstellungsweise an: »Weiter können wir feststellen, dass der Kopf immer und überall von den primitiven Künstlern in erster Stelle abgebildet worden ist, und dass die übrigen Körperteile in ihren Augen von geringer Wichtigkeit waren. Bei den Griechen bestätigen dies nicht bloß die Hermen und Pfähle mit Köpfen, sondern auch die so genannten παπιάδες, uralte Idole ohne Beine und mit kaum wahrnehmbaren Armen.«³²⁶

Halbe Tonprotome, Halbstatuen und Büsten, ausgenommen gesichtslose, sind dagegen in der griechischen Welt nicht ungewöhnlich.³²⁷ Sie wurden im Grabkontext aber auch als Votivgaben in Heiligtümern von z. B. Demeter und Persephone verwendet.³²⁸ Interessant ist ihre Provenienz im Hinblick auf Kyrene, in Thera,³²⁹ Alexandria³³⁰ und auf Rhodos, da ein Kontakt mit Kyrene hier gesichert ist. Aber

³²¹ Chamoux 1953, 293 ff.; Cassels 1995, 4 f.; Goodchild 1971, 166. Die Trauer wird u.a. durch den Schleier ausgedrückt, der allerdings auch im Alltag einer Frau nicht ungewöhnlich war. Llewellyn-Jones 2003, 301 ff. verweist auf schriftliche Hinterlassenschaften antiker Autoren zur Verschleierung der Frau in der Antike.

³²² Außerhalb Kyrenes wurde lediglich in Barka eine gesichtslose weibliche Halbstatue gefunden. Fabricotti 1996, 120. Abb. 5; Fabricotti 2002, 49 f. Abb. 1. 2.

³²³ Beschi 1969-70, 326 ff.; de Visser 1903, 56 ff.

³²⁴ Paus. VII, 22, 4 hrsg. F. Eckstein 2001.

³²⁵ Paus. I, 44, 2. II, 9, 6. Zu weiteren schriftlichen Quellen antiker Autoren s. de Visser 1903, 54 ff.

³²⁶ de Visser 1903, 33 f.

³²⁷ Collignon 1911, 301 ff.; Beschi 1969-70, 317 ff.

³²⁸ Paus. IX, 16, 5. II, 10, 7.

³²⁹ Collignon 1911, 303 Abb. 190.

³³⁰ Beschi 1969-70, 321; Pagenstecher 1919, 22 ff.

auch in Chiusi und Durazzo hat man diese Art der Grabstatuen gefunden.³³¹ Problematisch ist aber auch hier die Identifikation der Dargestellten. Auf Thera handelt es sich womöglich um die Verstorbene selbst, in Alexandria wurde sie zunächst als Berenike II. identifiziert, möglich wäre aber auch eine Göttin mit matronenhaftem Charakter oder wie in Chiusi eine chthonische Göttin, die die Gräber und ihre Toten beschützt.

Die Forschungsmeinungen, die in den Statuen Persephone, die Herrin der Unterwelt sehen sind in der Überzahl. Ihre Funktion und ihre lokale Präsenz im Demeter und Persephone/Kore Heiligtum würden zu einer solchen Identifizierung passen. In einem Schrein, wahrscheinlich dem Tempel des Hades/Pluto in dem Mysterienheiligtum in Eleusis wurde ein Votivrelief aus der Zeit um 100-90 v. Chr. gefunden. Das ‚Relief des Lakratides‘ hat sich nur fragmentarisch erhalten, allerdings sind zwei Figuren in der rechten Bildhälfte erhalten, die inschriftlich als ‚Thea und Theos‘ benannt werden. Diese beiden Gottheiten werden in der Forschung, zwar nicht eindeutig, aber überwiegend als Persephone und Hades, die Götter der Unterwelt, identifiziert. Ein anderes Relief, das ‚Relief des Lysimachides‘, ebenfalls aus dem Tempel des Hades aus dem 4. Jh. v. Chr., zeigt auf der rechten Hälfte eine Göttin und ein Gott in der Unterwelt bei einem Bankett. Über ihren Köpfen befindet sich ebenso die Inschrift ‚Thea und Theos‘, sicherlich sind es Persephone und Hades, die in der Unterwelt ein Mahl abhalten.³³² In den frühen Kulturen vermieden es die Griechen, Götter der Unterwelt bei Namen zu nennen.³³³ Deutet also alleinig die oben genannte Inschrift – ΘΕΑ – doch auf des Rätsels Lösung?

Möglich wäre die Identifizierung als Persephone - die Gemahlin des Hades und ebenfalls die Herrscherin über das Getreide in dem Kult in Kyrene. Ausgeschlossen bleibt aber auch nicht die Vermutung einer uns unbekanntes Göttin, die sich in der kyrenäischen und libyschen Vorstellung um die Toten sorgt und trauert.³³⁴

³³¹ Beschi 1969-70, 317 ff.

³³² Die linke Seite zeigt ein weiteres Bankett der Demeter und Persephone als Protagonisten.

³³³ Mylonas 1961, 99. 198. 238.

³³⁴ ca. 3,2 km östlich von Kyrene bei Ain Hofra hat sich ein Felsheiligtum mit zahlreichen Altären aus dem 5. Jh. v. Chr. gefunden. Sie waren dem Zeus Meilichos, den in der Unterwelt lebenden Eumeniden und Heroen geweiht. Dass dem chthonischen Bereich hier ein Kult gewidmet wurde, ist ungewöhnlich. Es zeigt jedoch, dass es eine ausgeprägte Verbundenheit mit den Verstorbenen in dieser Gegend gegeben haben muss. Horn 1943, 201 f.; Forbes 1959, 235 ff.

4.1.4 Inschriften

Epitaphe treten in Kyrene hauptsächlich in ihrer knappsten Form auf.³³⁵ Auf den flachen rechteckigen, meist durch Profil dekorierten Marmorbasen³³⁶ oder den Marmorstelen³³⁷ wurden meist nur der Name des Verstorbenen und der Name des Vaters angegeben. (Taf. XXVI d) Ebenso treten Inschriften mit den Namen der Toten über den Eingängen der *loculi*, seltener angebracht an den Fassaden, auf.³³⁸ Über die Tugenden des Toten oder seine Verdienste erfährt die Nachwelt nur selten etwas. Da sich keine Hinweise auf die Bestattung in den Grabinschriften erhalten haben, kann man durch sie leider keine Vermutungen über die Bräuche der kyrenäischen Bevölkerung schließen. Eine Stele aus Ptolemais aus dem 4. Jh. v. Chr. deutet zumindest auf die Überfahrt über den Styx und schließt sich der Vorstellung des Fährmannes Charon und den Münzfunden an.³³⁹

Das Augenmerk der Forschung beschäftigt sich vor allem mit der Onomastik des Verstorbenen und dessen Vaters bzw. dessen Familie. Die meisten dieser Namen können in die Genealogien der Bevölkerung eingeordnet werden. So ist z. B. die Inschrift einer Marmorbasis aus dem Ende des 4./Anfang des 3. Jh. v. Chr. ‚Eubatas, Sohn des Erilokhos‘³⁴⁰ einer einflussreichen kyrenäischen Familie zuzuordnen, und beide Namen sind sowohl typisch für Kyrene als auch für Thera.

Nur selten hat sich ein Epigramm oder eine Zuordnung der Person zu einem bestimmten Ethnikon erhalten. Eine Inschrift an einer Wand im Inneren eines Grabes aus der südlichen Nekropole lautet: ‚Aristoteles (Sohn) von Sosis, Priester des Apollo – Kein (anderer) hier‘³⁴¹ Auf einer Marmorplatte aus dem 4. Jh. v. Chr. ist

³³⁵ Kurtz – Boardman 1985, 313 ff.

³³⁶ Funde von diesen Grabsteinen haben sich beispielsweise aus dem Grab N173 (Kat. 13), N171 (Kat. 12) und S388 (Kat. 28) erhalten. s. Katalog. Ebenso Oliverio 1933, 111 ff., Dobias-Lalou – Gwaider 1997, 25 ff.; Mohamed – Reynolds 1997, 32 ff.; Oliverio - Pugliese - Carratelli - Morelli 1961-62, 352 f.

³³⁷ Meist handelt es sich hier um rechteckige Stelen mit Gesims und Profil am oberen Abschluss. Ein anderes, allerdings nicht übliches Beispiel, zeigt eine Grabstelen in Form eines *naiskos*, auf dessen Architrav die Inschrift an den Verstorbenen erinnert. Mohamed - Reynolds 1997, 33 ff.

³³⁸ Beispiele hierfür finden sich u.a. bei Farag – Reynolds 1978-79, 213. 263. Über den Eingängen der *loculi* im Inneren und an einer äußeren Mauer des Vorplatzes eines Grabes wurden bei zwei Felsfassadengräbern Epitaphe angebrachte, die die Namen der Toten überlieferten. Ebenso können die Gräber N171 (Kat. 12), N198 (Kat. 19), W25 (Kat. 34) und W142 (Kat. 37) als Beispiele angeführt werden. s. Katalog.

³³⁹ Peek 1960, 258 f. Nr. 444.

³⁴⁰ Dobias-Lalou – Gwaider 1997, 26.

Εὐβάτας

Ἑριλόχῳ

³⁴¹ Mohamed – Reynolds 1997, 34 f.

Ἀριστοτέλης

eine kurze Würdigung an einen Verstorbenen aus Samos (?) erhalten.³⁴² Eine Marmorstele, die in das 2./1. Jh. v. Chr. datiert wird, erinnert an eine fleißige ‚göttergleiche‘ Weberin, die an Krankheit am Kindbett starb.³⁴³ Eine andere Inschrift auf einer kleinen Stele aus weichem Kalkstein aus dem 3. oder 2. Jh. v. Chr., weist ein Grab einem Hund zu. Dargestellt sind die Umrisse eines Jagdhundes und ein kurzes Epigramm: ‚Der Hund Tyrannos – hier liege ich unter der Erde, lieber Herr, musste viel Beschwerliches durchhalten‘.³⁴⁴

Über die Aufstellung der Stelen und Marmorbasen können unterschiedliche Thesen formuliert werden. Sie könnten auf den Vorhöfen platziert worden sein, oder auch oberhalb der Felsfassadengräber auf den sog. Plattformen. In Bezug auf das ‚Archokrateion‘ in Lindos/ Rhodos wo im 19. Jh. noch einige Rundaltäre oberhalb der Fassade *in situ* standen, könnten die Grabsteine hier ebenfalls in dieser Position rekonstruiert werden.³⁴⁵ Dass die rechteckigen Basen im Zusammenhang mit den Halbstaturen gesehen werden können, zeigt eine *in situ* gefundene Statue, die auf einem solchen Grabstein steht. Häufig treten ebenfalls beide Komponenten in einem Fundkontext zusammen auf.³⁴⁶ Es wäre also durchaus möglich, dass diese Statuen und Basen mit den Epitaphen und die Stelen oberhalb der Gräber auf den Plattformen ihren Platz gehabt haben könnten.³⁴⁷ Das figürliche Relief in der Fassade des Grabes N17 (Kat. 3) bekräftigt diese Vermutung. (Abb. 3 c)

Σώσιος ἱαρεὺς
Ἐπόλλωνος μηθέ
να ἐντίθη

³⁴² Oliverio 1961, 34.

³⁴³ Robinson 1913, 161 f. Nr. 11; Peek 1960, 96 f. Nr. 132.

³⁴⁴ Dobias-Lalou - Gwaidar 1997, 28.

Τύρραννος κύων.

Ἐνθάδε δὴ κείμαι | ὑπ[ὸ] γαίης; δέσπο|τα; [πο]λλὰ πονή|σας.

³⁴⁵ Dyggve 1960, 511 Abb. XIII, 13.

³⁴⁶ Mohamed – Reynolds 1997, 31 f. 38 Taf. 7 a. Inschrift Nr. I, 13 wurde zusammen mit einer solchen Basis gefunden. Es handelt sich um eine Marmorbasis mit Profilen an drei Seiten am oberen und unteren Abschluss, auf der sich eine für Kyrene typische Halbstatur mit einem Schleier über dem Hinterkopf befand. Datiert werden beide in das 3. Jh. v. Chr.

³⁴⁷ Als Gegenargument ist anzumerken, dass die Buchstaben der Inschriften relativ klein waren (2-4 cm). Inwieweit diese von einem auf dem Vorhof stehenden Betrachter noch zu erkennen waren, ist fraglich. Die zahlreichen Steinsarkophage der Nekropole besaßen eine Fläche auf dem Deckel, auf dem die Statuen und Basen positioniert wurden. Goodchild 1971, 166. (Taf. VII b, 3).

4.1.5 Malerei

Sechs figürlich bemalte Metopen aus dem sog. ‚Grab mit der Schaukel‘ sind, neben den Löwendarstellungen in dem Grab W20 (Kat. 32) und W98,³⁴⁸ die einzigen Beispiele, die sich aus der griechischen Periode der Nekropolen erhalten haben. Sie wurden im 19. Jh. aus dem inneren Fries eines Felsfassadengrabes aus der westlichen Nekropole herausgeschlagen und befinden sich nun im Louvre/Paris. Sowohl über die genaue Provenienz der Metopen, als auch über die Farbgebung der Figuren wurde in der Forschung viel diskutiert.³⁴⁹

Auf jeder der sechs Metopen aus dem 3./2. Jh. v. Chr. sind jeweils zwei Personen, auf den Metopen 1 bis 5 jeweils zwei weibliche, auf der Letzten eine männliche und eine weibliche Figur dargestellt. Sie zeigen unterschiedliche typische Situationen im Leben einer jungen Frau.³⁵⁰ (Taf. XXVII a-f)

Auf der ersten, der sog. ‚Metope des Weinens‘ (Taf. XXVII a) sitzen sich zwei Frauen auf einem rechteckigen nicht mehr zu identifizierenden Gegenstand gegenüber. Die linke hat ihren Kopf auf beide Hände gestützt, die mit den Ellenbogen auf den Oberschenkeln abgestützt sind. Die rechte Person hat ihren linken Arm angewinkelt über die Taille gelegt. Der rechte Arm ist mit dem Ellenbogen auf der linken Hand abgestützt, und die rechte Hand stützt das Gesicht. Die zweite Metope, die ‚Metope der Erziehung‘ (Taf. XXVII b), zeigt die rechte Frau stehend mit Zeigestock in der rechten Hand und erhobenen linken Zeigefinger. Die rechte Frau sitzt ihr gegenüber an einen Baum gelehnt. Auf der dritten Metope (Taf. XXVII c) sind zwei Frauen frontal, aber in ihrem Blick zugewandt, in Bewegung dargestellt. Die linke trägt wahrscheinlich einen Korb auf ihrer linken Schulter, die rechte hält in der linken Hand einen Stock (?). Diese wird auch die ‚Metope der häuslichen Tätigkeit‘ genannt. Die vierte ‚Metope mit der Schaukel‘ (Taf. XXVII d) zeigt die rechte Frau schaukelnd und die scheint ihr Gewand über der Hüfte zu raffen. Auf der fünften Metope (Taf. XXVII e) ist rechts im Bild eine sitzende, sich mit dem linken Arm auf der Sitzfläche abstützende Frau, deren rechter Arm schlaff über ihrem Kopf hängt. Die linke stehende Person erinnert in ihrem Aussehen und Darstellungstypus an die oben erwähnten Halbstatuen aus der Nekropole. Die Person ist allerdings vollständig mit Unterkörper dargestellt. Ihr rechter Arm liegt

³⁴⁸ Cassels 1955, 33; Bacchielli 1976, 356 Taf. I 3, 4.

³⁴⁹ de Bourville 1848, 153; Rumpf 1947, 12. s. Anm. 22.

³⁵⁰ Bacchielli 1976, 355 ff.; Bacchielli 1993, 78 ff.

angewinkelt über der Taille, die linke Hand öffnet ihren über den Kopf gelegten Schleier. In Anlehnung an den letzteren Gestus wird diese Metope auch die ‚des Sterbens‘ genannt. Die sechste Metope, die sog. ‚Metope des Charon‘ (Taf. XXVII f) könnte den Fährmann sitzend in seiner Barke zeigen. Rechts im Bild sitzt eine Frau, die dann als die Verstorbene zu interpretieren wäre. Beide reichen sich die Hände. Leider zeigen die Metopen für die Frage nach den Beisetzungsriten nur wenig Nützliches. Interessant ist allerdings, dass die rechte Person auf der fünften Metope sehr an die Statuen der Totengöttin erinnert. Dies unterstreicht den wichtigen Zusammenhang zwischen dieser Göttin und dem Totenkult dieser Region. Ebenso ist die letzte Darstellung, wenn man sie als eine Darstellung Charon und seine Barke interpretiert mag,³⁵¹ aufschlussreich in Bezug zu den Münzfunden aus den Gräbern. Beides, die Münzen und die Malerei, dokumentieren den Glauben an die Überfahrt des Verstorbenen über den Styx in die Unterwelt.

4.2 Zusammenfassung

Ein griechisches Bestattungsritual oder auch eine –Zeremonie wurde wie folgt abgehalten: Der Verstorbene wurde vorwiegend im Haus aufgebahrt,³⁵² gewaschen und beklagt (*prothesis*), am dritten Tag zu seinem Grabmonument geleitet (*ekphorá*) und bestattet.³⁵³ Dabei wurden die Bahre und der Tote geschmückt und hergerichtet (u.a. eingeölt), Grabbeigaben wurden dem Toten in das Grab mitgegeben und nach der Reinigung der Anwesenden wurde ein Mahl abgehalten (*perideipnon*).³⁵⁴ Diese Dienste waren den Angehörigen vorbehalten, aber auch Gäste waren bei der Trauerzeremonie anwesend. Die Grabbeigaben stammten entweder aus dem persönlichen Besitz des Verstorbenen, es handelte sich hierbei meist um Gegenstände des täglichen Bedarfs oder um Objekte, die speziell für den Bestattungszweck gefertigt wurden.³⁵⁵

Die einzelnen Handlungen, wie die Totenklage³⁵⁶ oder andere Reden, die bei einem solchen Grabritual abgehalten wurden, sind durch materielle Hinterlassenschaften

³⁵¹ Vergleichbar könnte diese Darstellung mit der Malerei in der Lesche der Knidier in Delphi sein. Pausanias beschreibt Charon mit Ruderboot und greisenhaft. Paus. X, 28, 1 f.

³⁵² Zur Diskussion, ob die *prothesis* im Haus oder im Freien stattfand s. Reiner 1938, 37 ff.

³⁵³ Thuk. II, 34; Sch. Aristoph. Lys. 612; Alexiou 1974, 5 f.

³⁵⁴ Schwarzmeier 2003, 121.

³⁵⁵ Kurtz - Boardman 1985, 237 ff.

³⁵⁶ Eine ausführliche Besprechung antiker schriftlicher Quellen, sowohl von antiken Autoren, als auch anhand von Inschriften zu der Klage bei den Griechen, findet sich bei Derderian 2001. Sie behandelt

aus dem Grabkontext schwer zu greifen.³⁵⁷ Allerdings gibt es Überlieferungen, die auf Handlungen am Grab am dritten/ *trita*,³⁵⁸ am neunten/ *enata*,³⁵⁹ am dreißigsten Tag/ *triakostia*³⁶⁰ und an den Jahrestagen/ *eniausia* hinweisen.³⁶¹

Vielmehr kann durch die Interpretation der oben genannten Befunde nur zu einigen Handlungen der Zeremonie am Grab und der Jenseitsvorstellung eine Aussage getroffen werden. Vielleicht wurde die Keramik, insbesondere die Gefäße, die als Trinkgefäße benutzt wurden, im Rahmen eines Grabrituals verwendet und dann dort zurückgelassen. Es wäre möglich, dass bestimmte Opferriten für die Götter der Unterwelt vollzogen wurden.³⁶² Vielleicht wurde der Tote mit Nahrung und Flüssigkeit für seinen Weg in die Unterwelt versorgt³⁶³ oder er wurde symbolisch zu einem Mahl eingeladen.³⁶⁴ Die Hinterbliebenen hielten vor dem Grab zu Ehren des Verstorbenen am Bestattungstag eine Mahl ab,³⁶⁵ und brachten Speisen und Trankopfer zum Jahrestag und anderen Totengedenkfesten.³⁶⁶ Dass das Gräberluxusgesetz, welches u.a. aufwendige Mahlzeiten und Zeremonien am Grab verbot,³⁶⁷ in Kyrene nicht interessierte wurde an anderer Stelle bereits besprochen.

In Kyrene möchte man sich eine Prozession mit dem aufgebartem Leichnam und der Trauergemeinde zu dem jeweiligen Vorplatz eines Felsfassadengrabes vorstellen. Dort wurden ihm die Grabbeigaben in sein Grab gegeben, u.a. eine Münze für Charon und er wurde mit Kränzen geschmückt in einem Holzsarg bestattet. Einäscherungen waren selten. Die Lampen, die schon für die Prozession vor dem Sonnenaufgang benutzt wurden, wurden dem Verstorbenen ebenfalls als Lichtspender mit in das Grab gelegt. Sein Name wurde entweder über den Eingang in den *loculus* eingraviert, oder es wurde eine Basis mit Epitaph und Halbstatur der

vor allem ‚die Klage‘ bei Homer 15 ff., bei Autoren aus klassischer Zeit 117 ff. und in klassischen Epitaphen 161 ff.

³⁵⁷ Handlungen, Rituale und Trauergesten sind u.a. in bildnerischer Form auf Keramikdarstellungen überliefert. Huber 2001, 197 ff. Lobreden u.a. Cic. leg. II, 63; Zenob. V, 28.

³⁵⁸ s. Anm. 353.

³⁵⁹ Isaeus Orationes VIII, 39.

³⁶⁰ Athen. VII, 325a weist auf ein Mahl am 30. Tag hin.

³⁶¹ Alexiou 1974, 4 f.; Kurtz – Boardman 1985, 176; Garland 1985, 40.

³⁶² Einige Grabepigramme weisen auf Opferriten an die Götter der Unterwelt. Lattimore 1962, 129.

³⁶³ Lattimore 1962, 127 ff.

³⁶⁴ Plut. Artisteides XXI, 5.

³⁶⁵ Speisen zu Ehren der Toten sind aus frühen schriftlichen Quellen antiker Autoren bspw. bei Hom. II, 23, 29; 24, 800-3 überliefert.

³⁶⁶ Eur. Or. 113 ff.; Schwarzmeier 2003, 123.

³⁶⁷ Plut. Solon XXI, 4 f.; Plat. leg. 959a-960a; Garland 1989, 3 ff. Zu Grabgesetzen in der griechischen Welt außerhalb Athens s. ebenda, 8 ff.; Alexiou 1974, 14 ff.

Göttin oberhalb des Grabes oder auf dem Vorplatz aufgestellt. Die Trauernden wuschen sich rein und opferten den Unterweltsgöttern, wahrscheinlich besonders der Persephone, möchte man die Statuen als solche interpretieren, worauf die Opfertische und anderen Kultgeräte hinweisen. Die Frage nach dem Grund für ein Mahl, in diesem Falle sicherlich auf dem Vorplatz, bleibt ungeklärt.³⁶⁸ Da sich hauptsächlich kleine Gefäße, wahrscheinlich extra für den Grabkontext angefertigt und nicht zum Gebrauch geeignet, unter den Funden befanden, scheinen diese eher einen symbolischen Charakter besessen zu haben. Relativ gering ist die Anzahl der tatsächlichen Gebrauchsgegenstände, wie z.B. Trinkschalen. Grund hierfür könnte sein, dass das Geschirr nach dem Mahl wieder mitgenommen wurde, oder dass diese gar nicht auf dem Vorplatz stattfanden, sondern andere Riten und Zeremonien, wie Vorführungen, Tänze o. ä. zu Ehren des Toten. Die Kulisse, die Fassade des jeweiligen Grabes, mag als ein adäquater Hintergrund fungiert haben.

Die Vorstellung, in welcher Art und Weise der Verstorbene im Jenseits lebt, ist anhand der Funde nicht eindeutig zu klären, allerdings weisen die Münzen im Zusammenhang mit der sechsten Metope des ‚Grabes mit der Schaukel‘ und der Stele aus Ptolemais auf die Vorstellung der Reise mit dem Fährmann Charon in den Hades.

³⁶⁸ Da nur aus wenigen Gräbern festinstallierte Bänke auf den Vorhöfen bekannt sind, muss man sich eher portable Sitzgelegenheiten und Tische vorstellen.

5. Schlussbetrachtung und Ausblick

»Here, tier upon tier round the soft curves of the hills, rise the carved facades of the heartless houses of death; here, row upon row their gray uniform of death, lie the silent hosts of the city asleep in their stone sarcophagi. Over the slopes where only the goats now pass, along the wadies where only the plumed oleanders, nod in answer to the singing brook, they rest in their countless thousands. Uninvited we approach, undesired we break upon them, but if the tide of our curiosity is not to be stemmed, let it at least be blended with loving sympathy and not be merely an expression of professional eagerness.«³⁶⁹

Die Felsfassadengräber in den Nekropolen von Kyrene, mit ihren zahlreichen verschiedenen, nur schwer anhand ihrer äußeren Architektur zu typologisierenden Fassaden, erwiesen dem Verstorbenen die letzte Ehre. Sie dienten aber auch den Bedürfnissen der Verwandten und Hinterbliebenen. Durch eine besonders repräsentative Gestaltung wurden die Erinnerungen an den Toten verewigt. Man griff bei der Gestaltung auf kein bestimmtes Vorbild außerhalb des sepulkralen Kontexts zurück. Elemente der Wohnarchitektur können zwar beobachtet werden, jedoch kristallisierten sich lokale und wahrscheinlich auch persönliche Stile heraus, die mit dem hellenistischen Geschmack im Einklang gingen, um diese denkmalartige Fassaden zu erschaffen.

Ob Ägypten, Kleinasien oder auch die Mutterstadt Thera die kyrenäischen Architekten zu dem Bau von Felsgräbern inspiriert haben, oder ob das Konzept eigenständig entstand ist, ist nicht mehr eindeutig zu klären. Dass diese Bestattungsart im Grunde keine Besonderheit war, haben die Vergleiche im Mittelmeerraum gezeigt. Dort wo die natürlichen Gegebenheiten es zuließen, entstanden Felsfassadengräber, allerdings vorwiegend an die lokale Tradition und Kunstformen angepasst. Rhodos erweist sich dagegen als eine Ausnahme, neben nachweislichen Handelsbeziehungen, ist auch ein kultureller Austausch nicht auszuschließen.

Der architektonische Befund zeigt, dass der Hof in der kyrenäischen Felsgrabarchitektur als ein wichtiges Element angesehen werden kann. Er scheint in dem Grabkult eine bestimmte Funktion besessen zu haben. Ob hier ein Mahl

³⁶⁹ Norton 1910-11, 157.

abgehalten, den Göttern geopfert wurde und/oder Vorführungen stattfanden, kann jedoch nicht eindeutig bestimmt werden. Als ein Phänomen können der anhand der Funde zu rekonstruierende Grabkult und die, wenn auch spärlich daraus abzulesenden Jenseitsvorstellungen nicht angesehen werden. Es erscheint typisch griechisch, wären nicht die zahlreichen gesichtslosen Göttinnen gefunden worden, die eine Reihe von unterschiedlichen Interpretationen aufwerfen und vielleicht auf eine einheimische libysche noch unbekannte Beschützerin der Toten deuten.

KATALOG

Die Felsfassadengräber in den Nekropolen von Kyrene

Der nachfolgende Katalogteil gibt exemplarisch ausgewählte Beispiele der Felsfassadengräber in den Nekropolen von Kyrene ab dem 4. Jh. v. Chr. bis zum Beginn der Kaiserzeit wieder. Einbezogen werden diejenigen Gräber, die eine gute Publikationslage vorweisen können bzw. über den Katalog von J. Cassels hinaus publiziert wurden und jene, von denen ausreichend Abbildungsmaterial vorhanden ist. Die Gräber werden entsprechend der Nummerierung von J. Cassels geordnet vorgestellt und der aus seinem Katalog abzuleitende Erhaltungszustand (s. Kap. III.1) ermittelt. Jeder Katalogeintrag bietet eine Übersicht über die Architektur der Außenansicht sowie des Innenraums des Felsfassadengrabes und verweist, falls vorhanden, auf Inschriften, Malereien und andere Funde. Eine zeitliche Einordnung, vorausgesetzt hierfür liegen ausreichend Datierungskriterien vor, soll ebenfalls vorgenommen werden. Ebenso wird auf vergleichbare Gräber in Kyrene, sowohl auf welche die nicht in den Katalog mit aufgenommenen wurden, als auch auf Gräber die Bestandteil des Kataloges sind, hingewiesen.

Abschließend wird die dem jeweiligen Grab zugehörige Literatur chronologisch dargestellt und, falls durchgeführt, Ausgrabungen hervorgehoben.¹ Hinter jedem Katalogeintrag befinden sich die zugehörigen Abbildungen. Die Katalognummern entsprechen den Abbildungsnummern.

- Erläuterung: - ‚F‘: Fassade aus dem Fels geschnitten – ‚G‘: vor den Fels aufgemauerte Fassade – ‚H‘: Mischtechnik.
- Türtypen I-IV: s. Kap. 1.2.2.2.
 - o. A.: ohne Angaben

¹ Die Grundlagen stellen der Katalog und die Nummerierungen von J. Cassels dar. Cassels 1955, 22 ff. Verweise auf frühere Literatur sind nur bei eindeutiger Zuordnung auf das jeweilige Grab möglich.

Nordnekropole

Kat. 1 N10

Abb. 1 a-d

Erhaltungszustand: -gut-

Architektur:

- Vorplatz: Die ca. 3,00 m lange östliche und ca. 2,50 m lange westliche aus dem Fels geglättete Zungenmauer lässt vor der Fassade einen offenen Platz (H) entstehen. Durch Einritzungen wurde Quadermauerwerk imitiert. Der Platz ist entlang der Seiten und vor der Fassade mit Bänken (C) ausgestattet. (Abb. 1 a)

- Fassadenarchitektur:

Fassadentyp: H

Eingang: Eine ca. 2,50 x 1,00 m große Tür führt mittig in das Grabinnere (Typ I).

Gestaltungselemente: Die ca. 6,00 m breite und ca. 3,50 m hohe Fassade wird von flachen reliefierten Pilastern ohne Kapitell eingerahmt. Gebälk ist entweder nicht mehr erhalten, oder war nicht vorhanden. Auch an der Fassade wird Quadermauerwerk bis in Höhe des Architravs der Tür durch Einritzungen vorgetäuscht. Über und links neben der Tür sollen sich Nischen in der Fassade befunden haben. (Abb. 1 b, c)

- Innenraum:

Grundriss: Von der trapezförmigen Grabvorkammer (V) (Rückwand ca. 6,10 m; Front ca. 5,80 m; Seitenwände ca. 2,50 m lang, Höhe ca. 2,50 m) öffnen sich in der Rückwand fünf 1,50 x 2,50 x 0,75 m große *loculi*. In der Vorkammer befinden sich an den Seitenwänden und an der Rückwand umlaufende Bänke (C). Jeder Zugang zu den *loculi* ist mit einem aus dem Fels heraus geformten Rahmen und einem Architrav dekoriert. Im Boden befindet sich jeweils ein kleines Bolzenloch. In der linken Wand des *loculus* Nr.1 und der Rückwand von *loculus* Nr.2 wurde jeweils eine kleine Nische aus dem Fels gearbeitet. *Loculus* Nr.3 besaß ebenfalls in der Rückwand zwei größere Nischen, wahrscheinlich für Urnenbestattungen. *Loculi* Nr. 4 und 5 zeigen keine Nischen. (Abb. 1 a, d)

Funde: o. A.

Datierung: 4/3. Jh. v. Chr.

Vergleiche: Bänke auf dem Vorplatz und im Inneren des Grabes sind ungewöhnlich. Dokumentiert sind Bänke lediglich von dem Vorplatz des Grabes N83BF (Kat. 10), N198 (Kat. 19), S388 (Kat. 28) und N178 (Kat. 14).¹ Im Inneren von S388 (Kat. 28) haben sich ebenfalls Bänke erhalten.

Literatur/ Abbildung: Pacho 1827, Taf. XXXVIII; Hamilton 1856, 65; Smith – Porcher 1864, Taf. XVI (rechts im Bild); Cassels 1955, 26; Rowe 1959, 2. 7. Abb. VIII. IX. (Ausgrabung geplant); Thorn 1998, 545.

¹ Dies kann auch auf die häufig zugeschütteten und nicht freigelegten Vorplätze zurück zu führen sein.

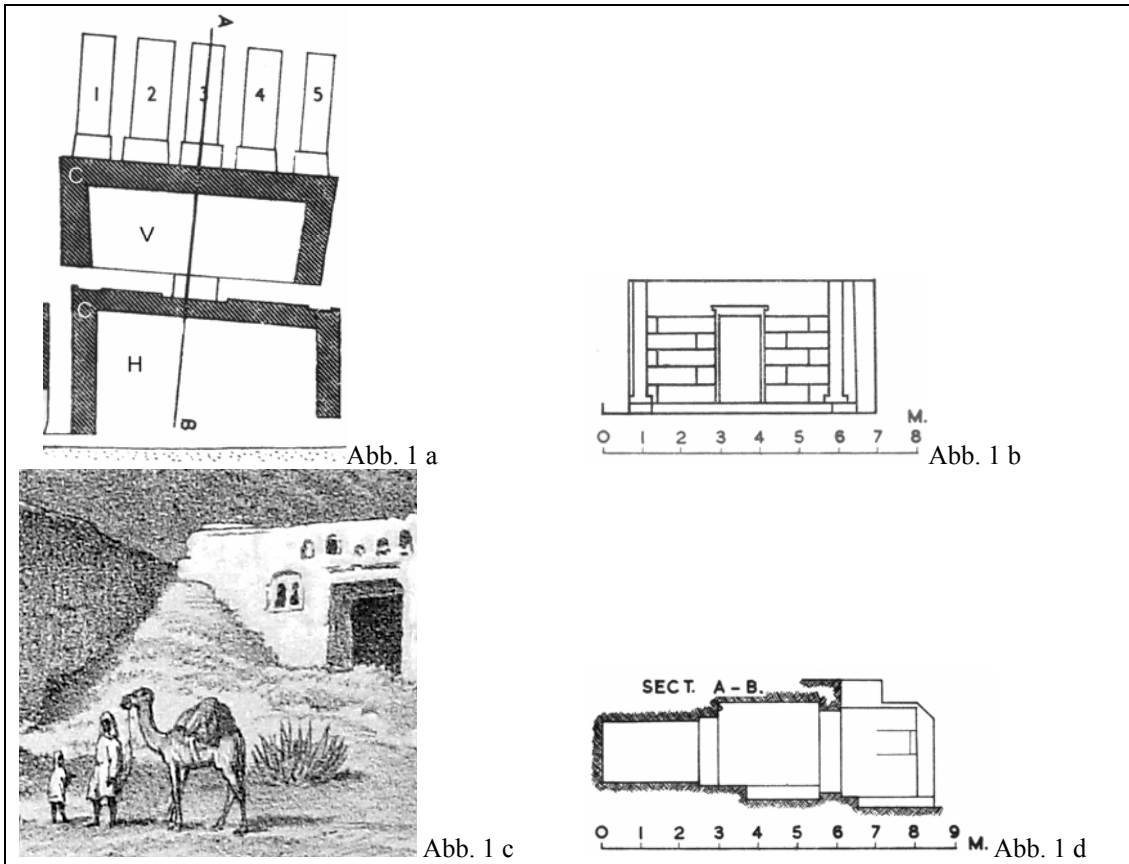


Abb. 1 nach: *a* Rowe 1959, Abb. VIII; *b* ebenda, Abb. IX; *c* Smith - Porcher 1864, Taf. XVI (rechts); *d* Rowe 1959, Abb. IX.

Erhaltungszustand: -gut-

Architektur:

- Vorplatz: Die östlich (ca. 3,00 m lange) und die westlich (ca. 3,00 m lange) aus Fels geglättete Zungenmauer lässt vor der Fassade einen offenen Platz entstehen. Im Westen schließt sich eine ca. 2,00 m breite Treppe an, die auf ein höheres Niveau führt. (Abb. 2 a oben)

- Fassadenarchitektur:

Fassadentyp: H

Eingang: Die Fassade besitzt zwei Türen. Die östliche Tür ist freigelegt (ca. 0,80 x 1,80 m), die westliche wurde nicht ausgegraben und ist verschüttet.² (Typ IV). (Abb. 2 a Mitte)

Gestaltungselemente: Insgesamt ist die Fassade ca. 4,20 m lang und ca. 2,50 m hoch. Jeweils links und rechts von der östlichen Tür befindet sich ein flacher reliefierter Pilaster (ca. 2,00 x 0,50 m). Kapitelle und das Gebälk sind nicht erhalten und waren vielleicht auch gar nicht vorhanden. Über der östlichen freigelegten Tür ist ein rundes Relief erhalten (1,04 m Durchmesser).³ (Abb. 2 a, b)

- Innenraum:

Grundriss: Durch den östlichen Eingang gelangt man direkt in einen *loculus* mit einem Grab im Boden. Die Bestattung war mit Platten verdeckt, von denen zwei nicht mehr vorhanden sind. *Loculus:* ca. 1,90 m lang, 0,90 m breit, 1,00 m hoch – Grab ca. 1,70 m lang, 0,80 m hoch, 0,90 m breit. (Abb. 2 a Mitte, unten)

*Funde*⁴: 402 Perlen eines bronzenen Grabkranzes, Fayence (157) – Fragment einer attischen schwarzgrundigen Hydria (158) - drei Perlen, Fayence (163) – zwei Köpfe von sog. Tanagra-Terrakotten (166) – oberer Teil eines Gefäßes bemalt mit einem Affen und einem anderen nicht identifizierbaren Tier, hellbraun (168) – kleines henkelloses schwarzgrundiges Gefäß (170) – schwarzgrundiger Skyphos, zerbrochen (171) - Oinochoe, rötlich (172)⁵ – Bronze Münze, o. A. (162)⁶ – Fragmente einer Urne (o. A.) – vier Urnendeckel (o. A.) – Lampen-Fragmente (o. A.) – Fragmente einer ‚Tränenflasche‘ (o. A.) – kleine Tasse mit zwei Griffen (o. A.) – Kanne, zerbrochen (o. A.).

Datierung: 3. Jh. v. Chr.

² Cassels 1955, 26 ging nur von einer Tür aus.

³ Das Relief auf dem ‚Schild‘ ist nicht mehr zu erkennen. In Anlehnung an den Apollontempel, an dem die Akroteria in Form eines Kopfes der Gorgo und eines weiteren Grabes, an dem ebenfalls ein Emblem der Gorgo dargestellt ist, vermutet A. Rowe hier ebenfalls eine solche Darstellung. Rowe 1956, 23.

⁴ Die Nummern in den Klammern entsprechen den Fundnummern der Grabung von A. Rowe. Rowe 1959, 13 ff.

⁵ Viele dieser Funde sollen nachweislich nicht aus diesem Grab stammen, sondern von anderen Ausgräbern hier hineingelegt worden sein. Maßangaben zu den Funden sind ebenfalls bei Rowe 1959, 28 publiziert.

⁶ Der Münzfund konnte nicht untersucht werden, da er sich zu der Zeit im Archäologischen Museum von Kyrene befand. Rowe 1959, 31.

Vergleiche: Das runde Relief über der Tür ist lediglich auf einer Metope des Grabes S388 (Kat. 28) wieder zu finden. Die weiteren Gestaltungselemente sind nicht ungewöhnlich.

Literatur/ Abbildung: Cassels 1955, 21. Taf. VIII a; Rowe 1956, 23. Abb. XI (linker *loculus* ausgegraben (M16 entspricht N13)); Rowe 1959, 28. 32; Frigerio 1997, 60.

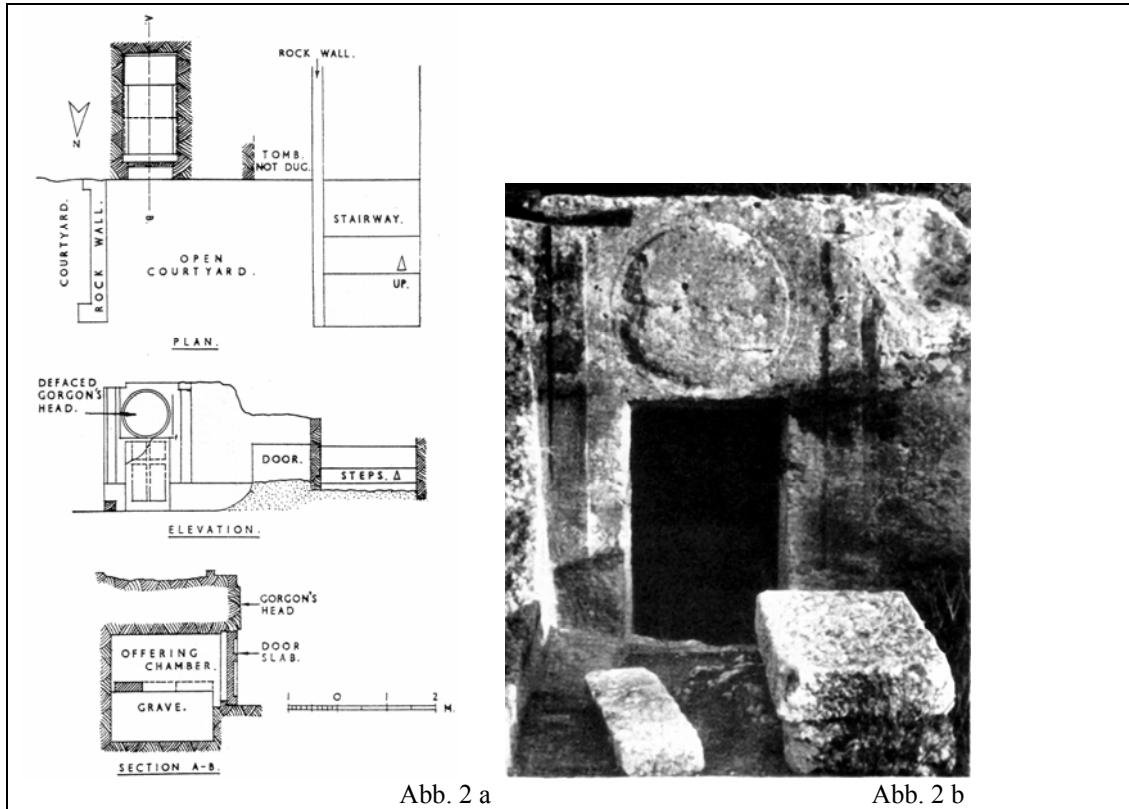


Abb. 2 a

Abb. 2 b

Abb. 2 nach: a Rowe 1956, Abb. XI; b Cassels 1955, Taf. VIII a.

Erhaltungszustand: -sehr gut-

Architektur:

- Vorplatz: Am linken und am rechten Abschluss der Fassade kann anhand der Abb. 3 a jeweils eine vorspringende Mauer erkannt werden.

- Fassadenarchitektur:

Fassadentyp: F

Eingang: In der Fassade befinden sich zwei Türen. Der Architrav der Tür weist eine ägyptische Hohlkehle auf (Typ I).

Gestaltungselemente: Fläche, mit schmalen Kapitellen bekrönte Pilaster rahmen die 3,70 m breite Fassade. Sie ‚stützen‘ den Architrav und das Gesims mit Faszien. Über der rechten Tür befindet sich ein tiefes Relief. Von links nach rechts sind aus dem Fels eine weibliche Büste, eine Stele mit zwei Nischen übereinander und eine Herme aus dem Fels geschnitten. Rechts über der linken Tür befinden sich drei weitere Nischen, die wahrscheinlich später hinzugefügt wurden. (Abb. 3 a, b)

- Innenraum:

Grundriss: Von den Türen aus gelangt man links in einen unregelmäßigen, leicht trapezförmigen Raum (A) und rechts in einen fast quadratischen Raum (C). Von (C) öffnen sich weitere vier Kammern in der Rück- (C₁, C₂) sowie in der rechten Seitenwand (C₃, C₄), wobei es sich bei C₁, C₃ und C₄ wahrscheinlich um *loculi* handeln könnte. Von (A) führt ein Durchgang in der rechten Seitenwand in den rechten Vorraum (C), ein weiterer in der Rückwand führt in einen unsymmetrischen Raum (B), in dem vier Bestattungen in aus Fels gehauene Nischen (B₁-B₄) platz fanden. (Abb. 3 c)

Maße⁷: (A): a 3,80 m, b 3,90 m, c 3,95 m, d 4,70 m – (B): a 3,75 m, b 4,00 m, c 3,10 m, d 2,75 m – (B₁): 0,90 m x 2,10 m – (B₂): 0,90 m x 1,80 m – (B₃): 0,85 m x 2,30 m – (B₄): 0,90 m x 1,80 m – (C): a 2,85 m, b 3,05 m, c 2,85 m, d 3,05 m – (C₁): 2,40 m x 1,15 m – (C₂): 2,45 m x 2,70 m – (C₃): 2,85 m x 1,20 m – (C₄): 2,85 m x 1,05 m.

Funde: o. A.

Datierung: 100-50 v. Chr.

Vergleiche: Ein ähnliches Relief ist nicht dokumentiert. Die weibliche Büste kann mit anderen Statuen-Funden aus der Nekropole verglichen werden. (s. Kap. 4.1.3)

Literatur/ Abbildung: Pacho 1827, Taf. LXXXVIII; Smith – Porcher 1864, 29. Taf. 19. 33; Cassels 1955, 21; Beschi 1969-70, 134. 184. 196 ff. Abb. 60; Stucchi 1975, 173. Abb. 162; Bacchielli 1980, 32 ff. Abb. 28-31; Thorn 1998, 568; Bonancasa 2000, 158.

⁷ Die Maße sind umgerechnet aus Smith – Porcher 1864, Taf. 33. 1 Foot = 30,48 cm (Brockhaus): Alle Angaben sind ungefähr und auf fünf gerundet.



Abb. 3 a



Abb. 3 b

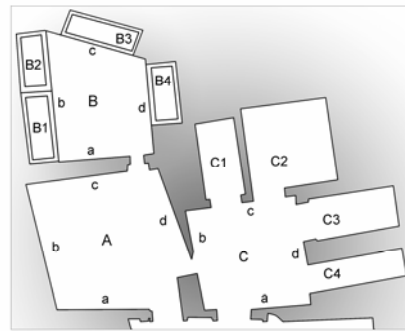


Abb. 3 c

Abb. 3 nach: *a* Bonacasa 2000, S. 158; *b* Stucchi 1975, 173 Abb. 162; *c* nach Smith - Porcher 1864, Taf. 33.

Erhaltungszustand: -sehr gut-

Architektur:

- Vorplatz: Anhand der Abb. 4 b kann ein Vorhof nicht sicher rekonstruiert werden. Von dem Grab ist nur die obere Hälfte freigelegt. Links im Bild ist eine vorgezogene Mauer zu erkennen, die vielleicht als eine Abgrenzung gedient haben könnte. J. Cassels verweist jedoch auf einen tiefen in den Fels geschnittenen Platz.

- Fassadenarchitektur:

Fassadentyp: H

Eingang: In der Fassade befinden sich zwei ca. 1,50 m breite Türen (Typ III).

Gestaltungselemente: Pilaster (Breite ca. 0,25 m, Höhe o. A.) am jeweiligen seitlichen Abschluss der Fassade (ca. 6,80 m breit, oberer Teil freigelegt ca. 3,40 m) stützen das Epistyl mit Regulae, Guttae und Taenia, das mit Astragalornament geschmückt ist. Das Kranzgesims besteht aus fünf Faszien. Sie sind geschmückt mit (von unten nach oben): lesbischem Kyma, ionischem Kyma, einer undekorierten Faszie, einem weiteren Blattstabornament und wieder einer undekorierten Faszie. (Höhe des Gebälkes insgesamt ca. 0,60 m). Ein ebenfalls mit Blattstab dekoriertes Ornamentband läuft an der Innenseite der Pilaster und unter dem Architrav entlang. Oberhalb der Fassade, am linken Abschluss, ist eine aufgebaute Mauer zu erkennen, anhand derer vielleicht eine abgeschlossene Plattform rekonstruiert werden könnte. Die Nischen in der Fassade wurden vermutlich später hinzugefügt. (Abb. 4 a, b)

- Innenraum:

Grundriss: Die Eingänge führen direkt in zwei *loculi*.

Funde: o. A.

Datierung: Ende 5./Anfang 4. Jh. v. Chr. Wiederbenutzung ist anhand der Nischen nicht ausgeschlossen.

Vergleiche: Ein unter dem Architrav und neben den Pilastern umlaufendes Ornamentband mit ähnlicher Gestaltung zeigen die Gräber W115⁸ und N49⁹. Bei den Gräbern N63 und N64 wurden nur neben den Pilastern eine Blattstabdekoration angebracht. Ebenfalls ein mit Ornamenten geschmücktes Gesims sollen die Gräber N67, N150, N197, N203, N308, N313, N332, S166, W114, W116, W128 und W130 besessen haben.¹⁰

Literatur/ Abbildung: Pacho 1827, Taf. XXXIII. XXXIV; Cassels 1955, 17. 26; Stucchi 1975, 70 ff. Abb. 56. 60.

⁸ Stucchi 1975, 72 Abb. 59. 74 f.; Cassels 1955, 33.

⁹ Cassels 1955, 26.

¹⁰ Cassels 1955, 26 ff.

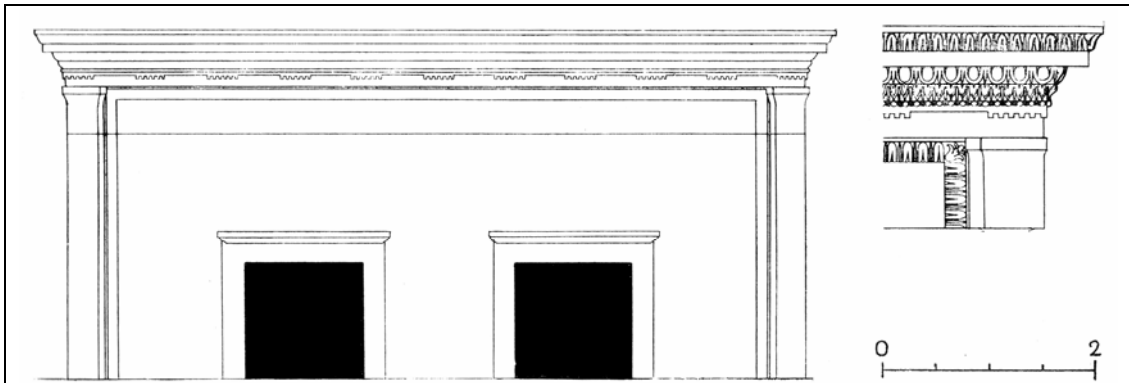


Abb. 4 a

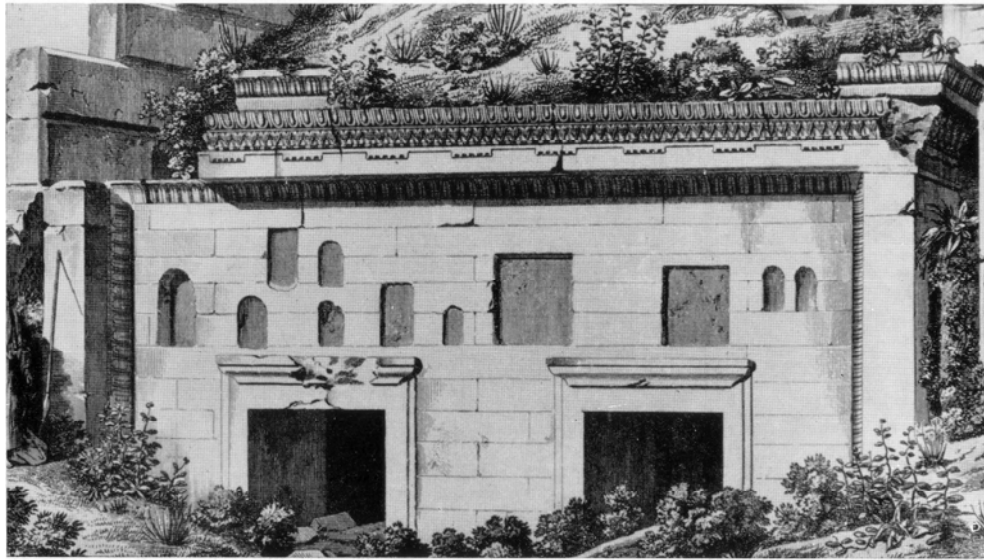


Abb. 4 b

Abb. 4 nach: *a* Stucchi 1975, 73 Abb. 60; *b* ebenda, 70 Abb. 56.

Erhaltungszustand: -sehr gut-

Architektur:

- Vorplatz: Zungenmauern die teilweise aus dem geglätteten Fels, teilweise aufgebaut zu sein scheinen, bilden einen Vorhof. An der linken Seite führt eine Treppe auf das Niveau über der Fassade. (Abb. 5 a)

- Fassadenarchitektur:

Fassadentyp: H

Eingang: Die Fassade besitzt fünf Türen (Typ I). Unklar ist, ob die zweite Tür von links als Scheintür fungierte oder lediglich auf der Zeichnung von J.R. Pacho als geschlossen gelten sollte. (Abb. 5 b) In der rechten Zungenmauer ist ebenfalls ein kleiner Eingang oder eine Nische zu erkennen.

Gestaltungselemente: Die Fassade zeigt einen breiten Architrav, an dessen oberen Abschluss sich eine Reihe von deutlich hervorspringenden Faszien befindet. Seitlich wird die Fassade von zwei einfachen Pilastervorsprüngen abgegrenzt. Zwei schmale Nischen sind in den Architrav gearbeitet. Oberhalb der Fassade scheint eine Plattform erbaut worden zu sein, die über die Treppe zu erreichen war. In den Seitenwänden der Plattform befanden sich weitere Zugänge. (Abb. 5 a)

- Innenraum:

Grundriss: Jede Tür führt in einen der vier oder fünf *loculi*. (s. Eingang)

Funde: o. A.

Datierung: o. A.

Vergleiche: Felstreppe, die zu der über der Fassade liegenden Ebene auf die Plattform führen, haben sich an den Gräbern N13 (Kat. 2), N198 (Kat. 19) und N229 (Kat. 21) erhalten.

Literatur/ Abbildung: Pacho 1827, Taf. XXX. XXXI; Hamilton 1856, Umschlagseite,¹¹ Cassels 1955, 26.

¹¹ Cassels 1955, 26 scheint fälschlicherweise N38 als das abgebildete Grab bei Hamilton zu identifizieren (Hamilton 1856, Umschlagseite). m. E. hat er es jedoch mit diesem Grab verwechselt. N38 hat nach seiner Beschreibung zwei Türen. Hier sind es fünf. Seine Beschreibung würde also auf N39 (Kat. 5) zutreffen. Geht man davon aus, dass J. Cassels lediglich eine Zeile in seinem Katalog vertauscht hat, kann man die Darstellung von Hamilton als das Grab N39 (Kat. 5) ansehen.

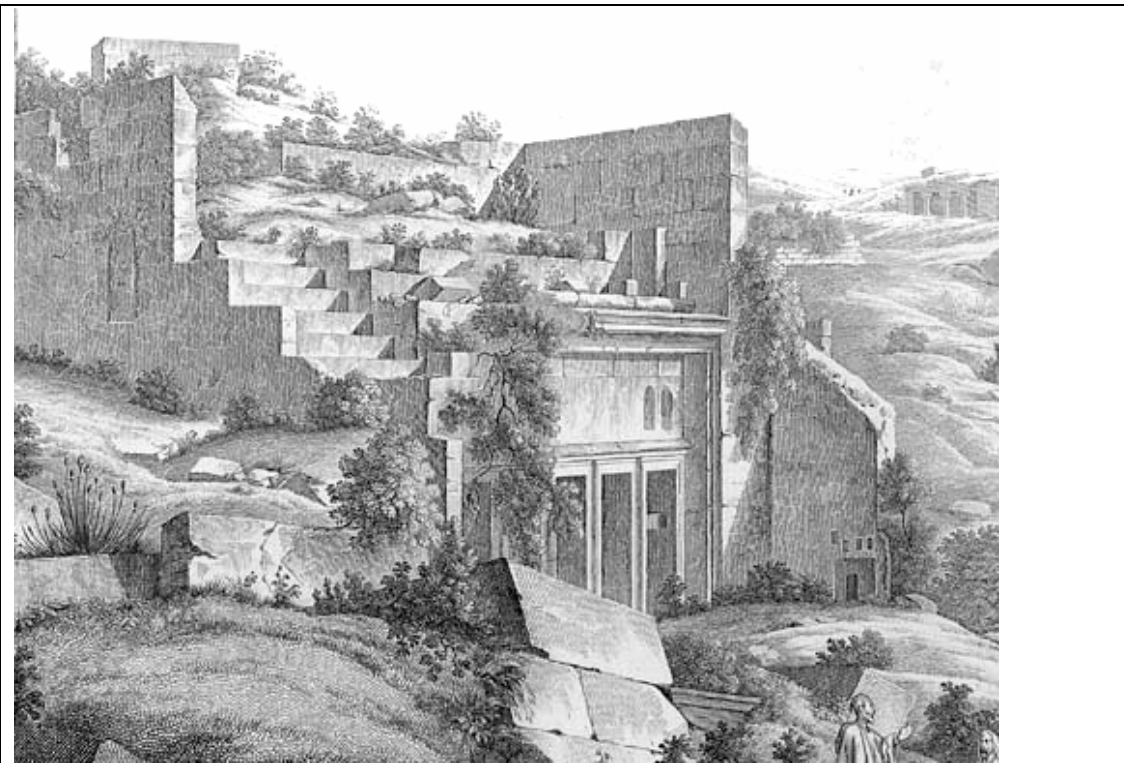


Abb. 5 a

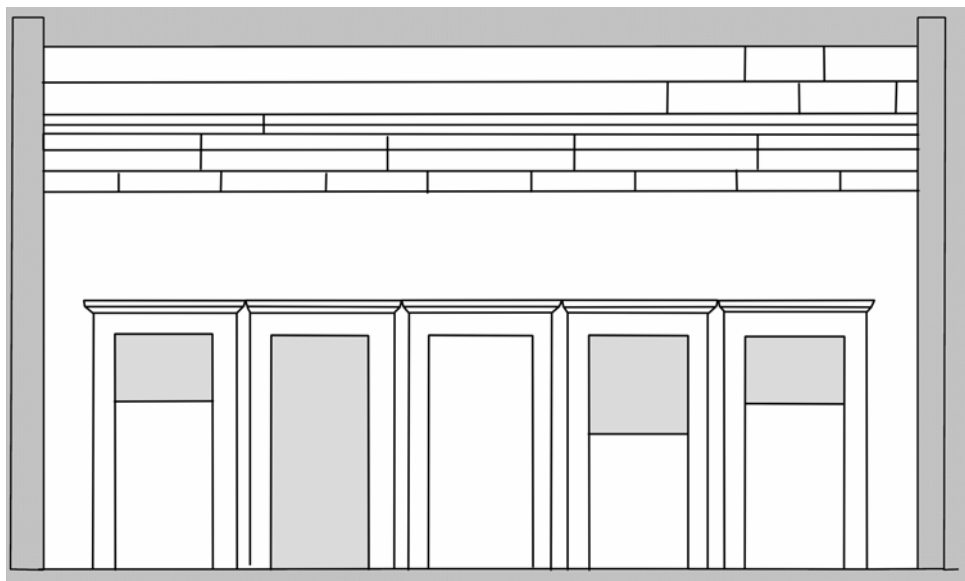


Abb. 5 b

Abb. 5 nach: *a* Hamilton 1856, Umschlagsseite; *b* nach Pacho 1827, Taf. XXXI (links) <http://geoweb.venezia.sbn.it/geoweb2004/mm/jpg/223d57/ht18643.jpg> (27.02.06).

Erhaltungszustand: -sehr gut-

Architektur:

- Vorplatz: o. A.

- Fassadenarchitektur:

Fassadentyp: F

Eingang: Drei Türen (ca. 1,00 m x 1,80 m) (Typ II).

Gestaltungselemente: Die Fassade (ca. 12,40 m lang; 2,50 m hoch) wird seitlich jeweils von zwei Pilastern abgeschlossen, wobei die Äußeren eine geringere Höhe haben (ca. 0,30 m niedriger). Die inneren Pilaster stützen den breiten Architrav mit Regulae, Guttae und Taenia. Es schließen sich undekorierte Faszien und eine breite Attika an. Das Mauerwerk wird durch Einritzungen in der Fassade imitiert.

- Innenraum

Grundriss: Die Bestattungen wurden sowohl in *loculi* vorgenommen, die direkt von den Zugängen zu erreichen waren, als auch in *loculi* die von einer Grabvorkammer zu betreten waren. Unklar ist die Zuordnung zu den Türen.

Funde: Vor dem Grab ist auf der Zeichnung von J.R. Pacho eine Stele (?) zu erkennen. (Abb. 6 links im Bild) Hinweise auf Inschriften o. ä. liegen jedoch nicht vor.

Datierung: o. A.

Vergleiche: Die Gestaltung des seitlichen Fassadenabschlusses durch jeweils zwei Pilaster ist von keinem anderen Grab dokumentiert.

Literatur/ Abbildung: Pacho 1827, Taf. XLVII (oben); Cassels 1955, 26.

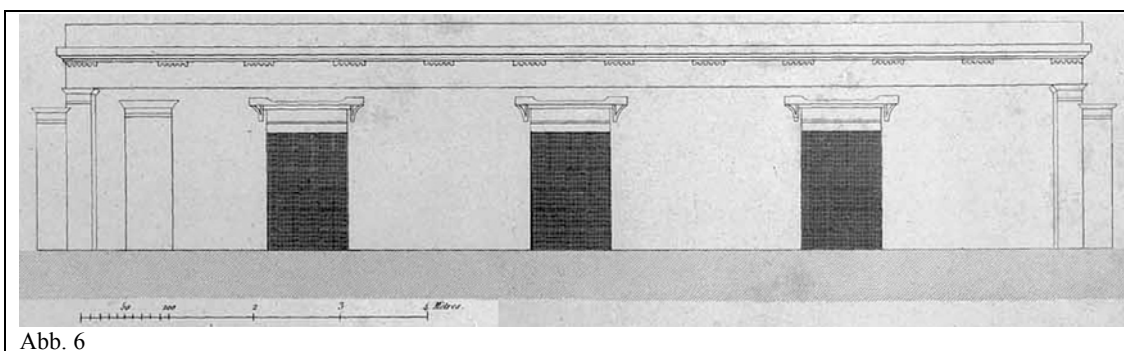


Abb. 6 Pacho 1827, Taf. XLVII <http://geoweb.venezia.sbn.it/geoweb2004/mm/jpg/223d57/ht18627b.jpg> (27.02.06).

Erhaltungszustand: -sehr gut-

Architektur:

- Vorplatz: Erhalten hat sich die rechte tiefe Ante der Fassade aus Quadersteinmauerwerk. Eine etwa halbhohe sich daran anschließende Mauer vergrößert den sich davor öffnenden Platz. Aufgrund der Symmetrie, und im Vergleich mit anderen Gräbern, können eine linke Seitenwand und eine verlängernde Mauer rekonstruiert werden. In der erhaltenen Wand befinden sich eine wahrscheinlich später eingefügte ovale und eine quadratische Nische. (Abb. 7 a, b)

- Fassadenarchitektur:

Fassadentyp: G

Eingang: Von den ursprünglich sieben Türen sind noch drei erhalten.¹² Die Unterseite des Türsturzes ist abgeschrägt, das Abschlussgesims ist ebenfalls schräg geneigt und unter dem ionisierendem Kyma befinden sich Tropfleisten¹³ (Typ III).

Gestaltungselemente: Vollständig erhalten haben sich zwei dorische Halbsäulen zwischen den drei noch sichtbaren Eingängen. Am Übergang zur rechten Zungenmauer befindet sich ein Pfeiler mit angelehnter Viertelsäule. Die Säulen stützen das dorische Gebälk (mit jeweils zwei Triglyphen in jedem Interkolumnium). Das Kranzgesims ist ohne Mutulus und Via gearbeitet und an der Sima waren Wasserspeier angebracht. (Abb. 7 c) Das Gebälk läuft an der Anteninnenseite und Antenstirn fort.

- Innenraum:

Grundriss: Jeder der sieben Eingänge führte direkt in einen *loculus*.

Funde: o. A.

Datierung: Erste Hälfte des 2. Jh. v. Chr.

Vergleiche: Ein an den Anten fortlaufendes dorisches Gebälk oder Fries ist nur selten aus der Nekropole dokumentiert. Es kann ebenfalls bei den Gräbern N181 (Kat. 16), E66 (Kat. 24) und S388 (Kat. 28) rekonstruiert werden.

Literatur/ Abbildung: Pacho 1927, Taf. XXXII. XXXIV; Cassels 1955, 7. 27. Taf. VI b; Beschi 1969-70, 178; Lauter 1971, 162; Stucchi 1975, 151 ff. Abb. 126-128. 134; Lauter-Bufe 1982, 42 ff. Abb. 2. 3; Fedak 1990, Abb. 167 (untertitelt fälschlicherweise ‚N55‘).

¹² Laut Cassels 1955, 27, Beschi 1960-70, 178 und Lauter-Bufe 1982, 42 soll es insgesamt sieben Türen gegeben haben; diesem widerspricht Stucchi 1975, 151 f., der hier nur zwei Halbsäulen zwischen den jeweils links und rechts angefügten eckigen Pfeilern mit angelehnter Viertelsäule erkennt. m. E. lassen sich anhand von Fotos die linke Säule als Halbsäule und die zur linken anschließende Mauer als Türsturz mit hinuntergefallenem Architrav rekonstruieren. Dies stimmt auch mit den Beobachtungen vor Ort von Frau Lauter-Bufe überein. Lauter-Bufe 1982, 42 Anm. 37.

¹³ Pacho 1827, Abb. XXXII zeigt vier Regulae, Abb. XXXIV dagegen nur drei. Fotografien lassen fünf Regulae erkennen. Cassels 1955, 7. Abb. VI b.

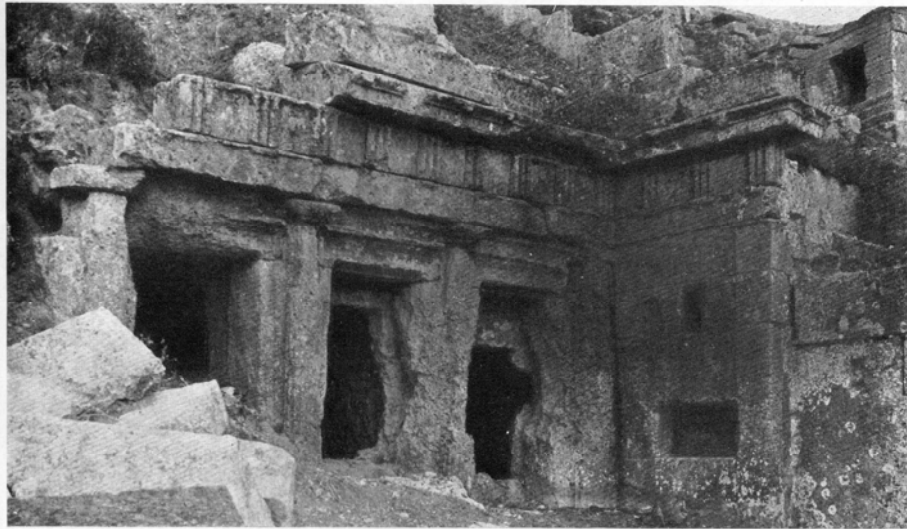


Abb. 7 a

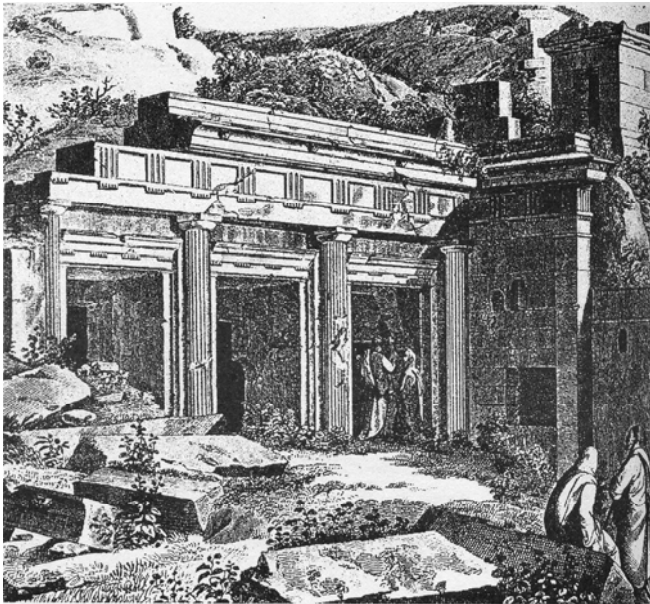


Abb. 7 b

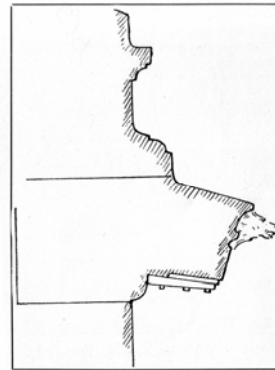


Abb. 7 c

Abb. 7 nach: *a* Cassels 1955, Taf. VI b; *b* Stucchi 1975, 156 Abb. 134; *c* ebenda, 152 Abb. 128.

Bei N66, dem sog. ‚Kinissieh‘, handelte es sich um ein ca. 800m² großes umgrenztes Gebiet, welches vielleicht als ein öffentlicher Friedhof genutzt wurde.¹⁴

Erhaltungszustand: o. A.

Architektur:

- Vorplatz: Reste von Mauern, die einen großen Vorplatz bildeten, sollen im 19. Jh. noch vorhanden gewesen sein.¹⁵

- Fassadenarchitektur:

Fassadentyp: o. A.

Eingang: Die Eingänge scheinen ohne besondere Gestaltungselemente einfach waagrecht in den Fels gearbeitet worden zu sein (Typ V?). Zum Teil haben sich Treppen vor den Eingängen befunden. (Abb. 8 a, c)

Gestaltungselemente: Die Fassaden scheinen ohne besondere architektonische Elemente gestaltet gewesen zu sein. Lediglich Nischen, dessen Form an die Aufstellung von Büsten denken lässt, und Inschrifttafeln sind erhalten.

- Innenraum:

Grundriss: Der Plan von J.R. Pacho zeigt eine Reihe von untereinander verbundenen Grabkammern mit z. T. abzweigenden *loculi*. (Abb. 8 b)

Funde: Während J. Hamilton angibt keine Inschriften gefunden zu haben, dokumentieren R. Smith und E.A. Porcher einen Sarkophag aus Marmor, sowie zwei Säulenbasen aus Marmor mit Inschriften aus diesen Gräbern.¹⁶

Datierung: Hellenistisch.

Vergleiche: Angaben in der Literatur zu einem vergleichbaren Areal mit einfachen aneinander gereihten Kammern in dieser Anzahl und Größe gibt es nicht.

Literatur/ Abbildung: Pacho 1827, Taf. LXI; Hamilton 1856, 70; Smith – Porcher 1864, 33. 116. Taf. 26; Cassels 1955, 27. Abb. X e; Stucchi 1975, 174. Abb. 166; Thorn 1998, 559. 569. Inschriften: CIG, III, 5153.

¹⁴ Smith – Porcher 1864, 33.

¹⁵ Hamilton 1856, 70.

¹⁶ ΑΡΤΕΙΟΣ ΕΝΙΟΣ ΑΓΕΙΟΣ ΔΕΙΝ ΑΓΑΘΟΚΛΕ LK. Smith – Porcher 1864, 116.



Abb. 8 a

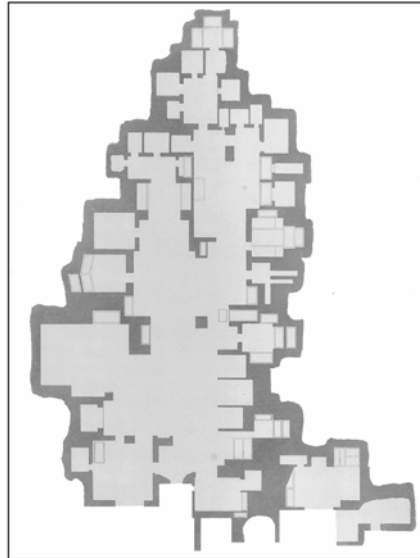


Abb. 8 b

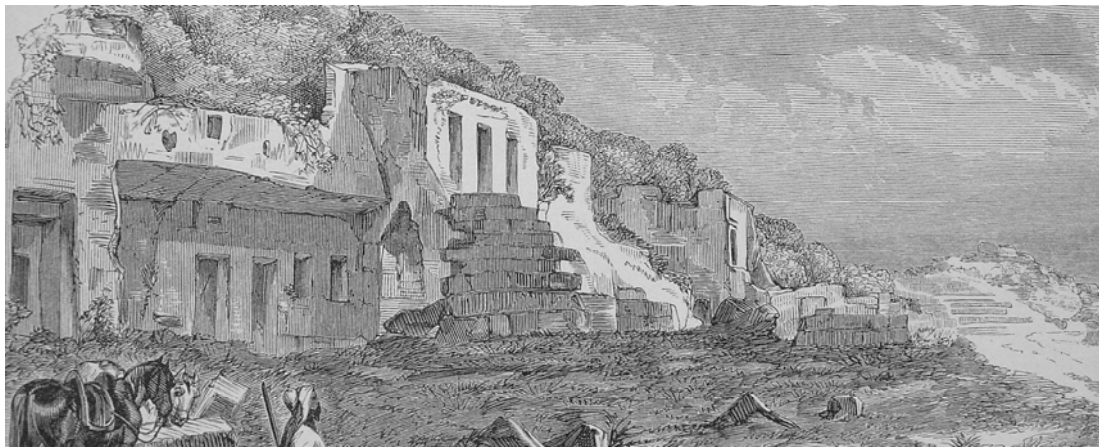


Abb. 8 c

Abb. 8 nach: *a* Cassels 1955, Taf. X e; *b* Pacho 1827, Taf. LXI <http://geoweb.venezia.sbn.it/geoweb2004/mm/jpg/223d57/ht18658b> (27.02.06); *c* Smith - Porcher 1864, Taf. 26.

Das Areal um das bei J. Cassels erwähnte Felsfassadengrab N81 wurde teilweise von A. Rowe 1957 ausgegraben. Anstatt eines Grabes handelt es sich um einen Komplex aus sechs Höfen (81BB, 81AB, 81B, 81KK, vor N81, vor N81O) mit um sich herum gruppierenden 51 Steinsarkophagen und insgesamt drei Felsgräbern (N81 nicht ausgegraben; N81A und N81O ausgegraben). (Abb. 9 b)

Erhaltungszustand: o. A.

Architektur:

- Vorplatz: Vor der jeweiligen Fassade befindet sich ein Hof.

N81: ca. 9,00 x 5,00 m großer rechteckiger Hof, fünf angrenzende Sarkophage, nicht komplett freigelegt.

N81A: sehr verwinkelt, mit zehn angrenzenden Sarkophagen und zwei Opfertischen. (N81A Taf. XXIV d)

N81O: relativ kleiner offener Platz vor der Fassade.

- Fassadenarchitektur:

Fassadentyp: o. A.

Eingang: Alle drei Felsfassadengräber besitzen eine Tür in der Fassade, deren Gestaltung jedoch unklar ist.

Gestaltungselemente: o. A.

- Innenraum:

Grundriss: N81: o. A.

N81A: Eine fast quadratische Grabkammer (A: 4,54 m B: 4,72 m C: 4,72 m D: 3,64 m, Höhe ca. 1,10 m) mit vier, von Platten verschlossenen, in den Felsboden eingelassenen Gräbern. (Grab d: ca. 2,20 m lang, ca. 0,73 m breit, ca. 0,73 m hoch – Grab e: ca. 0,73 m breit, ca. 0,64 m hoch, ca. 2,20 m lang – Grab f: ca. 0,73 m hoch, ca. 0,90 m breit, ca. 2,40 m lang – Grab g: ca. 0,73 m breit, ca. 0,73 m hoch, ca. 2,45 m lang). (Abb. 9 a)

N81O: Eine Grabkammer (ca. 2,00 x 3,00 m) mit einem Grab im Felsboden längs der rechten Seitenwand (ca. 2,00 m lang, ca. 0,70 m breit). (Abb. 9 b)

Funde: N81: o. A.

N81A: *Grab e:* Fragmente einer Lampe (940)

Grab f: Vier Perlen eines bronzenen Grabkranzes, Fayence - eine Glasperle (945) – ‚Tränenflaschen‘-Fragmente, Glas (947) – kleine Lampe, zerbrochen (948) – Fragmente einer hellbraunen attischen Hydria (949).

Grab g: Perle eines bronzenen Grabkranzes, Fayence (946) – Fragmente eines schwarzgrundigen Skyphos (966).

Raum h: Acht Perlen eines bronzenen Grabkranzes, Fayence (953) – *spatula* ohne Griff, Elfenbein (954) – Kanne, zerbrochen (956) – zwei schwarzgrundige Lampen (958 + 959).

Vorplatz N81B: Amphora mit Bestattungsüberresten (1043) und einer zerbrochenen Vase im Inneren (1044) (Taf. XXIV e) - weibliche Statue mit einem Alabastron in der linken Hand, Kalkstein (1040,

1045)¹⁷ (Taf. XXV c) – Fragment einer weiblicher Statue, ohne Kopf, Kalkstein (1029) - Köpfe von drei weiblichen Statuetten mit Polos (917, 1001, 1002) (Taf. XXIV a) - Schale mit Ausguss und zwei Griffen (923) (Taf. XXIV b) – drei kleine henkellose bauchige Gefäße (988, 1051, 1052) – Lekythos (1048) - verschiedene Fragmente von schwarzgrundiger attischer Keramik (977) – zwei Kannen (978, 986) - kleiner rotfiguriger Kalpis (Hydria). Bemalt mit einer sitzenden männlichen Figur mit erhobener rechten Hand und linker Hand hinter dem Rücken. Weites Gewand. Griff nicht mehr vorhanden (984) – eine Lampe (985) – drei Münzen¹⁸ (1022-1024) - Altar oder Weihrauch Ständer (?), Kalkstein (818) – Pfropfen, Kalkstein (819) (Taf. XXIV c).

An der Oberfläche von N81: Anikonischer Kopf, Kalkstein (1332)¹⁹ – Kopf von einer Persephone-Terrakotta mit Polos (1306) (Taf. XXIV a) – Fragmente attischer Keramik (1308, 1334).

N81O: Nischen in zwei Wänden der Kammer beinhalten pflanzliche Überreste von echten Blumenkränzen - Lampe (1030) – Keramik (1037).

Datierung: Vorhof vor N81A um 450-420 v. Chr. Felsfassadengräber 4./3. Jh. v. Chr., wobei Funde auch auf eine spätere Wiederbenutzung hinweisen.

Vergleiche: Da die meisten Gräber nicht ausgegraben wurden, können derartige Grabkomplexe nur vermutet werden. Ebenfalls von A. Rowe freigelegt wurde das Areal um N82 und N83, welches ähnliche Strukturen aufweist, jedoch bis auf das Grab N83BF (Kat. 10) und den oberhalb gelegenen Steinsarkophagen in römische Zeit datiert wird.

Literatur/ Abbildung: Cassels 1955, 27; Rowe 1959, 1 ff. 7 ff. 18 ff. 23 f. 26. Abb. X. XIV. Funde aus dem Areal N 81: Taf. 18-39 (ausgegraben); Beschi 1969-70, 141-148; EAA II (1959) Abb. 898 s. v. Cirene (Paribeni); Bonacasa 2000, 161 (Vorhof N81B mit Opfertisch).

¹⁷ Beschi 1969-70, 222 Nr. 15. Abb. 64, 15 a, b; Skulpturenmuseum Kyrene Inv. 11.002.

¹⁸ Auch diese konnten von A. Rowe nicht bearbeitet werden, da sie ihm nicht zugänglich waren.

¹⁹ Beschi 1969-70, 298 Nr. 138. Abb. 105, 138 a, b; Archäologisches Museum der Universität Manchester Inv. 1332.

Das Areal um das römische Grab N83 wurde bei der dritten Kampagne von A. Rowe 1956 ausgegraben. Das nicht bei J. Cassels aufgenommene Grab N83BF wurde dabei entdeckt und freigelegt.

Erhaltungszustand: -sehr gut-²⁰

Architektur:

- Vorplatz: Aus Fels geglättete Zungenmauern bilden einen ca. 5,00 m breiten und ca. 2,00 m tiefen Vorhof (N83BL). Ein aus Fels stehen gelassener Sockel läuft vor der Fassade (ca. 0,75 m tief) und vor den Zungenmauern (ca. 0,50 m tief) entlang. (Abb. 10 a, c)

- Fassadenarchitektur:

Fassadentyp: H oder G (s. Gestaltungselemente).

Eingang: Vier Türen öffnen sich in der Fassade. Sie sind undekoriert und ca. 0,80 m breit und 1,10 m hoch (Typ V). (Abb. 10 a)

Gestaltungselemente: Länge der Fassade: ca. 6,00 m, Höhe ca. 2,50 m. Entweder war das Grab ohne besondere Architekturelemente dekoriert oder diese wurden davor gebaut.²¹ Lediglich zwei Faszien sind am Epistyl zu erkennen, an dem sich zudem drei Reihen Mauerwerk anschließen.

Oberhalb des Grabes, etwas nach Süden versetzt, befand sich eine Plattform mit offener Front, die aus unregelmäßig geschnittenen aber geglätteten Felsblöcken gebaut wurde (N83BM, Abb. 10 b, d).²² Maße: ca. 6,00 x 3,80 m. Dahinter wurde ein weiterer Hof (N83BK) mit vier angrenzenden Steinsarkophagen und einem Opfertisch entdeckt.

- Innenraum:

Grundriss: Hinter jeder der vier Türen befand sich ein *loculus* mit einem Grab im Boden. Maße: ca. 1,00 m breit, 2,70 m lang, 2,10 m hoch. (Abb. 10 a, e)

Funde: *Loculus* Nr. 1: 191 Perlen eines bronzenen Grabkranzes (einige vergoldet), Fayence (559) – Teil vom Verschluss eines Holzсарges, Eisen (560) – Nagelkopf eines Holzсарges, Bronze (561) – Deckel einer Urne (562) – Fragmente einer sog. Tanagra-Terrakotta (563 + 564).

Loculus Nr. 2: Fragmente von zwei sog. Tanagra-Terrakotten. Eine hält eine Trommel in den Händen und hat ein Loch für eine Aufhängung auf der Rückseite (565 + 566).

Loculus Nr. 3: Teile von Nägeln für Holzсарge, Eisen (567) – zwei sog. Tanagra-Terrakotten Fragmente (568 + 569) – Teile von Verschlüssen für Holzсарge, Eisen (570).

Loculus Nr. 4: sog. Tanagra-Terrakotten Fragmente (572) - vier Eisennägel (573) – Bronzedraht eines Grabkranzes (575) - 27 Perlen eines bronzenen Grabkranzes, Fayence (576) – scheibenförmiger Pfropfen mit zwei Löchern um es an ein Gefäß anfügen zu können (577) - kleines henkelloses Gefäß (578) - zwei kleine

²⁰ Obwohl N83BF nicht bei J. Cassels aufgenommen wurde, ist es m. E. als -sehr gut- einzustufen, da über fast alle Charakteristika, die bei Cassels angegeben sind, Aussagen gemacht werden können.

²¹ Ersteres ist wahrscheinlicher, da bei der Freilegung dieses Grabes anscheinend keine architektonischen Fragmente gefunden wurden.

²² Rowe 1959, 12 spricht hier von einem ‚funerary garden‘.

Gefäße, hellrot (579) und hellbraun (585) - kleine Schale (580) – Skyphos-Fragmente (594) – Deckel einer Urne (588) - eine sehr schlecht erhaltene Münze, keine Identifizierung mehr möglich (574).

N83 BM: Griff einer Amphora mit einem unkenntlichen Siegel (806) – kleines Gefäß mit horizontalen reliefierten Linien (807) – Fragmente von zwei großen Marmorstatuen (811 + 812).
Zwei Münzen (808 + 809), eine davon nicht mehr identifizierbar.

(809): *Avers*: Rechtes Profil des Kopfes eines Ptolemaios mit Diadem und Aegis, eingefasst in einem Kreis aus Pünktchen.²³

Reverse: Rechtes Profil des Kopfes der Libya. Unter ihrem Kinn ist ein Füllhorn dargestellt. Unterhalb des Nackens befindet sich ein Monogram aus unordentlich geprägten Buchstaben, unvollständig.

Datierung: Ptolemaios VIII (Euergetes II) – Ptolemaios Apion (ca. 140-96 BC).

Datierung: 4/3. Jh. v. Chr., wobei eine längere Nutzungsdauer feststellbar ist.

Vergleiche: Vergleichbar ist dieses Areal mit dem jedoch wesentlich komplexeren Areal N81 (Kat. 9). Eine zu drei Seiten umfriedete Plattform oberhalb der Fassade, ist bei einer Reihe von Gräbern zu rekonstruieren. Das Grab N183 (Kat. 17) zeigt z. B. eine ähnliche, allerdings wesentlich detaillierter ausgearbeitete Architektur.

Literatur/ Abbildung: Rowe 1959, 2. 12. 25. 30. Abb. X. XI. Taf. 6 a, b. 7 a (ausgegraben).

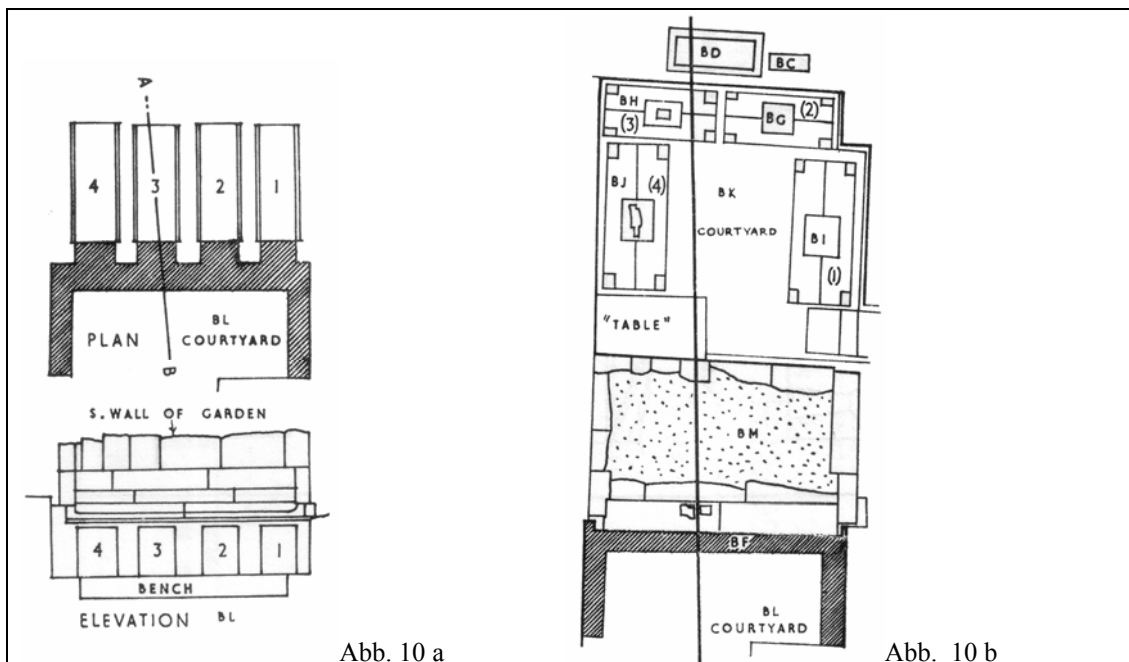


Abb. 10 a

Abb. 10 b

²³ Die Zuweisung zu einem bestimmten Ptolemaios ist nicht geklärt. Vergleichbar ist die Münze mit Robinson 1965, 86. Nr. 71 ff. Taf. XXXII, 8 ff.

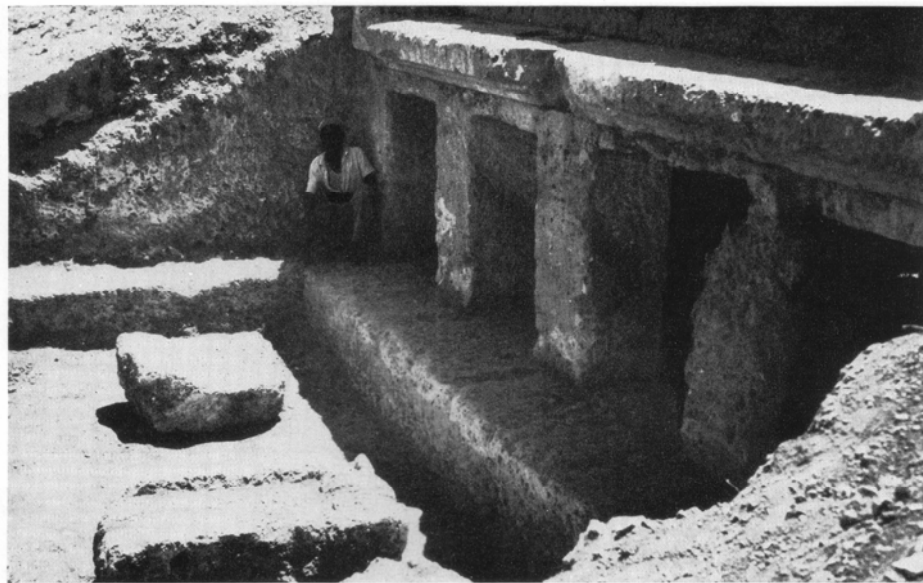


Abb. 10 c



Abb. 10 d

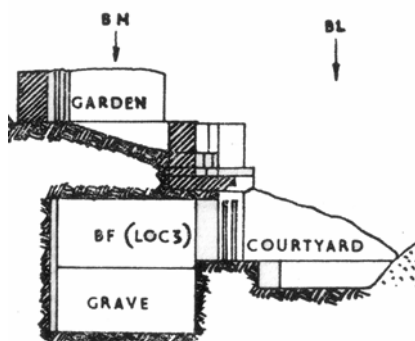


Abb. 10 e

Abb. 10 nach: *a* Rowe 1959, Abb. X; *b* ebenda, Abb. X, *c* ebenda, Taf. 7 a; *d* ebenda, Taf. 7 b; *e* ebenda, Abb. XI.

Erhaltungszustand: -gut-

Architektur:

- Vorplatz: o. A.

- Fassadenarchitektur:

Fassadentyp: H

Eingang: Die Fassade zeigt zwölf Eingänge mit hervorspringenden Architraven, aber ohne Türrahmung (Typ I).

Gestaltungselemente: Zwischen jedem Eingang der ca. 18,00 m langen Fassade²⁴ befindet sich ein schmaler, flacher reliefierter Wandpfeiler, dessen Kapitell auf Höhe der Türarchitrave zu enden scheint. Oberhalb der Türen schließt sich ein undekoriertes Architrav, sowie eine Reihe von Orthostaten an, die entweder durch Einritzungen dargestellt wurden oder ausgearbeitet sind. Mittig wurden zwei Nischen herausgeschnitten. Es schließt sich wieder eine undekorierte Fläche, hervorspringende Faszien, sowie etwas nach hinten versetzt, eine weitere Reihe von Orthostaten an. Eingerahmt wird die Fassade von jeweils zwei übereinander stehenden flach reliefierten Pilastern mit Kapitellen. Der Obere ‚trägt‘ die undekorierte Fläche mit Faszien und ist ungefähr halb so lang wie der Untere. Dieser scheint die Orthostatenreihe zu stützen. Oberhalb der Fassade kann anhand der Abbildung eine Plattform ohne Umfriedung rekonstruiert werden. (Abb. 11 a)

- Innenraum:

Grundriss: Von jeder der zwölf Eingänge gelangt man in einen *loculus*. Insgesamt sollen hier 105 Bestattungen platz gefunden haben.²⁵ Sie wurden in drei Schichten übereinander, getrennt durch dünne Platten und in drei bis vier Bestattungen hintereinander, angeordnet.

Maße²⁶: Höhe der *loculi* insgesamt ca. 3,85 m; oberster Schacht: ca. 1,15 m breit, ca. 1,35 m hoch; mittlerer Schacht: ca. 0,90 m breit, ca. 1,35 m hoch; unterster Schacht: ca. 0,70 m breit, ca. 1,15 m hoch. Die Länge der *loculi* variiert leicht, kann jedoch mit durchschnittlich ca. 5,60 m angegeben werden. Nur der vierte *loculi* von rechts ist mit ca. 4,50 m deutlich kürzer in den Fels gearbeitet. (Abb. 11 b)

Funde: o. A.

Datierung: o. A.

Vergleiche: Gräber mit zwölf Eingängen sind nicht häufig. Dies ist lediglich noch von den Gräbern N169²⁷ und W145²⁸ bekannt. Ein ähnlicher Innenraum ist vom Grab N228 (Kat. 20) belegt.

Literatur/ Abbildung: Smith – Porcher 1864, 29. 32. Taf. 20. 32; Cassels 1955, 27; Thorn 1998, 569.

²⁴ Smith – Porcher 1864, Taf. 32. s. Anm. 7.

²⁵ Smith – Porcher 1864, 32.

²⁶ Smith – Porcher 1864, Taf. 32, s. Anm. 7.

²⁷ Cassels 1955, 28.

²⁸ Cassels 1955, 33.



Abb. 11 a

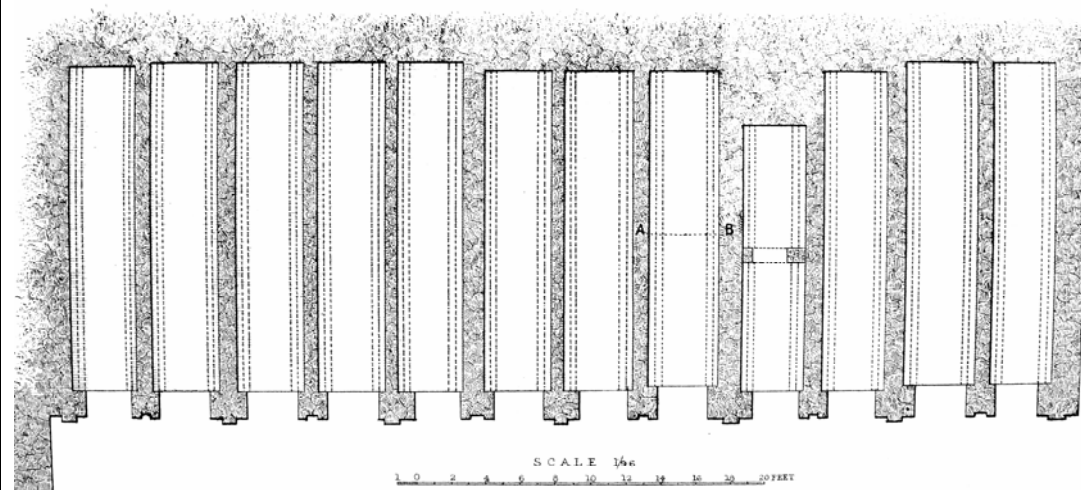


Abb. 11 b

Abb. 11 a Smith - Porcher 1864, Taf. 20; b ebenda, Taf. 32.

Kat. 12 N171 Grab des Mnasarchos Abb. 12 a-f. Taf. XXV g. XXVI d

Erhaltungszustand: -sehr gut-

Architektur:

- Vorplatz: Vor der dreistufigen Krepis des Grabes öffnet sich ein Hof, der durch die geglätteten Felszungenmauern im Osten (ca. 8,00 m) und Westen (ca. 4,50 m) abgeschlossen wird. (Abb. 12 a)

- Fassadenarchitektur:

Fassadentyp: G

Eingang: Drei Eingänge hinter dem ersten, vierten und siebten Interkolumnium in der Fassade führen in das Grabinnere (Typ II). In der Felswand im Osten befinden sich zwei weitere Eingänge zu Grabkammern. Wahrscheinlich wurden diese zu einem späteren Zeitpunkt hinzugefügt. (Abb. 12 a-d)

Gestaltungselemente: Auf der dreistufige ca. 14,85 m langen Krepis erheben sich sechs ca. 4,33 m hohe kannelierte Säulen mit ionischer Basis aus Plinthe und Torus, dorischen Kapitellen und zwei Anten mit angefügten Halbsäulen an deren Innenseiten. (Abb. 12 e) Rekonstruiert zeigt das Gebälk eine dorische Ordnung (mit einer Triglyphe in jedem Interkolumnium). Die Halbmetopen am jeweiligen Abschluss sind mit einem Relief geschmückt. Die schlecht erhalten Halbfiguren lassen noch die Armhaltung erahnen.²⁹ (Abb. 12 f) An der Sima des Kranzgesimses sind Wasserspeier angebracht, darüber befand sich eine Reihe von Orthostaten. Die Portikus ist insgesamt 7,60 m hoch und 3,18 m tief. Kassetten schmücken die Decke.

- Innenraum:

Grundriss: Hinter jeder der drei Türen öffnet sich ein *loculus*.

Funde: Es wurden vier weibliche Halbstaturen,³⁰ fünf Basen mit Inschriften³¹ und eine Stele aus Marmor mit einem aufwendig verziertem Kapitell³² im Vorhof sowie Inschriften in den Grabkammern gefunden.

Inschriften der Basen: 1. SEG IX, 227: Μεγῶι Μναςάρχω.

2. SEG IX, 228: Θεύχηριστος Μναςάρχω.

3. SEG IX, 229: Φίλων Μναςάρχω.

4. SEG IX, 230: Εὐκλήης Μναςάρχω.

5. SEG IX, 231: [---]χος Δαμώννακτος.

Zwei Inschriften auf einer Kalksteinplatte befanden sich im Inneren der ersten Kammer von links, wobei die erste Inschrift von einer zweiten mit roter Farbe später überschrieben wurde:

1. ... αρης / Μναςάρχος / Ἴασις / Κυδιμάχα Θευχρήστω /
ίαρεια.

2. Κληνάτα Ἀριστοτέλεως ἰαρεια ἼΗρας.

Darunter, über dem *loculus*, als Zeichen das er belegt ist.³³

²⁹ Rekonstruiert wird eine trauernde weibliche Gottheit, die etwas getragen hat.

³⁰ Beschi 1969-70, 1. 233 Nr. 26. Abb. 69, 26 a, b, im Archäologischen Museum Kyrene Inv. 11.135 (Taf. XXV g links); 2. 244 Nr. 38. Abb. 76, 38 a-d; 3. 247 Nr. 39. Abb. 77, 39; 4. 262 Nr. 69. Abb. 87, 69.

³¹ Zu der Familiengenealogie s. Laronde 1987, 55 ff.

³² Höhe inkl. Kapitell 2,81 m (Taf. XXVI d).

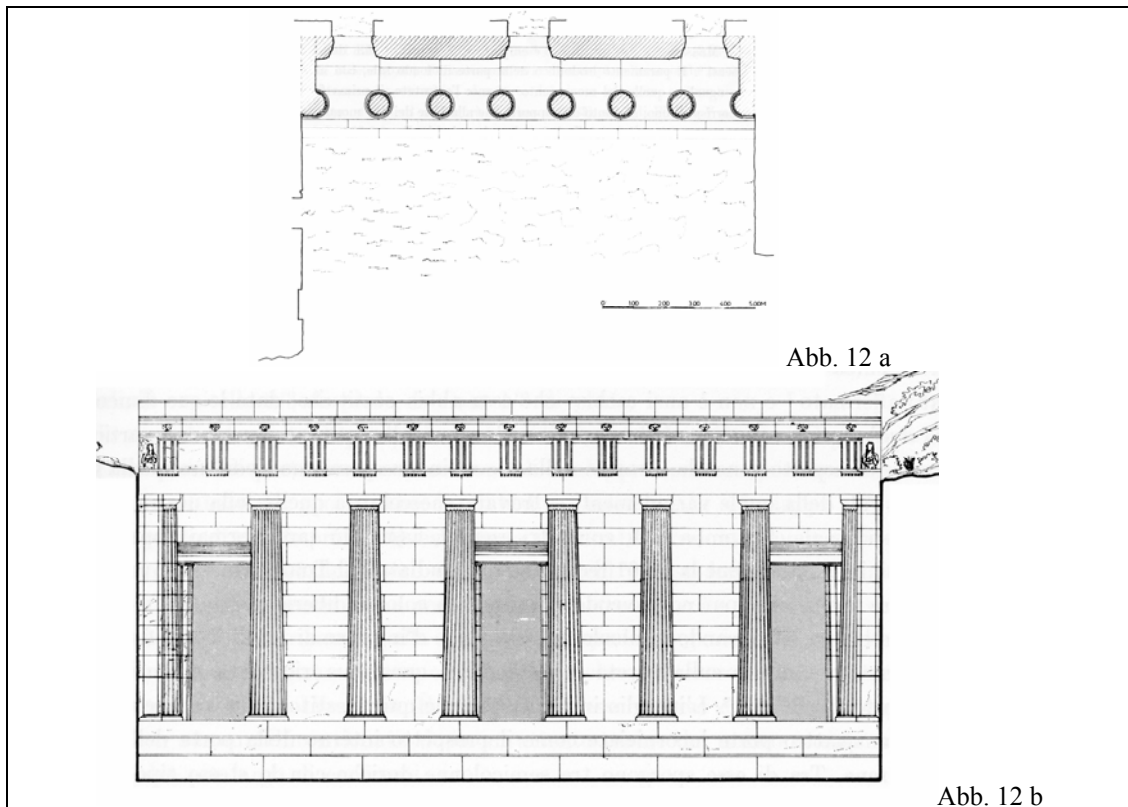
³³ Cassels 1955, 10 Anm. 13, Beschi 1969-79, 182.

1. πλήρος

Datierung: J. Cassels und A. Laronde datieren das Grab N171 anhand der Inschrift in das späte 4. Jh. v. Chr. S. Stucchi und L. Beschi setzten die Entstehung dagegen aufgrund der architektonischen Gestaltungselemente um oder nach der zweiten Hälfte des 3. Jh. v. Chr., sowie eine zweite sichere Wiederbenutzung in den Übergang des 2. Jh. v. Chr.

Vergleiche: Portiken mit Vollsäulen vor der Fassade sind sehr selten. Lediglich die Gräber S201 (Kat. 27), W48 (Kat. 35), S4³⁴ und N174³⁵ werden ebenfalls mit einer solchen Stützarchitektur rekonstruiert.

Literatur/ Abbildung: Pacho 1827, Taf. LXV; Maioletti 1931, 716. Abb. 9; Cassels 1955 3. 10 Anm. 13. 19. 28; Tomlinson 1967, 255 f.; Stucchi 1968, 219 f.; Beschi 1969-70, 136. 168 ff. Abb. 24-39; Stucchi 1975, 149 f. Abb. 123; Bacchielli 1980, 26. 31f. Abb. 27; Laronde 1987, 53 ff. Abb. 12-14; Thorn 1998, 552. SEG IX 227-32; CIG III, 5155.5156. 5160. 5162. 5169. 5170.



³⁴ Zur Diskussion dieses Grabes s. Kap. 1.2.3.1 S. 19 Anm. 79.

³⁵ Tomlinson 1967, 255 Anm. 19 könnte sich an diesem Grab ebenfalls eine Portikus vorstellen.



Abb. 12 c

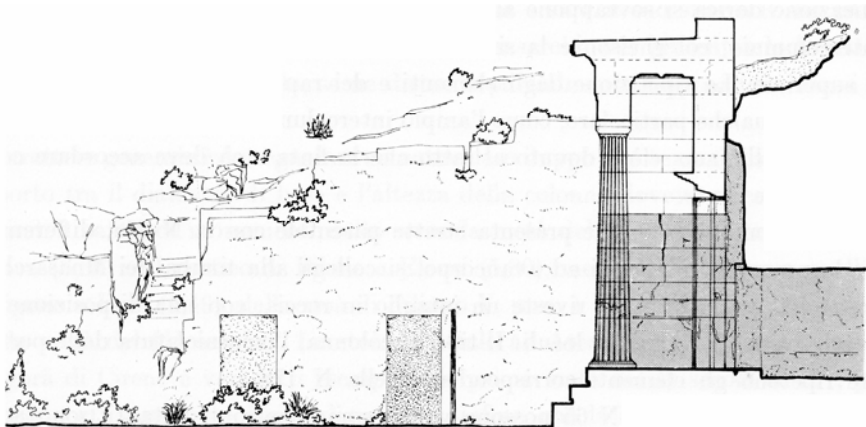


Abb. 12 d



Abb. 12 e



Abb. 12 f

Abb. 12 nach: *a.b.d* Beschi 1969-70, 177 Abb. 34; *c* ebenda, 171 Abb. 25; *e* ebenda, 173 Abb. 27; *f* ebenda, 175 Abb. 31.

Erhaltungszustand: -gut-

Architektur:

- Vorplatz: Vorhanden, aber ohne nähere Angaben zur Gestaltung.
- Fassadenarchitektur:

Fassadentyp: G

Eingang: Es befindet sich ein Eingang in der Fassade. Es liegen jedoch keine Angaben zu dessen Gestaltung vor.

Gestaltungselemente: Die Fassade erhebt sich auf einem zweistufigen Unterbau. Sie wird eingerahmt von zwei Pilastern, die das dorische Gebälk tragen und von dem sich noch Teile des Geison erhalten haben.

- Innenraum:

Grundriss: Im Inneren öffnet sich eine Grabvorkammer, von der in der Rückwand *loculi* abgehen. Die Grabvorkammer ist mit einer umlaufenden Fußleiste geschmückt.

Funde: Eine Marmorbasis mit griechischer Inschrift (Satyros, Sohn des Protarchos³⁶). Maße: 0,42 x 0,72 x 0,40 m. Den unteren Abschluss bilden eine Zierleiste, ein lesbisches Kyma und eine weitere dünne Zierleiste. Das obere Geison zeigt eine hervorspringende Zierleiste, Eierstab, zwei Lizten und ein lesbisches Kyma. (Abb. 13. Taf. XXVI d) Wahrscheinlich dazugehörig ist die dort gefundene kopflose weibliche Halbstatue (Höhe 0,68 m, Breite unten 0,42 m, Dicke 0,20 m) aus der Mitte des 3. Jh. v. Chr.³⁷ Eine Stele mit Inschrift aus dem 2. Jh. n. Chr. (Grab von Veteran Ammonius, aus der Legion *Adiutrix*³⁸). Römische Wandmalereien haben sich in der Grabvorkammer erhalten.

Datierung: R. Horn datiert die Marmorbasis anhand der Inschriften spätklassisch/hellenistisch. L. Beschi grenzt aufgrund der Statue eine Entstehungszeit auf 250-230 v. Chr. ein. Die römischen Wandmalereien und die Stele aus dem 2. Jh. n. Chr. deuten auf Wiederbenutzung.

Vergleiche: Eine dekorierte Fußleiste ist aus anderen Gräbern nicht dokumentiert.

Literatur/ Abbildung: Horn 1943, 197 ff. Abb. 30; Cassels 1955, 21. 28; Beschi 1969-70, 199 f. 243 f.; Bacchielli 1993, 85 f. SEG IX, 235.

³⁶ Beschi 1969-70, 199 Abb. 54.

³⁷ Beschi 1969-70, 243 f. Kat. 37. Abb. 77, 37.

³⁸ SEG IX, 235.

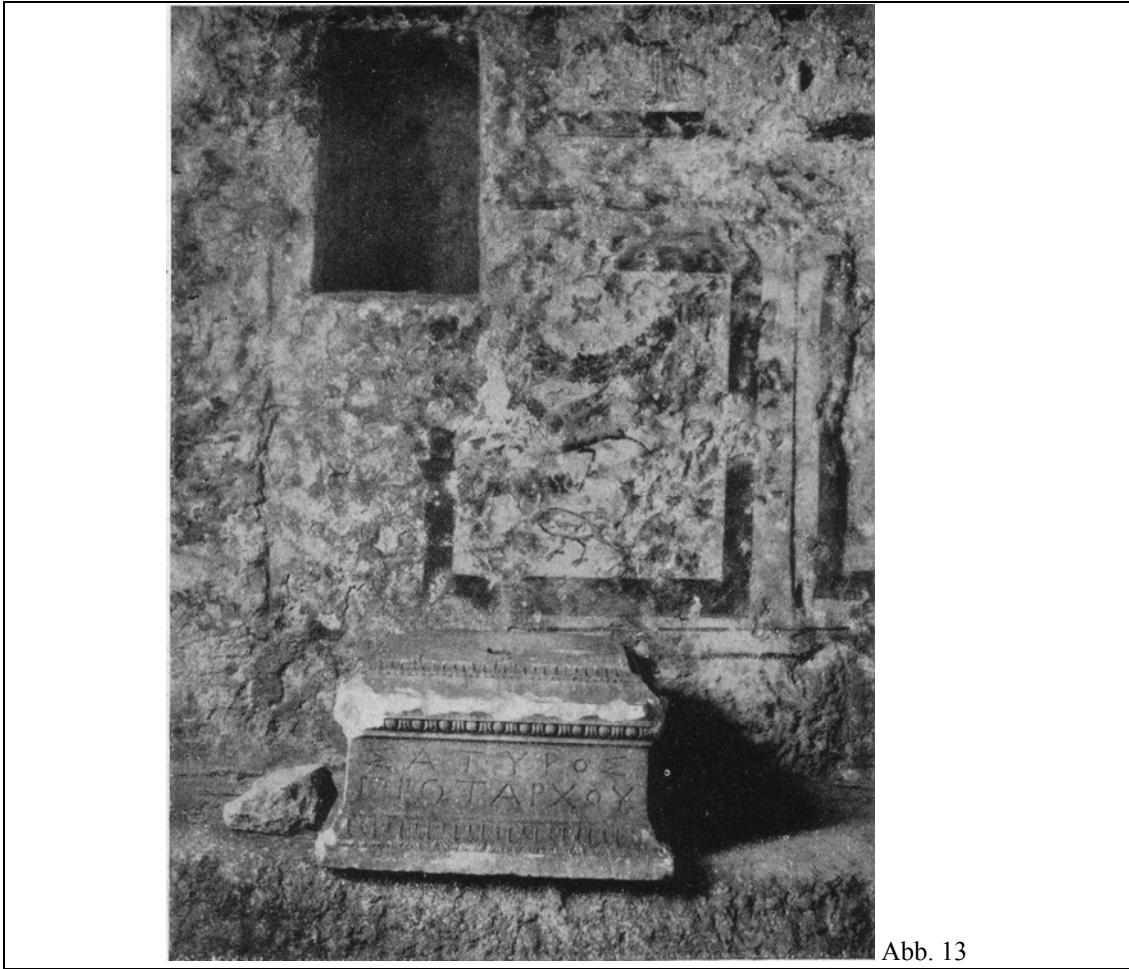


Abb. 13

Abb. 13 nach: Horn 1943, 197 Abb. 30.

Erhaltungszustand: -sehr gut-

Architektur:

- Vorplatz: Das Grab ist tief in den Fels gearbeitet. Der Fels wurde an den Zungenmauern und für den Platz vor dem Grab geglättet. Der stehen gebliebene Fels bildet einen Sockel, sodass der Platz umschlossen zu sein scheint. Eine Nutzung des gebliebenen Felsen als Bänke wäre ebenso denkbar. Nicht ganz mittig wurde ein breiter Eingang ausgespart. (Abb. 14 a)

- Fassadenarchitektur:

Fassadentyp: G

Eingang: In der Fassade befinden sich vier Türen (Typ III). Maße: ca. 0,85 m x 2,15 m, wobei der Durchgang der drei rechten Türen in der Höhe nur ca. 1,40 m, bei der linken nur 1,70 m beträgt. (Abb. 14 b)

Gestaltungselemente: Eingerahmt wird die Fassade (ca. 6,40 m x 3,60 m) von zwei Wandpfeilern mit angelehnter Viertelsäule. Zwischen den Türen befinden sich drei Halbsäulen (ca. 2,60 m hoch), mit dorischem Kapitell und Torus (?). Sie tragen dorisches Gebälk mit jeweils zwei Triglyphen zwischen jedem Interkolumnium. Geison und Sima sind aus einem Block gefertigt. An der Sima sind Wasserspeier angebracht. Oberhalb weist das Grab eine aus Fels geglättete umfriedete Plattform auf (ca. 1,00 m hoch).

- Innenraum:

Grundriss: Hinter jeder der vier Türen öffnet sich ein *loculus*.

Funde: In einem Raum, der aus dem Fels rechts in die Zungenmauern der Fassade gearbeitet wurde, hat sich eine Ansammlung von Knochen aus mind. 20 Bestattungen gefunden. Sie waren ungeordnet und wurden wahrscheinlich nachträglich hier abgelegt. Etwas abgeschieden davon hat sich noch eine vermutlich ungestörte Deposition erhalten: Einige flaschenförmige Gefäße aus Glas, ‚Tränenflaschen‘-Fragmente (erste Hälfte des 3. Jh. v. Chr.) und eine Lampe (250-175 v. Chr.) wurden hier gefunden.

Datierung: Hellenistisch.

Vergleiche: Pfeiler mit angelehnter Viertelsäule sind von den Gräbern N65 (Kat. 7), N228 (Kat. 20) und an der Innenfassade von W16 (Kat. 30) dokumentiert.

Literatur/ Abbildung: Pacho 1827, Taf. XL. XLI; Smith – Porcher 1864, Taf. 25 (diese Abb. wird von späterer Literatur als das Grab N178 identifiziert, wobei die vorspringenden Seitenwände und die Proportionen falsch gezeichnet sind); Brown 1948, 149. Abb. 2 (oben links); Cassels 1955, 28; Pesce 1959, 672 Abb. 901; Beschi 1969-70, 178. 195; Stucchi 1975, 151. 160. Abb. 124. 125; Thorn 1998, 544.



Abb. 14 a

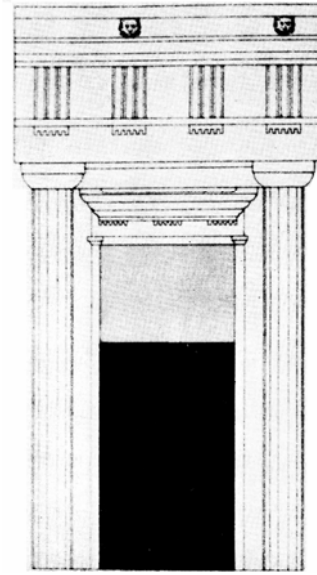


Abb. 14 b

Abb. 14 a EAA II (1959) 672 Abb. 901 s. v. Cirene (Paribeni); b Stucchi 1975, 151 Abb. 125.

Erhaltungszustand: -unklar-³⁹

Architektur:

- Vorplatz: Das Grab ist tief in den Fels geschnitten. Die Felszungenmauern wurden geglättet. Die Zeichnung von J.R. Pacho (Abb. 15 a rechts) zeigt eine etwa halbhohe Mauer mit mittigem Zugang die den Hof verschließt.⁴⁰

- Fassadenarchitektur:

Fassadentyp: Unklar ist ob die Fassade undekoriert oder vollständig vorgebaut war und jetzt nicht mehr erhalten ist.⁴¹ Schaut man sich die älteren Zeichnungen an (Abb. 15 b), so scheint die Fassade ähnlich wie N178 (Kat. 14) gestaltet gewesen zu sein.

Eingang: Die Fassade besitzt vier Türen (Typ III?).

Gestaltungselemente: s. Fassadentyp.

- Innenraum:

Grundriss: Von jeder der vier Türen gelangt man in einen *loculi*.

Funde: o. A.

Datierung: o. A.

Vergleiche: Zwei Abbildungen bei R. Smith und E.A. Porcher zeigen Fassaden ohne Schmuck. Auch hier könnte die Fassade heruntergefallen und verschüttet auf dem unausgegrabenen Vorplatz liegen.⁴²

Literatur/ Abbildung: Pacho 1827, Taf. XL. XLI; Smith – Porcher 1864, Taf. 25; Cassels 1955, 28; Stucchi 1975, 155. Abb. 124.



Abb. 15 a

³⁹ s. Fassadentyp.

⁴⁰ Zu der Zeit von R. Smith und E.A. Porcher ca. 40 Jahre später scheinen diese Mauern entweder überwachsen gewesen zu sein, oder diese Zeichnung wird in der späteren Forschung fälschlicherweise als das Grab N178 identifiziert oder die Zeichnungen sind nicht originalgetreu.

⁴¹ Cassels 1955, 28 geht davon aus, dass die Fassade heruntergefallen und verschüttet ist. Stucchi 1975, 155 dagegen schreibt, dass es sich wohl um eine sehr einfache Fassade ohne Gestaltung gehandelt hat.

⁴² Es handelt sich hierbei um die Gräber N90-92 und N165. Smith – Porcher 1864, Taf. 14. 15.

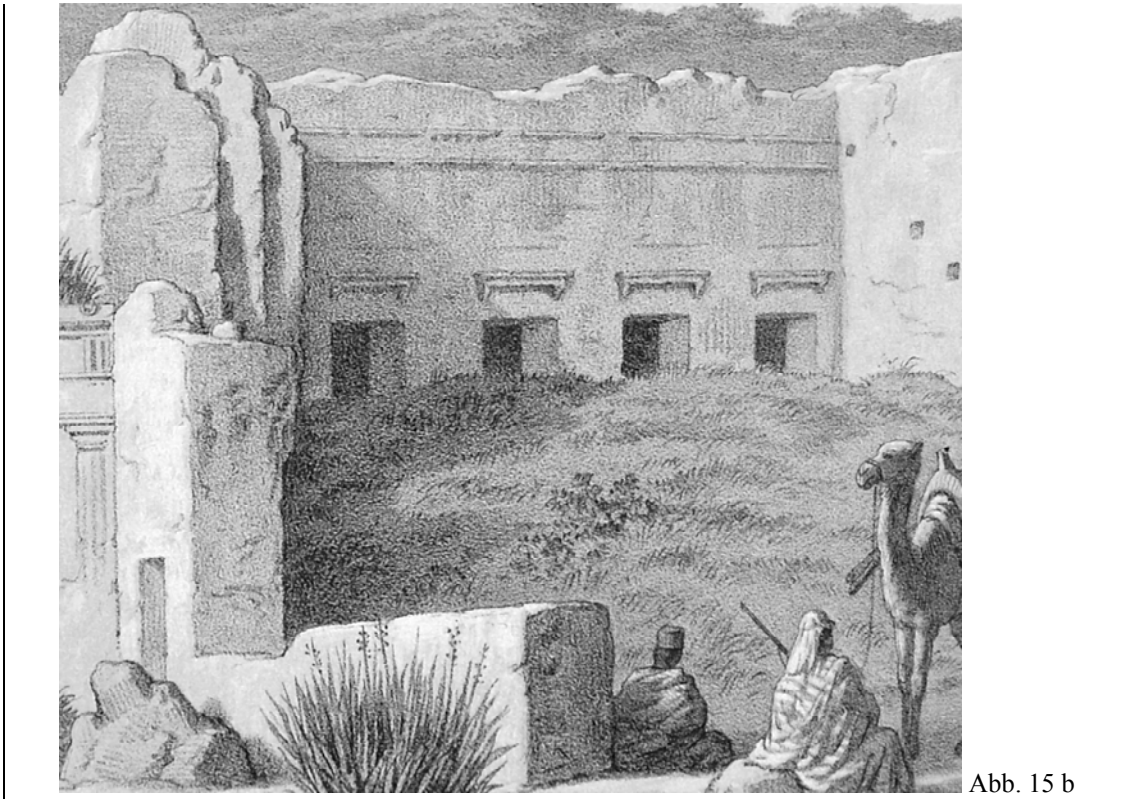


Abb. 15 b

Abb. 15 nach: *a* Stucchi 1975, 151 Abb. 124; *b* Smith - Porcher 1864, Taf. 25.

Erhaltungszustand: -sehr gut-

Architektur:

- Vorplatz: Die Fassade ist tief in den Fels gearbeitet. Anten und die aus dem Fels geglätteten Zungenmauern bilden einen Vorhof, der im vorderen Bereich durch flache Quadersteine begrenzt zu sein scheint. (Abb. 16)

- Fassadenarchitektur:

Fassadentyp: H

Eingang: Die Fassade besitzt mittig eine Tür (Typ II).

Gestaltungselemente: Die säulenlose⁴³ Fassade bildet ihren oberen Abschluss durch dorischen Fries, Kranzgesims mit Sima und Wasserspeiern. Eine darüber liegende schmale Plattform kann anhand der Abbildung rekonstruiert werden. Der Fries setzt sich an den Anten fort. Die Stirn der Anten besitzt anstelle von Triglyphen, Diglyphen. Unklar ist, ob sich auch das Gesims an den Anten fortsetzte.

- Innenraum:

Grundriss: Im Inneren öffnet sich eine Grabvorkammer, von der mehrere *loculi* abzweigen.

Funde: o. A.

Datierung: Hellenistisch.

Vergleiche: Dekorierte Anten besitzen ebenfalls die Gräber N65 (Kat. 7), S388 (Kat. 28) und E66 (Kat. 24). Die Verwendung von Diglyphen ist ungewöhnlich.

Literatur/ Abbildung: Cassels 1955, 21. 28; Stucchi 1975, 155 Anm. 4. 160; Bacchielli 1980, 31. Abb. 26.⁴⁴

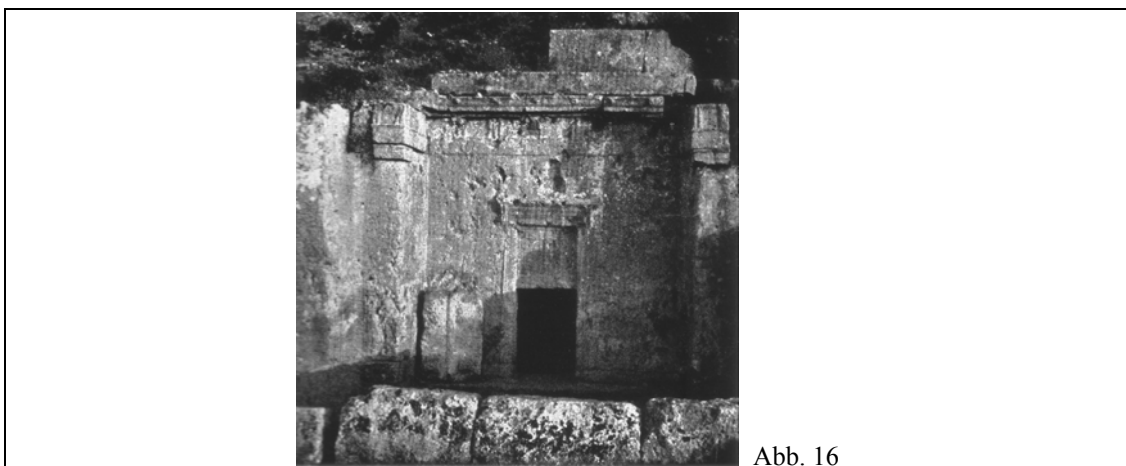


Abb. 16

Abb. 16 nach: Bacchielli 1980, 31 Abb. 26.

⁴³ J. Cassels Katalog verweist auf Pfeiler. Anhand der Abbildung kann dies nicht bestätigt werden. Cassels 1955, 21.

⁴⁴ Sowohl Stucchi 1975, 155 Anm. 4, als auch Bacchielli 1980, 31 Anm. 69 verweisen fälschlicherweise auf die Abb. 136 bei Goodchild 1971. Diese Abb. zeigt nicht das Grab N181, sondern N196 (Kat. 18).

Erhaltungszustand: -sehr gut-

Architektur:

- Vorplatz: o. A.

- Fassadenarchitektur:

Fassadentyp: H

Eingang: Die Fassade zeigt sechs Türen (Typ I).

Gestaltungselemente: Die schmucklose Fassade wird von zwei Pilastern gerahmt (?). Das Gebälk besteht aus einem undekorierten Architrav und anschließendem Gesims mit hervorspringenden Faszien. Oberhalb der Fassade ist eine 1,47 m hohe und zur Front hin offene Umfriedung aus Quadermauerwerk aufgebaut, die an ihrem Abschluss mit einer umlaufenden mit Ornamentband dekorierten Profilierung geschmückt ist. Diese Plattform soll mit Bänken ausgestattet sein. (Abb. 17)

- Innenraum:

Grundriss: Hinter jedem der sechs Eingänge öffnet sich ein *loculus*.

Funde: o. A.

Datierung: Hellenistisch.

Vergleiche: Abgeschlossene nur nach vorne hin offene Ebenen bzw. Plattformen oberhalb des Grabes haben sich häufiger erhalten. Das besonders aufwendige geschmückte Gesims und die Bänke sind von anderen Gräbern nicht bekannt.

Literatur/ Abbildung: Ghislanzoni 1915, 174. Abb. 54; Cassels 1955, 19. 28. Abb. VII b; Stucchi 1975, 155. 159. 161. Abb. 140; Bonacasa 2000, 160.



Abb. 17

Abb. 17 nach: Bonacasa 2000, S. 160.

Erhaltungszustand: -sehr gut-

Architektur:

- Vorplatz: N196 ist ein tief in den Berghang gehauenes Grab, mit geglätteten Felsungenmauern, sodass ein Vorhof von 7,20 x 4,90 m entsteht.

- Fassadenarchitektur:

Fassadentyp: H, wobei die Gestaltungselemente der Fassade aus dem Fels gearbeitet sind.

Eingang: Das Grab besitzt fünf Türen. Die zweite Tür von links ist entweder unfertig oder diente als Scheintür⁴⁵ (Typ II). (Abb. 18 b, c)

Gestaltungselemente: Die Fassade erhebt sich auf zwei Stufen. Eingerahmt wird sie von jeweils einem Pilaster mit Kapitell am seitlichen Abschluss, die das dorische Gebälk (zwei Triglyphen auf jedem Interkolumnium) und Kranzgesims mit Sima und Wasserspeiern tragen. Oberhalb des Grabes befindet sich eine Plattform. Der Fels ist bis zu einer Höhe von 1,60 m geglättet. Mauerwerk hat sich nur bis zu einer Höhe von 0,40 m erhalten. (Abb. 18 a)

- Innenraum:

Grundriss: Von mindestens vier Türen aus, unklar ist ob sich hinter der ‚Scheintür‘ ebenfalls ein Raum befunden hat, gelangte man in jeweils einen *loculus*. In den Seitenwänden des Vorhofes wurden weitere Grabkammern in römischer Zeit errichtet.

Funde: o. A.

Datierung: Hellenistisch. Weiternutzung in römischer Zeit.

Vergleiche: Scheintüren treten in der Nekropole nicht häufig auf und sind lediglich von den Gräbern N39 (Kat. 5)?, S201 (Kat. 27), E66 (Kat. 24), E215 (Kat. 26), W143⁴⁶, N150⁴⁷ und N238⁴⁸ bekannt.

Literatur/ Abbildung: Pacho 1827, Taf. XXXV. XXXVI; Cassels 1955, 3. 19. 21. 28; Goodchild 1971, Taf. 136; Stucchi 1975, 153 ff. 159. Abb. 131-33. Thorn 1998, Taf. IV, 2.

⁴⁵ Cassels 1955, 3 geht davon aus, dass hier alle fünf Türen eine unterschiedliche Entwicklungsphase zeigen.

⁴⁶ Cassels 1955, 33.

⁴⁷ Cassels 1955, 28.

⁴⁸ Cassels 1955, 29.



Abb. 18 a



Abb. 18 b

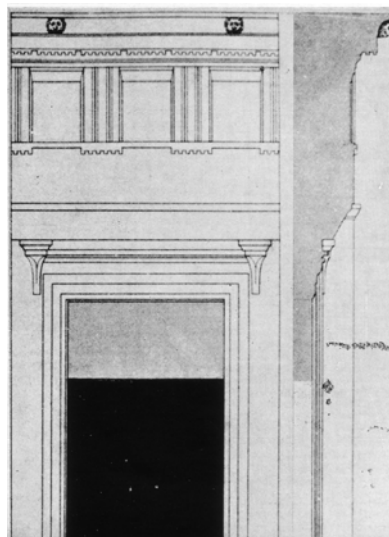


Abb. 18 c

Abb. 18 nach: *a* Stucchi 1975, 154 Abb. 132; *b* Goodchild 1971, Taf. 136; *c* Stucchi 1975, 155 Abb. 133.

Ausgrabungen von A. Rowe brachten süd-östlich von N198 zwei weitere Felsgräber N198A und N198B zu tage. Sie sind nicht bei Cassels aufgenommen. N198A ist stark zerstört und nur zum Teil ausgegraben⁵⁰ und N198B wurde gar nicht ausgegraben. Beide sollen hier deshalb nicht weiter erwähnt werden. (Abb. 19 a)

Erhaltungszustand: -sehr gut-

Architektur:

- Vorplatz: Das Grab N198 ist in den Berghang geschnitten, sodass sich ein Vorhof von ca. 2,50 x 4,00 m bildet. An den Seitenwänden sowie an der Rückwand verläuft ein 0,43 m hoher und ca. 0,60 m tiefer Sockel, der vielleicht als Bank genutzt wurde. Im Süd-Osten führt eine aus Fels geschnittene Treppe (ca. 1,00 m breit) auf eine höhere Ebene, auf eine Plattform mit einem sehr schlecht erhaltenen Sarkophag. (Abb. 19 b)

- Fassadenarchitektur:

Fassadentyp: H

Eingang: Die Fassade zeigt drei ca. 0,90 m breite und ca. 2,50 m hohe Türen, wobei der Durchgang selber nur ca. 1,30 m hoch ist (Typ I). (Abb. 19 c)

Gestaltungselemente: Die säulenlose Fassade besaß dorisches Gebälk, von dem Teile der Sima und Triglyphen in den Hof gefallen sind (Höhe inkl. Gebälk: ca. 4,00 m, Breite der Fassade: ca. 5,64 m). Oberhalb der Fassade befand sich eine Plattform (s. Vorplatz).

- Innenraum:

Grundriss: Von jeder der Türen gelangte man in einen *loculus*, in dem sich mit Steinplatten bedeckte und in den Felsboden gearbeitete Gräber befanden. (Abb. 19 d, e) Inschriften (s. Funde) weisen dem mittleren (Nr. 2) *loculus* eine, dem rechten (Nr. 3) zwei Bestattungen zu. Funde von Eisennägeln und Armaturen von Holzsärgen deuten auf Körperbestattungen. Am Ende von Nr. 3 befand sich eine Nische, sehr wahrscheinlich für eine Totenurne (s. Funde). Im Boden der Nische befand sich des Weiteren eine Vertiefung, vermutlich für eine Feuerbestattung. Vor der Nische war, um diese zu verdecken, anscheinend eine Tafel mit Inschrift vorgehängt. Um die Nische herum waren kleine Löcher in den Fels gebohrt, möglicherweise um die Tafel dort mit Bändern zu befestigen.⁵¹

Maße⁵²: Nr.1: ca. 3,15 m x 1,14 m – Nr. 2: ca. 4,85 m x 1,10 m – Nr. 3: ca. 4,00 m, nach hinten verjüngt sich der *loculus* von ca. 1,14 m auf ca. 1,00 m, ca. 1,30 m hoch, Nische: ca. 0,70 m breit, ca. 0,57 m tief, ca. 0,70 m hoch, Grab ca. 0,90 m hoch, ca. 4,00 m lang, Breite o. A.

⁴⁹ Cassels 1955, 20 scheint hier Grab N197 und N198 (entspricht dem Grab M.3 bei Rowe 1956, 22.) zu verwechseln. N198 und nicht N197 wurde von A. Rowe teilweise bei seiner ersten und vollständig bei seiner zweiten Kampagne, ausgegraben. Für N197 ist nur eine Ausgrabung geplant worden. Die Inschriften die J. Cassels in seinem Katalog zu dem Grab N197 erwähnt, sind über den beiden rechten Eingängen von N198 entdeckt worden.

⁵⁰ Außerhalb des Vorhofes wurden eine Opferplatte mit zwei Löchern und dazugehörige Pfropfen gefunden sowie darunter liegende kleine henkellose bauchige Gefäße. Rowe 1959, 14. (Taf. XXIII b, c).

⁵¹ Rowe 1956, 22.

⁵² Rowe 1956, Abb. X; Rowe 1959, Abb. VI. VII.

Funde: Loculus Nr.1: Kleines henkelloses bauchiges Gefäß (294) – sechs kleine henkellose Gefäße (295-300) – Eisennägel und Fragmente anderer Eisenobjekte (303) – 438 Perlen eines bronzenen Grabkranzes, Fayence (303) – 19 zerbrochene Perlen eines bronzenen Grabkranzes, sowie Fragmente eines Holzsarges (305) – sechs Perlen aus Fayence (eine vergoldet); zwei Halbedelsteine (306) – ‘Blütenknospen’ eines bronzenen Grabkranzes, Fayence (308) – Astragal, Glas (312) – Fragmente einer sog. Tanagra-Terrakotta (313) – Fragmente eines Drahtes von einem Grabkranz (314) – zwei Fragmente attischer Keramik (287 + 288).

Drei Münzen: - I. *Averse:* Darstellung eines weiblichen Kopfes im rechten Profil (mit Ohrring, Kette und Weinblätterkranz (?)). Das Haar ist im Nacken zusammengerollt. Hinter dem Nacken befindet sich eine Silphium Pflanze. Inschrift: KYRANA.

Reverse: Darstellung einer Silphium Pflanze. (Spätes 4. Jh. v. Chr.).

- II. *Avers:* Darstellung des Kopfes eines Ptolemaios im rechten Profil mit Diadem und Aegis.⁵³

Reverse: Kopf der Libya, im Profil nach rechts. Sie trägt zusammengebundene lange definierte Locken. Der Nacken ist verhüllt und davor sind ein oder zwei Füllhörner dargestellt. Unidentifizierbares Monogram oder Symbol hinter ihrem Nacken.

Inschrift: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ.

- III. Derselbe Typ wie II. mit kleinen Variationen.

(Beide Münzen stammen aus der Zeit des Ptolemaios III Euergetes und Ptolemaios VIII Euergetes II – Ptolemaios Apion.)

Loculus Nr. 2: 116 Perlen eines bronzenen Grabkranzes, Fayence (315) – Nagel-Fragmente (319) – sechs kleine henkellose Gefäße (324-329) – kleines henkelloses bauchiges Gefäß (330) – fünf Kännchen (331-335) – drei Urnendeckel (336, 337, 339) – Deckel einer Urne (?) (338) – Untertasse (340) – kleine Schale mit einem Loch im Boden (341) – zwei kleine Tassen mit jeweils zwei Griffen (344, 345 zerbrochen) – acht Lampen (346-351, 352 & 353 zerbrochen) – *spatula* aus Bronze (322). (Taf. XXIII e)

Loculus Nr. 3: Oinochoe (65) – Eisennagel (66) – Fragment einer sog. Tanagra-Terrakotta (67) – Fragmente von eingeäscherten Knochen in einer Urne (68) – 148 Perlen eines bronzenen Grabkranzes, Fayence, ursprünglich vergoldet (72) – Fragmente von Blättern und Draht eines bronzenen Grabkranzes (73) – zerbrochene ‚Tränenflasche‘, Glas (74) – fünf ‚Blüten‘ eines Grabkranzes, Fayence (75) – Fragmente eines Armbandes, Eisen (77) – zerbrochene Haarnadel, Elfenbein (79) – Bronzespiegel, zerbrochen (80) – Eisennagel (81) – Fragmente von Nieten, Eisen (82) – Kosmetikgefäß, zerbrochen, Elfenbein (84) – ‚Tränenflasche‘, Glas (86) – sog. Tanagra-Terrakotta ohne Kopf, mit einem Tamburin in beiden Händen, Loch für eine Aufhängung auf der Rückseite (89) – sieben Fragmente von sog. Tanagra-Terrakotten, (90) – Fragmente einer attischen sf. Hydria (92, 93) – Salbgefäß (96) – Vier Kännchen (99).

⁵³ Um welchen Ptolemaios es sich hier handelt, ist nicht geklärt. Vergleichbar ist diese Münze mit Robinson 1965, 81. Nr. 34 ff. Taf. XXXI, 3.

Inschriften: APXIIAMHNOΔΨΨ⁵⁴ (über Eingang *loculus* Nr. 2)
 ΔΡΑΚΩΝΓΟΣΕΙΔΙΓΓΩ/ [A] ΓΕΜΟΝΑΔΡΑΚΩΝΤΟΣ⁵⁵ (über Eingang
loculus Nr. 3)

Datierung: Keramikfunde, besonders die Fragmente der attischen Hydria (92, 93),
 lassen eine Eingrenzung um 350 v. Chr. zu. Die Münze MI. wird in das späte
 4. Jh. v. Chr. datiert. MII. und MIII. werden in eine spätere Zeit datiert. Diese
 u.a. Funde weisen auf Wiederbenutzung.

Vergleiche: Eine festinstallierte Treppe, die auf das Niveau über dem Grab führt, ist
 lediglich von den Gräbern N13 (Kat. 2), N39 (Kat. 5) und N229 (Kat. 21)
 dokumentiert. Bänke auf dem Vorplatz sind ebenso an den Gräbern N10 (Kat.
 1), N83BF (Kat. 10), N178? (Kat. 14) und S388 (Kat. 28) erhalten.

Literatur/ Abbildung: Cassels 1955, 20; Rowe 1956, 22. Abb. X (M.3 = N198);
 Rowe 1959, 1 f. 6. 13 f. 23. 26 f. 29. Abb. V-VII. Taf. 3 a, b. 4 c.

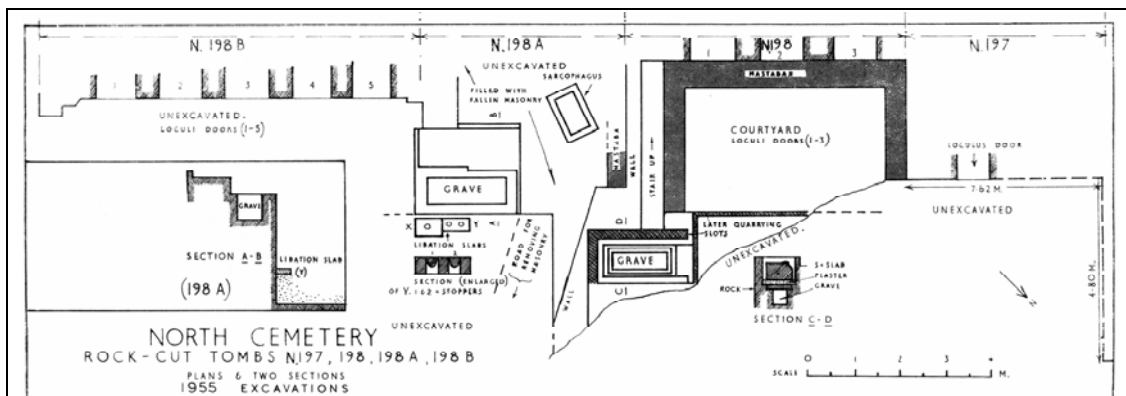


Abb. 19 a



Abb. 19 b

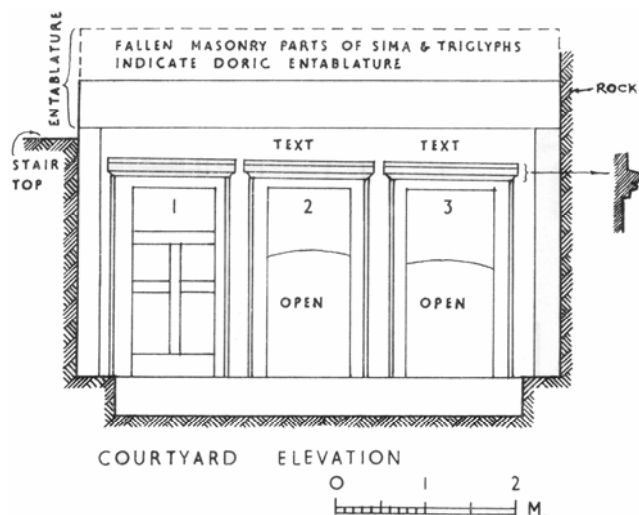


Abb. 19 c

⁵⁴ ‚Archipa, Tochter des Menodoros‘. Rowe 1956, 22.

⁵⁵ ‚Drakon, Sohn des Poseidippos‘ / ‚Aglemona, Tochter des Drakon‘. Rowe 1956, 22.

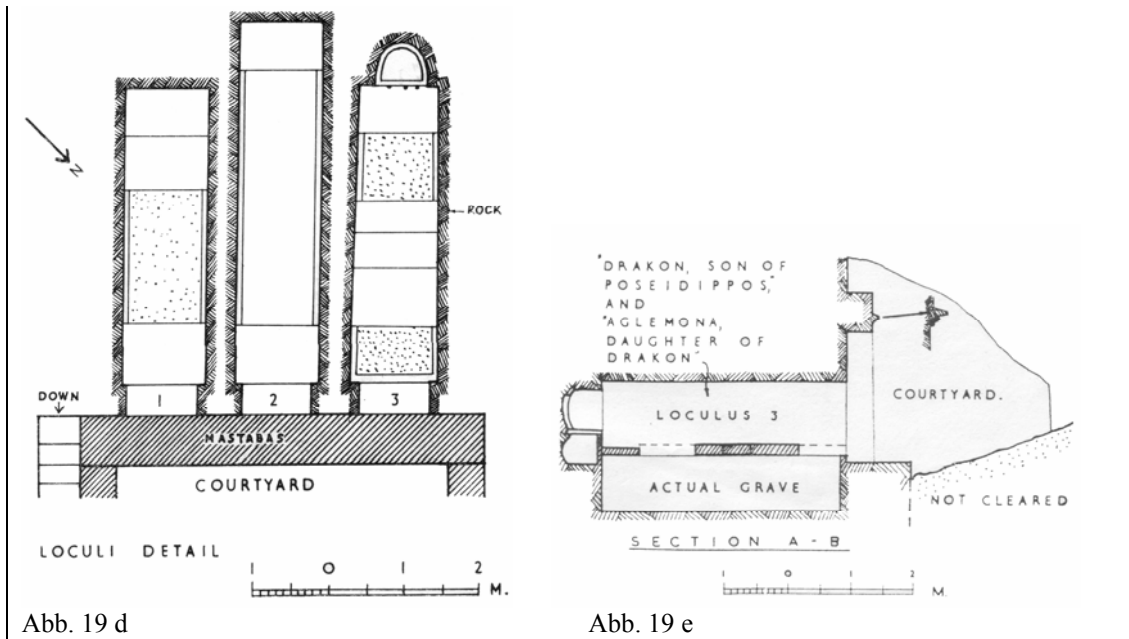


Abb. 19 d

Abb. 19 e

Abb. 19 nach: *a* Rowe 1959, Abb. VII; *b* ebenda, Taf. 3 b; *c* ebenda, Abb. V; *d* ebenda, Abb. VI; *e* Rowe 1956, Abb. X.

Erhaltungszustand: -sehr gut-

Architektur:

- Vorplatz: Abbildungen zeigen am linken und rechten Fassadenabschluss Mauerreste, die darauf schließen lassen, dass vor der Fassade ein Vorhof gewesen ist. (Abb. 20 a) Ob dieser an der Front geschlossen oder offen war, ist nicht rekonstruierbar.

- Fassadenarchitektur:

Fassadentyp: G

Eingang: Insgesamt führen vier Türen in das Grabinnere. Die drei östlichen stehen im gleichen Abstand zueinander. Nach oben hin verjüngen sie sich leicht. Die Parastaden sind mit ionischen Kapitellen mit Spulen geschmückt. Sie stützen den Sturz mit ägyptischer Hohlkehle. (Typ IV). Der vierte Eingang schließt sich unsymmetrisch nach 1,40 m im Westen an. Der Zwischenraum wurde mit Einritzungen, isodomes Mauerwerk nachahmend, gestaltet. Die Tür ist höher und mit einem Türrahmen und Sturz eingefasst, der an das Gebälk der Fassade stößt (Typ I). (Abb. 20 b)

Gestaltungselemente: Die 6,93 m lange Fassade wird von zwei 0,14 m breiten Pilastern (mit Spulenkapitellen) mit angefügter Viertelsäule, beide mit ionischen Kapitellen, eingerahmt. Zwischen den drei östlichen Türen befinden sich zwei kannelierte Halbsäulen (1,37 m und 1,30 m hoch), die anstelle von Kapitellen mit Karyatiden (0,73 m hoch) bekrönt sind. (Abb. 20 c) Da diese stark zerstört sind, ist es unklar, inwiefern sie unmittelbar in den Säulenschaft übergingen. Sie ‚stützen‘ mit ihrem Kopf und aufgestellten gewinkelten Armen den Architrav. Er zeigt am oberen Abschluss Taenia (0,023 m hoch), Regulae (0,012 m x 0,20 m) und Guttae (jeweils sechs an jeder Regula), einen dorischen Fries (0,274 m hoch) mit 16 Triglyphen und 15 Metopen (0,228 m breit) sowie zwei halbe Metopen am Abschluss. Das Gesims ist mit zehn Wasserspeiern (Abstand zwischen ihnen: 0,73 m; Höhe 0,135 m) an der Sima dekoriert. Den Abschluss bildet die mit Faszien geschmückte Attika (0,315 m hoch).

- Innenraum:

Grundriss: Die drei östlichen Türen führen direkt in die *loculi*. Diese hatten Platz für zwei Bestattungen hintereinander; jeweils in drei Schichten übereinander. (Abb. 20 d, e) Die einzelnen Abteilungen waren 2,37 m lang, 1,37 m hoch und 1,18 m breit. Jede der Drei verjüngt sich nach oben hin auf eine Breite von 0,98 m, damit man eine Zwischenplatte einfügen konnte. Die westliche Tür führt in eine Grabvorkammer, von der sich zwei *loculi* öffnen.

Funde: o. A.

Datierung: Die Datierungsvorschläge reichen vom Ende des 3. Jh. v. Chr. bis zu Anfang des 1. Jh. v. Chr.⁵⁶

⁵⁶ A. Schmidt-Colinet datiert die Karyatiden in das Ende des 3. Jh. v. Chr. Schmidt-Colinet 1977, 229. S. Stucchi soll sie laut Bacchielli 1980, 11 Anm. 4 in das 1. Jh. v. Chr. datieren. Er setzt dagegen die Endstehung anhand der architektonischen Gestaltung und der Karyatiden an das Ende des 2. Jh./Anfang 1. Jh. v. Chr. Bacchielli 1980, 26.

Vergleiche: Die Karyatiden scheinen in den Nekropolen von Kyrene einzigartig. Die Mischung von dorischer und ionischer Ordnung, sowie die Pfeiler mit angefügten Viertelsäulen treten auch an anderen Gräbern auf. Eine ähnliche Anordnung der *loculi* ist ebenfalls von Grab N86 (Kat. 11) dokumentiert.

Literatur/ Abbildung: Cassels 1955, 21. 29; Stucchi 1975, 152 ff. Abb. 129; Schmidt-Colinet 1977, 299. Abb. VI. X. XII a; Bacchielli 1980, passim.



Abb. 20 a

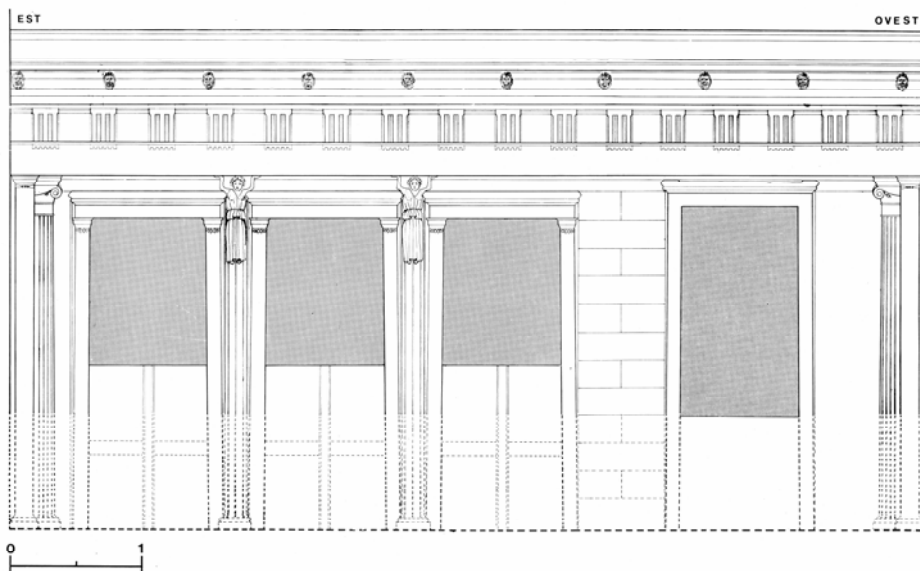


Abb. 20 b



Abb. 20 c

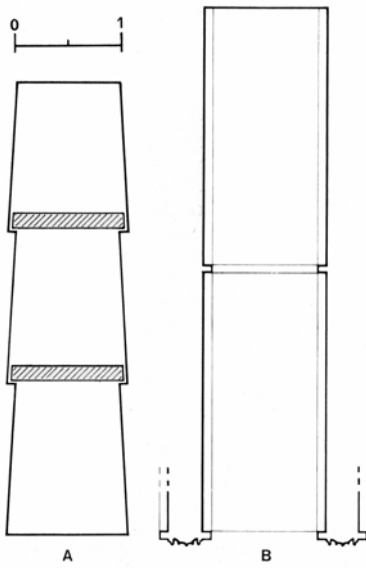


Abb. 20 d



Abb. 20 e

Abb. 20 nach: *a* Bacchielli 1980, 12 Abb. 1; *b* ebenda, 13 Abb. 2 ; *c* ebenda, 16 Abb. 9; *d* ebenda, 14 Abb. 3; *e* ebenda, 14 Abb. 4.

Erhaltungszustand: -schlecht-⁵⁷

Architektur:

- Vorplatz: Durch die sich links anschließende geglättete Felswand und noch zwei sichtbaren Stufen über die gesamte Breite der Fassade, kann ein Vorplatz rekonstruiert werden. Eine Treppe führt links von dem Platz auf ein höheres Niveau, wobei sie nach drei Stufen einen rechten Winkel bildet und parallel zur Felswand weiter ansteigt. (Abb. 21)

- Fassadenarchitektur:

Fassadentyp: o. A. H?

Eingang: Während die drei rechten Türen in gleichen Abständen zueinander stehen, ist die linke Tür in einem größeren Abstand angesetzt (Typ II).

Gestaltungselemente: Die Fassade besitzt keine Stützarchitektur. Eine Attika springt weit hervor. Sie scheint eine Art Dach zu formen und als Fundament für eine darüber liegende Plattform zu dienen, die von der Treppe aus zu erreichen ist (s. Vorplatz).

- Innenraum:

Grundriss: o. A.

Funde: o. A.

Datierung: Hellenistisch.

Vergleiche: Aus Fels gearbeitete Treppen, die auf ein höheres Niveau und auf eine Plattform oberhalb der Fassade führen, haben sich bei den Gräbern N13 (Kat. 2), N39 (Kat. 5) und N198 (Kat. 19) erhalten. Die unsymmetrische Verteilung der Türen ist lediglich bei dem Grab N228 (Kat. 20) aufgefallen.

Literatur/ Abbildung: Maioletti 1930, Abb. 4; Cassels 1955, 19. 28. Taf. XII a.

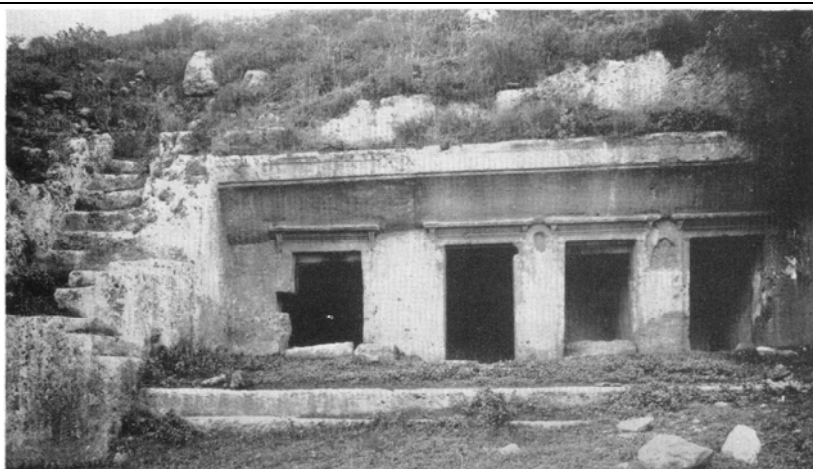


Abb. 21

Abb. 21 nach: Cassels 1955, Taf. XII a.

⁵⁷ Trotz des schlechten Erhaltungszustandes muss es m. E. mit in den Katalog aufgenommen werden, da Abbildungsmaterial vorliegt und es ein Beispiel für eine festinstallierte Treppe, die vom Vorhof auf die obere Ebene führt, ist.

Erhaltungszustand: -sehr gut-

Architektur:

- Vorplatz: Das Grab ist tief in den Fels gearbeitet; die Felswände und der Untergrund sind geglättet, sodass ein dromosartiger langer Vorhof entsteht. In römischer Zeit wurde eine geräumige Nische in die östliche Wand eingearbeitet und mit Wandmalereien geschmückt. Hierbei könnte es sich um ein Triklinium handeln. (Abb. 22 a)

- Fassadenarchitektur:

Fassadentyp: H

Eingang: In der Fassade öffnet sich mittig ein Eingang (Typ I).

Gestaltungselemente: Die Fassade besteht aus zwei Ebenen (3,68 m x 5,15 m⁵⁸). Im unteren Teil (2,57 m hoch) wird durch Einritzungen isodomes Mauerwerk angedeutet. Der Übergang zur zweiten Ebene wird durch ein hervorspringendes Gesims (ca. 0,18 m hoch) verdeutlicht. Diese obere Ebene besteht aus einem 1,25 m hohen, 2,78 m breiten und 0,75 m tiefen in den Fels gearbeiteten Raum, einem darüber liegendem Gebälk aus einem Architrav mit Regulae und 6 Guttiae und einer Attika aus Orthostaten. Das Gebälk und Attika wurde durch zwei Pilaster mit Kapitellen in Antis am jeweiligen Ende des Raumes gestützt. Eine davon ist *in situ* erhalten (0,81 m breit). Säulen, die sich vielleicht dazwischen rekonstruieren lassen, sind nicht mehr erhalten.⁵⁹ In römischer Zeit wurden Nischen für Büsten über und neben der Tür sowie in die Rückwand der zweiten Ebene in den Fels gearbeitet. (Abb. 22 b, c)

- Innenraum:

Grundriss: Das Grabinnere besteht aus einer Grabvorkammer, von der sich vier? *loculi* öffnen. Nachträglich, in römischer Zeit, wurde in der westlichen Mauer des Dromos eine weitere Grabkammer in den Fels geschnitten. (Abb. 22 a)

Funde: Lediglich aus römischer Zeit, der zweiten Hälfte des 1. Jh. n. Chr. hat sich eine Stele mit Inschrift erhalten sowie weitere Inschriften an der Rückwand der zweiten Ebene.

Datierung: Hellenistisch. Wiederbenutzung in römischer Zeit.

Vergleiche: Gräber, die eine Rekonstruktion eines zweiten Stockwerkes zulassen, sind selten. C. Frigerio nimmt folgende Gräber auf: S388 (Kat. 28), E215 (Kat. 26) und S201 (Kat. 27).

Literatur/ Abbildung: Smith – Porcher 1864, Taf. 121. 122 (links im Bild); Cassels 1955, 29; Frigerio 1997, 17. Abb. 19. 20. Taf. XXVIII a, b; Muzzeini – Thorn – Thorn – Reynolds 2003, 165 ff. Abb. 4.

⁵⁸ Frigerio 1997, 65 teilt die Proportionen in Module ein. Ein Modul entspricht 0,73-0,74 m (=2,5 Fuß). Bezieht man die Maßangabe auf Abb. 20, so erhält man die hier angegebenen Maße.

⁵⁹ Während C. Frigerio davon ausgeht, dass sich hier ionische Säulen befunden haben, sieht J. Thorn eine freie Fläche, auf der Grabstatuen u.a. aufgestellt werden konnten. Muzzeini – Thorn – Thorn – Reynolds 2003, 168.

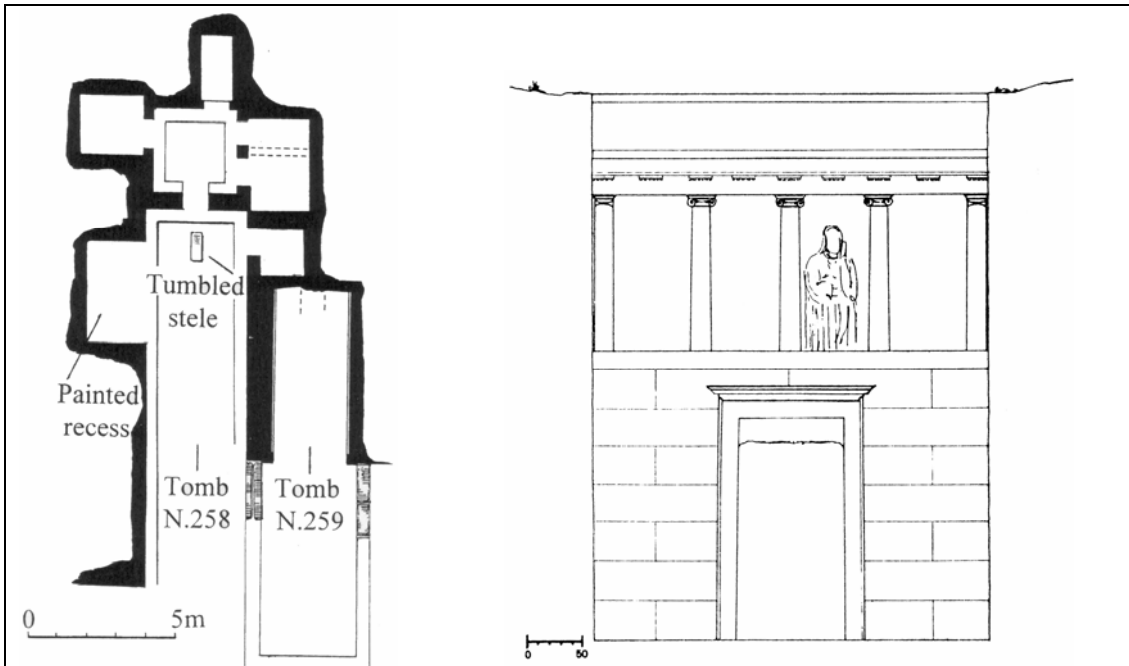


Abb. 22 a

Abb. 22 b

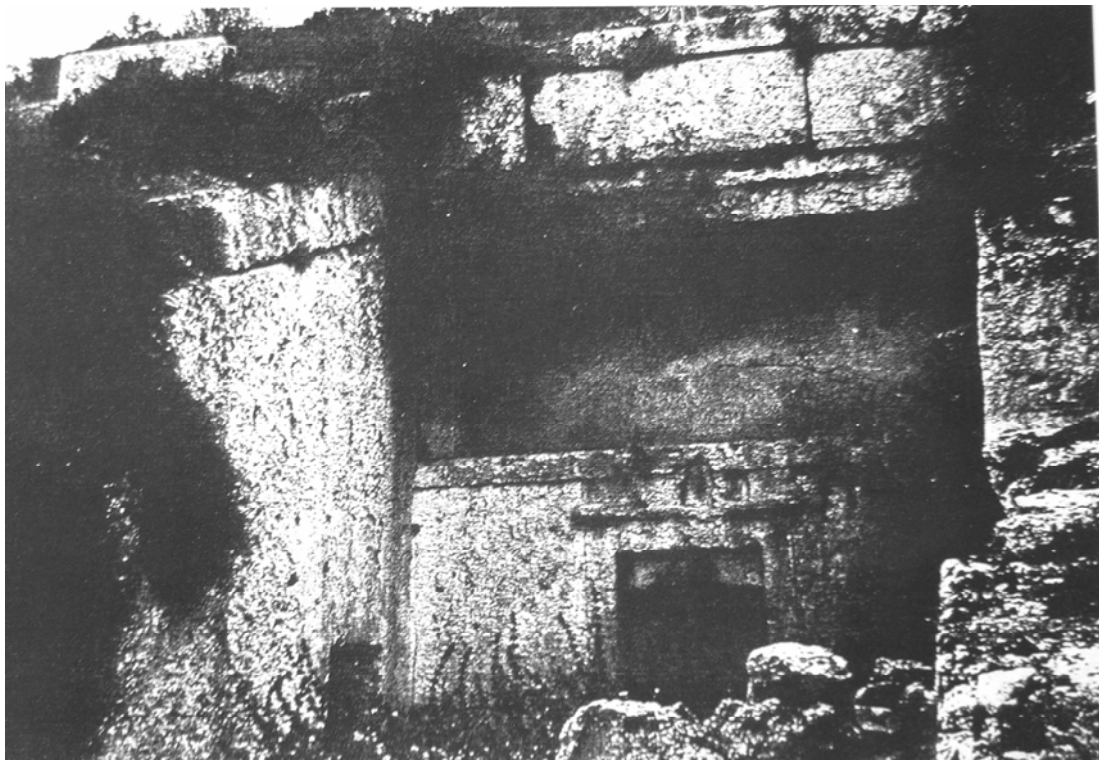


Abb. 22 c

Abb. 22 nach: *a* Muzzeini -Thorn - Thorn - Reynolds 2003, 171 Abb. 4; *b* Frigerio 1997, 71 Abb. 19; *c* ebenda, Taf. XXVIII a.

Erhaltungszustand: -schlecht-⁶⁰

Architektur:

- Vorplatz: o. A.

- Fassadengestaltung:

Fassadentyp: F

Eingang: Anhand der Abbildung kann von drei? Eingängen ausgegangen werden. Ihre Gestaltung ist jedoch nicht mehr zu rekonstruieren. (Abb. 23 a)

Gestaltungselemente: Die Fassade (ca. 2,30 m lang) besitzt eine Portikus bestehend aus zwei erhaltenen Freipfeilern und jeweils einem Pfeiler in Antis an dem Abschluss der Fassade. Über die Kapitelle lässt sich keine Aussage mehr treffen. Sie tragen das dorische Gebälk, mit zwei Triglyphen in jedem Interkolumnium, das eine Reduzierung auf fünf Guttae an den Regulae zeigt. Der mittlere Teil des Gebälks sowie die mittleren, wahrscheinlich zwei⁶¹ Pfeiler, sind nicht mehr erhalten. (Sie scheinen heruntergestürzt zu sein).

- Innenraum:

Grundriss: R. Smith und E.A. Porcher sprechen von einem großen Hauptraum (ca. 12,50 m x 11,30 m; ca. 3,65 m hoch). Wahrscheinlich zweigen von diesem mehrere *loculi* ab.

Funde: R. Pacho bildet einen Sarkophag aus Marmor ab, der aus diesem Grab stammen soll. (Abb. 23 b) Die beiden Schmalseiten zeigen Girlandenfries mit Bukranien am oberen Abschluss. Der Untere ist ebenfalls mit einer Girlande und auf den Seitenflächen ist der Sarkophag mit Riefelmuster dekoriert. Auf der Hauptseite sind zwei antithetische Greifen dargestellt, zwischen ihnen steht ein Kandelaber. Ikonographisch kann dieser Sarkophag in die hellenistische Zeit datiert werden. Er weist auf östliche Einflüsse. Allerdings sind diese Motive auch aus römischer Zeit bekannt.

Datierung: 2. Jh. v. Chr.

Vergleiche: Lediglich 12 Gräber mit Portiken aus Pfeilern sind aus der Nekropole bekannt. s. Kap. 1.2.3.1 S. 21 f.)

Literatur/ Abbildung: Pacho 1827, Taf. LVIII,⁶² Smith – Porcher 1864 34, Taf. 27; Hamilton 1856, 71; Pietrogrande 1930, 120. 129. Abb. 17 (Sarkophag); Cassels 1955, 30; Stucchi 1975, 170 Anm. 2; Thorn 1998, 551. 570.

⁶⁰ Anhand Cassels 1955, 30 wird der Erhaltungszustand als sehr schlecht eingestuft. Die Taf. 27 bei Smith – Porcher 1864 und Pacho 1827 Taf. LVIII lässt dagegen Aussagen über das Grab zu.

⁶¹ Smith – Porcher 1864, 34 gehen von ursprünglich sechs Pilastern aus.

⁶² Während seiner Exedition in die Kyrenaika hat J.R. Pacho in diesem Grab gewohnt.

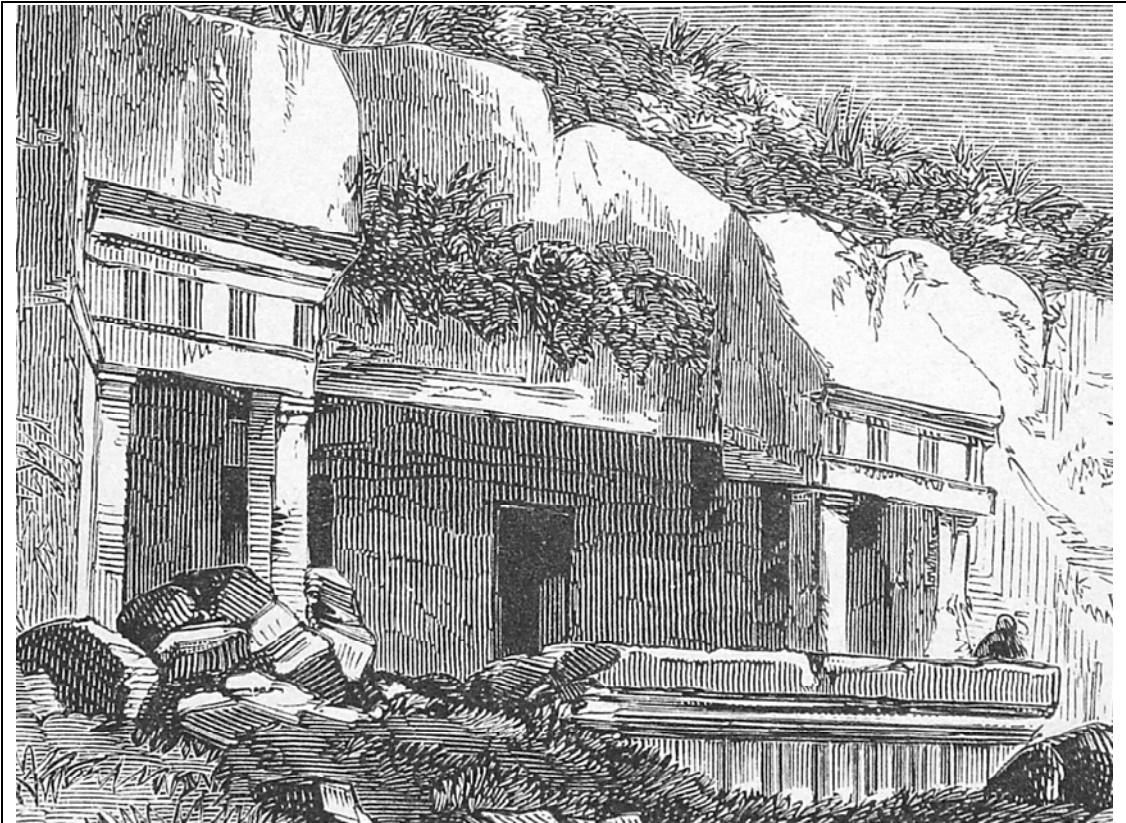


Abb. 23 a

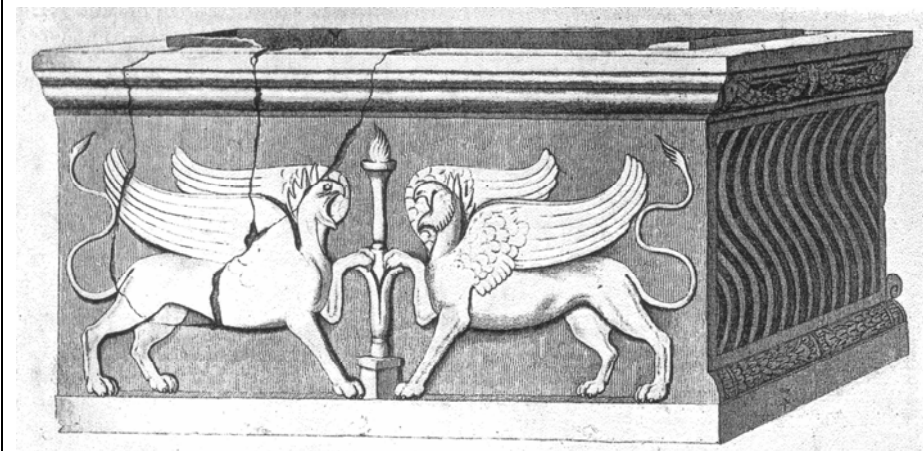


Abb. 23 b

Abb. 23 nach: *a* Smith - Porcher 1864, Taf. 27; *b* Pietrogrande 1930, 120 Abb. 17.

Ostnekropole

Kat. 24 E66

Abb. 24

Erhaltungszustand: -schlecht-⁶³

Architektur:

- Vorplatz: Erhalten haben sich Reste eines vollständig aus dem Fels gearbeiteten großen Vorhofes. Umgeben war dieser von insgesamt vier Wänden mit einer Rampe als Eingang gegenüber der Fassade des Grabes.

- Fassadenarchitektur:

Fassadentyp: G

Eingang: Der Eingang zu der hypogäischen Grabkammer befindet sich hinter der Fassade. Stufen führen durch einen aus dem Fels geschnittenen Dromos zu einer schlichten Türöffnung (Typ V).

In der heruntergestürzten Fassade selber haben sich noch Fragmente eines Türpfostens erhalten. Aufgrund seiner Position rekonstruiert S. Stucchi drei Scheintüren.

Gestaltungselemente: Das Fundament der Fassade befindet sich im Westen des Hofes. Die Fassade ist heute eingestürzt. (Abb. 24) Säulen haben sich nicht erhalten. Ein stark beschädigter Architravblock mit Taenia, Regulae und rot bemalter Guttae wurde in den Trümmern gefunden. Ein Eckblock von einem 0,56 m hohen Fries mit Triglyphen (0,33 m breit) und Metopen (0,45 m breit), Geison mit Ornamentband und lesbischem Kyma auf der Soffitte sowie Wasserspeiern, wahrscheinlich von einem Ende der Anten, haben sich ebenfalls erhalten.

- Innenraum:

Grundriss: Die Grabvorkammer ist schmal und lang. Von jeder Seitenwand öffnen sich je acht *loculi* sowie zwei weitere in der Rückwand.

Funde: o. A.

Datierung: Hellenistisch oder frühe Kaiserzeit.

Vergleiche: Gräber mit Scheinfassaden, d. h. nicht gegen den Fels gestützte Fassaden und Türen, die zu keiner Grabkammer führen, sind selten.⁶⁴ Dies wird ebenfalls auf die größere Einsturzgefahr dieser Strukturen zurückzuführen sein. Die Gräber E215 (Kat. 26), S201 (Kat. 27) und S388 (Kat. 28) werden mit einer freistehenden Fassade im zweiten Stock rekonstruiert.

Literatur/ Abbildung: Cassels 1955, 41; Tomlinson 1967, 250 f. 254. 256. Taf. 47 a; Stucchi 1975, 155 Anm. 7. 166.

⁶³ Obwohl es als ‚schlecht‘ eingestuft wird, muss es m. E. mit in den Katalog aufgenommen werden, da es von Tomlinson aufgearbeitet wurde.

⁶⁴ R.A. Tomlinson diskutiert diese Struktur in seinem Aufsatz ‚False-façade Tombs of Cyrene‘, Tomlinson 1967, 249 ff.

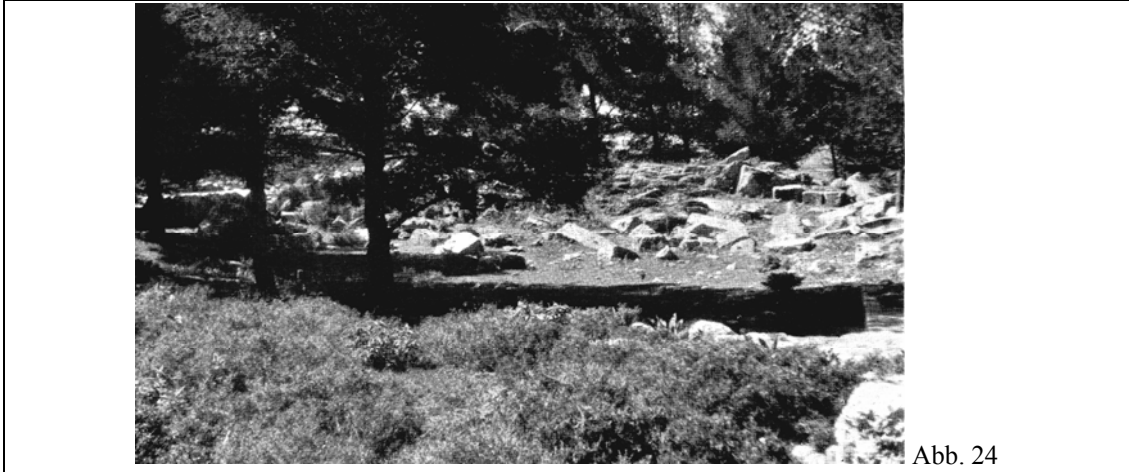


Abb. 24

Abb. 24 nach: Tomlinson 1967, Taf. 47 a.

Erhaltungszustand: -schlecht-⁶⁵

Architektur:

- Vorplatz: Anhand der Abbildung lässt sich am linken Abschluss der Fassade vielleicht eine Treppe auf eine höhere Ebene und damit ein seitlicher Abschluss rekonstruieren. (Abb. 25) Falls sich am rechten Abschluss (nicht mehr im Bild) ebenfalls eine Seitenwand befand, kann ein Platz angenommen werden.

- Fassadenarchitektur:

Fassadentyp: G?

Eingang: Das Felsgrab besitzt eine mittige Tür. Das sich auf höherem Niveau anschließende sog. Tomba a Tiempietto (vgl. Taf. VII b 4) besaß zwei Eingänge an den kurzen Seiten. Die Architektur der Türen hat sich nicht mehr erhalten.

Gestaltungselemente: Die Längsseite des aufgemauerten Grabes stellt durch die axiale Anordnung der beiden unterschiedlichen Grabformen den oberen Teil der Fassade des darunter liegenden Felsgrabes dar. Die Fassade des unteren Felsgrabes ist vorgebaut. Gebälk mit Triglyphen – Metopen Fries befindet sich am Abschluss des sog. Tomba a Tiempietto und diente so für beide.

- Innenraum:

Grundriss: Das Felsfassadengrab besaß eine Vorkammer von der sich *loculi* öffnen.

Funde: o. A.

Datierung: Hellenistisch.

Vergleiche: Einen ähnlicher Komplex (eine Verbindung zweier unterschiedlicher Grabtypen) ist von den Gräbern N57 und N58 dokumentiert. Beide sind allerdings nicht auf einer Achse angeordnet. Das Grab S185 erstreckt sich ebenfalls über zwei Ebenen, der untere Teil kann jedoch nicht als Felsfassadengrab angesehen werden, da er komplett aufgebaut ist.⁶⁶

Literatur/ Abbildung: Cassels 1955, 16 f. 42; Stucchi 1975, 176. Abb. 173.

⁶⁵ E191 muss m. E. trotz schlechtem Erhaltungszustand mit in den Katalog aufgenommen werden, da es als ein Beispiel für einen zusammenhängenden symmetrisch aufgebauten Komplex von Felsfassaden und sog. Tomba a Tiempietto gilt.

⁶⁶ Stucchi 1975, 176 ff.

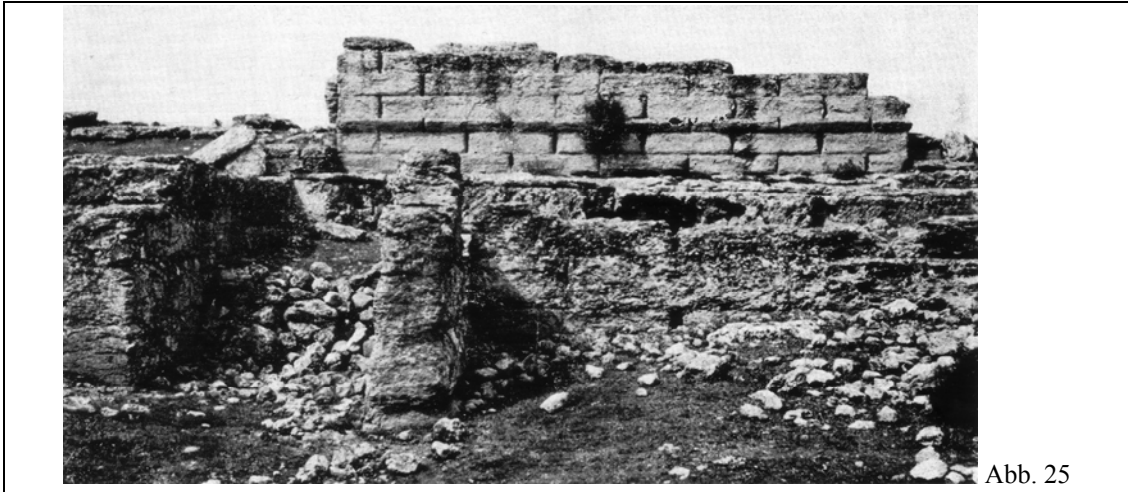


Abb. 25

Abb. 25 nach: Stucchi 1975, 180 Abb. 173.

Erhaltungszustand: -befriedigend-⁶⁷

Architektur:

- Vorplatz: Vor der Fassade befindet sich ein viereckiger aus dem Fels geschnittener Hof, der an allen vier Seiten geschlossen und über eine Treppe zu betreten ist.
- Fassadenarchitektur:

Fassadentyp: G

Eingang: Es befanden sich drei Türen in der Fassade (Typ I).

Gestaltungselemente: Der Teil der Fassade oberhalb der Türen ist vollständig eingestürzt. Erhalten haben sich Reste der drei stufigen Krepis, darüber eine Reihe Orthostaten und Reihen von isodomen Mauerwerk. Abschließend kann ein Gebälk mit dorischem Fries und Sima mit Wasserspeiern (Funde: Architrav 0,455 m hoch; Fries 0,52 m hoch(?), Triglyphen 0,30 m breit, Metopen 0,41 m breit) rekonstruiert werden. Den jeweiligen seitlichen Abschluss der Fassade bildeten Anten.

Einige wenige Fragmente von ionischer Ordnung haben sich ebenfalls zwischen den Trümmern erhalten: zwei Antenskapitelle, von drei Seiten bearbeitet und drei Halbsäulenstümpfe, davon eine nicht kanneliert. Ebenso diverse Blöcke eines Architravs. Einige Fragmente des ionischen Architravs sind an zwei Seiten bearbeitet, sodass zwei weitere Anten angenommen werden können. Anhand dieser Fragmente rekonstruiert C. Frigerio ein zweites Stockwerk. (Abb. 26 a)

- Innenraum:

Grundriss: Die mittlere der drei Türen führt in eine rechteckige Grabvorkammer. An den Längsseiten öffnen sich je fünf *loculi*. Die Türen der *loculi* waren detailliert mit Türrahmen und ausladendem Sturz ausgearbeitet. Die Türblätter waren durch Rahmen und Füllung gestaltet. In der Rückwand der Grabvorkammer befanden sich zwei weitere Durchgänge, gerahmt von zwei seitlichen Pilastern, die einen ionischen Architrav stützen. (Abb. 26 b, c) Zwischen den Türen soll sich eine kannelierte Halbsäule befunden haben (jetzt eingestürzt). Von dort aus gelangte man in einen zweiten rechteckigen Raum in dessen Rückseite sich zwei weitere Türen, die in *loculi* führen, befinden. Diese sind eingefasst durch Rahmen und ausladendem Sturz sowie mit Türblattdekoration -Rahmen und Füllung- gestaltet. (Abb. 26 d) Dieser zweite Raum besitzt ein leicht angedeutetes Tonnengewölbe. (Abb. 26 e) Die beiden äußeren Türen in der Außenfassade sind Scheintüren.

Funde: o. A.

Datierung: Hellenistisch/späthellenistisch.

Vergleiche: Eine zweite Ebene kann bei den Gräbern N258 (Kat. 22), S201 (Kat. 27) und S388 (Kat. 28) rekonstruiert werden. Innere Fassaden mit Halbsäulen treten ebenfalls bei den Gräber S337,⁶⁸ W16 (Kat. 30) und W20 (Kat. 32) auf.

⁶⁷ Trotz des befriedigenden Erhaltungszustandes der aus Cassels Katalog zu schließen ist, wird es in den Katalog mit aufgenommen. Das Grab wurde von C. Frigerio neu aufgearbeitet.

⁶⁸ Cassels 1955, 37.

Die Andeutung eines Tonnengewölbes ist von keinem anderen Grab dokumentiert.

Literatur/ Abbildung: Cassels 1955, 42; Tomlinson 1967, 250. 252. 254; Stucchi 1975, 155 Anm. 7. 163 Anm. 1; Frigerio 1997, 68 ff. Abb. 17. Taf. XXIII-XXVI.

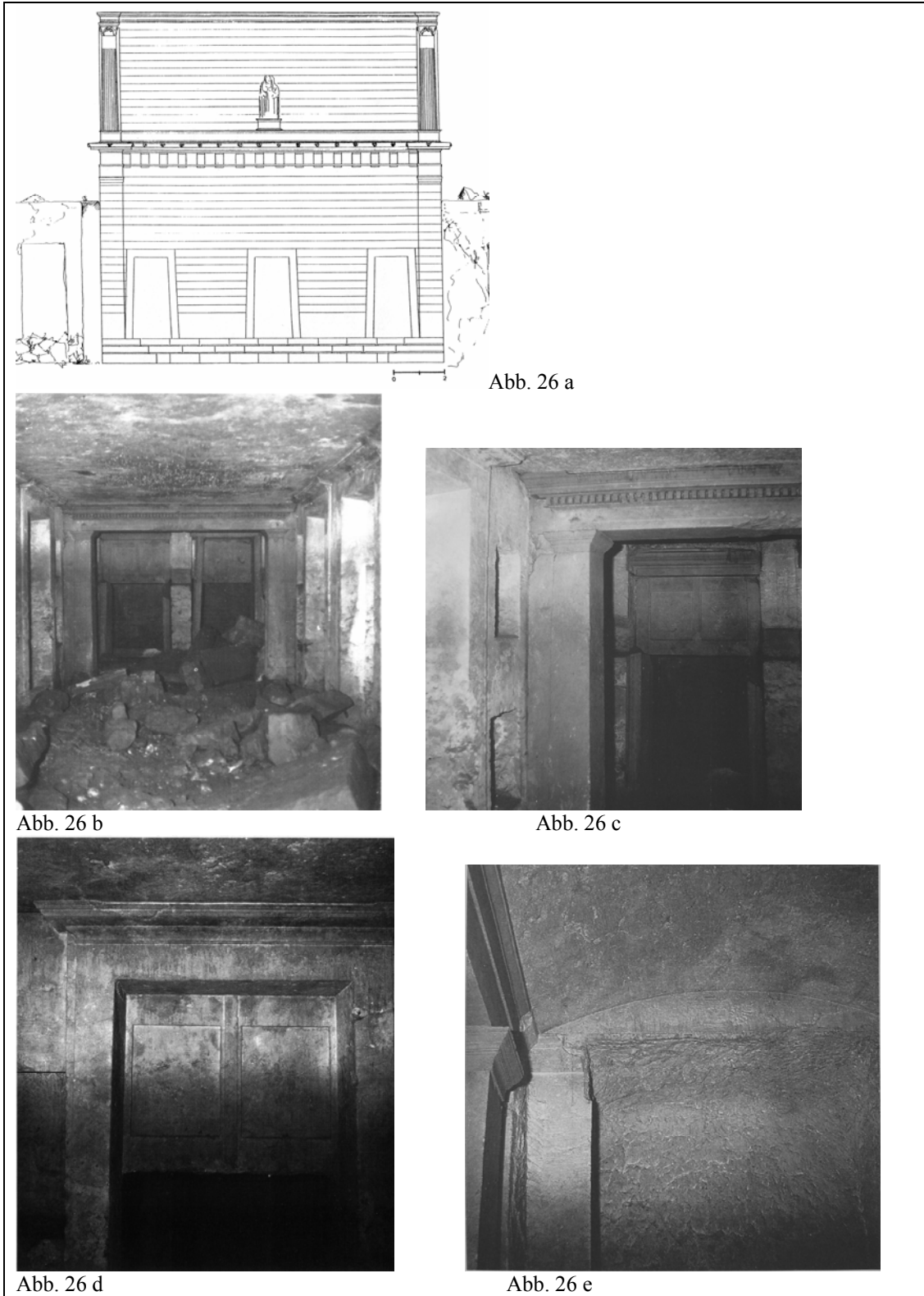


Abb. 26 nach: *a* Frigerio 1997, 70 Abb. 17; *b* ebenda, Taf. XXV a; *c* ebenda, Taf. XXVI a; *d* ebenda, Taf. XXV b; *e* ebenda, Taf. XXVI c.

Südnekropole

Kat. 27 S201

Abb. 27 a-e

Erhaltungszustand: -schlecht-⁶⁹

Architektur:

- Vorplatz: Rekonstruiert wird vor der Fassade ein ca. 9,20 x 14,00 m großer rechteckiger aus dem Fels geschnittener Hof, der von allen vier Seiten eingeschlossen und über eine Treppe zu betreten war.

- Fassadenarchitektur:

Fassadentyp: H. Das Untergeschoss befindet sich unterhalb des Bodenniveaus und ist aus dem Fels gearbeitet. Das zweite Geschoss ist als Scheinfassade darüber erbaut worden. (Abb. 27 a)

Eingang: Der Eingang in das Grabinnere befindet sich mittig in dem Untergeschoss (Typ I). In der Scheinfassade wird ebenfalls mittig eine Tür rekonstruiert. Erhalten haben sich Fragmente der Laibung. Sie sind eben und zeigen nicht ganz am äußeren Abschluss mit Blattstab dekorierte Profilleisten. Der Zwischenraum der Laibungen beträgt am unteren Ende 1,105 m. Der Türsturz hat sich nicht mehr erhalten. R.A. Tomlinson rekonstruiert eine ca. 3,22 m hohe Tür.

Gestaltungselemente: Arbeiten an dem Grab von 1971 lassen darauf schließen, dass es anders als es R.A. Tomlinson 1967 vorgeschlagen hat, mit zwei Stockwerken rekonstruiert werden kann. (Abb. 27 b, c) Oberhalb des ersten Stocks wurde der Fels geglättet, sodass eine rechteckige Plattform entstand. An der Rückseite, 1,74 m nach hinten versetzt und an den beiden Kurzseiten wurden drei aufgehende Stufen aus unregelmäßigen Blöcken errichtet. Darüber wurde eine Scheinfassade mit tiefen Anten, ohne Anlehnung an den Fels, erbaut. An den Anteninnenseiten befand sich jeweils eine Halbsäule, dessen Basen sehr schlecht erhalten sind. Kapitelle sind nicht mehr erhalten. (Abb. 27 d) Zwischen den Halbsäulen werden vier Säulen rekonstruiert. Insgesamt haben sich zwei Fragmente, die auf Vollsäulen deuten erhalten. Darunter ist ein ionisches Kapitell mit Voluten an allen vier Seiten. (Echinus mit Eierstab, darüber eine vertikales Band, Polster mit Voluten und Abakus mit Blattstab).⁷⁰ (Abb. 27 e)

Fragmente des Gebälkes deuten auf einen dorischen Metopen – Triglyphenfries, der an den Anten fortläuft. Ebenfalls erhalten hat sich ein Block des Geisons mit Sima (dekoriert mit lesbischem Kyma) und Wasserspeiern. Außerdem haben sich mehrere Steinplatten erhalten, die am oberen Abschluss wahrscheinlich das Dach bildeten.

- Innenraum:

Grundriss: Die Grabvorkammer ist klein und als grob rechteckig zu bezeichnen. In den Seitenwänden und in der Rückwand öffnen sich zwei *loculi* von unterschiedlicher Größe.

Funde: o. A.

⁶⁹ Das Grab S201 wurde von R.A. Tomlinson 1967 und C. Frigerio 1971 aufgearbeitet. Die Trümmer der heruntergefallenen Fassade wurden freigelegt und analysiert. Somit ist es m. E. mit in den Katalog aufzunehmen.

⁷⁰ Stucchi 1975, 163 Anm. 5 gibt jedoch keine weiteren Hinweise auf das andere Fragment.

Datierung: R.A. Tomlinson datiert das Grab anhand des ionischen Kapitells in die augusteische Zeit. S. Stucchi nimmt eine Entstehung im späten Hellenismus an sowie eine Neubearbeitung aufgrund der Kapitelle im 2. Jh. n. Chr. L. Bacchielli und C. Frigerio datieren es aufgrund der Architektur späthellenistisch.

Vergleiche: Portiken lassen sich ebenfalls an den Gräbern N171 (Kat. 12), N174(?) und W48 (Kat. 35) annehmen bzw. nachweisen. Ein zweites Stockwerk lässt sich an den Gräbern N258 (Kat. 22), E215 (Kat. 26) und S388 (Kat. 28) rekonstruieren. Eine Scheinfassade mit Scheintür ist ebenfalls von dem Grab E66 (Kat. 24) dokumentiert.

Literatur/ Abbildung: Cassels 1955, 36; Tomlinson 1967, passim. Abb. 1. 2. Taf. 44-48; Stucchi 1975, 163-65; Bacchielli 1980, 19. 26 ff.; Frigerio 1997, 69 f. Abb. 18. Taf. XXVII a.



Abb. 27 a

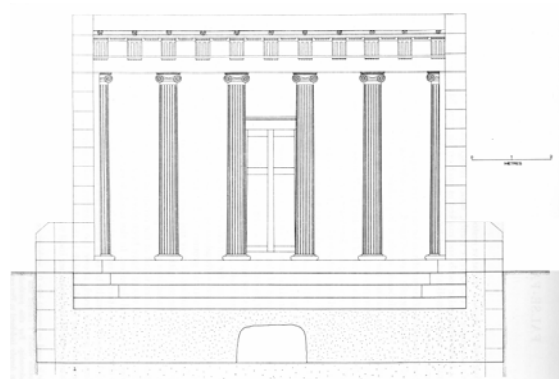


Abb. 27 b Rekonstruktion nach R.A. Tomlinson

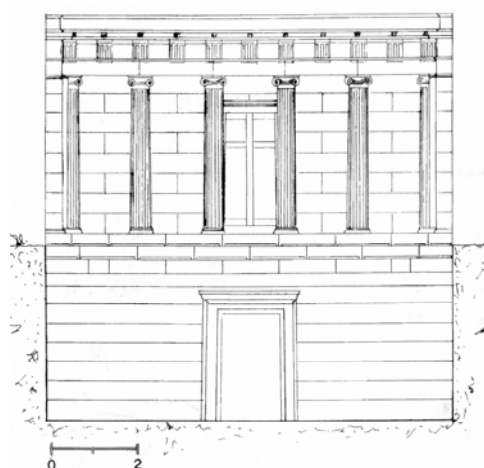


Abb. 27 c Rekonstruktion nach C. Frigerio

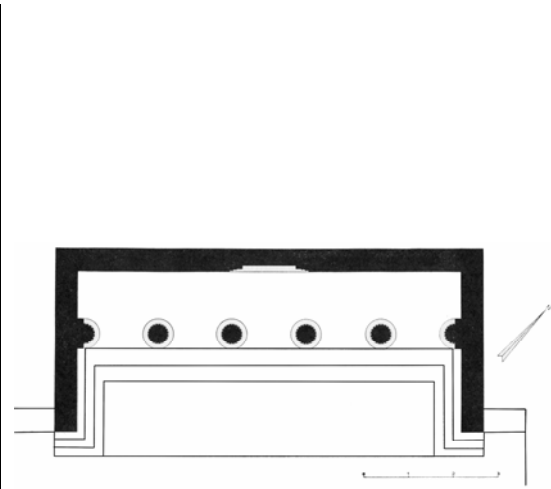


Abb. 27 d



Abb. 27 e

Abb. 27 nach: *a* Frigerio 1997, Taf. XXVII a; *b* Tomlinson 1967, 242 Abb. 1; *c* Frigerio 1997, 71 Abb. 18; *d* Tomlinson 1967, 243 Abb. 2; *e* ebenda, Taf. 45 a.

Erhaltungszustand: -schlecht-⁷¹

Architektur:

- Vorplatz: Vor der Fassade befindet sich ein aus Fels gearbeiteter leicht trapezförmiger Hof, dessen östliche Seite 16,83 m, die westliche 18,00 m und die Süd- und Nordseite jeweils 29,50 m misst. (Abb. 28 a) Quadratisches Mauerwerk ergänzt die Höhe der Felsmauern und gleicht das unregelmäßige natürliche Gelände aus. In der nördlichen Mauer öffnet sich eine 1,20 m breite einfache Tür, die in einen ca. 7,00 x 8,00 m großen Raum führt. Ebenso ist dieser über eine 11 stufige aus dem Fels gearbeitete Treppe (ca. 0,75 m breit), die parallel zur Mauer verläuft, zu erreichen. In der Nordwestecke befindet sich der Zugang auf den Vorhof über eine Treppe. Bänke von 0,49 m Tiefe und 0,50 m Höhe laufen an der nördlichen und südlichen Mauer des Hofes entlang. Ihr Abschluss im Westen ist nicht zu rekonstruieren, da der Bereich nicht vollständig ergraben wurde.

- Fassadenarchitektur:

Fassadentyp: H

Eingang: Alle drei Türen sind am Fundament 1,29 m breit und verjüngen sich bis zu ihrer rekonstruierten Höhe von 3,13 m leicht. Von den Türpfosten haben sich nur noch die unteren Fragmente erhalten. Sie sind durchschnittlich 0,45 m breit. Der Architrav hat sich nicht mehr *in situ* erhalten, sondern wurde zwischen den anderen heruntergefallenen Architekturelementen auf dem Hof gefunden. C. Frigerio rekonstruiert Türtyp II. (Abb. 28 b)

Gestaltungselemente: Im Nordosten des Hofes erhebt sich die 15,63 m breite Fassade des Grabes auf einer dreistufigen u-förmigen Krepis. (Abb. 28 c) Die erste Stufe ist 0,49 m hoch und 0,365 m tief, die zweite ist 0,32 m hoch und 0,365 m tief und die dritte Stufe ist 0,297 m hoch und 0,685 m tief.

Die Fassade besteht an der untersten Reihe aus 1,0325 m hohen Orthostaten, darauf aufliegend werden 17 Reihen isodomes Mauerwerk rekonstruiert. (Die erste Reihe des Mauerwerks misst 0,33 m in der Höhe, die restlichen 16 sind nur 0,295 m hoch). Diese Technik wurde ebenso an den 3,70 m tiefen Anten verwandt, die zusammen mit der Fassade einen stumpfen Winkel bilden. Sie enden in einem Pilaster. (Abb. 28 a, d)

Abgeschlossen wird die Wand durch einen Architrav mit Regulae, Guttae und Taenia, Metopen – Triglyphen Fries, mit Mutulus, Geison und Sima mit Wasserspeiern und einem Gesims mit Faszien. An den Anten wird ebenfalls umlaufendes dorisches Gebälk rekonstruiert. Ein Abschlussblock einer Ante, der an den Seiten jeweils zwei Triglyphen und an der Stirn ein rundes Relief von 0,47 m Durchmesser aufweist, befand sich zwischen den umliegenden Fragmenten. (Abb. 28 e)

Darüber rekonstruiert C. Frigerio aufgrund von Funden weiterer architektonischer Fragmente eine zweite Ebene aus einer aufgemauerten Rückwand mit elf 2,36 m hohen ionischen Halbsäulen und ionischem Gebälk.

- Innenraum:

⁷¹ Auch die Fassade von S388 ist heruntergestürzt und somit nicht mehr *in situ* erhalten. Frigerio hat die einzelnen Fragmente aufgearbeitet und das Grab rekonstruiert. Insofern ist genügend Material vorhanden um damit arbeiten zu können.

Grundriss: Der nördliche Raum misst 7,60 x 2,20 x 2,70 m und zeigt zwei aus Fels gearbeitete 0,34 m hohe und 0,46 m tiefe Bänke an den Längsseiten. Die Durchgänge zu den *loculi* sind einheitlich 1,00 m breit, und jeder *loculus* ist 2,70 m lang und 1,15 m hoch. Konsolen längs der Wände trugen Trennböden, sodass Platz für jeweils zwei Bestattungsschichten war. Ca. 0,10 m hohe griechische Buchstaben (Α Β Γ Δ Ε) über den Zugängen wurden zur Nummerierung in den Fels geritzt.

Die mittlere Tür lässt Zutritt in einen ebenfalls rechteckigen 4,70 m langen und 2,70 m breiten Raum, in dessen Rückwand sich ein nicht fertig gestellter und ein vollendeter *loculus* befinden.

Der südliche Eingang ist verschüttet, wird aber von C. Frigerio genauso wie der nördliche Raum rekonstruiert.

Funde: Eine weibliche Halbstatur, kopflös wurde ca. 50m süd-östlich des Grabes,⁷² zwei weitere weibliche Halbstaturen, zwei Stelen, sowie fünf Basen aus Marmor mit Inschriften wurden auf dem Vorhof des Grabes gefunden.

Inschriften der Basen: 1. Ἀριστοτέλης / Νεβρίχῳ.

2. Νέβριχος / Ἀριστοτέλευς.

3. Ἀναξίλεια / Εὐψράνορος.

4. Μνασιστράτα / Νεβρίχῳ.

5. Αρθμιάδας / Εὐψράνορος.⁷³

Datierung: Zweite Hälfte des 3. Jh. v. Chr.⁷⁴

Vergleiche: Ein ebenfalls rundes Relief, in einer anderen Position und Größe war bei dem Grab N13 (Kat. 2) angebracht. Zu den zweistöckig rekonstruierten Gräbern zählen die Gräber N258 (Kat. 22), E215 (Kat. 26) und S201 (Kat. 27). In dem Grab N10 (Kat. 1) haben sich ebenfalls Bänke im Inneren erhalten.

Literatur/ Abbildung: Cassels 1955, 37; Beschi 1969-70, 262. Abb. 87; Stucchi 1975, 160; Bacchielli 1980, 27 f.; Frigerio 1997, 52 ff. Abb. 2-16. Taf. XV-XXII; Gasperini 1998, 273 ff.

⁷² Beschi 1969-70, 262 Nr. 68. Abb. 87, 68; Inv. 11.151, im Magazin der 'Casa Parisi' in Kyrene.

⁷³ Frigerio 1997, 63 ff.

⁷⁴ In der Forschung wurde das Grab S388 vor der genaueren Untersuchung von C. Frigerio von L. Bacchielli anhand des ionischen Kapitells späthellenistisch datiert.

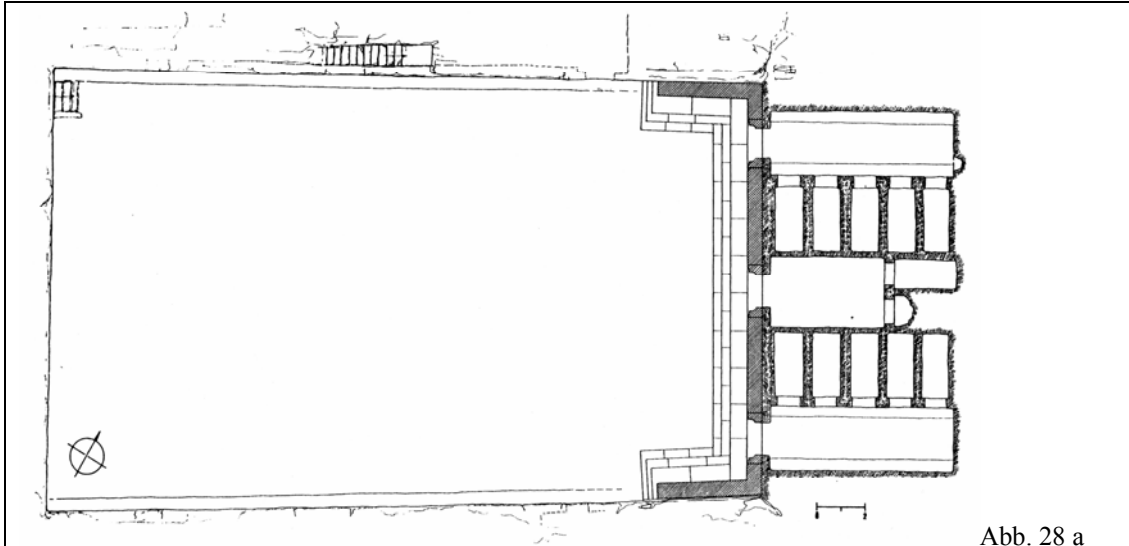


Abb. 28 a

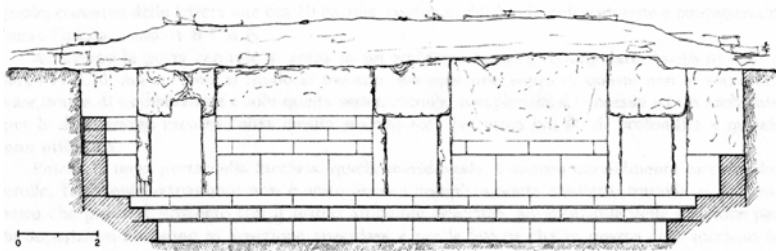


Abb. 28 b

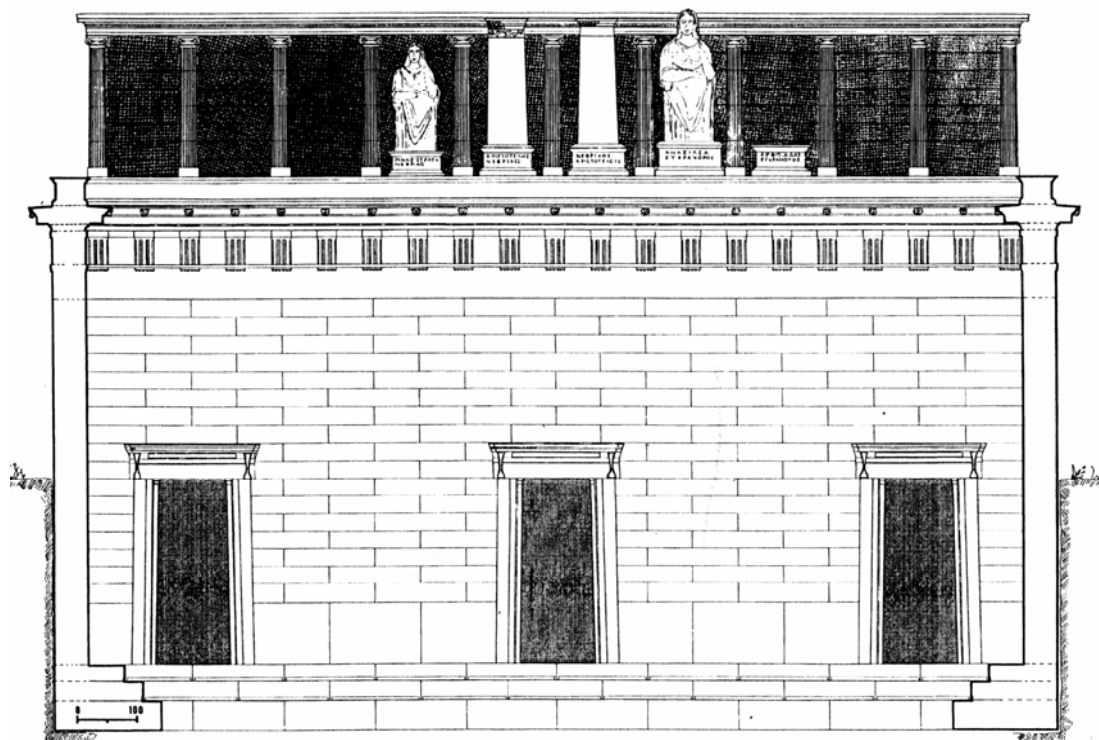


Abb. 28 c

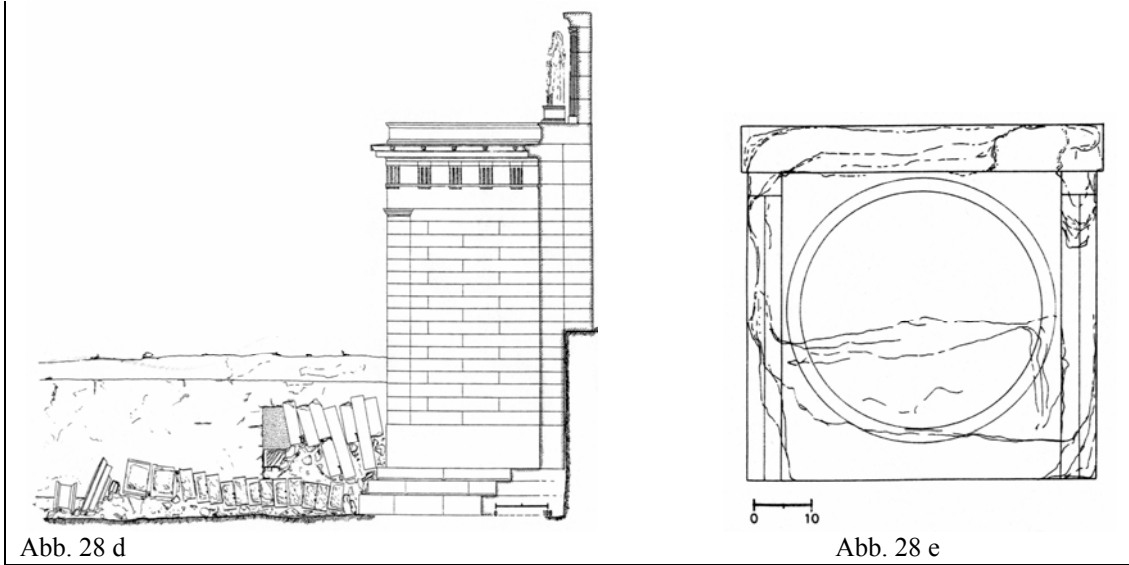


Abb. 28 d

Abb. 28 e

Abb. 28 nach: *a* Frigerio 1997, 55 Abb. 3; *b* ebenda, 54 Abb. 2; *c* ebenda, 55 Abb. 4; *d* ebenda, 57 Abb. 6; *e* ebenda, 60 Abb. 9.

Westnekropole

Kat. 29 W15

Abb. 29 a, b

Erhaltungszustand: -sehr gut-

Architektur:

- Vorplatz: o. A.

- Fassadenarchitektur:

Fassadentyp: F

Eingang: Hinter dem Portikus öffnet sich mittig ein Eingang in das Grabinnere (Typ V).

Gestaltungselemente: Die Fassade zeigt eine Portikus aus zwei Pfeilern mit ionischen Kapitellen, die den Architrav und das Tympanon mit Geison und Schräggeison stützen. Die Kapitelle sind mit Voluten in einer ionischen Position, aber mit einer aus der Mitte herauswachsenden Palmette, wie sie bei äolischen Pflanzenkapitellen vorkommt, dekoriert. Den seitlichen Abschluss der Fassade bilden Anten mit einfachen Kapitellen. Die Sima ist mit Akroteria und beide Geisa sind mit umlaufendem Astragal und Kyma geschmückt. (Abb. 29 a, b)

- Innenraum:

Grundriss: Der Zugang führt in eine Grabkammer in der die Bestattungen direkt im Felsboden vorgenommen wurden.

Funde: o. A.

Datierung: Die Datierung ist unklar, zum Teil wird eine Entstehungszeit in der Archaik angenommen.⁷⁵ S. Stucchi datiert es in eine spätere Periode, da er aufgrund der Kapitellform hier eher eine Nachahmung der archaischen Gräber sieht (N2-N9, s. Kap. 3.1 S. 43 Anm. 161. Taf. XI a).

Vergleiche: Giebel sind lediglich aus einigen Gräbern in der Westnekropole dokumentiert. Im Zusammenhang mit einer Portikus kann dies bei den Gräbern W18 (Kat. 31) und W48 (Kat. 35) nachgewiesen werden.

Eine vollständig aus Fels gearbeitete Portikus aus Pilastern tritt weitere elfmal auf: N398 (Kat. 23), W18 (Kat. 31), N405, N416, S69, W17, W33, W37, W41, W44 und W49.⁷⁶

Literatur/ Abbildung: Maioletti 1930, 575 Taf. D (links); Maioletti 1931, Abb. 5 (links im Bild); Cassels 1955, 18. 32; Goodchild 1971, 170; Stucchi 1975, 166 f. Abb. 147-149.

⁷⁵ Cassels 1955, 18; Goodchild 1971, 170.

⁷⁶ Cassels 1955, 30 ff.



Abb. 29 a

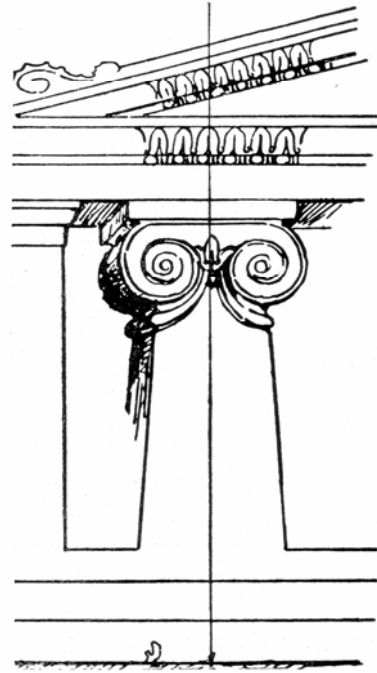


Abb. 29 b

Abb. 29 nach: *a* Stucchi 1975, 166 Abb. 147; *b* ebenda, 166 Abb. 148.

Erhaltungszustand: -gut-

Architektur:

- Vorplatz: o. A.

- Fassadenarchitektur:

Fassadentyp: F

Eingang: Eine Tür führt in das Grabinnere (Typ I).

Gestaltungselemente: Das Grab zeigt eine Fassade ohne besondere architektonische Elemente.

- Innenraum:

Grundriss: Von der Grabvorkammer führen in der Rückwand zwei Durchgänge in jeweils einen *loculus*. (Abb. 30 a) Diese Rückwand ist geschmückt mit einer Fassade. Zwischen den Durchgängen stützt eine an den Fels angefügte Halbsäule und am seitlichen Abschluss jeweils ein Pilaster mit angefügter Viertelsäule das dorische Gebälk. Pilaster und Säulen stehen auf ionischer Basis und zeigen dorische Kapitelle. (Abb. 30 b) In jedem Interkolumnium befindet sich eine Triglyphe, insgesamt gibt es fünf. Den Abschluss bildet jeweils am linken und rechten Ende eine halbe Metope. Der obere Abschluss der Metopen wird durch ein Kyma gebildet. Farbspuren deuten auf eine Bemalung des Gebälkes. (Abb. 30 c)

Maße⁷⁷: Breite der Fassade: ca. 5,25 m – Höhe der Säulen inkl. Kapitell: ca. 3,20 m – Breite der Durchgänge zu den *loculi* ca. 1,40 m – Höhe des Gebälks: ca. 0,55 m, Breite der Metopen: ca. 0,68 m, Breite der Triglyphen: ca. 0,37 m.

Funde: o. A.

Datierung: Mitte des 4. Jh. v. Chr. Die nachträglich in den Fries eingehauenen Nischen und das römische Graffiti deuten auf spätere eingedrungene Bestattungen hin.

Vergleiche: Innenfassaden mit Halbsäulen sind bei den Gräbern W20 (Kat. 32), E215 (Kat. 26) und S337⁷⁸ nachgewiesen.

Literatur/ Abbildung: Smith – Porcher 1864, 32. 36. Taf. 37; Cassels 1955, 6. 20. Taf. XII b; Stucchi 1968, 219; Büsing 1970, 24 f.; Goodchild 1971, Abb. 140; Stucchi 1975, 155 f. 159 ff. Abb. 137-139; Bacchielli 1976, Taf. I 1, 2;⁷⁹ Thorn 1998, 544. 570; Paci 2003, 176.

⁷⁷ Smith – Porcher 1864, Taf. 37, s. Anm. 7.

⁷⁸ Cassels 1955, 37.

⁷⁹ Detailaufnahmen von dem Fries und der Ante sind fälschlicherweise bei Bacchielli 1976, Taf. I, 1 und 2 unter dem Grab W16 abgebildet. Anhand der Innenaufnahmen von dem Grab W16 kann der Fries jedoch nicht von diesem Grab stammen. Die Proportionen stimmen nicht überein, ebenso sind in W16 die Metopen und Triglyphen stark zerstört. Die Malereien auf der Ante (Taf. I, 1) und die Zuordnung zu W16 ist anhand der Abbildungen nicht eindeutig abzulehnen, da die Kapitelle nicht gut genug zu erkennen sind. m. E. müssen beide Malereien eher dem Grab W20 zugeordnet werden.



Abb. 30 a

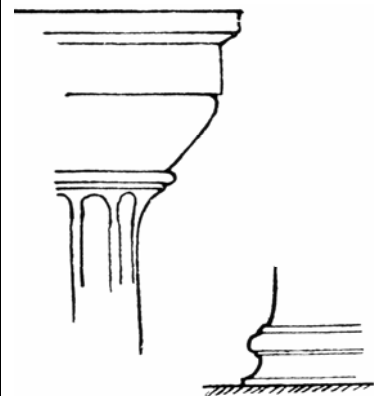


Abb. 30 b



Abb. 30 c

Abb. 30 nach: *a* Goodchild 1971, Taf. 140; *b* Stucchi 1975, 160 Abb. 139; *c* Smith - Porcher 1864, Taf. 37.

Erhaltungszustand: -sehr gut-

Architektur:

- Vorplatz: Aufgrund der Lage könnte das Dach von dem darunter liegendem Grab W20 (Kat. 32) als ein Vorplatz für dieses Grab gedient haben.(Abb. 31 a) Zungenmauern, die einen Platz abgrenzen würden, waren nicht vorhanden (oder sind nicht mehr erhalten). Der Zugang zum Grab und dem Platz davor muss über eine Treppe möglich gewesen sein. Vielleicht über eine verlängerte Zungenwand von W20 (Kat. 32).

- Fassadenarchitektur:

Fassadentyp: F

Eingang: Mittig hinter der Portikus öffnet sich ein Eingang in das Grabinnere (Typ IV).

Gestaltungselemente: Die Fassade zeigt eine Portikus aus zwei Freipfeilern mit ionischen Kapitellen sowie Anten, die ebenfalls mit Kapitellen bekrönt sind. Sie tragen dorisches Gebälk: Architrav und Fries mit jeweils zwei Triglyphen (fünf Guttae) zwischen jedem Interkolumnium. Den Abschluss bildet jeweils eine halbe Triglyphe. Über dem Gebälk schließt sich ein Tympanon mit umrahmendem Geison und Sima an. (Abb. 31 b)

Die Kapitelle der Pfeiler zeigen flache Voluten, ihre Augen (ohne Rosetten) liegen nicht vollständig außerhalb des Säulenschaftes. Der Echinus ist dekoriert mit ionischem Kyma (drei Blätter). Fünfblättrige Zwickelpalmetten ‚wachsen‘ aus den Ecken. Abakus und Astragal sind ungeschmückt. Archaisch ist lediglich das Band zwischen den Voluten. (Abb. 31 c)

- Innenraum:

Grundriss: In der Grabkammer wurden die Gräber entlang der Wände direkt in dem Felsboden eingelassen und mit Steinplatten bedeckt.

Funde: o. A.

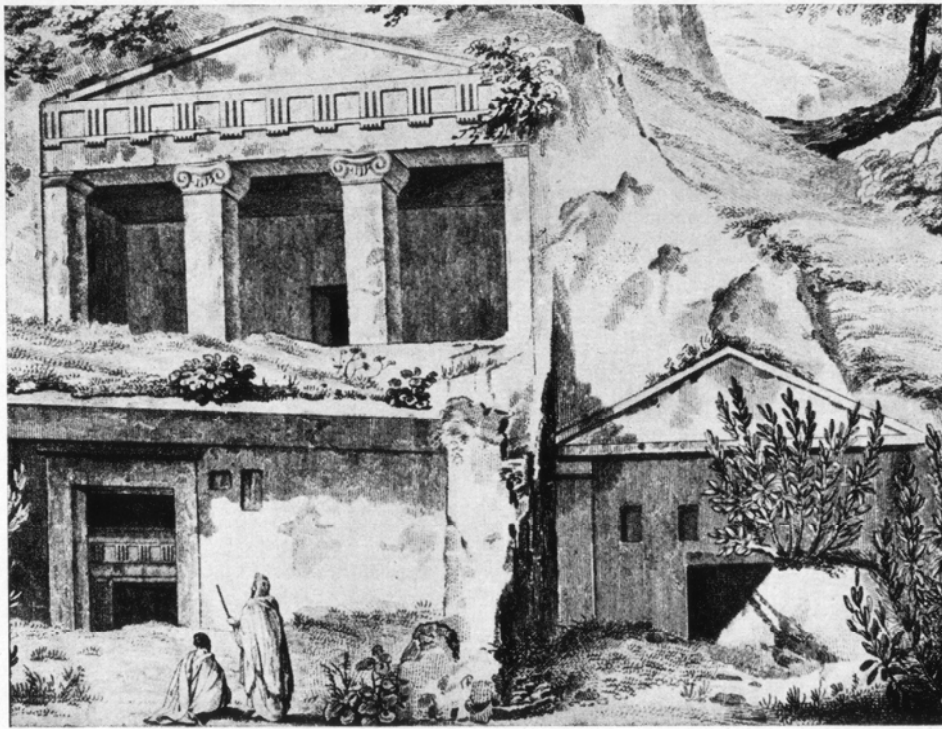
Datierung: Später Hellenismus.⁸⁰

Vergleiche: Zwei Triglyphen in jedem Interkolumnium sowie die Reduzierung auf fünf Guttae ist ebenfalls von dem Grab N398 (Kat. 23) dokumentiert. Giebel in Zusammenhang mit einer Stützarchitektur treten ebenfalls bei den Gräbern W15 (Kat. 29) und W48 (Kat. 35) auf.

Literatur/ Abbildung: Pacho 1827, Taf. XLIII; Beechey 1828, 450 f.; Hamilton 1856, Abb. 65; Ghislanzoni 1915, 224 ff. Abb. 76. 77; Cassels 1955, 18. 32; Goodchild 1971, 170. Abb. 137; Beschi 1969-70, 180; Stucchi 1975, 167 ff. Abb. 150 (oben links) -152; Bacchielli 1980, 30 f.; Thorn 1998, 545 f. 552.

⁸⁰ Goodchild 1971, 170, vergleicht das Grab W18 mit den archaischen Gräbern der Nekropole und nimmt eine sehr frühe Endstehung an. Aufgrund der Vermischung von dorischen und ionischen Elementen und der Position oberhalb von W20, geht man in der neueren Forschung jedoch von einer Erbauung gegen Ende der hellenistischen Periode aus.

W 18 (Kat. 31)



W 20 (Kat. 32)

W 21
(Kat. 33)

Abb. 31 a

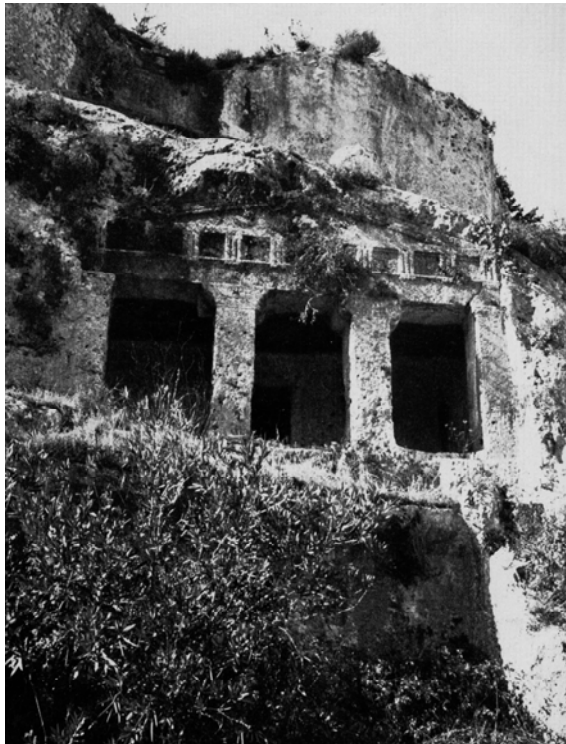


Abb. 31 b

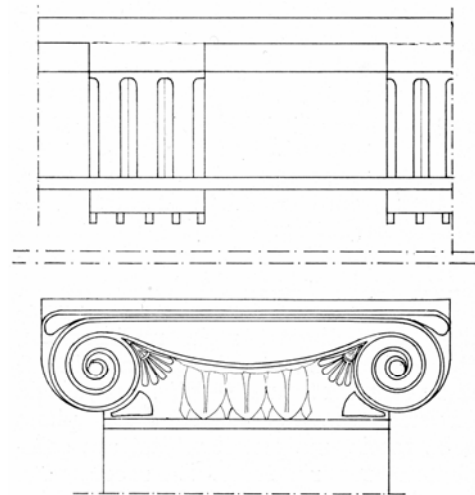


Abb. 31 c

Abb. 31 nach: *a* Stucchi 1975, 167 Abb. 150; *b* Goodchild 1971, Taf. 137; *c* Stucchi 1975, 168 Abb. 152 a.

Erhaltungszustand: -sehr gut-

Architektur:

- Vorplatz: Die Zeichnung von J.R. Pacho lässt vermuten, dass rechts die Seitenwand verlängert wurde, und es vielleicht eine Treppe zu W18 (Kat. 31) hinauf gegeben haben könnte. (Abb. 31 a) Über den linken Abschluss ist keine Aussage zu treffen. Ein Platz wäre vorstellbar.

- Fassadenarchitektur:

Fassadentyp: F

Eingang: Mittig in der Fassade öffnet sich eine Tür in das Grabinnere (Typ I).

Gestaltungselemente: Die Front ist tief in den Fels gearbeitet, sodass sich vor der Fassade ein überdachter, von zwei Seiten geschlossener Raum ergibt. Vielleicht war er als Portikus gestaltet; Säulen oder Pfeiler haben sich nicht mehr erhalten. Ebenso sind keine Spuren von einem Gebälk nachzuweisen.

- Innenraum:

Grundriss: Der Durchgang in der Fassade führt in eine Vorkammer, von der in der Rückwand drei Eingänge in *loculi* führen. Diese Rückwand zeigt vier, mit dorischem Kapitell bekrönte, an den Fels gelehnte Halbsäulen, die die Eingänge rahmen. Am Abschluss der Fassade befindet sich jeweils ein Pilaster mit Kapitell. (Abb. 32 a) Erhalten hat sich unterhalb der Spule auf beiden Kapitellen jeweils eine Löwen-Darstellung.⁸¹ Bemalt war der Körper mit ursprünglich blauer, die Mähne mit rötlicher und der Hintergrund mit bräunlich-violetter Farbe. (Abb. 32 b) Die Halbsäulen und Pilaster stehen auf ionischen Basen. Sie tragen das dorische Gebälk mit zwei Triglyphen auf jedem Achsenabstand. Die Metopen scheinen fast quadratisch und sind am oberen Abschluss mit Kyma geschmückt. Geison mit Mutulus springen hervor. Farbreste deuten auf einen bemalten Fries. Die Triglyphen waren blau, Taenia und Kyma zeigen rote Bemalung. (Abb. 32 c)

Funde: o. A.

Datierung: Hellenistisch.

Vergleiche: Ebenfalls eine innere Fassade mit Halbsäulen besitzen die Gräber W16 (Kat. 30), E215 (Kat. 26) und S337.⁸² Farbreste am Gebälk haben sich ebenfalls bei den Gräbern W16 (Kat. 30), W97 und W98 erhalten.⁸³ Das Grab W98 zeigt auf dem Kapitell des Pilasters ebenfalls eine Löwen-Darstellung.

Literatur/ Abbildung: Pacho 1827, Taf. XLIII; Hamilton 1865, Abb. 65 (unten links), Cassels 1955, 32; Stucchi 1975, 155 ff. Abb. 135. 136, Bacchielli 1976, 356. 361 Taf. I 1, 2⁸⁴; Thorn 1998, 544. 552.

⁸¹ s. Anm. 78.

⁸² Cassels 1955, 37.

⁸³ Cassels 1955, 33; Bacchielli 1976, 356. Taf. I 3, 4.

⁸⁴ s. Anm. 78.



Abb. 32 a



Abb. 32 b



Abb. 32 c

Abb. 32 nach: *a* Stucchi 1975, 157 Abb. 135; *b* Bacchielli 1976, Taf. I, 2 ; *c* ebenda, Taf. I, 1.

Erhaltungszustand: -sehr gut-

Architektur:

- Vorplatz: Da das Grab tief neben W20 (Kat. 32) nach hinten versetzt in den Fels gearbeitet wurde, dient die an der linken Seite geglättete Felswand von W20 (Kat. 32) als Abschluss eines Hofes. Eine rechte Zungenmauer ist anhand der Abbildung nicht rekonstruierbar. (Abb. 31 a)

- Fassadenarchitektur:

Fassadentyp: F

Eingang: Eine Tür mit ungewöhnlichem Sturz führt in das Grabinnere (Typ IV).

Gestaltungselemente: Die Fassade schließt seitlich mit jeweils einem Pilaster ohne aufwendig gestaltetem Kapitell ab. Sie tragen das Giebfeld umrahmt mit hervorspringendem Geison, dass durch seine Tiefe gekennzeichnet ist. In der Fassade befinden sich Nischen. (Abb. 33)

- Innenraum:

Grundriss: Der Durchgang führt in eine Grabkammer, in der sich Bestattungen im Felsboden befanden.

Funde: o. A.

Datierung: Aufgrund der Lage wird W21 in die hellenistische Periode datiert.

Vergleiche: Ob es weitere Giebel in Zusammenhang mit einer vollständig geschlossenen Fassade gab, ist nicht bekannt.

Literatur/ Abbildung: Pacho 1827, Taf. XLIII; Hamilton 1856, Abb. 65; Maioltetti 1930, Taf. A; Cassels 1955, 31; Stucchi 1975, 174 f. Abb. 165.

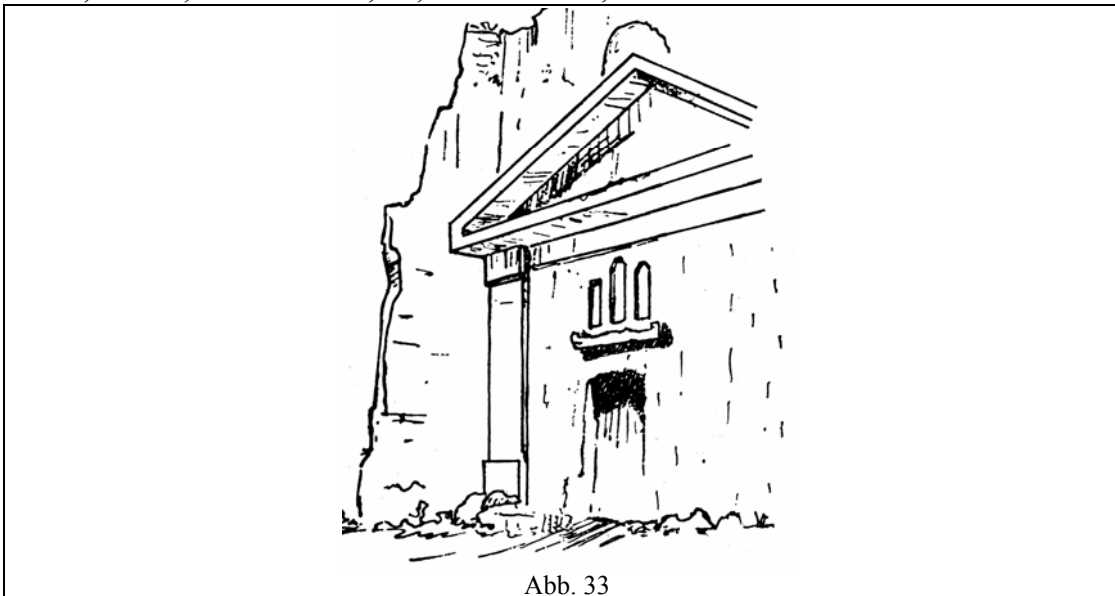


Abb. 33

Abb. 33 Stucchi 1975, 175 Abb. 165.

m. E. können diese sieben Gräber aufgrund ihrer Gestaltung als eine Einheit betrachtet werden. Sie weisen alle eine große Ähnlichkeit auf, und scheinen für einen bestimmten zusammenhängenden Personenkreis erbaut worden zu sein. Sie müssen allerdings nicht zwingend gleichzeitig entstanden sein, sondern konnten auch nach einander, je nach Bedarf, erweitert worden sein. (Abb. 34 a-c)

Erhaltungszustand: -sehr gut-

Architektur:

- Vorplatz: Ein direkt diesen Gräbern angefügter umfriedeter Hof ist anhand der Abbildungen nicht rekonstruierbar. Vor einigen höher gelegenen Eingängen befinden sich Stufen. (Abb. 34 a)

- Fassadenarchitektur:

Fassadentyp: F

Eingang: Das Grab W28 besitzt zwei, alle anderen Gräber jeweils einen Eingang. Die Türen von W26 und W30 sind undekoriert (Typ V). Alle anderen Türen zeigen einen besonders auffälligen ausladenden Sturz, an dessen Enden sich z. T. Akroteria mit hochgebogenen Enden mit eingefügten

Kugeln befinden⁸⁵ (Typ IV). (Abb. 34 d, e)

Gestaltungselemente: Die jeweilige Fassade wird durch breite ionische Pilaster mit Kapitellen in archaischer Form, die ohne Binnenzeichnungen sind, eingerahmt. (Abb. 34 f) Ausnahme bildet W28, bei dem sich auch zwischen den beiden Türen noch ein Pilaster desselben Typus befindet. (Abb. 34 b) Bei W29 dagegen fehlt der Pilaster an der rechten Seite. W26 wurde ohne Stützarchitektur erstellt. Am oberen Abschluss längs der gesamten Fassade befindet sich ein Architrav.

- Innenraum:

Grundriss: Der Eingang des jeweiligen Grabes führt direkt in eine Grabkammer, in der sich im Felsboden eingelassene Bestattungen befanden. Lediglich bei W25 wurde sowohl in der Grabvorkammer, als auch in davon abgehende *loculi* bestattet.

Funde: G. Paci dokumentiert eine Inschrift auf einem schmalen Architrav mit Zierleiste und Guttae. [----]Εὐγένευς. Er ist sich allerdings nicht sicher, ob es sich bei diesem Grab um W25 handelt. Eine solche detaillierte Ausarbeitung des Architravs kann anhand der Außenansichten der Gräber nicht erkannt werden.

Datierung: Diese zusammenhängenden Gräber werden z. T. in das 6./5. Jh. v. Chr. datiert.⁸⁶ In der neueren Forschung wird dagegen eine Entstehung aufgrund der Architekturelemente im späten 5., eher jedoch Anfang des 4. Jh. v. Chr.

⁸⁵ S. Stucchi sieht in den Türstürzen ohne hochgebogene Akroteria mit Kugeln eine Darstellung der ägyptischen Krone und vergleicht die Architektur mit einer Darstellung des Ptolemaios VI Philometor oder Antiochos IV (?) auf einem goldenen Ring, der die Doppelkrone Ägyptens trägt. (Abb. 34 e) Stucchi 1975, 173; Richter 1965, 266. Abb. 1841.

⁸⁶ Cassels 1955, 18.

vermutet.⁸⁷ Die Inschrift auf dem Architrav wird in die hellenistische Periode datiert.

Vergleiche: Diese Art von Architrav scheint sich an keinem anderen Grab zu wiederholen. Bei W142 (Kat. 37) wäre jedoch ein ähnlicher Aufbau denkbar, die Architrave sind allerdings stark verwittert. Eine vergleichbare Pilastergestaltung ist ebenfalls bei dem Grab W142 (Kat. 37) zu erkennen.

Literatur/ Abbildung: Pacho 1827, Taf. XLII; Maioletti 1930, Abb. 2. Taf. B; Maioletti 1931, Abb. 6; Cassels 1955, Taf. VII, Stucchi 1975, 171 ff. Abb. 156-161; Thorn 1998, 553; Bonacasa 2000, 6 f.; Paci 2003, 180 f.



Abb. 34 a



Abb. 34 b

⁸⁷ Stucchi 1975, 172 Anm. 4.

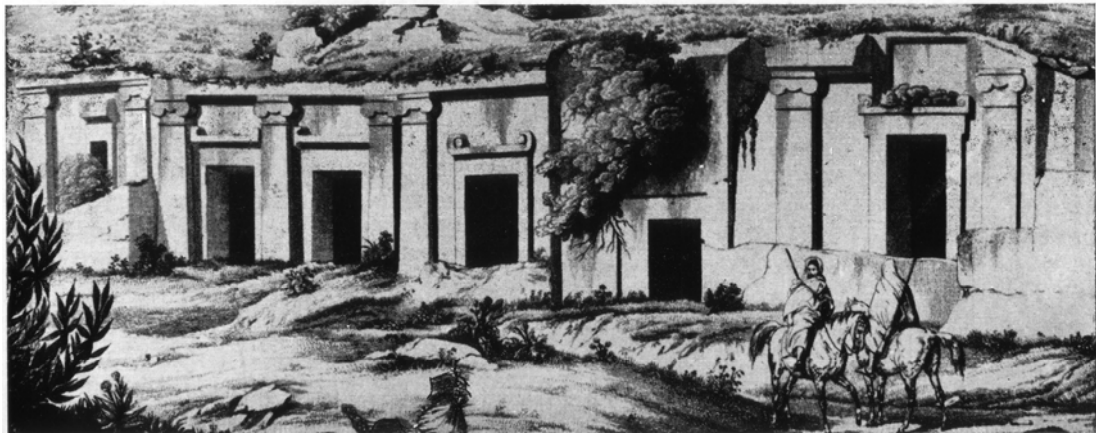


Abb. 34 c

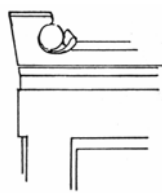


Abb. 34 d

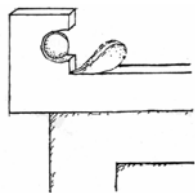


Abb. 34 e

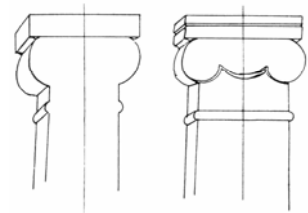
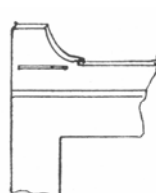


Abb. 34 f

Abb. 34 nach: *a* Goodchild 1971, Taf. 139; *b* ebenda, Taf. 138; *c* Stucchi 1975, 171 Abb. 156; *d-f* ebenda, 172 Abb. 159-61.

Erhaltungszustand: -sehr gut-

Architektur:

- Vorplatz: Die Zeichnung von R. Smith und E.A. Porcher aus dem 19. Jh. und Fotos (Abb. 35 a) lassen die Rekonstruktion einer rechten und linken Zungenmauer zu.

- Fassadenarchitektur:

Fassadentyp: F

Eingang: Ein Eingang führt in das Grabinnere. Die Tür ist in ionischer Ordnung mit umlaufendem Perlstab und Kyma geschmückt. Konsolen tragen den Sturz (Typ IV). (Abb. 35 b oben links)

Gestaltungselemente: W48 zeigt eine Portikus aus drei kannelierten Säulen. Die beiden äußeren Säulen sind mit ionischen Kapitellen bekrönt. Die Voluten sind ohne Rosetten und Zwickelpalmette dekoriert, der Echinus ist mit Kyma geschmückt. (Abb. 35 b) An den Säulenhals der mittleren Säule schließt sich ein umlaufender Fries aus Palmenblättern an. Der Abakus zeigt in den Ecken eine tropfenförmige Darstellung.⁸⁸ (Abb. 35 c) Die Säulen tragen den breiten undekorierten Architrav. Daran schließt sich ein flach reliefiertes Geison mit Blattstabornament an. Das Schräggeison des Tympanons ist durch leicht hervorspringende Faszien gekennzeichnet.

- Innenraum:

Grundriss: o. A.

Funde: o. A.

Datierung: Späthellenistisch.

Vergleiche: Die Gräber W18 (Kat. 31) und W15 (Kat. 29) besitzen ebenfalls einen Giebel und eine Portikus. Eine uneinheitliche Gestaltung der Kapitelle innerhalb einer Portikus ist von keinem anderen Grab dokumentiert.

Literatur/ Abbildung: Pacho 1827, Taf. XLVII; Smith – Porcher 1864, Taf. 38; Weld-Blundell 1895-96, 136 f. Abb. 8; Maioletti 1930, Taf. E; Maioletti 1931, Abb. 8; Cassels 1955, 18. 32. Taf. V b; Stucchi 1975, 169 ff. Abb. 153-155; Bacchielli 1980, 27 f.; Thorn 1998, 578.

⁸⁸ S. Stucchi sieht in ihnen die Darstellung von Ochsenhörnern. Er könnte sich hier eine Vorbildfunktion der Hörner von Apis-Ptah oder Zeus Ammon vorstellen. Stucchi 1975, 171.



Abb. 35 a

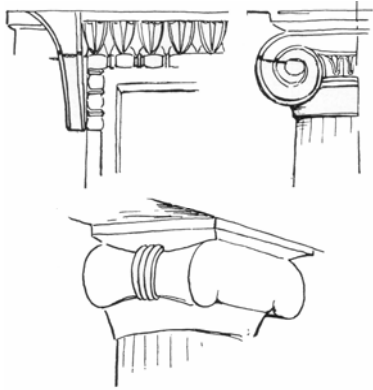


Abb. 35 b

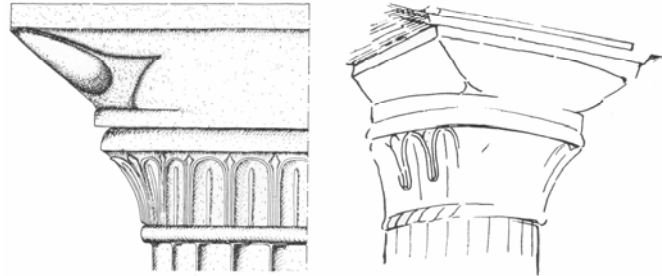


Abb. 35 c

Abb. 35 nach: *a* Cassels 1955, Taf. V *b* Stucchi 1975, 170 Abb. 154; *c* ebenda, 170 Abb. 155.

Erhaltungszustand: -gut-

Architektur:

- Vorplatz: nicht vorhanden. (Abb. 36 a)

- Fassadenarchitektur:

Fassadentyp: H

Eingang: Lediglich im zweiten und fünften Interkolumnium befindet sich ein Eingang in das Grabinnere (Typ V). (Abb. 36 b)

Gestaltungselemente: Fünf unkannelierte Halbsäulen zwischen zwei abschließenden Anten stützen das Gebälk mit dorischem Fries. In jedem Interkolumnium befinden sich zwei Triglyphen.

- Innenraum:

Grundriss: Hinter beiden Eingängen befinden sich Grabvorkammern, von denen sich *loculi* öffnen.

Funde: o. A.

Datierung: S. Stucchi datiert W80 in das 1. Jh. v. Chr. Er bezieht sich dabei auf die Ähnlichkeit mit dem ‚Ptolemaion‘ auf Rhodos. (s. Kap. 3.2.6 S. 53. Taf. XIX a)

Vergleiche: Eine derart lange Fassade mit lediglich zwei Zugängen und keiner Scheinarchitektur zwischen den restlichen Interkolumnien ist ungewöhnlich und von keinem anderen Grab dokumentiert.

Literatur/ Abbildung: Cassels 1955, 33; Goodchild 1971, Taf. 141; Stucchi 1975, 152 f. Abb. 30.



Abb. 36 a

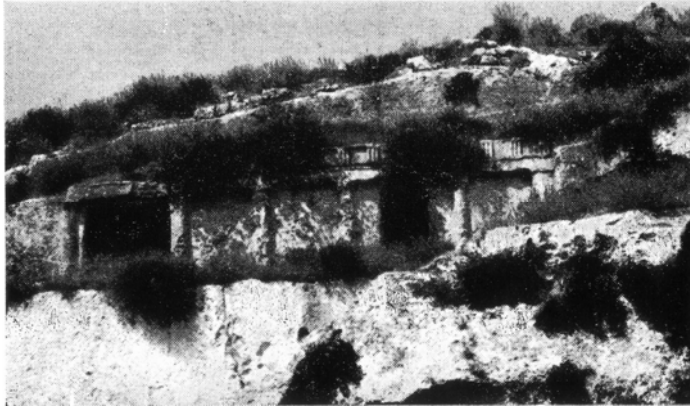


Abb. 36 b

Abb. 36 nach: *a* Goodchild 1971, Taf. 141; *b* Stucchi 1975, 153 Abb. 130.

Erhaltungszustand: -sehr gut-

Architektur:

- Vorplatz: o. A.

- Fassadenarchitektur:

Fassadentyp: F

Eingang: Es befinden sich drei Eingänge mit einem deutlich hervorspringenden Sturz in der Fassade. Die genaue Gestaltung dieses Sturzes ist unklar, da er stark verwittert ist (Typ I).

Über der linken Tür ist eine Nische und eine fragmentarische Inschrift (s. Funde) zu erkennen. Das mittlere Interkolumnium weist vier weitere Nischen auf.

Gestaltungselemente: Zwischen den Türen befinden sich zwei Pilaster mit ionischen Kapitellen. Unklar ist, ob es Binnenzeichnungen gegeben hat. Die Pilaster tragen den Architrav mit wahrscheinlich hervorspringenden Faszien, an deren Abschlüssen soll sich jeweils ein grober Akroter erhalten haben.

- Innenraum:

Grundriss: Die drei Zugänge führen jeweils direkt in den *loculus*.

Funde: Über dem linken Eingang, rechts neben der Nische, hat sich die Inschrift -οκομ[-] / -]παξονοϋ fragmentarisch erhalten.

Datierung: Datiert wird das Grab frühestens in das Ende des 5./Anfang des 4. Jh. v. Chr.

Vergleiche: Vergleichbar sind die Gräber W25-31 (Kat. 34), die eine ähnliche Pilastergestaltung aufweisen.

Literatur/ Abbildung: Cassels 1955, 33; Beschi 1969-70, 146 f. Abb. 7; Stucchi 1975, 172.



Abb. 37

Abb. 37 nach: Beschi 1969-70, 147 Abb. 7.

7. Anhang

7.1 Historischer Überblick

Daten (v. Chr.)	Politische Ereignisse und die Herrschaftsabfolge der Stadt	Schriftliche Quellen antiker Autoren und Sekundärliteratur
Von der Gründung Kyrenes bis zum Sturz der Battiaden Dynastie		
631/30	Stadtgründung durch die Mutterstadt Thera	Daten aus: Chamoux 1953, 128-210 Büsing 1978, 51-66
7./Anfang 6. Jh.	<u>Gründung von Apollonia</u>	
ca. 639-599 625	<i>Battos I ist für ca. 40 Jahre König</i> <u>Gründung der Stadt Tocra</u>	Hdt. IV, 159
ca. 599-583	<i>Arkesilaos I. regiert ca. 16 Jahre</i>	Hdt. IV, 159
ca. 583-570	<i>Battos II., der Glückliche</i> • Eine zweite Einwanderungswelle aus gesamt Griechenland führt zu Streitigkeiten zwischen Einheimischen und Griechen. • Schlacht bei Irasa zwischen dem auf libyscher Seite kämpfendem ägyptischem Heer unter dem Pharao Apris und den Kyrenern	Hdt. IV, 159 Hdt. II, 161. IV, 159 Horn 1943, 180.
um 570	→Sieg der Griechen	Hdt. IV, 159
nach 570	<i>Arkesilaos II., der Grausame</i>	Hdt. IV, 160 Stibbe 1972, 195 ff.
560	<u>Gründung der Stadt Barka</u> durch die aus der Stadt vertriebenen Brüder des Arkesilaos II. • Schlacht bei Leukan zwischen Vertriebenen und Kyrenern → Niederlage Kyrenes und Tod des Arkesilaos <i>Battos III., der Lahme</i>	Hdt. IV, 160 Hdt. IV, 160

	<ul style="list-style-type: none"> • Einführung einer neuen Verfassung durch Demonax aus Mantinea (Einteilung der Bevölkerung in drei Klassen; politische & richterliche Gewalt bei den Magistraten) 	Hdt. IV, 161
525	<ul style="list-style-type: none"> • Unterwerfung Kyrenes unter den persischen Herrscher Kambyses 	Hdt. IV, 165. III, 13. 91 Mitchell 1966, 99.103.
ca. 525-522	<p style="text-align: center;"><i>Arkesilaos III.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Er erkennt die demonaxe Verfassung nicht an. Flieht nach Samos. Kehrt mit einem großen Heer zurück Putschversuch scheitert. Flieht nach 517 Barka. 	Hdt. IV, 162-164 Mitchell 1966, 100.
517	<p>→ Königin Pheretima herrscht über Kyrene</p> <p style="text-align: center;">→ <u>Gründung von Euhesphrides</u></p>	Hdt. IV, 165 f. Mitchell 1966, 103. Goodchild 1971, 23
ca. 517-462	<i>Battos IV.</i>	Chamoux 1953, 169 ff.
462-440	<i>Arkesilaos IV.</i>	
462	<ul style="list-style-type: none"> • Pythische Spiele zu Ehren des Apollons in Delphi, an denen auch eine Team aus Kyrene teilnimmt 	Pind. P. IV. V
460	<ul style="list-style-type: none"> • Spiele in Olympia <p>→ unstabile politische Lage und Aufstände in Kyrene</p>	
Mitte 5. Jh.	<ul style="list-style-type: none"> • Der ungekrönte Nachfolger Battos V. wird ermordet 	Arist.Fr. 611.17 Hill2
Die republikanische Periode bis zum Tod Alexanders des Großen		
frühes 4. Jh.	<p>Marmorstele mit einer Abschrift des Siedlereids der Ersten Einwanderer aus Thera und der Einteilung der Bevölkerung in Klassen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bewahrung der Neutralität im Peloponnesischen Krieg 	SEG IX, 3 Jeffery 1961, 139-147 Thuk. VII, 50
um 400	<ul style="list-style-type: none"> • Erneute Unruhen in der Stadt 	Diod. XIV, 34

400-350	• Krieg zwischen Karthago und Kyrene	Sall. Iug. LXXIX
Herbst 332	• Alexander der Große erobert Ägypten und setzt der persischen Herrschaft ein Ende	Arr. an. III, 1,1-3
331	• Alexander der Große besucht das Heiligtum des Zeus Ammon in der Siwa Oase in der libyschen Wüste → Gesandte aus Kyrene bringen ihm Geschenke	Arr. an. III, 3, 2 Plut. mor. XXVI-XXVII Diod. XVII, 49,2-3
330-325	• Kyrene verschenkt Getreide an Notleidende	SEG IX, 2
323	• Tod Alexanders des Großen Und politische Unruhen in Kyrene	Hölbl 2004, 343 Diod. XVIII, 19
Die ptolemäische Periode bis zu der römischen Eroberung		Daten aus Hölbl 2004, 343 ff.
322	• Ptolemaios I. Soter sendet eine große Streitmacht in die Kyrenaika. → Der makedonische General Ophellas gewinnt die Kyrenaika und wird Vizekönig von Kyrene	Morkholm 1980, 14 ff. Diod. XVIII, 21, 6-9 Diod. XVIII, 21, 7
313-312	• Revolte in Kyrene gegen die Belagerung	Diod. XIX, 79, 1-4
ca. 309 ca. 308	• Ophellas erhebt sich gegen Ptolemaios I. und wird ermordet	Diod. XX, 40 ff. Iust. XXII, 7
304-300	• Nach erneuten Aufständen sendet Ptolemaios seinen Stiefsohn Magas nach Kyrene, erst als Statthalter.	Iust. XVI, 2,7
frühe 70er Jahre	Dann nimmt Magas den Königstitel an → Die Kyrenaika wird der ptolemäischen Herrschaft unterstellt	Chamoux 1956, 18-34 Paus. I, 6, 8. I, 7, 1
283	Ptolemaios II. Philadelphos wird König von Ägypten	Hölbl 2004, 348
ca. 274	• Magas will sich ihm nicht unterstellen. Er heiratet	Paus. I, 7,1

	in die Familie des Königs Antiochos von Syrien ein und beschließt mit seinen neuen Verbündeten Ägypten zu überfallen (275 Feldzug gegen Ägypten). Aber: Verlobung von der Tochter Magas und Erbin Berenike mit dem Sohn von Ptolemaios II.	Iust. XXVI, 3,2
um 250	• Tod des Magas, seine Gattin versucht die Verlobung der Tochter und Ptolemaios III. aufzuhalten	Catull LXVI, 25-28
246	• Regierungsantritt Ptolemaios III. Euergetes I und dessen Heirat mit Berenike → <i>Rückgewinnung der Kyrenaika</i>	Catull LXVI, 9-11
	<u>Umbenennung der Städte Euhespherides in Berenike</u> <u>Teuchira in Asinoe, Barka bekommt einen Hafen</u> <u>Ptolemais.</u> <u>Zusammenfassung mit Kyrene und Apollonia zur</u> <u><i>Pentapolis</i></u>	Goodchild 1971, 33
222/1	• Tod des Ptolemaios III.	Hölbl 2004, 354 f.
Sommer 163	→ Teilung des Ptolemäischen Reiches • Ptolemaios VIII wird König über den libyschen Außenbesitz	
163/2	• Aufstände in Kyrene → Ptolemaios VIII. Euergetes II zerbricht diese	Pol. XXXI, 27
116	• Tod Ptolemaios VII. Euergetes II	Hölbl 2004, 366
100	Ptolemaios Apion ist als König in Kyrene nachgewiesen	Diod. XXXIII, 13 Iust. XXXIX, 5, 21
96	→ Dieser vermacht seinen Besitz Testamentarisch den Römern, die die Stadt zunächst für ‚frei‘ erklären.	SEG IX, 7

7.2 Literatur- und Abkürzungsverzeichnis

- Adriani 1936 A. Adriani, La nécropole de Moustafa Pacha (1936).
- Adriani 2000 A. Adriani, La tomba di Alessandro (2000).
- Akurgal 1961 E. Akurgal, Die Kunst Anatoliens (1961).
- Alexiou 1974 M. Alexiou, The Ritual Lament in Greek Tradition (1974).
- Alfödi-Rosenbaum 1980 E. Alfödi-Rosenbaum, The Necropolis of Adrassus (Balabolu) in Rough Cilicia (Isauria), TAM Ergbd. 10 (1980).
- Bacchielli 1976 L. Bacchielli, Le pitture dalla Tomba dell'Atalena di Cirene nel Museo del Louvre, QuadALibya 8, 1976, 355-383.
- Bacchielli 1980 L. Bacchielli, La Tomba delle Cariatidi ed il decorativismo nell'architettura Tardo-ellenistica di Cirene, QuadALibya 11, 1980, 11-34.
- Bacchielli 1990 L. Bacchielli, Il ritratto funerario in Cirenaica in: Giornata lineea sulla Archeologia Cirenaica. Roma 3 nov. 1987 (Roma 1990) 55-64.
- Bacchielli 1993 L. Bacchielli, Pittura funeraria antica in Cirenaica, LibSt 24, 1993, 77-116.
- Bacchielli 1996 L. Bacchielli, La Toma di Thanatos nelle necropoli sud di Cirene, LibyaAnt N. S. 2, 1996, 27-30.
- Bailey 2002 D.M. Bailey, Smith and Porcher's Expedition to Cyrene 1860-61, QuadALibya 16, 2002, 327-337.
- Barnett 1945 R. D. Barnett, Tombs at Tocra, JHS 65, 1945, 105 f.
- Beechey 1828 F.W. Beechey – H.W. Beechey, Proceedings of the Expedition to Explore the Northern Coast of Africa from Tripoli Eastward in MDCCCXXI and MDCCCXXII (1828).
- Berthold 1984 R.M. Berthold, Rhodes in the Hellenistic Age (1984).
- Bertocchi 1964 F.T. Bertocchi, La pittura funeraria Apula (1964).
- Beschi 1969-70 L. Beschi, Divinità funerarie Cirenaiche, ASAtene 47-48, 1969-70, 133-341.
- Bianchi Bandinelli 1929 R. Bianchi Bandinelli, Sovana. Topografia ed Arte (1929).
- Bieber 1961 M. Bieber, The History of the Greek and Roman Theatre (1961).

- Blech 1982 M. Blech, Studien zum Kranz bei den Griechen (1982).
- Boardman 1966 J. Boardman, Evidence for the Dating of Greek Settlements in Cyrenaica, BSA 61, 1966, 149-156.
- Boardman 2003 J. Boardman, Die Perser und der Westen (2003).
- Bonacasa 2000 N. Bonacasa, Cirene (2000).
- Borchhardt 1975 J. Borchhardt, Myra. Eine lykische Metropole in antiker und byzantinischer Zeit, IstForsch 30 (1975).
- Bourville 1848 M. Vattier de Bourville, Lettre de M. V. de Bourville a M. Letronne sur les premiers résultats de son voyage a Cyrène, RA V, 1848, 150-54; 279-281.
- Breccia 1912 E. Breccia, La Necropoli di Sciatbi II (1912).
- Brown 1948 T.B. Brown, Hellenistic Burials from Cyrene, JHS 68, 1948, 148-152.
- Bruneau – Ducat 1983 P. Bruneau, J. Ducat, Guide de Délos (1983).
- Brunner 1936 H. Brunner, Die Anlagen der Ägyptischen Felsgräber bis zum Mittleren Reich, Ägyptologische Forschungen 3 (1936).
- Bulla 1970 G. Bulla, Typologische Darstellung griechischer Innenhofhäuser (1970).
- Büsing 1970 H. Büsing, Die griechische Halbsäule (1970).
- Büsing 1978 H. Büsing, Battos in: T. Lorenz (Hrsg.) Thiasos. Sieben Archäologische Arbeiten (1978) 51-79.
- Cahill 2002 N. Cahill, Household and City Organisation at Olynthus (2002).
- Cassels 1955 J. Cassels, The Cemeteries of Cyrene, BSR 23, 1955, 1-43.
- Ceka 1972 N. Ceka, La ville Illyrienne de la Basse-Selce, Iliria 2, 1972, 167-215.
- Ceka 1976 N. Ceka, Les tombes monumentales de la Basse-Selce, Iliria 4, 1976, 367-375.
- Chamoux 1953 F. Chamoux, Cyrene sous la monarchie des Battiades (1953).
- Chamoux 1956 F. Chamoux, Le roi Magas in : Revue Historique, 1956, 18-34.

- Ciancio Rossetto – P. Ciancio Rossetto, G. Pisani Sartorio, *Teatri Greci e Romani*
Pisani Sartorio 1994 (1994).
- Collignon 1911 M. Collignon, *Les statues funéraires dans l'art Grec* (1911).
- Colonna di Paolo - E. Colonna di Paolo, G. Colonna, *Le necropoli rupestri*
Colonna 1970 dell'Etruria meridionale 1. Castel d'Asso (1970).
- Colonna di Paolo – E. Colonna di Paolo, G. Colonna, *Le necropoli rupestri*
Colonna 1978 dell'Etruria meridionale 2. Norchia (1978).
- Colonna di Paolo E. Colonna di Paolo, *Necropoli rupestri del Viterbese* (1979).
1979
- Demus-Quatember M. Demus-Quatember, *Die Tomben mit Tempelfassaden in*
1953 *der Nekropole von Norchia*, *ÖJh* 40, 1953, 108-117.
- Demus-Quatember M. Demus-Quatember, *Etruskische Grabarchitektur* (1958).
1958
- Dennis 1870 G. Dennis, *On Recent Excavations in the Greek Cemeteries of*
the Cyrenaica, *Transactions of the Royal Society of Literature*
9, 1870, 135-82.
- Dent 1985 J. Dent, *Burial Practices in Cyrenaica in: Cyrenaica in*
Antiquity, *Colloquium on Society and Economy in Cyrenaica*,
Cambridge March/April 1983 (1985) 327-336.
- Dent – Lloyd – J. Dent, J. Lloyd, J. Riley, *Some Hellenistic and Early Roman*
Riley 1976-77 *Tombs from Benghazi*, *LibyaAnt* 13-14, 1976-77, 132-207.
- Derderian 2001 K. Derderian, *Leaving Words to Remember* (2001).
- De Visser 1903 M. de Visser, *Die nicht menschengestaltigen Götter der*
Griechen (1903).
- Dobias-Lalou – C. Dobias-Lalou, R.A. Gwaider, *From the Cemeteries of*
Gwaider 1997 *Cyrene*, *LibyaAnt N. S.* 3, 1997, 25-30.
- Dörpfeld 1903 W. Dörpfeld, *Theraeische Gräber* (1903).
- Drerup 1967 H. Drerup, *Prostashaus und Pastashaus in: MarbWPr* (1967) 6-
17.
- Dyggve 1960 E. Dyggve, *Lindos. Fouilles et recherches 1902-1914 et 1952*,
III, 2 (1960).
- Ejteily 1983 B.A. Ejteily, *Part 2. Cyrenaica 1972-1980, Work Done by the*
Department of Antiquities at Shahat (Cyrene), *AJA* 87, 1983,
207-208.

- Fabricotti 1966 E. Fabricotti, Divinità funerarie cirenaiche de Barce a Tolemaide in: L. Bacchielli, M.B. Aravantinos (Hrsg.) *Scritti di antichità in memoria di Sandro Stucchi – Studi Miscellanei* 29, 1 (1996) 117-126.
- Farag – Reynolds 1978-79 S. Farag, J. Reynolds, *Inscriptions from Two Hellenistic Tombs in Cyrene*, *LibyaAnt* 15-16, 1978-79, 231-237.
- Fedak 1990 J. Fedak, *Monumental Tombs of the Hellenistic Age* (1990).
- Ferri 1929 S. Ferri, *Divinità ignote* (1929).
- Forbes 1959 K. Forbes, *Some Cyrenean Dedications*, *Philologus* 100, 1959, 235-252.
- Fraser 1977 P.M. Fraser, *Rhodian Funerary Monuments* (1977).
- Frigerio 1997 C. Frigerio, *Un esempio di architettura ellenistica funeraria a Cirene: la tomba S388*, *LibyaAnt N. S.* 3, 1997, 51-73.
- Gargana 1929 A. Gargana, *La necropoli rupestre di S.Guiliano*, *MonAnt* 33, 1929, 298-444.
- Garland 1985 R. Garland, *The Greek Way of Death* (1985).
- Garland 1989 R. Garland, *The Well-Ordered Corpse: an Investigation into the Motives behind Greek Funerary Legislation*, *BICS* 36, 1989, 1-15.
- Gasperini 1998 L. Gasperini, *Novità epigrafiche dal settore meridionale della necropoli di Cirene* in: *La Cirenaica in età antica. Atti del Convegno Internazionale di studi, Macerata 18 - 20 maggio 1995 (Pisa 1998)* 273-279.
- Ghislanzoni 1915 E. Ghislanzoni, *Notizie archeologiche sulla Cirenaica*, *Notiziario Archeologico* 1, 1915, 65 ff.
- Ginouvès 1992 R. Ginouvès, *Dictionnaire méthodique de l'architecture Grecque et Romaine II* (1992).
- Gismondi 1951 I. Gismondi, *Il restauro delle Strategheion di Cirene*, *QuadALibya* 2, 1951, 7-25.
- Goodchild 1971 R.G. Goodchild, *Kyrene und Apollonia* (1971).
- Goodchild – Reynolds 1957 R.G. Goodchild, J. Reynolds, *Rez. zu: "Cyrenaican Expedition of the University of Manchester, 1952."* *JRS* 47, 1957, 271-74.
- Gossel 1980 B. Gossel, *Makedonische Kammergräber* (1980).

- Grimm 1998 G. Grimm, Alexandria (1998).
- Gruben 2001 G. Gruben, Griechische Tempel und Heiligtümer (2001).
- Guldager Bilde 1999 P. Guldager Bilde, Dionysos Among Tombs: Aspects of Rhodian Tomb Culture in Hellenistic Period in: V. Gabrielsen, P. Bilde, T. Engberg-Pedersen, L. Hannestad, J. Zahle (Hrsg.) Hellenistic Rhodes: Politics, Culture and Society (1999) 227-246.
- Haider 1988 P.W. Haider, Griechenland – Nordafrika. Ihre Beziehungen zwischen 1500 und 600 v. Chr. (1988).
- Hamilton 1856 J. Hamilton, Wanderings in North Africa (1856).
- Hansen 2000 M.H. Hansen, The Hellenic Polis in: M.H. Hansen (Hrsg.) A Comparative Study of Thirty City-State Cultures (2000) 141-187.
- Harrison 1976 R.M. Harrison, The Theater in: J.H. Humphrey (Hrsg.), Apollonia the Port of Cyrene (1976) 163-174.
- Hodel-Hoernes 1991 S. Hodel-Hoernes, Leben und Tod im Alten Ägypten. Thebanische Privatgräber des Neuen Reiches (1991).
- Hölbl 2004 G. Hölbl, Geschichte des Ptolemäerreiches (2004).
- Hoepfner – Schwander 1994 W. Hoepfner, E.L. Schwandner, Haus und Stadt im klassischen Griechenland (1994).
- Horn 1943 R. Horn, Kyrene, Antike 19, 1943, 163-213.
- Huber 2001 I. Huber, Die Ikonographie der Trauer in der griechischen Kunst (2001).
- Jeffery 1961 L.H. Jeffery, The Pact of the First Settlers at Cyrene, Historia 10, 1961, 139-147.
- Kane 1985 S. Kane, „The Kore who looks after the grain“, AJA 89, 1985, 455-461.
- Kähler 1971 H. Kähler, Lindos (1971).
- Kirchner 1939 J. Kirchner, Das Gesetz des Demetrios von Phaleron zur Einschränkung des Gräberluxus, Antike 15, 1939, 93-97.
- Kleinert 1984 G. Kleinert, Tanagrafiguren (1984).
- Koch 1992 H. Koch, Es kündigt Dareios der König...: vom Leben im persischen Großreich (1992).

- Koch – v. Mercklin - Weickert 1915 H. Koch, E. von Mercklin, C. Weickert, Bieda, RM 30,1915, 161-310.
- Koerte 1898 A. Koerte, Kleinasiatische Studien III. Die phrygischen Felsdenkmäler, AM 23, 1898, 80-153.
- Konstantinopoulos 1990 G. Konstantinopoulos, Städtebau im hellenistischen Rhodos in: Akten des XIII. Internationalen Kongress für klassische Archäologie, Berlin 1988 (Mainz 1990) 207-213.
- Kontorini 1987 V. Kontorini, Influence de Lindos sur droit sacré de Cyrène : les suppliants de Cyrène à la lumière d'une inscription inédite de Lindos in : Atti del IV Convegno di Studio Sassari, 12.-14. dicembre 1986 (Sassari 1987) 579-580.
- Kraeling 1962 C.H. Kraeling, Ptolemais. City of the Libyan Pentapolis (1962).
- Krause 1977 C. Krause, Grundformen des griechischen Pastashauses, AA 1977, 164-179.
- Kurtz – Boardman 1985 D.C. Kurtz, J. Boardman, Thanatos. Tod und Jenseits bei den Griechen (1985).
- Laronde 1987 A. Laronde, Cyrène at la Libye hellénistique (1987).
- Lattimore 1962 R. Lattimore, Themes in Greek and Latin Epigraphs (1962).
- Lauter 1971 H. Lauter, Ptolemais in Libyen, JDI 86, 1971, 149-178.
- Lauter 1972 H. Lauter, Kunst und Landschaft – ein Beitrag zum rhodischen Hellenismus, AntK 15, 1972, 49-59.
- Lauter 1986 H. Lauter, Die Architektur des Hellenismus (1986).
- Lauter 1988 H. Lauter, Hellenistische Sepulkralarchitektur auf Rhodos in: S. Dietz, I. Papachristodoulou (Hrsg.) Archaeology in the Dodecanese (1988) 155-163.
- Lauter-Bufe 1982 H. Lauter-Bufe, Zur Fassade des Scipionengrabes, RM 89, 1982, 35-46.
- Llewellyn-Jones 2003 L. Llewellyn-Jones, Aphrodite's Tortoise. The Veiled Woman of Ancient Greece (2003).
- Lloyd 2002 J.A. Lloyd, The Development of Trade between Cyrenaica and Italy in the Hellenistic and Roman Periods, QuadALibya 16, 2002, 151-163.

- Machatschek 1967 A. Machatschek, Die Nekropolen und Grabmäler im Gebiet von Elaiussa Sebaste und Korxkos im rauen Kilikien, TAM Ergbd. 2 (1967).
- Maiioletti 1922-23 B. Maiioletti, Tipi di tombe della necropoli di Cirene, Rivista di Architettura e Arti decorative 2, 1922-23, 321ff.
- Maiioletti 1930 B. Maiioletti, Le fonti dell'architettura romana in Cirenaica, Rivista delle Colonie Italiane 4, 2, 1930, 568-588.
- Maiioletti 1931 B. Maiioletti, L'architettura della necropoli di Cirene, Rivista delle Colonie Italiane 5, 2, 1931, 714-722.
- Masson 1974 O. Masson, L'inscription généalogique de Cyrène, BCH 98, 1974, 263-270.
- Matthiae 1991 K. Matthiae, Die nabatäische Felsarchitektur in Petra, Klio 73, 1991, 226-278.
- McKenzie 1990 J. McKenzie, The Architecture of Petra (1990).
- Mingazzini 1966 P. Mingazzini, L'insula di Giasone Magno a Cirene (1966).
- Mitchell 1966 B.M. Mitchell, Cyrene and Persia, JHS 86, 1966, 99-113.
- Mohammed – Reynolds 1997 F. Ali Mohammed, J. Reynolds, New Funerary Inscriptions from Cyrene, LibyaAnt N. S. 3, 1997, 31-45.
- Mørkholm 1980 O. Mørkholm, Cyrene and Ptolemy I, Chiron 10, 1980, 145-159.
- Muzzeini – Thorn – Thorn – Reynolds 2003 A. Al Muzzeini, D. Thorn, J.C. Thorn, J. Reynolds, Newly Discovered Funerary Verses at Cyrene, QuadALibya 18, 2003, 165-172.
- Mylonas 1961 G.E. Mylonas, Eleusis and the Eleusinian Mysteries (1961).
- Nachod 1914 H. Nachod, Gräber in Canosa, RM 29, 1914, 260-296.
- Newton 1865 C.T. Newton, Travels and Discoveries in the Levant I (1865).
- Nielsen 1999 I. Nielsen, Hellenistic Palaces (1999).
- Norton 1910-11 R. Norton, The Excavations at Cyrene: First Campaign, Bulletin of the Archaeological Institute of America 2, 1910-1911, 141-163.
- Oliverio 1931 G. Oliverio, Scavi di Cirene (1931).
- Oliverio 1933 G. Oliverio, Documenti antichi dell'Africa Italiana II, 1 (1933).

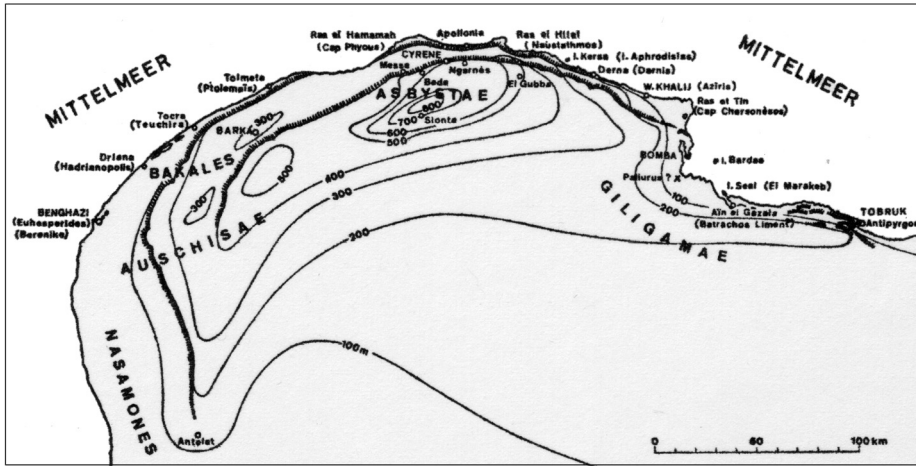
- Oliverio 1961 G. Oliverio, *Iscrizioni Cirenaiche*, *QuadALibya* 4, 1961, 3-54.
- Oliverio – Pugliese Carratelli – Morelli 1961-62 G. Oliverio, G. Pugliese Caratelli, D. Morelli, *Supplemento epigrafico Cirenaico*, *ASAtene* 1961-62, 219-375.
- Pacho 1827 J.R. Pacho, *Relation d'un voyage dans la Marmarique la Cyrenaique et les Oasis* (1827).
- Paci 2003 G. Paci, *Iscrizioni dalla necropoli occidentale di Cirene*, *QuadALibya* 18, 2003, 173-182.
- Pagenstecher 1919 R. Pagenstecher, *Nekropolis* (1919).
- Paribeni 1959 E. Paribeni, *Catalogo delle sculture di Cirene* (1959).
- Partida 2000 E.C. Partida, *The Treasuries at Delphi* (2000).
- Peek 1960 W. Peek, *Griechische Grabgedichte* (1960).
- Pesce 1950 G. Pesce, "Il Palazzo delle Colonne" in *Tolemaide di Cirenaica* (1950).
- Peschlow-Bindokat 1972 A. Peschlow-Bindokat, *Demeter und Persephone in der attischen Kunst des 6. bis 4. Jh.*, *JdI* 87, 1972, 60-157.
- Pfrommer 1999 M. Pfrommer, *Alexandria* (1999).
- Pierini 1971 M.G. Pierini, *La tomba di 'Menecrate' a Barce in Cirenaica*, *QuadALibya* 6, 1971, 23-34.
- Pietrogrande 1930 A.L. Pietrogrande, *Sarcofagi decorati della Cirenaica*, *Africa Italiana* 3, 1930, 107-140.
- Prayon 1975 F. Prayon, *Frühetruskische Grab- und Hausarchitektur*, *RM Ergh.* 22 (1975).
- Raeder 1988 J. Raeder, *Vitruv, De architectura VI. 7 und die hellenistische Wohnaus- und Palastarchitektur*, *Gymnasium* 95, 1988, 316-368.
- Reiner 1938 E. Reiner, *Die rituelle Totenklage der Griechen* (1938).
- Reynolds 1985 M. Reynolds, "The Kore who looks after the grain." *Epigraphical Index*, *AJA* 89, 1985, 462 f.
- Richter 1965 G. Richter, *The Portraits of the Greeks III* (1965).
- Robinson 1913 D.M. Robinson, *Inscriptions from the Cyrenaica*, *AJA* 17, 1913, 157-200.

- Robinson –
Graham 1938 D.M. Robinson, J.W. Graham, Excavation at Olynthus VII. The Hellenic house (1938).
- Roos 1971 P. Roos, The Rock-tomb Doors of the Lyco-carian Borderland, *OpAth* 10, 1971, 25-30.
- Roos 1972 P. Roos, The Rock-tombs of Caunus. The Architecture, *SIMA* 34, 1 (1972).
- Roos 1974a P. Roos, Aus dem Felsen gehauene Tempelfassadengräber in Karien, *AW* 5, 2, 1974, 2-8.
- Roos 1974b P. Roos, The Rock-tombs of Caunus. The Finds, *SIMA* 34, 2 (1974).
- Roos 1985 P. Roos, Survey of Rock-cut Chamber-tombs in Caria, *SIMA* 72, 1 (1985).
- Roschinski 1980 H.P. Roschinski, Geschichte der Nabatäer, *BJb* 180, 1980, 129-154.
- Rosenbaum 1960 E. Rosenbaum, Catalogue of Cyrenaican Portrait Sculpture (1960).
- Rosi 1925 G. Rosi, Sepulchral Architecture as Illustrated by the Rock Facades of Central Etruria, *JRS* 15, 1925, 1-59.
- Rosi 1927 G. Rosi, Sepulchral Architecture as Illustrated by the Rock Facades of Central Etruria, *JRS* 17, 1927, 59-96.
- Ross 1850 L. Ross, Griechische Baudenkmäler. Felsengräber auf Rhodos, *AZ* 8, 1850, 209-214.
- Rowe – Buttle –
Gray 1956 A. Rowe, D. Buttle, J. Gray, Cyrenaican Expeditions of the University of Manchester 1952 (1956).
- Rowe 1959 A. Rowe, Cyrenaican Expeditions of the University of Manchester 1955, 1956, 1957 (1959).
- Rumpf 1947 A. Rumpf, Classical and Post-classical Greek Painting, *JHS* 67, 1947, 10-21.
- Schmidt 1970 E.F. Schmidt, Persepolis 3. The Royal Tombs and Other Monuments (1970).
- Schmidt-Colinet
1977 A. Schmidt-Colinet, Antike Stützfiguren (1977).
- Schmidt-Colinet
1987 A. Schmidt-Colinet, Zur nabatäischen Felsnekropole von Hegra/ Madain Salin in Saudi Arabien, *AW* 18, 4, 1987, 29-42.

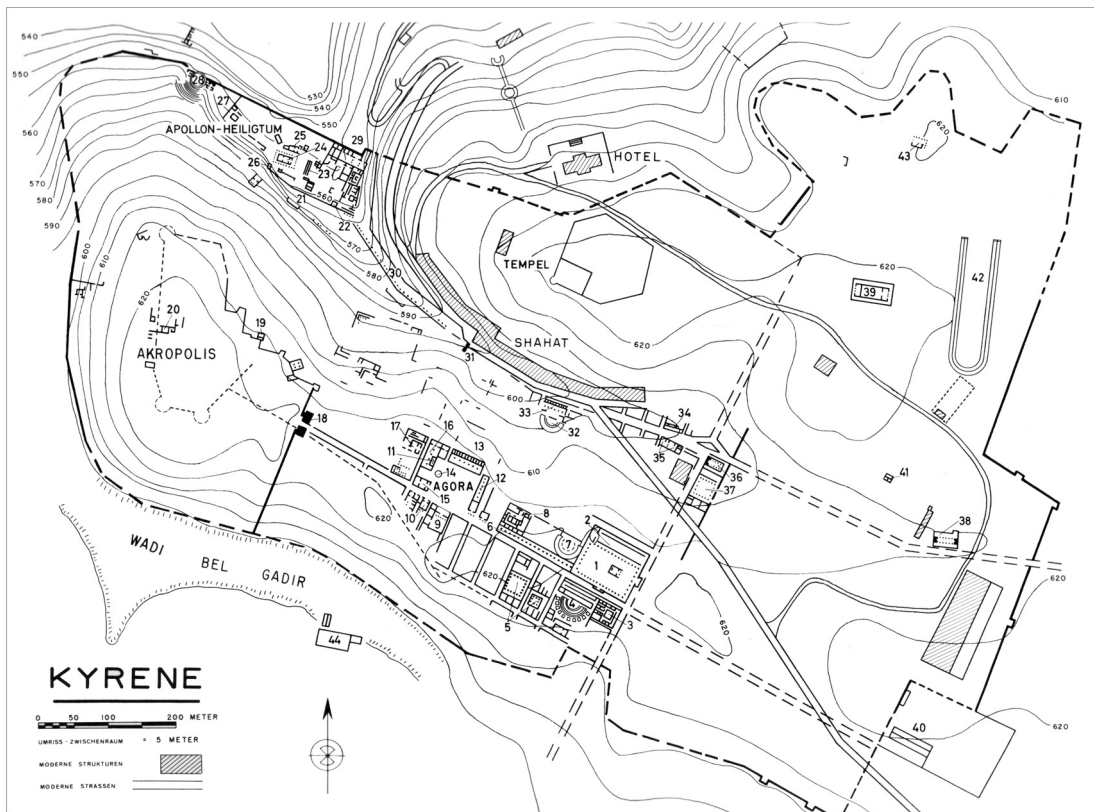
- Schütz 1936 A. Schütz, Der Typus des hellenistisch-ägyptischen Hauses (1936).
- Schwarzmaier 2003 A. Schwarzmaier, Totenopfer oder Mahlzeiten am Grab? in: Rituale in der Vorgeschichte, Antike und Gegenwart. Interdisziplinäre Tagung vom 1.-2. Februar 2002 an der freien Universität Berlin (Rahden 2003) 119-128.
- Shedid 1994 A.G. Shedid, Die Felsgräber von Beni Hassan in Mittelägypten, AW 25, Sondernummern (1994).
- Smith – Porcher 1864 R.M. Smith, E.A. Porcher, History of the Recent Discoveries at Cyrene Made during an Expedition to the Cyrenaica in 1860-61 under the Auspices of Her Majesty's Government (1864).
- Steingräber 1985 S. Steingräber, Felsgrabarchitektur in Etrurien, AW 16, 2, 1985, 19-40.
- Steingräber 1992 S. Steingräber, Neue Grabungen in der Felsgräbernekropole von San Giuliano bei Barbarano Romano (VT), AW 23, 1992, 221-223.
- Stibbe 1972 C.M. Stibbe, Exkurs über die Regierungszeit Arkesilas II in: C.M. Stibbe (Hrsg.) Lakonische Vasenmaler des 6. Jh. v. Chr. (1972) 195-201.
- Stoll – Schmidt 1991 B. Stoll, U. Schmidt, Senkgräber und Schachtgräber in und um Petra in: M. Lindner, J.P. Zeitler (Hrsg.) Petra, Königin der Weihrauchstrasse (1991) 83-88.
- Strathmann 2002 C. Strathmann, Grabkultur im antiken Lykien des 6. bis 4. Jh. v. Chr. (2002).
- Stucchi 1968 S. Stucchi, First Outline for a History of Cyrenaica Architecture During the Greek Period in: Libya in History 16.-23. March 1968 (Benghazi 1968) 207-232.
- Stucchi 1975 S. Stucchi, Architettura Cirenaica (1975).
- Thorn 1994 J.C. Thorn, Reconstruction on the Discoveries of Alan Rowe at Cyrene, LibSt 25, 1994, 101-118.
- Thorn 1998 J.C. Thorn, Explorers of Cyrene 1822-1894 in: La Cirenaica in età antica. Atti del Convegno Internazionale di studi, Macerata 18 - 20 maggio 1995 (Pisa 1998) 537-578.
- Tomlinson 1967 R.A. Tomlinson, False-façade Tombs at Cyrene, BSA 62, 1967, 241-256.

- Trümper 1998 M. Trümper, Wohnen in Delos (1998).
- Venit 2002 M.S. Venit, Monumental Tombs of Ancient Alexandria (2002).
- Vickers - Bazama 1972 M. Vickers, A. Bazama, A 5th Century BC Tomb in Cyrenaica, *LibyaAnt* 8, 1972, 69-84.
- Vickers – Reynolds 1971-72 M. Vickers, J.M. Reynolds, Cyrenaica 1962-72, *AREpLond* 18, 1971-72, 27-47.
- v. Gall 1966 H. von Gall, Die paphlagonischen Felsgräber, *IstMitt Beih.* 1 (1966).
- v. Gall 1967 H. von Gall, Felsgräber der Perserzeit im pontischen Kleinasien, *AA* 1967, 585-595.
- v. Habsburg 1985 M. von Habsburg, Egyptian Influence in Cyrenaica During the Ptolemaic Period in: *Cyrenaica in Antiquity, Colloquium on Society and Economy in Cyrenaica*, Cambridge March/April 1983 (1985) 357-364.
- v. Heesberg 1994 H. von Heesberg, Formen privater Repräsentation in der Baukunst des 2. und 1. Jh. v. Chr. (1994).
- v. Mercklin 1962 E. von Mercklin, *Antike Figuralkapitelle* (1962).
- Well-Blundell 1895-96 H. Well-Blundell, A Visit to Cyrene in 1895, *BSA* 2, 1895-96, 113-140.
- White 1984 D. White, The Extramural Sanctuary of Demeter and Persephone at Cyrene. *Libya Final Reports I* (1984).
- White 1993 D. White, The Extramural Sanctuary of Demeter and Persephone at Cyrene. *Libya Final Reports V* (1993).
- Wiemer 2002 H.U. Wiemer, Krieg, Handel und Piraterie. Untersuchungen zur Geschichte des hellenistischen Rhodos, *Klio Beih. N. S.* 6, (2002).
- Wilkens 1992 J. Wilkens, *The Illyrians* (1992).
- Willeitner 2001 J. Willeitner, *Libyen* (2001).
- Willeitner 2003 J. Willeitner, *Die ägyptischen Oasen. Städte, Tempel und Gräber in der libyschen Wüste* (2003).
- Zazoff – Höcker – Schneider 1985 P. Zazoff, C. Höcker, L. Schneider, Zur thrakischen Kunst im Frühhellenismus, *AA* 1985, 595-643.

TAFELN



a - nach: Goodchild 1971, 13 Abb. 1.

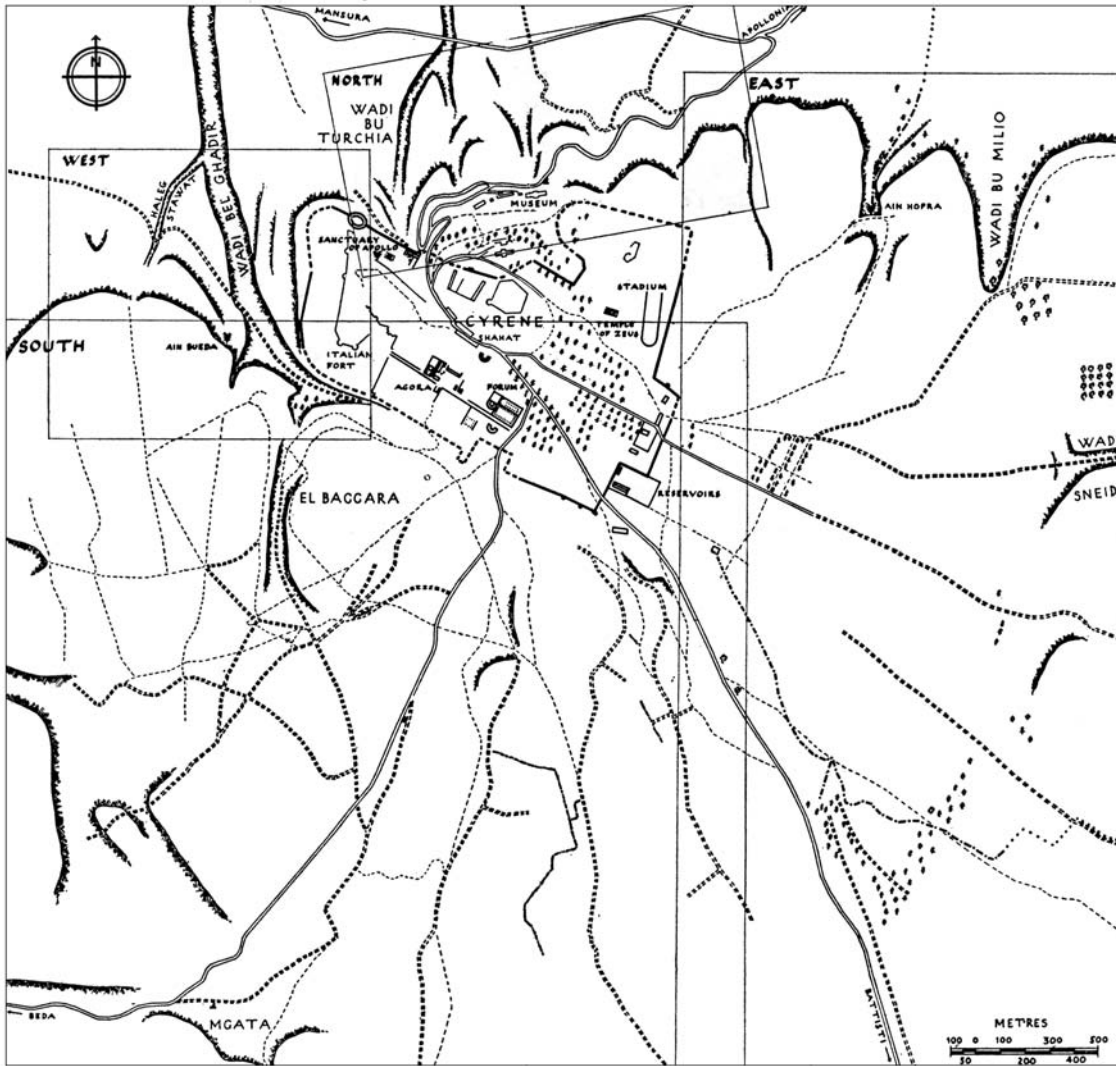


PLAN VON KYRENE

b - nach: Goodchild 1971, S. 200. 201.

Legende:

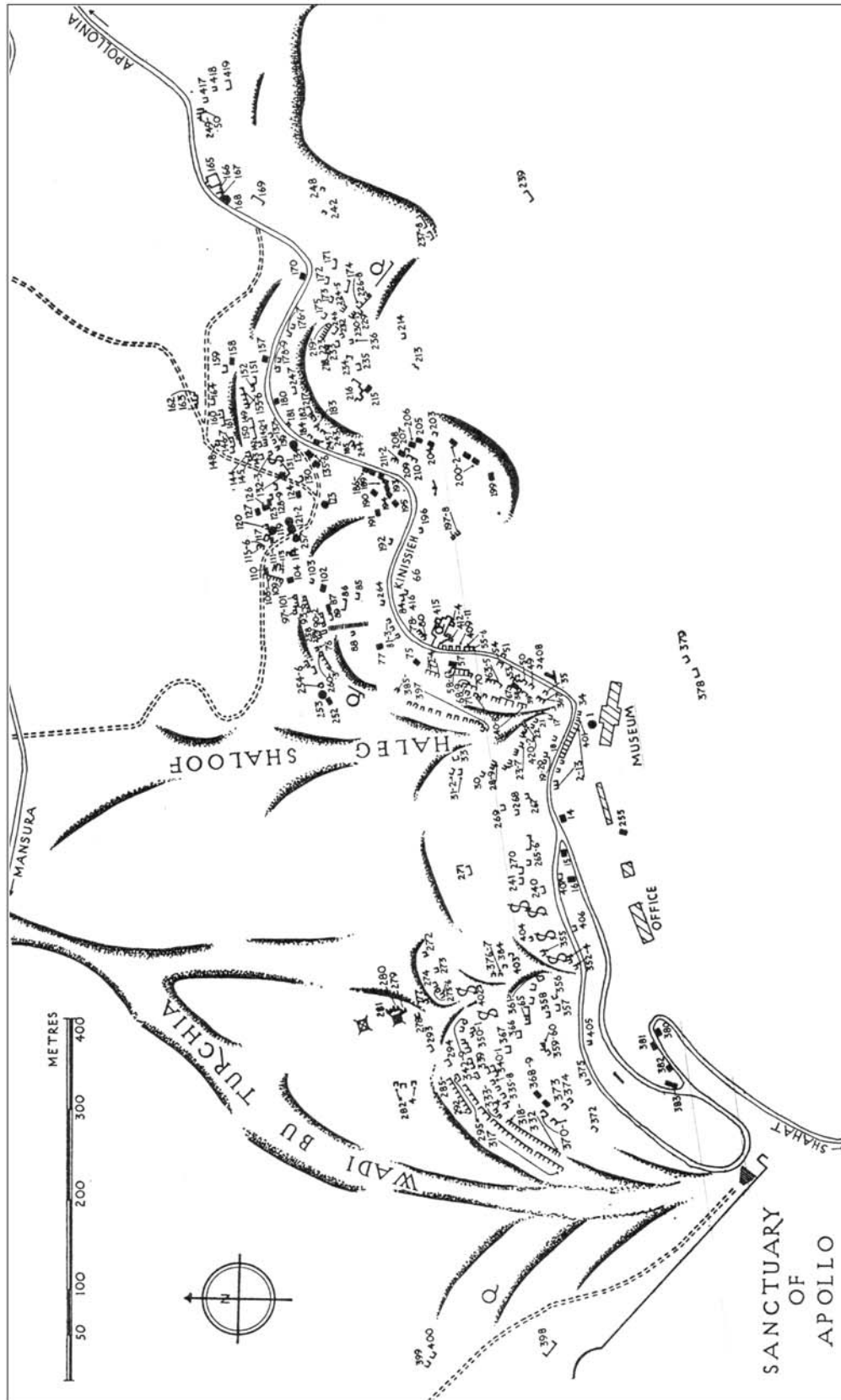
- | | |
|----------------------------------|---|
| 1 Caesareum | 24 Apollon-Tempel |
| 2 Basilika | 25 Artemis-Tempel |
| 3 Wasserturm | 26 Priester-Grotte |
| 4 Römisches Theater | 27 Mauer des Nikodamos |
| 5 Haus des Jason Magnus | 28 Griech. Theater (röm. Amphitheater) |
| 6 Stoa der Hermen | 29 Trajan-Bäder |
| 7 Odeon (Theater II) | 30 Talstraße mit Portikus |
| 8 Haus des Hesychius | 31 Mark-Aurel-Bogen |
| 9 Prytaneion | 32 Spätes Theater (Theater IV) |
| 10 Capitolium | 33 Trajanischer Markt
und Severische Propyläen |
| 11 Apollon-Tempel der Agora | 34 Späte Basilika |
| 12 Ost-Stoa | 35 Kleine römische Tempel |
| 13 Nord-Stoa | 36 Zentral-Kirche |
| 14 Rundbau | 37 Römisches Haus |
| 15 Demeter-Tempel | 38 Östliche Kirche |
| 16 West-Stoa | 39 Tempel des Zeus |
| 17 Röm. Palast oder Gymnasium | 40 Zisternen |
| 18 Akropolis-Tor | 41 Arabischer Turm |
| 19 Umfassungsmauer der Akropolis | 42 Zirkus |
| 20 Römisches Haus | 43 Tempel der Hügelspitze |
| 21 Apollon-Quelle | 44 Demeter-Heiligtum |
| 22 Strategheion | |
| 23 Apollon-Altar | |



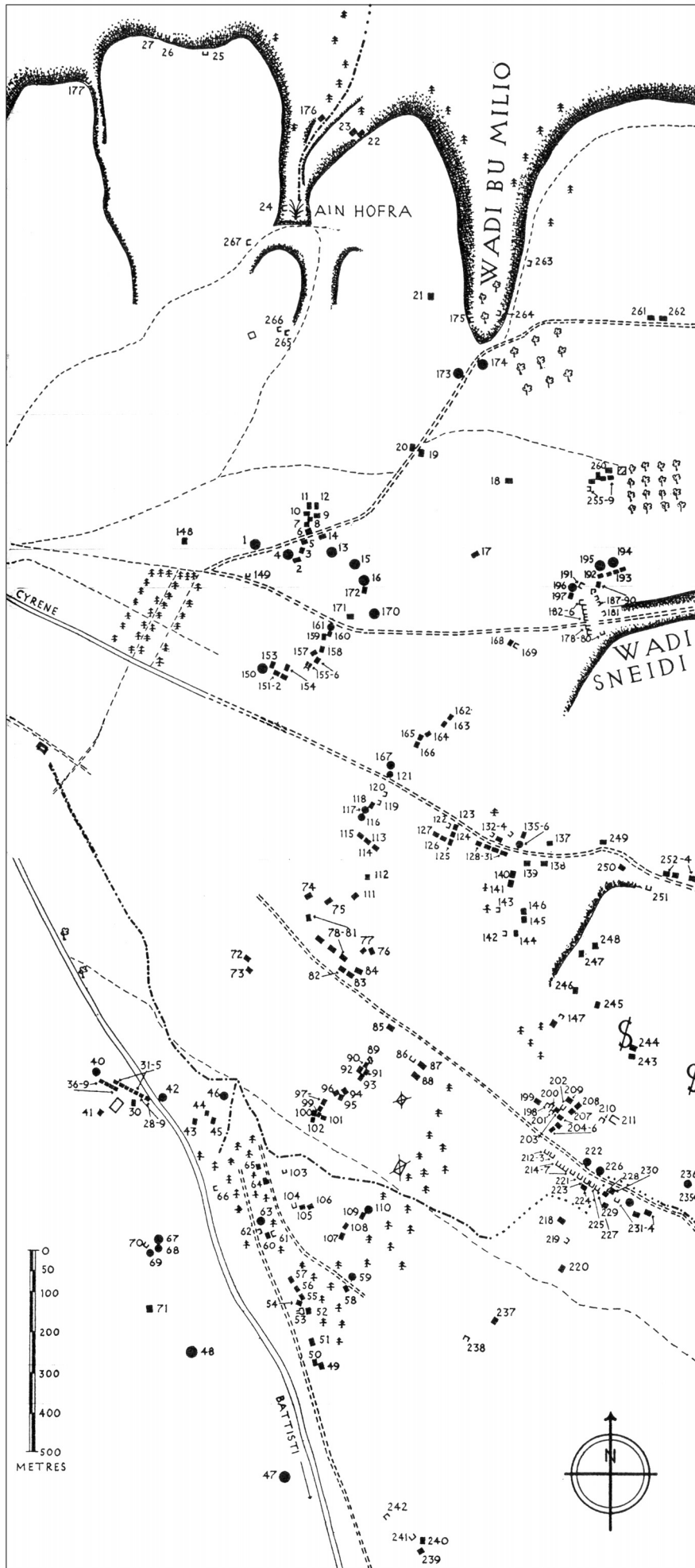
Nekropolen - nach: Cassels 1955, 2 Abb. 1.

TOMBS: ROCK-CUT	RECTANGULAR	CIRCULAR
ROADS ANCIENT	MODERN	TRACK
AQUEDUCT CERTAIN	PROBABLE	
MILESTONE	QUARRY	
GROUP OF SARCOPHAGI		
ANCIENT FARM	MODERN BUILDING	
SPRING	ANCIENT BOUNDARY	

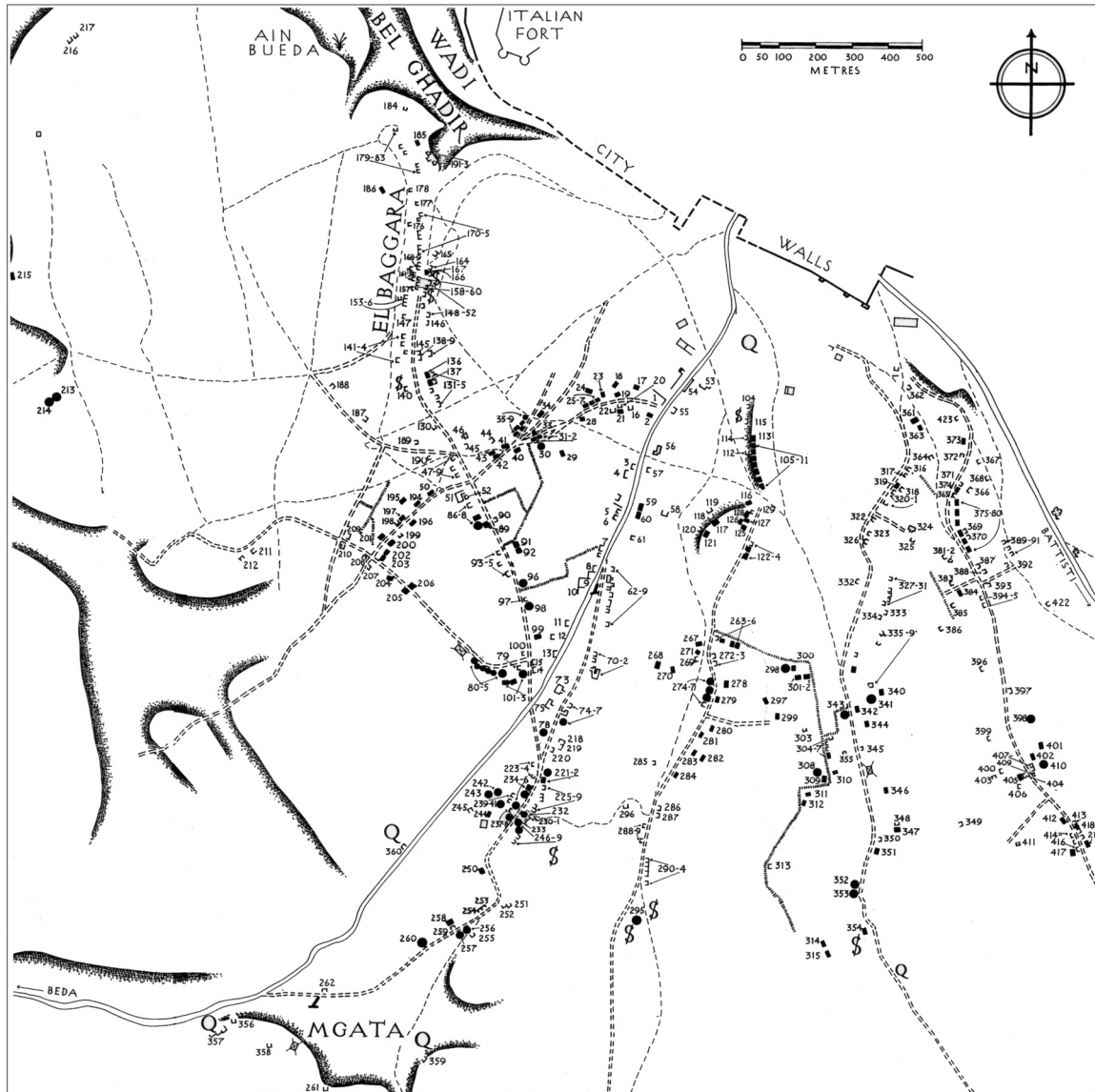
Legende Taf. II-VI a - nach: Cassels 1955, 2 Abb. 2.



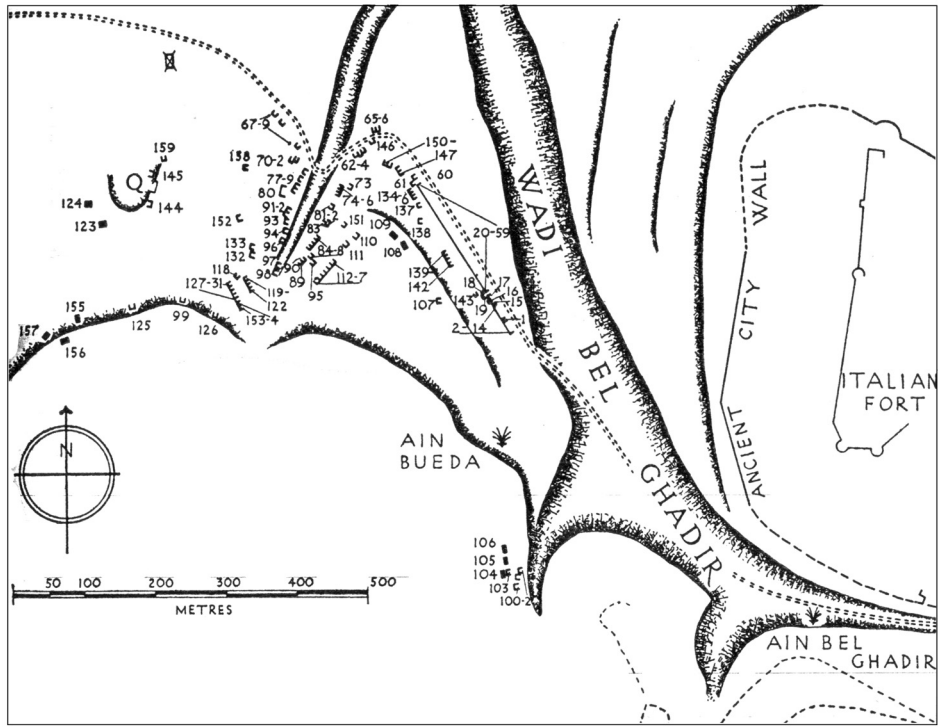
Nordnekropole - nach: Cassels 1955, 24 Abb. 3. S. 25 Abb. 4.



Ostnekropole - nach: Cassels 1955, 39 Abb. 6. S. 40 Abb. 7.



Südnekropole - nach: Cassels 1955, Taf. I.



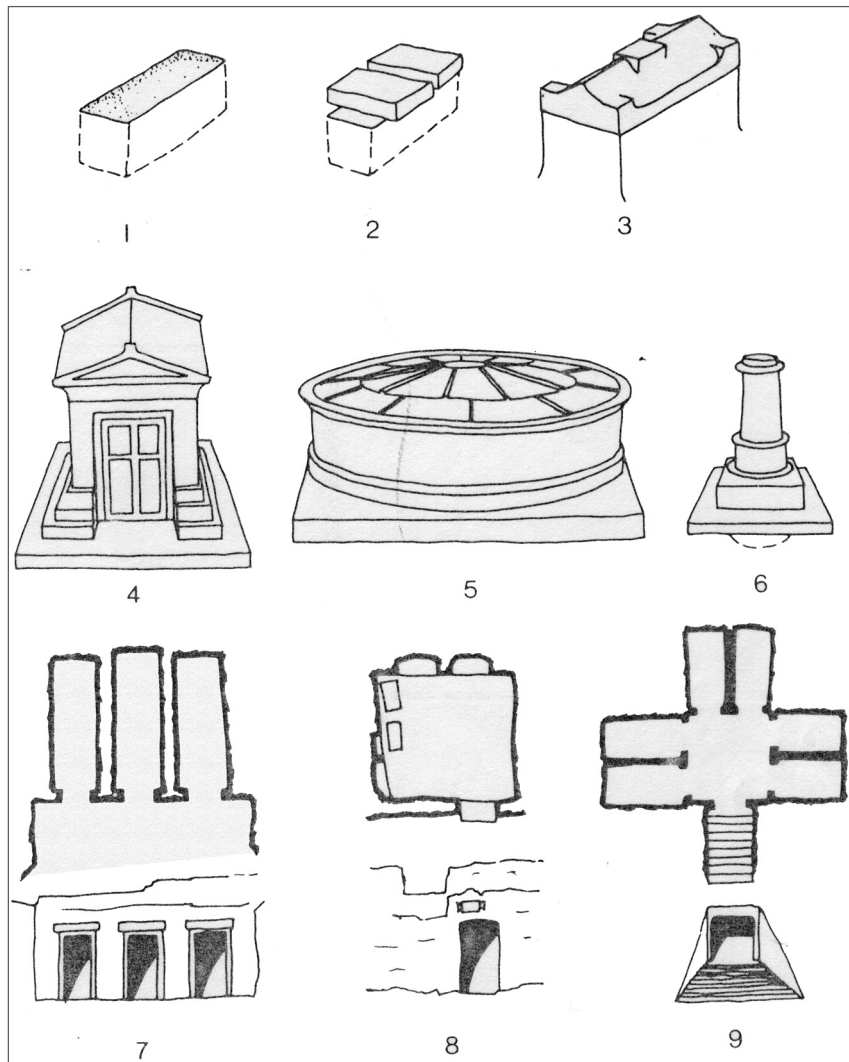
Westnekropole
 a - nach: Cassels 1955, 31 Abb. 5



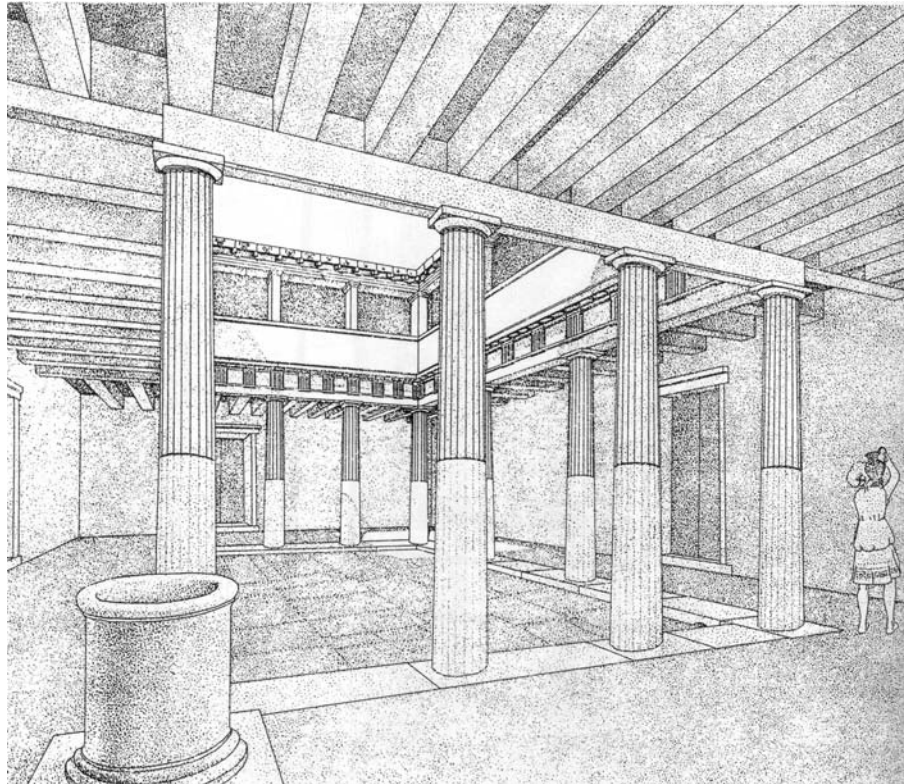
b - nach: Willeitner 2001, S. 308.



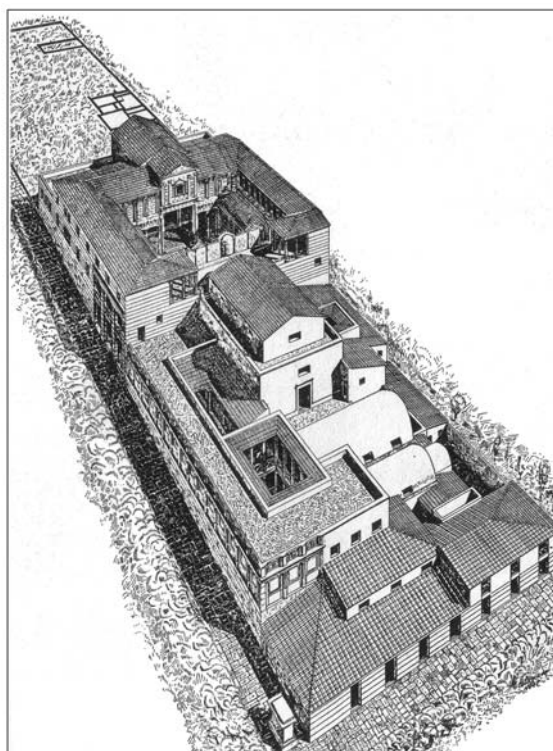
a - nach: Goodchild 1971, S. 125.



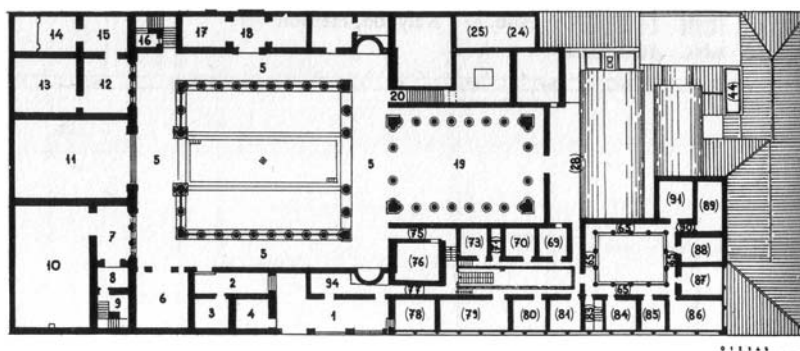
b - nach: Dent 1985, 329 Abb. 28, 1.



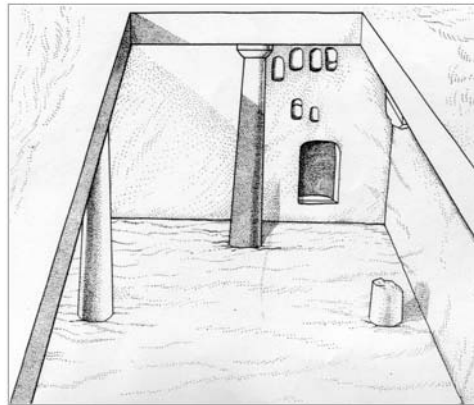
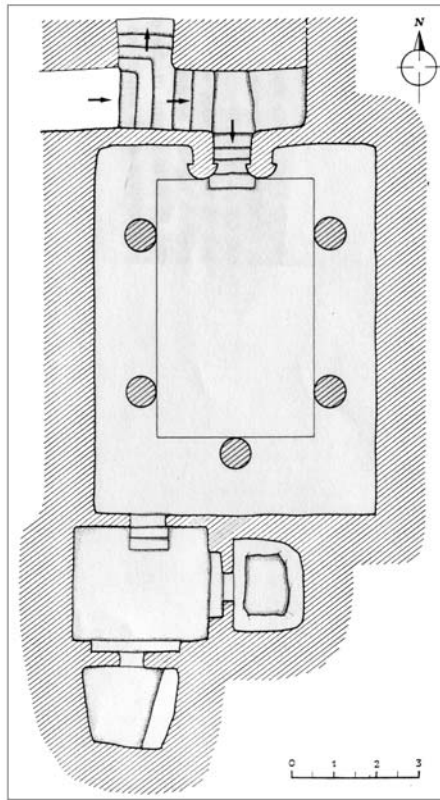
a - nach: Trümper 1998, 338 Abb. 71.
 'Maison des Comédiens', Delos. Rekonstruktion.



b - nach: Lauter 1986,
 Abb. 48 b. 49 b.
 'Palazzo delle Colonne',
 Ptolemais.
 Rekonstruktion und Plan.

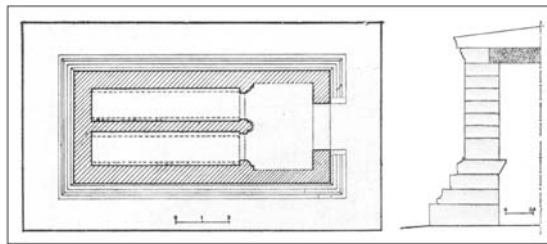


Tafel VIII

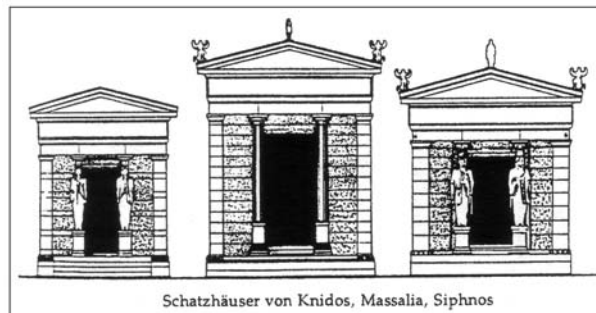


‘Tomba di Thanatos’,
Kyrene.
Plan, Rekonstruktion
und Ansicht - nach:
Bacchielli 1996, 29 Abb. 2.
S. 28 Abb. 1; Ejteily 1983,
Taf. 30, 1.



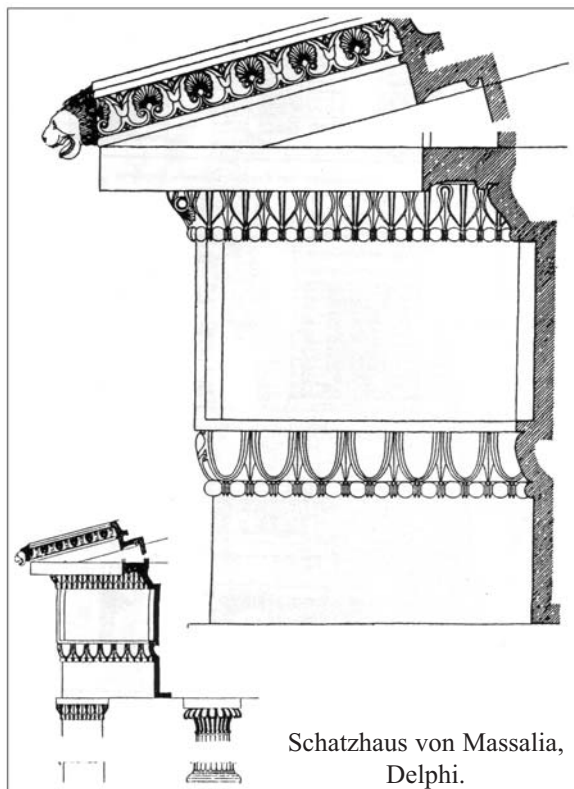


a - nach: Goodchild 1971,
o. A.; Stucchi 1975, 178
Abb. 169.
'Tomba a Tiempietto',
Kyrene.

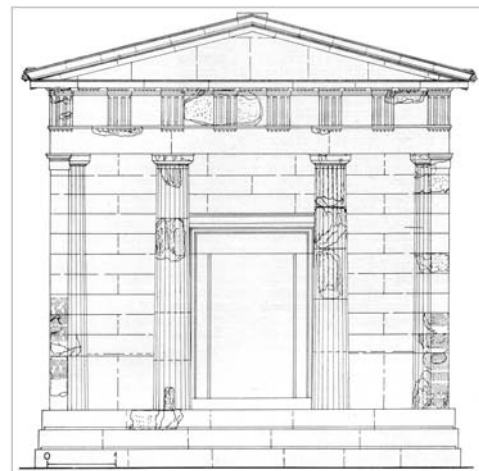


Schatzhäuser von Knidos, Massalia, Siphnos

b - nach: Partida 2000,
Abb. 47.

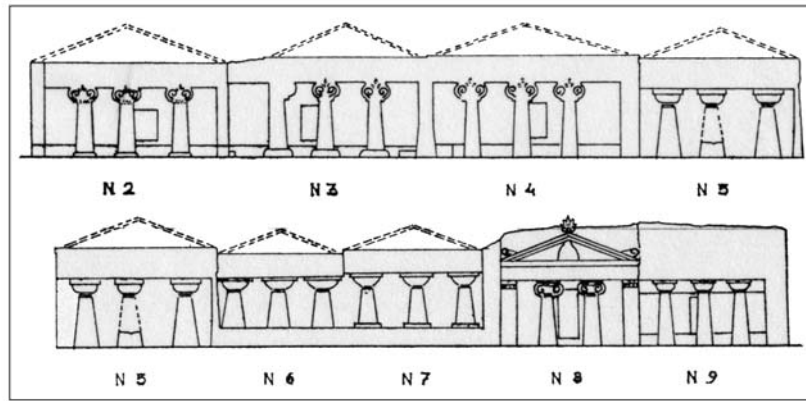


Schatzhaus von Massalia,
Delphi.



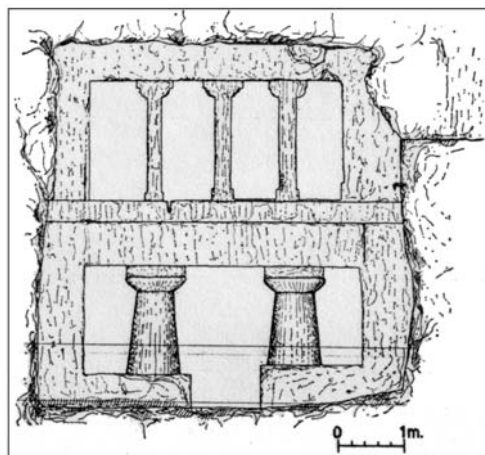
d - nach: Stucchi 1975, 85 Abb. 81.
Schatzhaus von Kyrene, Delphi.
Rekonstruktion.

c - nach: Partida 2000, Abb. 46.



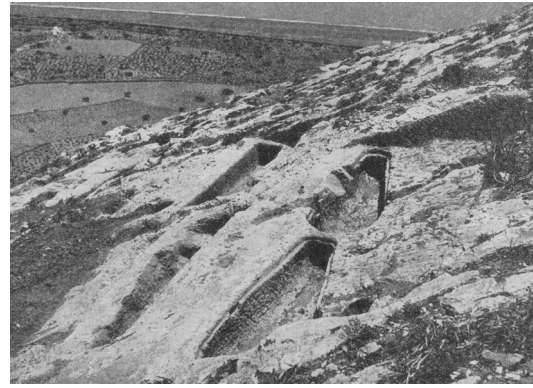
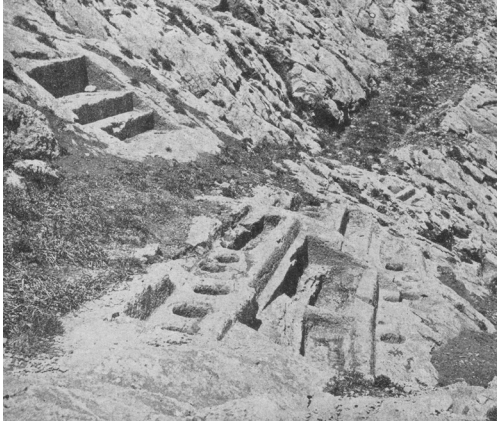
a - nach: Stucchi 1975, 38 Abb. 28; Goodchild 1971, Taf. 131.

Archaische Gräber N2 bis N9, Kyrene.

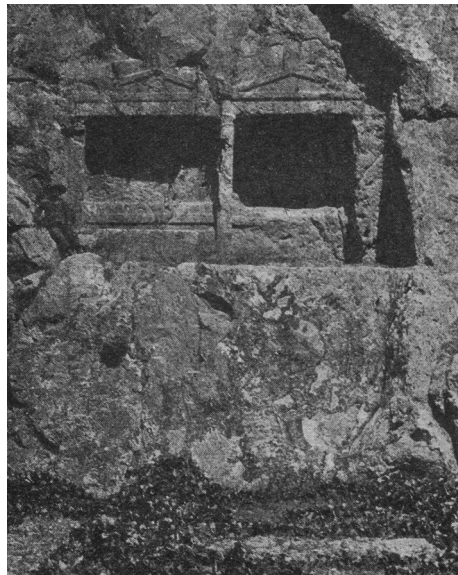


b - nach: Stucchi 1975, 41 Abb. 30.

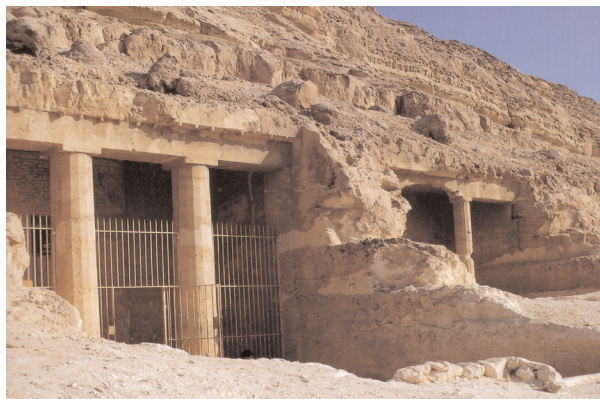
‘Tomba di Menecrate’, Barka.
Umzeichnung.



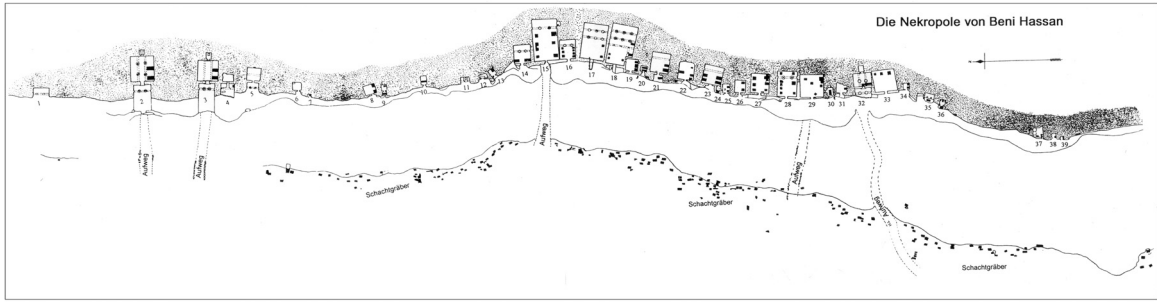
a - nach: Dörpfeld 1903, 266 Abb. 457. S. 267 Abb. 459.
Felsnekropolen, Thera.



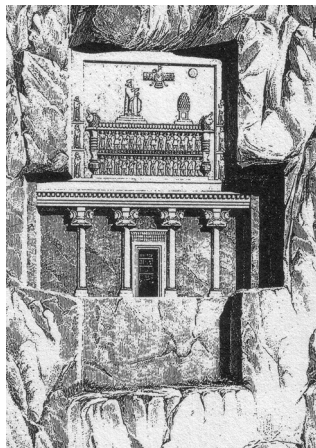
b - nach: Dörpfeld 1903, 247
Abb. 470.
Felsgrab bei Kap Exomyti,
Thera.



c - nach: Shedid 1994, 5
Abb. 5. S. 17 Abb. 20.
Felsgräber, Beni Hassan.

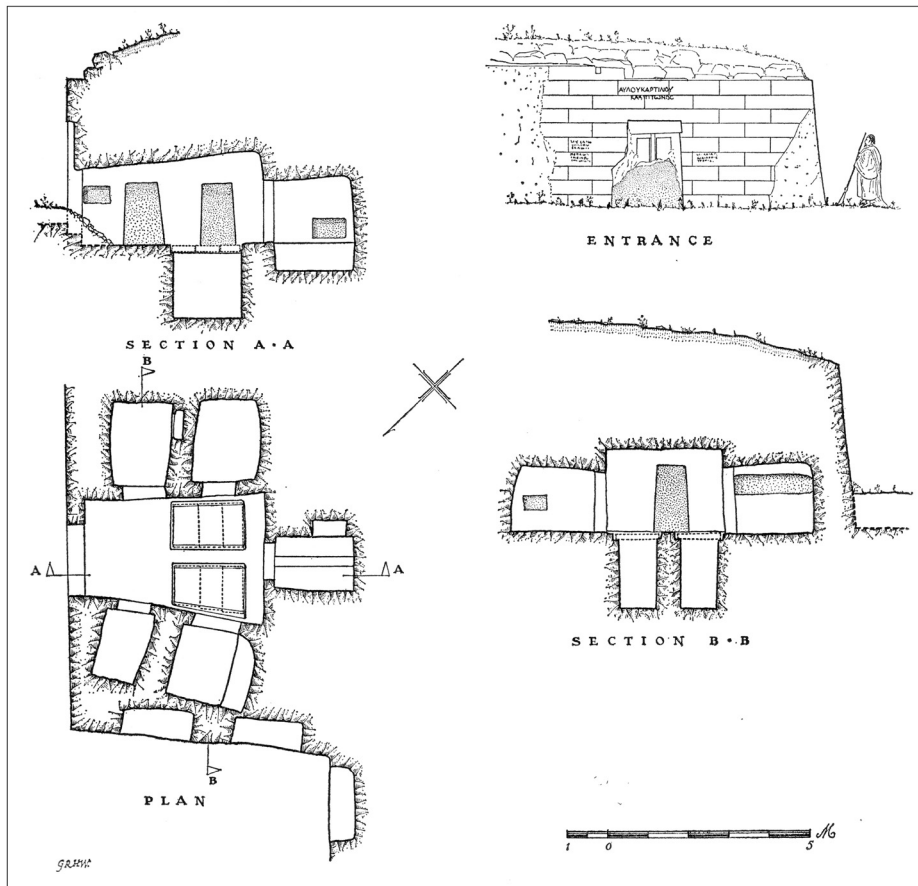


a - nach: Shedid 1994, 14 f. Abb. 18. S. 2 Abb. 1.



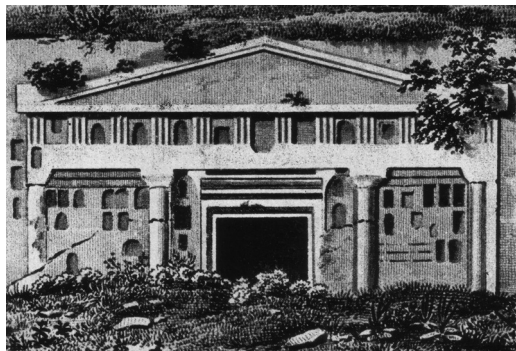
b - nach: Boardman 2003, 62 Abb. 2, 27 b; Fedak 1990, 282 Abb. 42.

Königsgräber, Naqsh-i Rostam.



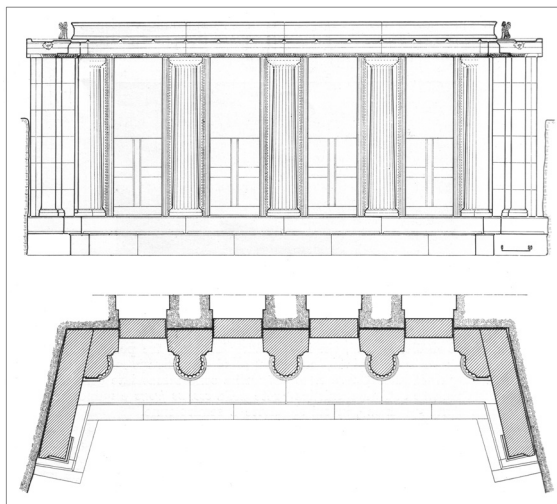
a - nach: Kraeling 1962, 111 Abb. 38.

Felsgrab, Ptolemais.



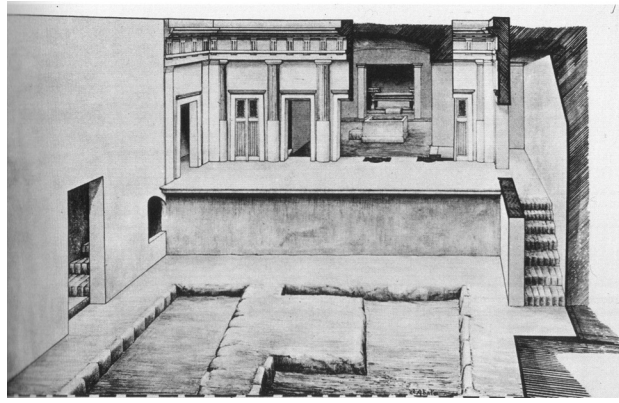
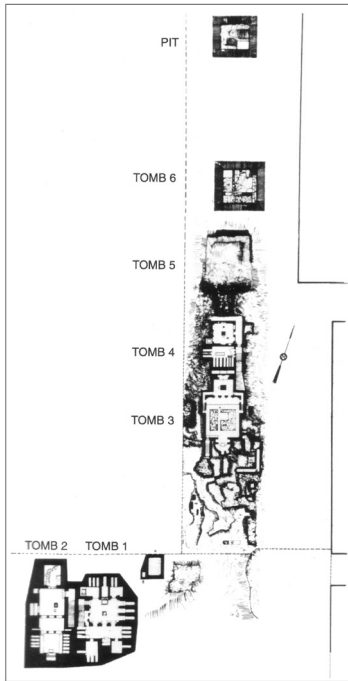
b - nach: Stucchi 1975, 165 Abb. 146.

Felsgrab, Zawiyah Morazigh.



c - nach: Stucchi 1975, 164 Abb. 144. S. 163 Abb. 143.

Felsgrab, Zawani.
Rekonstruktion und Ansicht.

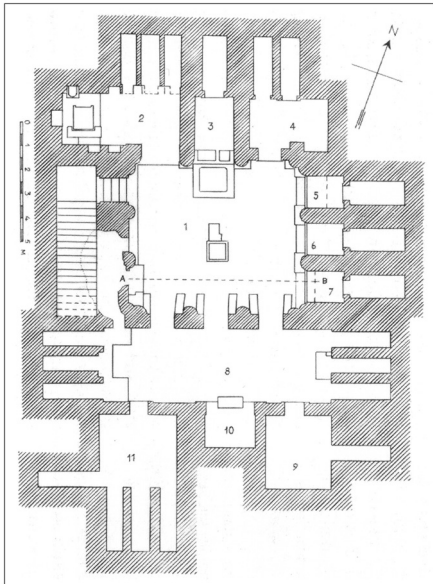


b - nach: Venit 2002, 63 Abb. 47.

Hypogeum 3.

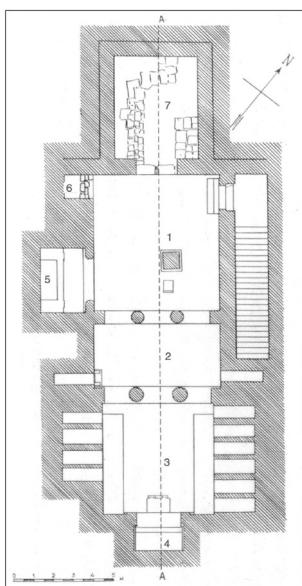
a - nach: Venit 2002, 45 Abb. 28.

Mustafa Pasha Nekropole,
Alexandria.



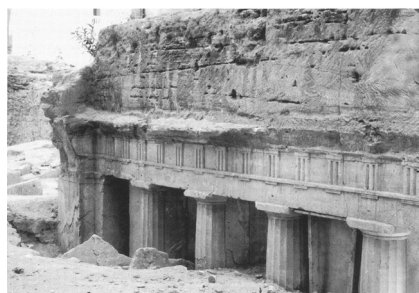
c - nach: Venit 2002, 50 Abb. 35. S. 52 Abb. 36.

Hypogeum 1.



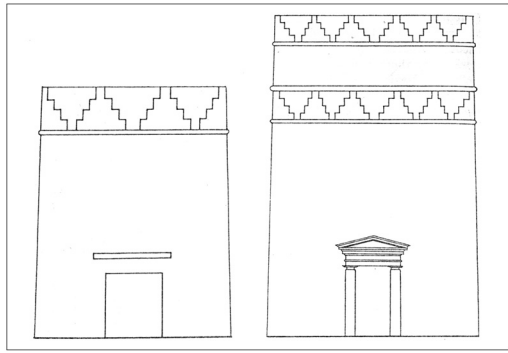
d - nach: Venit 2002, 46 Abb. 30.

Hypogeum 2.

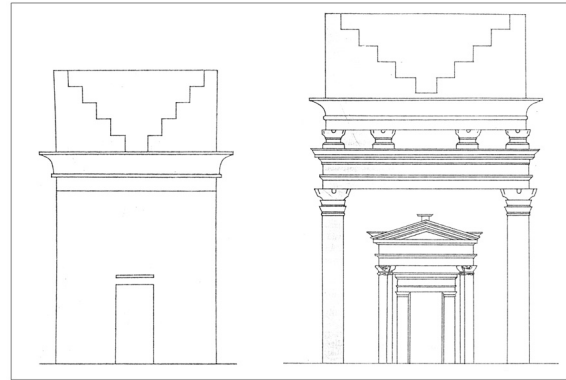


e - nach: Venit 2002, 46 Abb. 29.

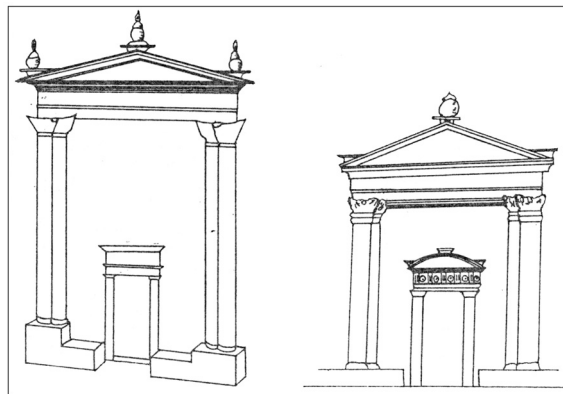
1984 entdecktes Grab.



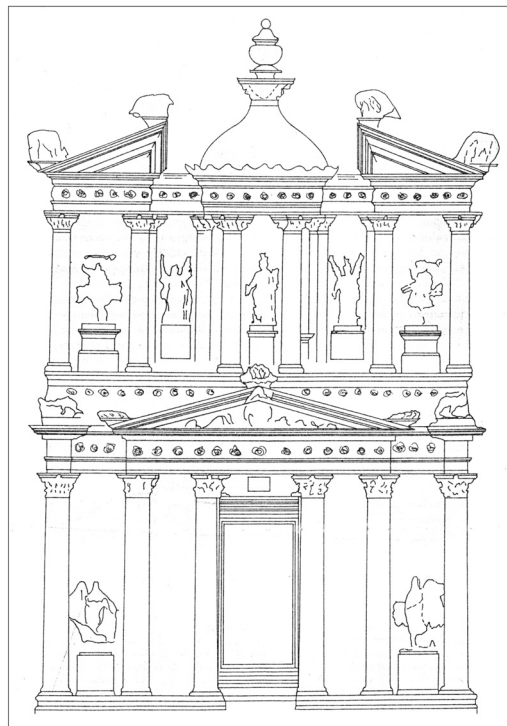
a - nach: Matthiae 1991, 228 Abb. 1.



b - nach: Matthiae 1991, 232 Abb. 2. S. 241 Abb. 8.

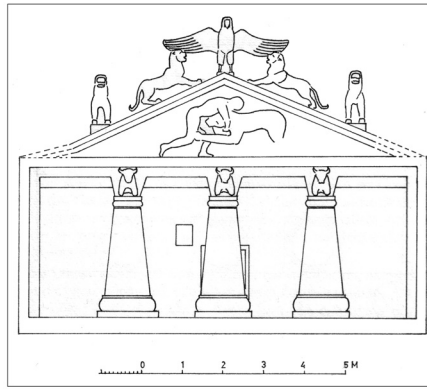


c - nach: Matthiae 1991, 249 Abb. 13. 14.

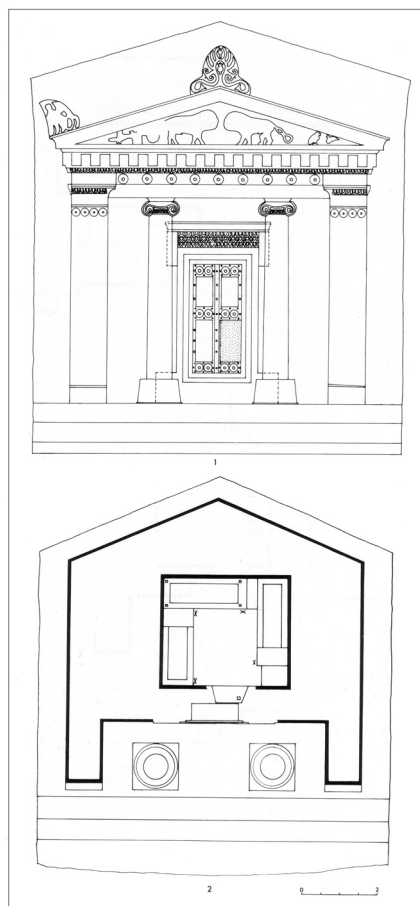


d - nach: Matthiae 1991, 260 Abb. 23.

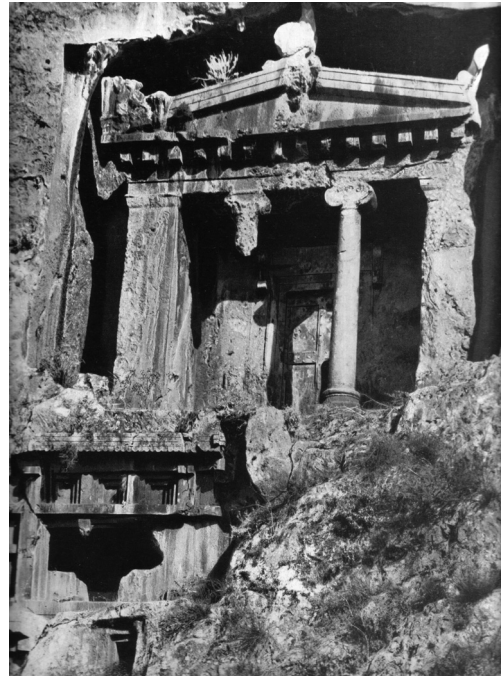
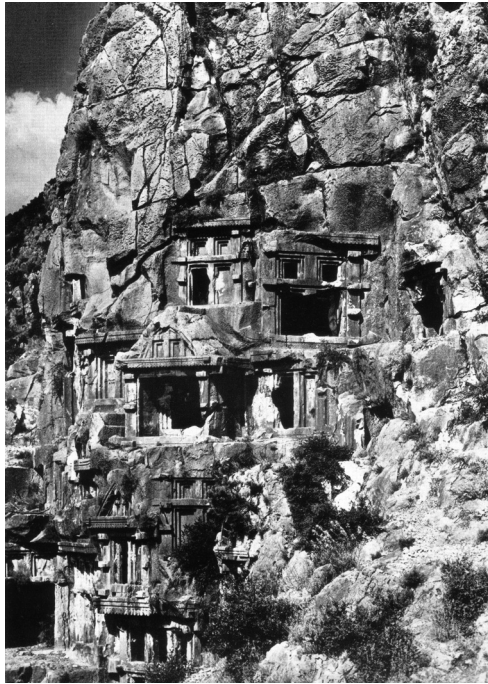
Felsgräber, Petra.
Umzeichnungen.



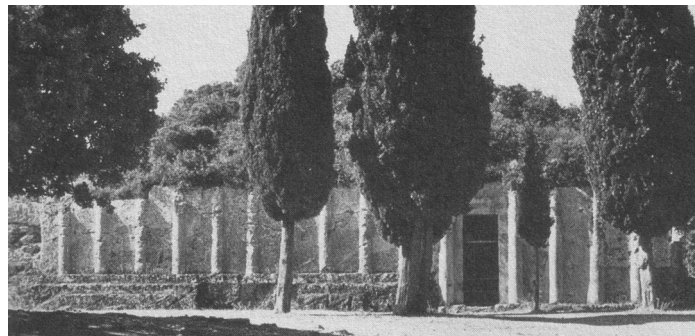
a - nach: v. Gall 1966, 57 Abb. 3.
Felsgrab, Paphlagonien. Umzeichnung.



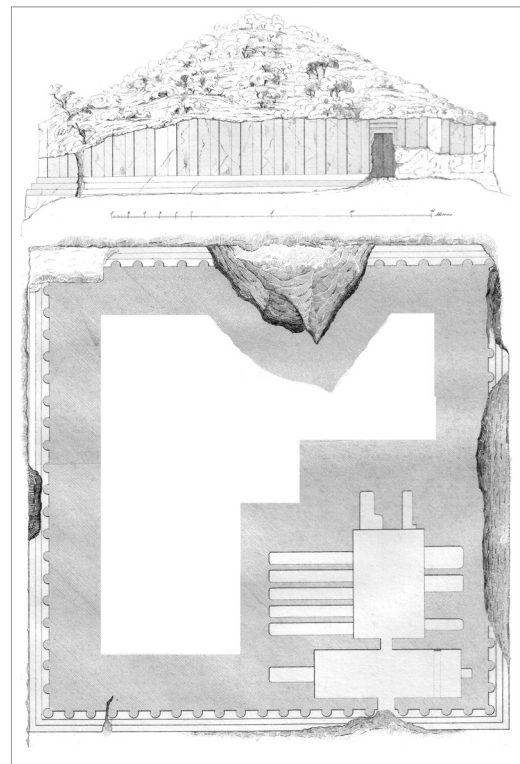
b - nach: Roos 1972, Taf. 2, 2. Taf. 29.
Felsnekropole, Karien.



a - nach: Borchardt 1975, Beilage 8; Akurgal 1961, 131 Abb. 82.
Felsgräber, Lykien.



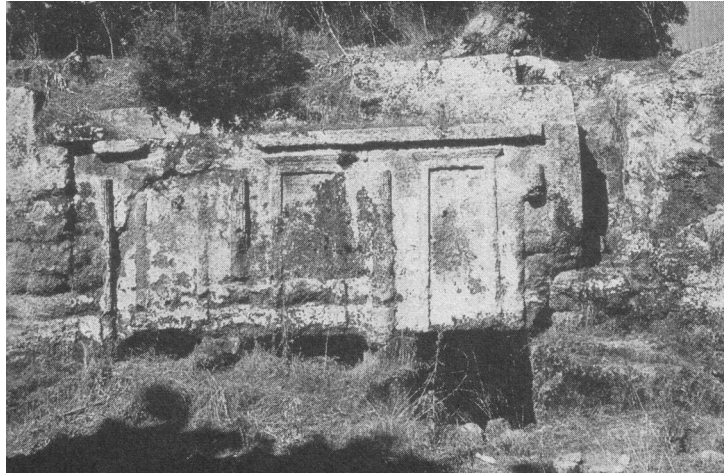
b - nach: Lauter 1988, 157 Abb. 1.
Felsgrab, Rhodos.



c - nach: Fedak 1990, 333 Abb. 108; Ross 1850, Taf. XIX.

'Ptolemaion', Rhodos.

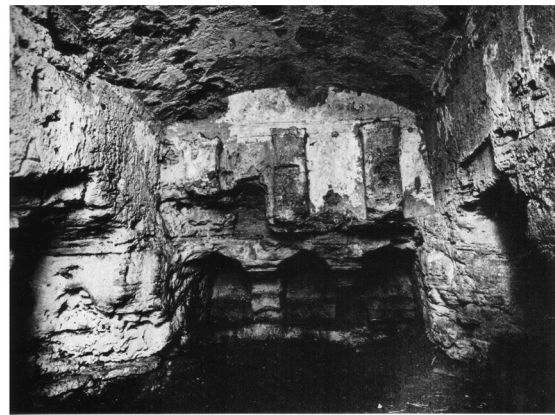
Tafel XVIII



a - nach: Fedak 1990, 333 Abb. 109.
Felsgrab, Rhodos.

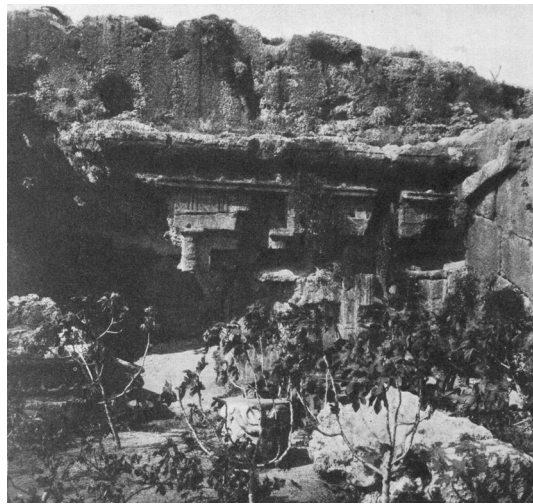


Fassade des Grabes von Asgourou auf Rhodos

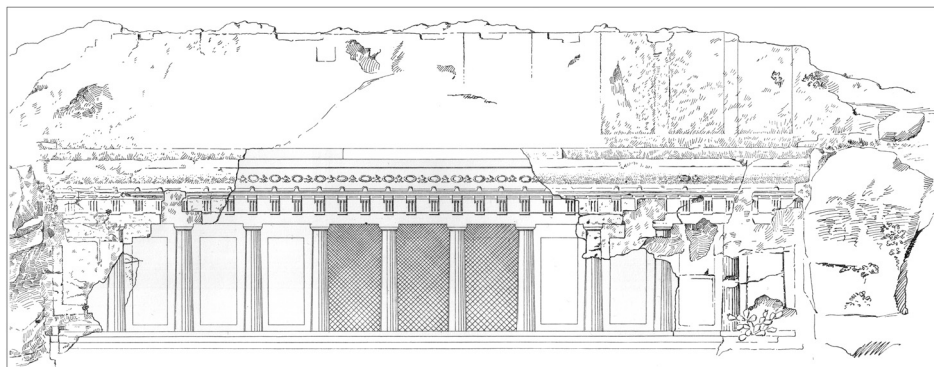


Kammer des Grabes von Asgourou auf Rhodos

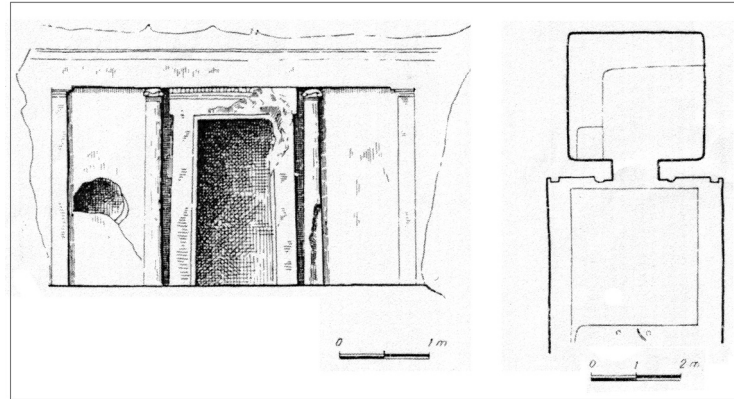
b - nach: Lauter-Bufe 1982, Taf. 15.



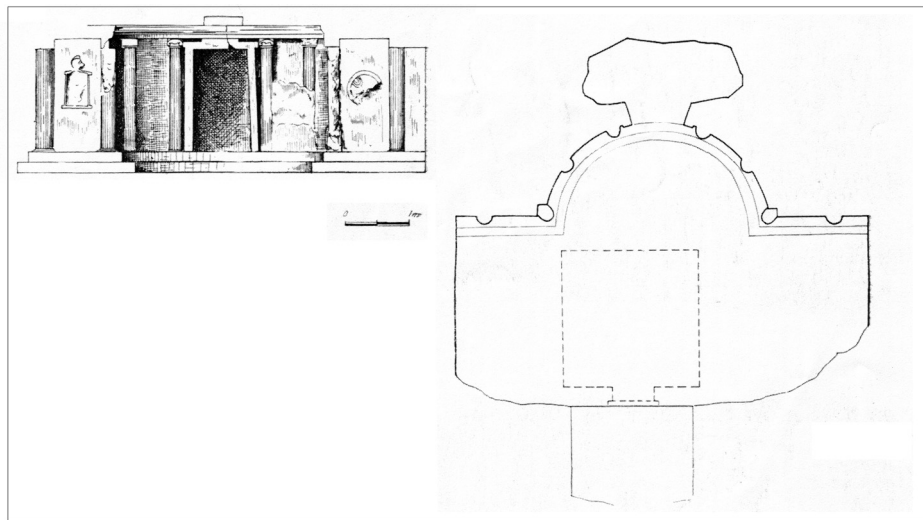
c - nach: Dyggve 1960, 512
Abb. XIII, 15. Taf. XIII, C.
'Archokrateion', Lindos.



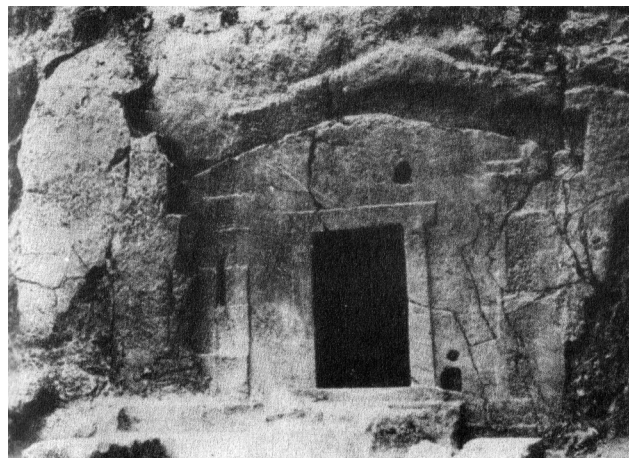
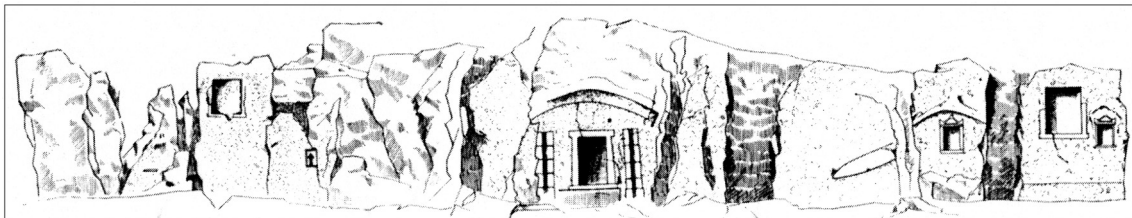
Tafel XIX



a - nach: Ceka 1972, 208 Taf. IX.

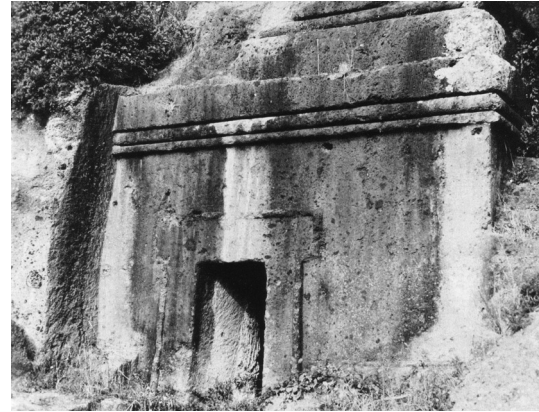
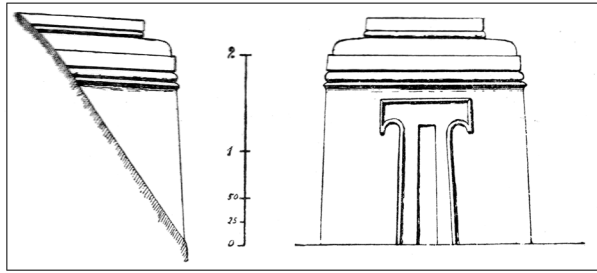


b - nach: Ceka 1972, 210 Taf. XI.



c - nach: Ceka 1972, 212 Taf. XIII; Fedak 1990, 369 Abb. 148.

Felsnekropole, Illyrien.
Umzeichnungen und Ansicht.



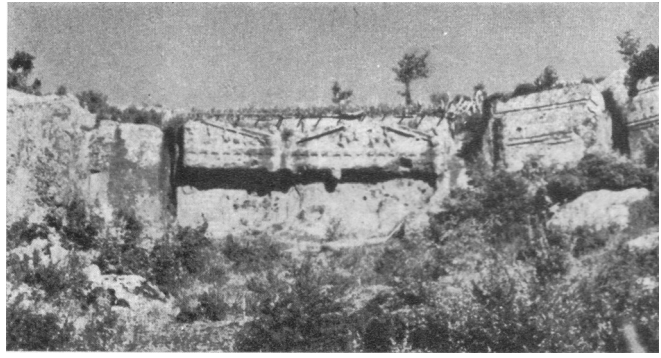
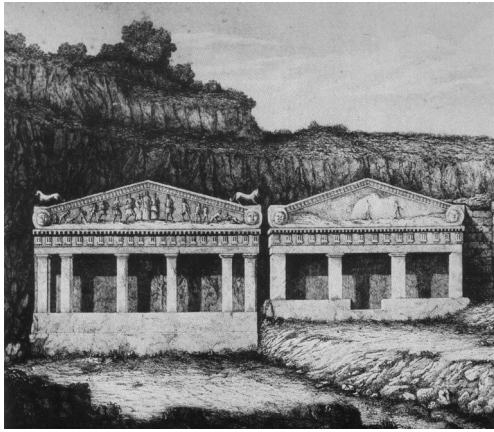
a - nach: Rosi 1925, 21 Abb. 10; Steingräber 1985, 23 Abb. 6; Colonna di Paolo 1979, 49 Abb. 81.
Scheinwürfelgräber, Etrurien. Umzeichnung und Ansichten.



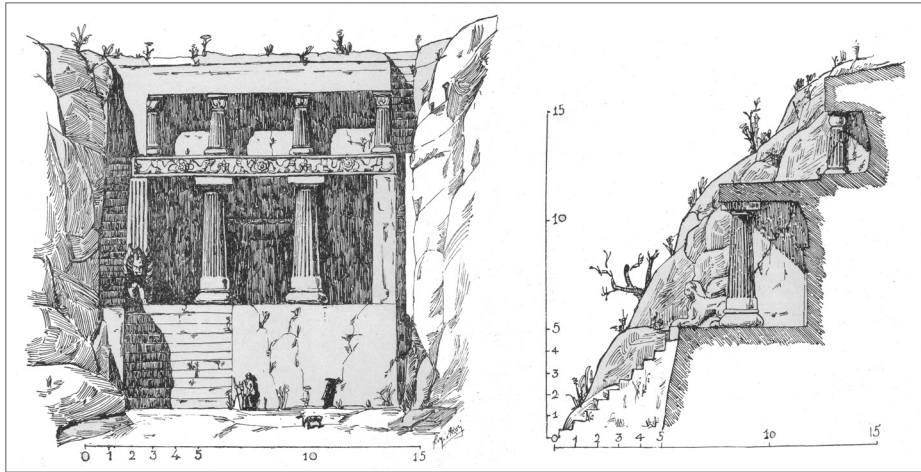
b - nach: Colonna di Paolo 1979, 46 Abb. 76. S. 43
Abb. 66 (Ausschnitt).

Scheinwürfelgräber mit 'Sottofacciata',
Etrurien.
Ansicht und Rekonstruktion.

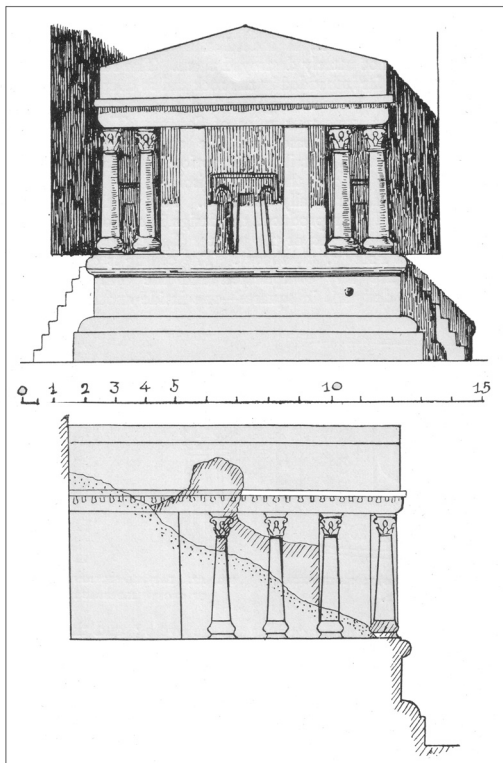




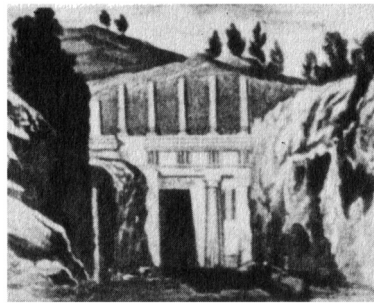
a - nach: Colonna di Paolo 1979, 50 Abb. 85; Demus-Quatember 1953, 109 Abb. 28.
 'Tombe Doriche', Grab A und B, Norchia.



b - nach: Rosi 1925, 39 Abb. 34, S. 40 Abb. 35.
 'Tomba Lattanzi', Norchia. Rekonstruktion.



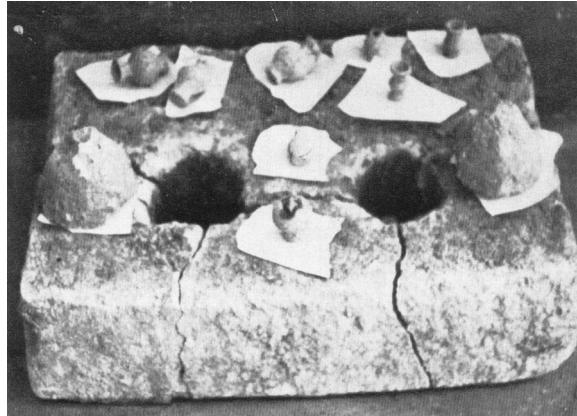
c - nach: Rosi 1925, 49 Abb. 40.
 'Tomba Ildebranda', Sovana.
 Rekonstruktion.



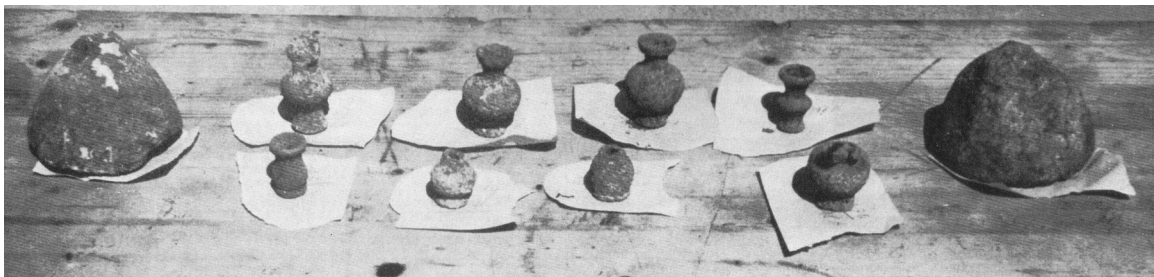
d - nach: Fedak 1990, 373 Abb. 151.
 Felsgrab Nr. 3, Canosa.



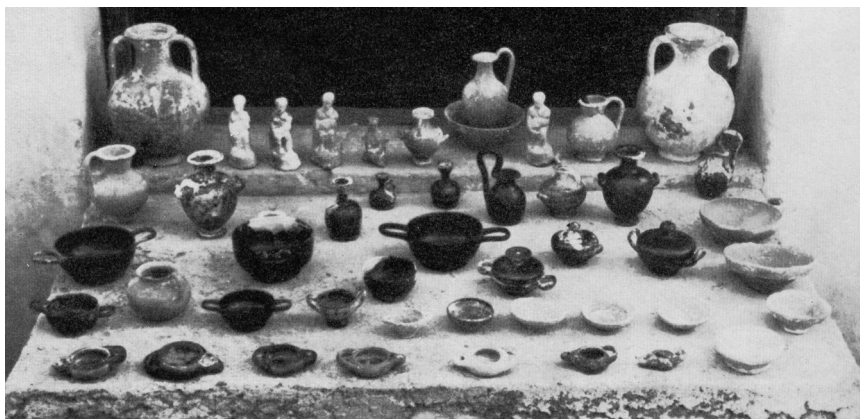
a - nach: Rowe 1959,
Taf. 33 b, c.
Areal N81 (Kat. 9).



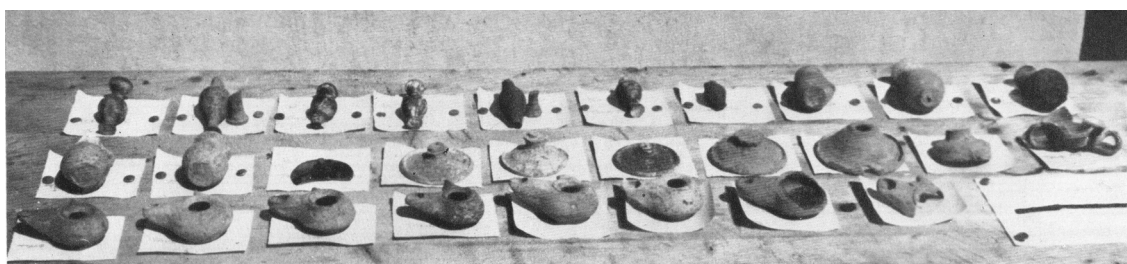
b - nach: Rowe 1959,
Taf. 4 a.
Grab N198A (Kat. 19).



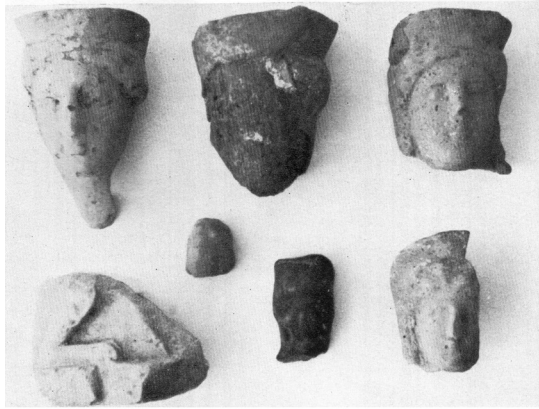
c - nach: Rowe 1959, Taf. 4 b.
Grab N198A (Kat. 19).



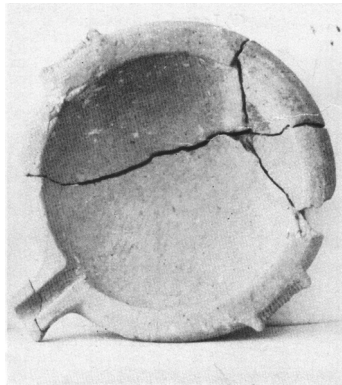
d - nach: Rowe 1959,
Taf. 24 b.
Areal N81 (Kat. 9).



e - nach: Rowe 1959, Taf. 3 c.
Grab N198 (Kat. 19).



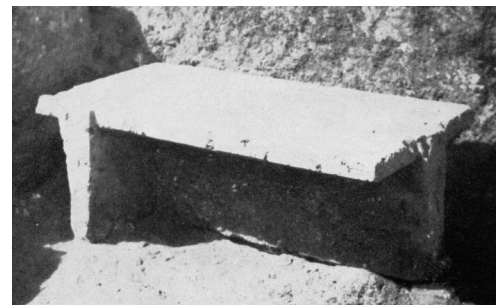
a - nach: Rowe 1959, Taf. 31 a, c. Persephone Köpfchen, Areal N81 (Kat. 9).



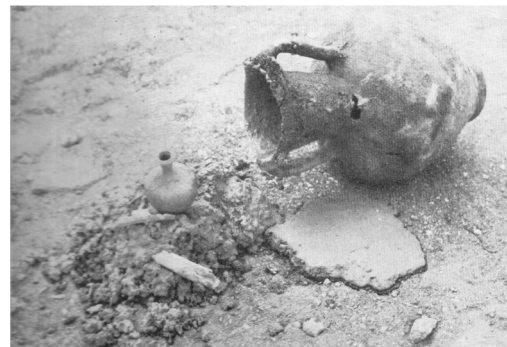
b - nach: Rowe 1959, Taf. 34 c Opferschale, Areal N81 (Kat. 9).



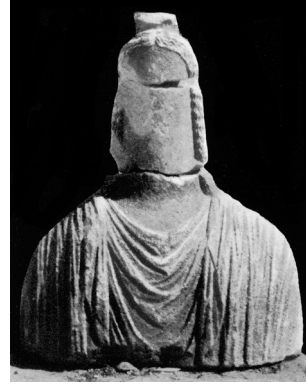
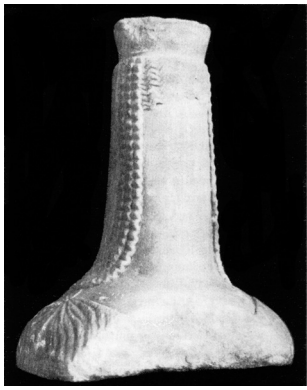
c - nach: Rowe 1959, Taf. 14 b. Räucherständer und Pfropfen, Areal N81 (Kat. 9).



d - nach: Rowe 1959, Taf. 19 b. 20 a. Vorhof N81B (Kat. 9) und Opfertisch.

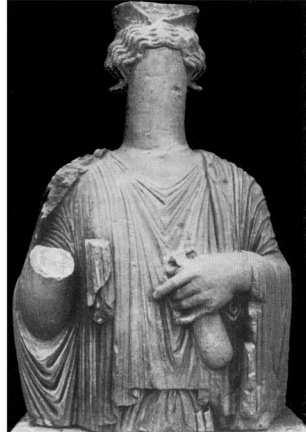


e - nach: Rowe 1959, Taf. 25 d. 26 a. Amphora mit Bestattung, Vorhof N81B (Kat. 9).

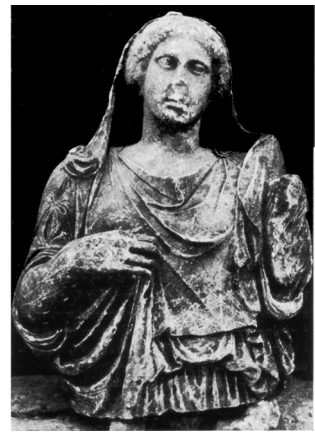
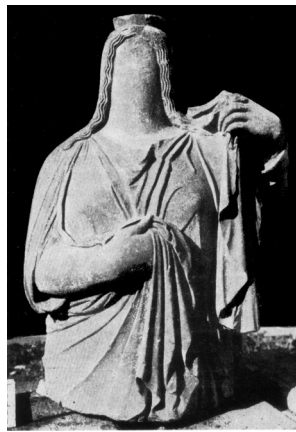


a - nach: Beschi 1969-70, 211 Abb. 61, 1 (Inv. 11.136: Kyrene, Archäologisches Museum), 2 (Inv. 11.137: Kyrene, Archäologisches Museum). 'Subtyp A'

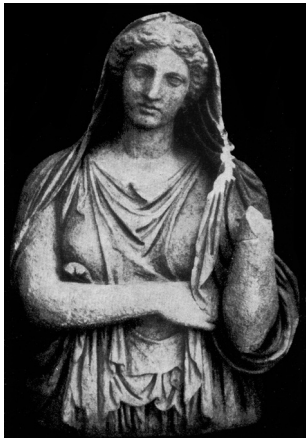
b - nach: Beschi 1969-70, 215 Abb. 62, 7 a (Inv. 11.051: Kyrene, Skulpturenmuseum). 'Subtyp B'



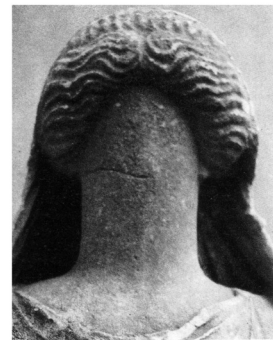
c - nach: Beschi 1969-70, 221 Abb. 64, 15 a, b (Inv. 11.002: Kyrene, Skulpturenmuseum). 'Subtyp C'



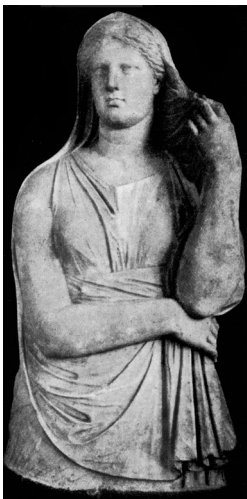
d - nach: Beschi 1969-70, 225 Abb. 66, 18 (Inv. 11.006: Kyrene, Skulpturenmuseum), 20 (Inv. 11.145: Kyrene, Magazin 'Casa Parisi'). 'Subtyp D'



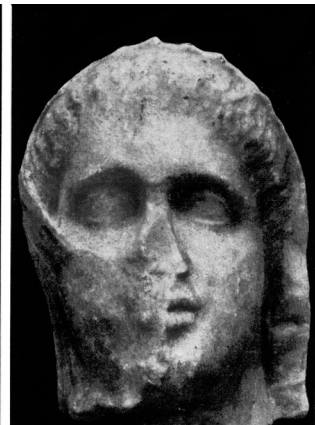
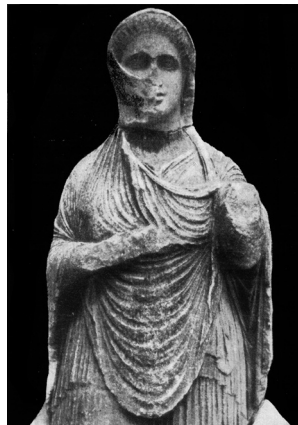
e - nach: Beschi 1969-70, 229 Abb. 67, 21 a (Inv. 11.003: Kyrene, Skulpturenmuseum). 'Subtyp E'



f - nach: Beschi 1969-70, 230 Abb. 68, 24 a, b (Inv. o. A.: Magazin 'Casa Parisi'). 'Subtyp F'



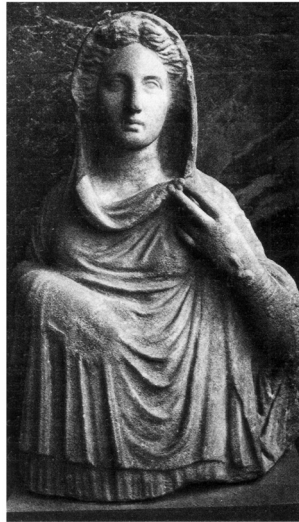
g - nach: Beschi 1969-70, 234 Abb. 69, 26 a (Inv. 11.135: Kyrene, Archäologisches Museum), 27 (Inv. 11.123: Kyrene, Archäologisches Museum). 'Subtyp F'



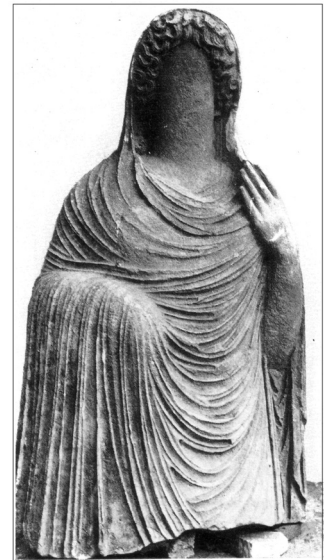
h - nach: Beschi 1969-70, 257 Abb. 83, 57 a, b (Inv. 11.037: Kyrene, Archäologisches Museum). 'Subtyp L'



a - nach: Rowe 1959, Taf. 30 c (Inv. 11.124: Kyrene, Archäologisches Museum).
'Subtyp O'



b - nach: Beschi 1969-70, 282 Abb. 96, 105 a (Inv. 1777: Paris, Louvre), 106 b (Inv. o. A.: Kyrene, Magazin 'Casa Parisi').



'Subtyp P'

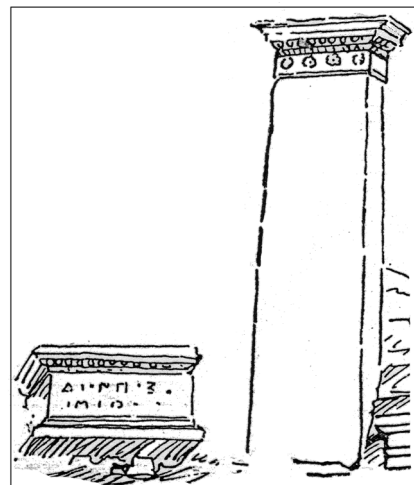


c - nach: Peschlow Bindokat 1972, 95 Abb. 31 (Glockenkrater 28.57.23: Metropolitan Museum, New York).
-Rückkehr der Persephone-

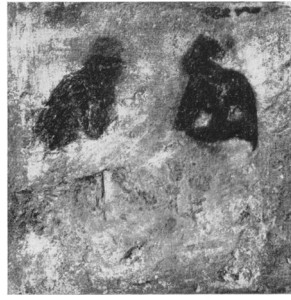


Marmorbasis, Grab N173 (Kat. 13).

d - nach: Beschi 1969-70, 199 Abb. 54; Maioletti 1930, 579 Taf. G.



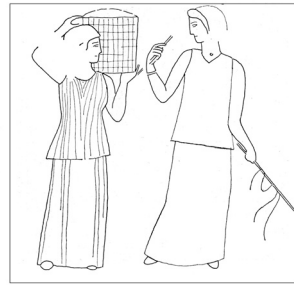
Marmorbasis und Stele, Grab N171 (Kat. 12).
Umzeichnung.



a



b



c



d



1



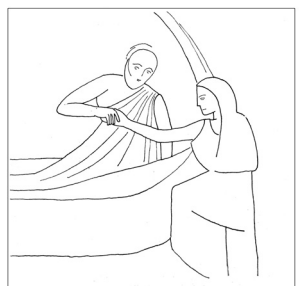
e



1



f



Taf. a-f - nach: Bacchielli 1976, 366 ff. Abb. 9-14. Taf. I 1, 2. (Metopen, Louvre Paris. **Tafel XXVII** Magazin P 94-P99).